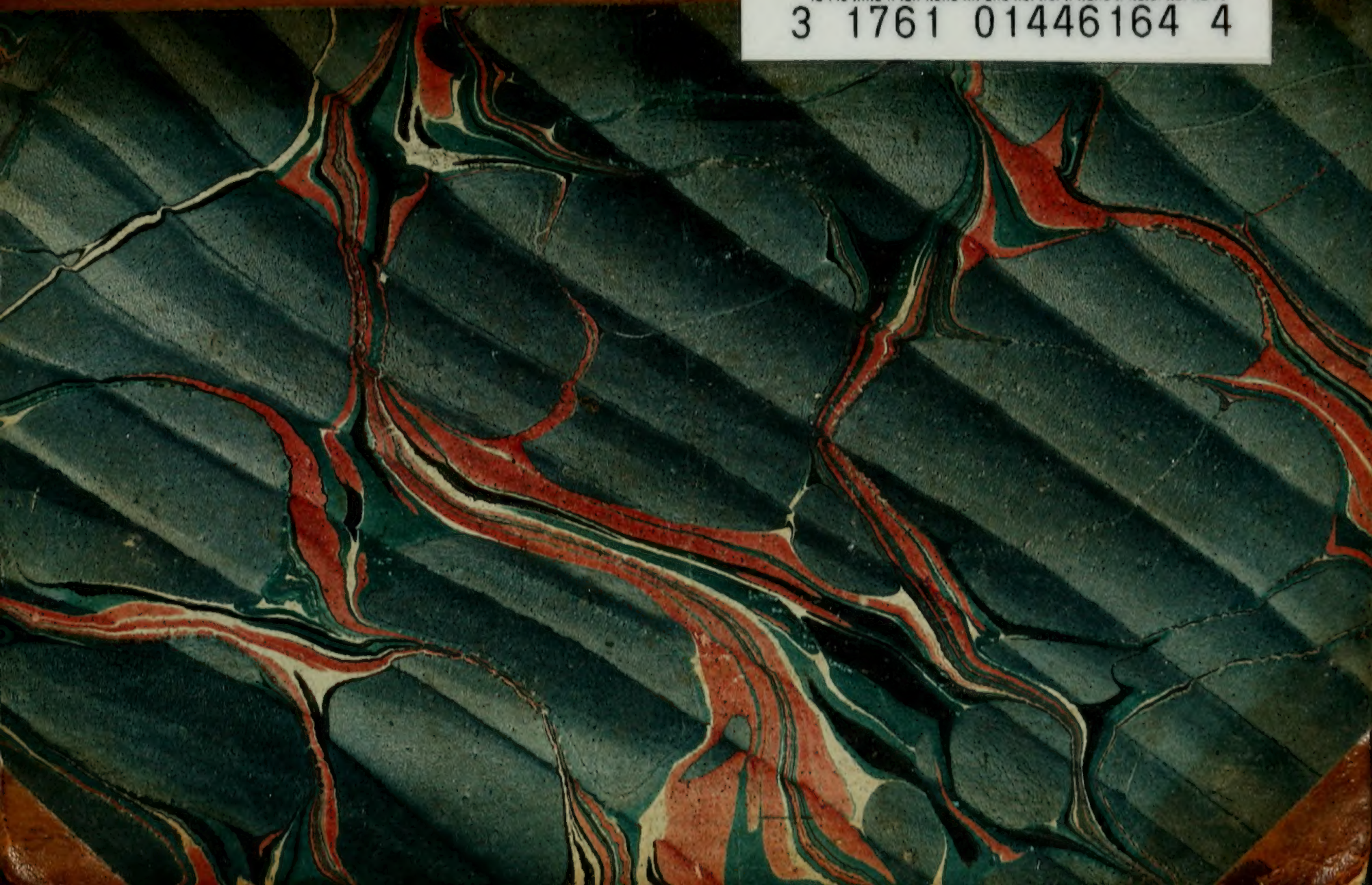
UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 01446164 4



Sämmtliche Schriften

von

Gustav Schilling.

Achter Band.

Die Geister des Erzgebirges.
Das Verhängniß.
Der selige Moritz.
Die Lagergäste.

Rechtmäßige Ausgabe letzter Hand.

Dresden und Leipzig,
in der Arnoldischen Buchhandlung.
1828.

Werthen Bekannten

und

bewährten Freunden

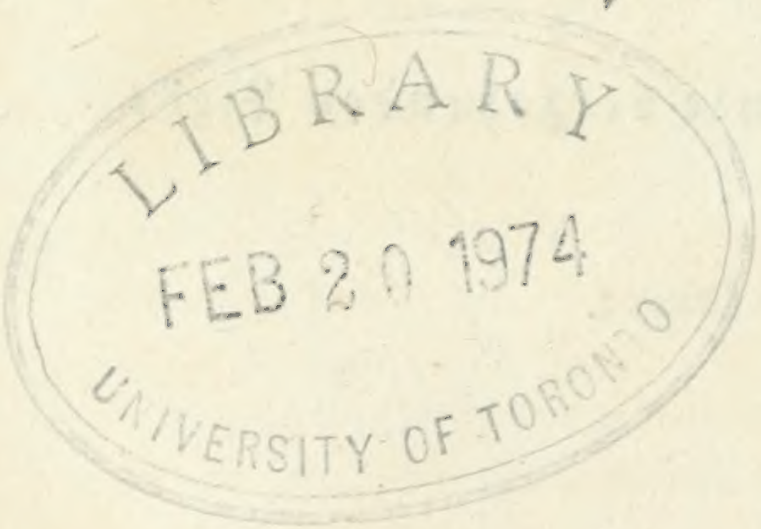
zu Freiberg,

im Gefühle

der erkenntlichen, nie vergehenden Liebe

gewidmet.

PT
2503
S17
1828
v.8-9



Die Geister des Erzgebirges.

„Im Jahre 1350" — erzählt uns Möller's inhaltreiche Chronik — „soll sich bei Freiberg eine besonders klägliche Geschichte zugetragen haben, wegen Einganges einer fürnehmen Bergzeche zwischen Berthelsdorf und Erbißdorf, welche hernach die Mordgrube genannt worden. Denn weil damals das Bergwerk selbiger Enden in vollem Flore und mit einer Menge von Bergheuern belegt gewesen, die an Feiertagen gewisse Zusammenkünfte und gemeine Tänze bei den Zechhäusern gehalten, soll es sich begeben haben, daß an dem einen Orte, da dergleichen Convent und ein öffentlicher Reihentanz geschehen, ein päpstlicher Priester mit der Monstranz vorüber gegangen, einen Kranken zu berichten, wobei der Glöckner ein gebräuchliches Zeichen mit Rührung des gewöhnlichen Glöckleins von sich gegeben. Weil aber unter den Tanzenden und Zusehern Niemand solches in Acht genommen, außer des Spielmanns oder Fiedlers, welcher zum Tanze gefiedelt und sich auf das eine Knie niedergelassen, dem

vermeinten, heiligen Sakramente die Ehre zu erweisen, soll sich alsbald die Erde geöffnet und die ganze anwesende Gesellschaft lebendig verschlungen haben, ohne gedachten Fiedler, der auf einem kleinen Hügel sich erhalten, bis man ihm zu Hülfe kommen, darauf der Hügel auch soll eingegangen seyn, daß man weder Tänzer noch Tänzerinnen mehr gesehn. Ob nun solches die eigentliche Ursache dieses Erdfalles, wie von Mönchen fürgegeben worden, oder ob der Ort unterfahren gewesen und durch das heftige Springen und Erschüttern einen Bruch bekommen und eingegangen, lasse ich Andre davon urtheilen. Gewiß ist es, daß dort ein großer Erdfall geschehen und viel Bergvolk damals verdorben, daß man auch lange Zeit darnach an diesem Orte nichts Fruchtbarliches erbauen, auch nicht die Verfallenen und ihren Schmuck und Geschmeide, so sie an und bei sich gehabt, wieder erlangen und retten können; denn obschon oft dazu geräumt und viel Mühe deßhalb angewendet worden, ist doch alles, was man des Tages gewältigt, Nachts wieder eingegangen und hat daher diese Zeche noch heut zu Tage den Namen, daß sie, wie anfänglich gedacht, die alte Mordgrube genannt wird."

Laut der Volkssage ging, nach dem Verlaufe von hundert Jahren, Clara Maria Monhaupt, die Tochter des damaligen Bürgermeisters zu Freiberg, an demselben

zweiten Osterabende von Erbisdorf, wo ihr Vater ein Freigut besaß, nach der Stadt zurück. Die edle, holdselige Jungfrau hatte dort, zu Ehren des hohen Festes, die Armen gespeis't und einige hülflose Kranke mit Worten und Werken erquickt, denn Clara war so fromm als anmuthig und so mild als ihrer Seelen Bräutigam, dessen Bild dieselbe, als ein Geschenk der Aebtissinn des Magdalenen-Klosters zu Freiberg, Tag und Nacht im Gott geweihten Busen trug.

Es dämmerte schon, als dieselbe mit Brigitten, ihrer Magd, auf dem Heimwege begriffen, an der verfallenen Mordgrube vorüber schritt. Brigitte hatte eben von ihrem Großvater vernommen, daß heute der Jahrtag jenes unglücklichen Ereignisses und seiner Mutter Bruder, sammt dessen junger bildschöner Braut, dabei um's Leben gekommen sey — daß er selbst, mit andern Bergknaben auf einer nachbarlichen Halde spielend, den gewaltigen Stoß empfunden, die dicke Staubwolke erblickt und das gellende, schnell-verstummende Jammergeschrei der lebendig Begrabenen gehört habe. Sie unterhielt, von diesem Trauerbild' erregt, ihre Gefährtinn mit der schrecklichen Geschichte und die Stille des Abends, die Oede der Umgebung, der gegenwärtige wüste Schauplatz jenes Trauerspieles half den Eindruck, welchen es in Clara's empfänglichem Gemüthe hervorbrachte, verdoppeln und vertiefen. Ihre Augen hafteten auf der verwilderten, unheimlichen Stätte; sie erblickte im Geiste die ahnung-

losen, entzügelten Paare, vernahm das Toben der berauschten Knappen, dazwischen den warnenden Klagelaut des Glöckleins, das der Meßner, ach, vergebens schwang. Sie beugte, gleich dem andächtigen Spielmanne, unwillkührlich ihr Knie vor dem hochheiligen Sakramente, sie fühlte nun das Beben des Grundes, hörte das donnernde Getöse des Sturzes, den hundertstimmigen Angstruf der Versinkenden und sprach, von Schauern überlaufen, ein Gebet für ihrer Seelen Ruhe. Brigitte that deßgleichen und äußerte dann weltliche Gedanken. Die Eitle wünschte sich das Feierkleid, sammt den köstlichen Spangen und Ringen, mit denen die geschmückte Kebsfrau des Geschworenen, nach des Großvaters Beschreibung, hinab gefahren sey; die Geldtasche der Ober-Steigerinn und alles Brauchbare, was hier ungenutzt bis auf den jüngsten Tag begraben liege.

Plötzlich stand Clara still; sie fragte, leis' und lauschend — Hörst Du den Saitenklang? und lispelte gleich darauf, sich angsthaft an die Dirne schmiegend — Da steht der Spielmann!

Aus dem aschgrauen, mit Moos bedecktem Kessel, welchen jener Erdfall bildete, ragte unfern des Fußsteiges ein sargförmiger Block von schneeweißem Quarz hervor, auf dessen Höhe Clara den Geiger erblickte. Die Töne seines Saitenspieles klangen leis, aber rührend, wie aus befreundeten Gestirnen herüber und ob es gleich schon dunkelte, erkannte doch die Jungfrau den blinkenden

Laubkranz von gewachsenem Silber, welcher des Knappen Schläfe schmückte, die schillernde Rosenfarbe des Bergkittels und die gewinnenden Züge des engelgleichen Angesichtes, dessen überirdischer Liebreiz die Verzagte magisch und herzstärkend ansprach.

Was begegnet Euch? fragte Brigitte, vor Grauen erblassend. Ihr zittert wie Espenlaub und seht unfehlbar, als ein Sonntagkind, Gespenster? — Die Berggeister wohl? Den guten Sionit, wie ich hoffe? Der mag in Gottes Namen weben! Käme Euch aber Schieferling, der gräuliche Zwerg, zu Gesichte, so schlagt nur flugs das Kreuz, sprecht ein Ave dazu und laßt uns fürbaß gehn. Hier war es schon seit Menschen Gedenken nicht geheuer und zudem wartet die gestrenge Frau daheim mit Schmerzen. Fort, Jungfer! sputet Euch!

Laß mich, Du blöde Magd! erwiederte die Seherinn: der Wunderbare dort ist kein Mensch und kein Gespenst; es ist der Himmlischen Einer und seiner Töne Klang ein Lieberuf, dem ich nicht widerstehen kann. Damit schwebte Clara, fast unmerkbar entrückt, über das Moos hin; Brigitte vermochte nicht ihr zu folgen und verlor die Pflegbefohlene in der nächsten Minute aus dem Gesichte.

Freiberg schwamm während dem in Jubel, denn seine gemeinsamen Oberherren, Churfürst Friedrich der

Sanftmüthige und Herzog Wilhelm, hatten sich nach langem, blutigen Hader versöhnt. Eine unselige, auf die ganze Folgezeit fortwirkende Theilung ihrer Länder, führte jene Fehde herbei. Wilhelm sollte, der Uebereinkunft gemäß, die Theilung entwerfen, sein Bruder, der Churfürst, unter beiden Bezirken die Wahl haben; da nun diese zum Unglück' auf Thüringen fiel, welches der Herzog vorzüglich liebte und wo er überdieß eben Hof hielt, so weigerte sich derselbe, unter allerlei Vorwänden, es zu räumen und abzutreten und es entspann sich nun ein herber Streit. Die beiderseitigen Räthe goßen Oel in die Flamme, man war im Begriffe das Schwert zu ziehn, als befreundete Fürsten und Bischöfe herzu traten und den lenksameren Churfürsten vermochten, die andere in Meißen und dem Osterlande bestehende Halbscheid anzunehmen. Freiberg blieb jedoch Beiden zinsbar und ungetheilt.

Vergebens drang nun der Churfürst in seinen übel berathenen Bruder, einen Vitzthum, Kochberg, Witzleben — berüchtigte Verräther und Friedenstörer, zu entfernen; er verannte endlich, unter Mitbilligung der Landstände, ihre Schlösser, wogegen Wilhelm an den Burgen und Gütern der churfürstlichen Räthe das Vergeltungrecht übte und der Krieg brach aus.

Freiberg, Beiden unterthan, von Beiden durch unvereinbare, stürmische Befehle geängstet, kam in die peinigendste Lage. Kaum hatte z. B. der Rath, auf

Friedrichs Andringen, dreihundert bewaffnete Bürger abgeschickt, um Kriebstein und Lichtewalde, Vitzthumische Schlösser, zu berennen, als der Churfürst, Trotz dem geleisteten Gehorsame, bei finsterer Nacht die Stadt mit einer starken Heerschar überfiel, sich auf dem Markte lagerte und unter Trommelschlage bekannt machen ließ —

„Es solle Rath und Bürgerschaft sich alsogleich vor ihm stellen, demselben auf's Neue huldigen, seinem Bruder Wilhelm abschwören und wider denselben ihm gebührende Folge thun, bei Verlust ihrer Habe, ihres Gutes, Leibes und Lebens."

Hierauf hat denn der Bürgermeister Nikol Weller von Molßdorf und der Prokonsul Nikol von Monhaupt, wie Spangenberg in seinem Adelspiegel und Möller, der Glaubwürdige, berichten, den Rath versammelt. Letzterer erzählt —

„Da nun bei versammeltem Rathe mancherlei Fürschläge geschehen und dieses Werk allen sehr schwer, hoch und gefährlich fürgefallen, daß sie zu keinem gewissen Schlusse kommen können, hat endlich Bürgermeister Weller sich erboten und gesagt, so es ihnen beliebte, wolle er einen Weg suchen und ihre Nothdurft und gemeine Bekümmerniß dem Churfürsten mündlich vortragen. Wenn aber nichts zu erhalten, müsse man es Gott befehlen und das Gewissen in Acht nehmen, wie er denn nicht hoffte, daß ein Einiger unter ihnen seyn sollte, der be-

schworene Treue, Ehre und seiner Seelen Seligkeit um Zeitlichen willen hintan setzen würde. Es wär' auch besser und rühmlicher, einen ehrlichen, unschuldigen Tod mit gutem Gewissen leiden, als daß sie noch etwa eine kleine Zeit, bei bösem Fürwurf' und mit untreuem, meineidigen Herzen, gleichwohl auch nicht ohne Leibesgefahr, wegen Herzog Wilhelms, so er die Ueberhand behielte, leben und allen ihren Nachkommen einen schändlichen Namen und steten Aufruck hinterlassen sollten. Worauf er ihnen sein Bedenken und was er zu thun gesinnt wäre, offenbart, welches, ohne fernere Rathschlagung, ein jeder für's Beßte geachtet, also, daß sie sich unter einander einträchtig mit Herz, Hand und Munde verglichen, dem nachzukommen, deßwegen auch auf allen Fall ihre Sterbekittel zu Hause abgeholt, die Ihrigen gesegnet und sich wieder unverzüglich auf's Rathhaus zusammen begeben.

Nachdem nun der Churfürst zum anderen Male vorigen Befehl verkünden und dabei großer Bedräuungen sich vernehmen lassen, sind obgemeldete Rathspersonen neben einander, je zween und zween, vom Rathhaus auf den Markt mit bloßen Häuptern in den Kreis gegangen, da denn ein Jeder seinen Todtenkittel am Arme getragen und Bürgermeister Nikol Weller, der auch den Schlüssel zu seiner Baarschaft in der Hand gehabt haben soll, nach gethaner

Reverenz gegen Ihro Churfürstliche Gnaden, in seinem und aller Andern Namen eine Rede mit unerschrockenem und standhaften Gemüthe, in Gegenwart etlicher tausend Personen fürbrachte."

Der kräftige, pflichtgetreue Mann spricht in derselben zu dem Selbstgefühle des Sanftmüthigen und im Geiste der gerechten Sache; er sagt am Schlusse:

„Sollten aber Ew. Churfürstl. Gnaden auf Ihrem schwinden Begehren an uns, Dero Herrn Bruder zu verschwören, beharren, so wüßten und können wir auch wahrlich nicht wissen, wie wir darinnen Ew. Churfürstl. Gnaden gehorsamen und zugleich auch unsere Ehre und Pflicht und welches das allerschwerste, unser Gewissen bewahren möchten, sind auch dessen entschlossen, daß wir lieber, wenn es je anders nicht seyn könnte, den Tod erwählen und sterben, denn unsre Treue und Seelen also hintan setzen wollten. Und stehe ich für meine Person, gnädigster Churfürst, allhier mit Leib und Gut in Derselben Händen und befinde in meinem Gewissen, daß, ehe ich soll meinen gnädigen Fürsten und Herrn, dem ich gehuldet und geschworen, übergeben, lieber soll und will ich mir jetzund, alsbald, für Ew. Churfürstl. Gnaden Augen, meinen alten, grauen Kopf abhauen lassen! Mehr kann ich nicht thun, so kann man

mir auch nicht mehr nehmen, verhoffe aber zu Ew. Churfürstl. Gnaden viel eines Besseren. Gott schicke es nach seinem väterlichen Willen und Wohlgefallen!"

Diese ernste Rede hat Churfürst Friedrich mit Verwunderung angehört, ist auch dadurch dermaßen bewogen worden, daß er seinen Gaul, auf welchem er dieß Mal am Markte gehalten, herum geworfen, zu Nikol Wellern, den Bürgermeister, geritten und ihn mit der Hand freundlich auf die Achsel geklopft, sagend — „Nicht Kopf weg, Alter! nicht Kopf weg! wir bedürfen solcher ehrlicher Leute ferner, die ihren Eid und Pflicht also beherzigen." Hat ihn darauf nebst seinen Beiständen wieder heißen auf's Rathhaus gehen und obwohl etliche seiner Kriegs-Offiziere lieber gesehn, daß er mit der Schärfe verfahren, hat er solches doch nicht gethan, sondern vielmehr des Rathes Treue und Beständigkeit gegen alle Anwesende öffentlich gerühmt, mit Vermelden, „daß sie als ehrliche Leute gehandelt und man sich auf solche Unterthanen sicherlich verlassen könne*)!"

---

*) Auch Friedrichs Nachkommen fanden — zur Ehre der Sachsen sey's gesagt, im Laufe der prüfungreichen Folgezeit, Veranlassung, dasselbe von den ihrigen zu rühmen.

Dennoch wüthete der unselige Krieg noch fünf Jahre lang mit kurzen Unterbrechungen fort. — Zwei sächsische Fürsten — leibliche Brüder — belobte Männer, boten wetteifernd alles auf, ihr schönes, reiches Erbe Hand in Hand mit barbarischen Fremdlingen zu verheeren und ihre gutgesinnten, anhänglichen und wohlhabenden Unterthanen elend zu machen und zu erwürgen. Herzog Wilhelm rief die Brandenburger zu Hülfe, plünderte und verheerte mit ihnen des Churfürsten Land, mißhandelte die getreuen Freiberger, regte den Geist der Zwietracht und der Parteiwuth in ihnen auf und führte, von dem Bruder geschlagen und in die Enge getrieben, die furchtbaren Hussiten zur Nachlese in das schon erschöpfte, unschuldige Land seiner Väter. Sie häuften Greu'l auf Greu'l, verdarben und zerstörten die besetzten Orte von Grund aus, nahmen, unter H. Wilhelms Beistand, Gera mit Sturm und mordeten Alt und Jung; bei fünftausend Personen; kein Heiligthum, kein Hochaltar schützte den Greis, den Säugling, die Jungfrau.

Dagegen feierte denn auch der Sanftmüthige nicht; er machte Thüringen zur Wüste; Harras, sein Feldhauptmann, ließ an einem Tage über sechszig Dörfer in Flammen aufgehn und plündern.

Endlich mischte sich Kaiser Friedrich, Ruhe bietend, in den schändlichen Zwist und eine Aufwallung des Edelmuthes, die vielleicht dem Churfürsten zu jenem ehren-

den Beinamen half, versöhnte den Bruder. Ein glaubwürdiger Geschichtschreiber sagt:

„Denn als sie zu selbiger Zeit sammt den Völkern an der Thüringischen Grenze im Felde gegen einander gelegen und jetzo ihre Bataglien zum Angriffe gegen einander formiret, hat sich ungefähr zugetragen, daß ein versuchter, churfürstlicher Constabel, seinen Vortheil ersehend, sich vernehmen lassen, wo es der Churfürst vergönnen wollte, getraue er ihm das Geschütz so zu richten, daß er hoffe, Herzog Wilhelm mit aufzuräumen und dem langwierigen Kriege ein Ende zu machen. Weil aber der fromme, gütige Churfürst solches nicht wollen geschehen lassen, sondern ernstlich verboten und gesagt, er sollte schießen wie er wollte und seiner Kunst brauchen, so gut er immermehr könne, allein seines Bruders sollte er schonen und ihn leben lassen, ist diese treuherzige Rede durch verständige, friedliebende Personen vor den Herzog Wilhelm gebracht und derselbe dadurch zur Sanftmuth und Gegentreu dermaßen moviret worden, daß er seinen hitzigen Zorn alsbald gemäßigt, dem Bruder hinwiederum seinen guten Willen und geneigtes Gemüth entbieten und zu einem freundlichen Gespräche sich bewegen lassen. Worauf sie Beide allein auf einem Hügel zwischen den Lägern zusammen getreten, nach gehaltener Unterredung die Helme aufgeschlagen,

einander um den Hals gefallen und verheißen, allen Groll und Widerwillen auf künftige, gute Handlungen hinzulegen, auch ohne Verzug die Völker ab und von einander geführt und zu Mühlhausen den Frieden gänzlich geschlossen haben. Da nun also die Unruhen im Lande geschlichtet und der edle, erwünschte Friede, mit jedermanns Frohlocken und Danksagung zu Gott, wieder hervorgebrochen, haben beide Landesfürsten sich hierauf ganz brüderlich und einträchtig zusammen gehalten und ist kein einziger Widerwille ferner unter ihnen fürgangen, so lange sie noch gelebt."

Churfürst Friedrich suchte, nach geschlossenem Vertrage, seinen Bruder in Weißenfels heim, dieser brachte dagegen, zur Feier der Fastnacht geladen, dieselbe hehr und froh bei dem Sanftmüthigen in Leipzig zu und Beide erhoben sich darauf gen Freiberg, um dort die gährende Parteiwuth zu beschwören und durch die rührende Gewalt des Beispieles auf die Gemüther der Entzweiten zu wirken. Der Himmel segnete ihr Bemühen.

Clärchens Vater, Nicol Monhaupt, der achtbare Bürger- und Münzmeister, hatte nun zu Gunsten desselben Zweckes alle Vornehme der Stadt zu einem Frieden- und Verbrüderung-Mahl' eingeladen und seine Ehewirthinn deßhalb am Vorabende vollauf zu schaffen. Sie

sah voll Ungeduld der Rückkehr ihres Töchterleins und Brigittens entgegen, welche das benöthigte Geflügel und einige Gemüse und Garten-Gewächse von dem Gute mit herein bringen sollte. Zwar hätte Katharina, eine elternlose, von ihr großgezogene Verwandte, zum Beistande hingereicht, die aber machte sich, seitdem sie heranwuchs, als eine unnütze Last geltend und es gelang ihr allgemach, die nachsichtige, friedliebende Frau Pathe einzuschrecken; auch fand sie bei dem Hausherrn Schutz und schien zu ahnen, was der böse Leumund bestätigte: — daß Käthe nämlich ein Kind der Liebe und von des Bürgermeisters Fleisch und Beine sey.

Heute hatte sich dieselbe, von der gemeinsamen Begeisterung über die Rückkehr des Friedensengels vermenschlicht, der Wirthschaft unaufgefodert angenommen, hatte bereits, durch ihr Ungeschick, einige kostbare Gefäße bei der Reinigung in Scherben verwandelt, ein theueres Gebäck im Feuer verderben lassen und befand sich seit geraumer Zeit im Keller, um, ungeheisen, den benöthigten Wein abzuziehn.

Die Bürgermeisterinn vermißte sie und den Schlüssel zu diesem, kannte ihre Vorliebe zu geistigem Getränk' und benutzte den ersten, freien Augenblick, um dort zum Rechten zu sehn. Kaum aber betrat Käthe vorhin das weite, unheimliche Gewölbe, als ihr, im Geiste jener Zeit, vor Alpen und Unholden grauete, denn der Sage nach spukte hier ein schwäbischer Freibeuter,

den Monhaupts Aeltervater, als Kaiser Adolf von Nassau, ein berüchtigter Barbar, die Stadt Freiberg mit Sturm nahm, in der Nothwehr erschlagen und dort unter den Steinplatten verscharrt hatte. Auch würde Käthe unfehlbar auf der Stelle zurückgekehrt seyn, wenn ihr nicht eben, wie draußen am Rande der Mordgrube ihrer Muhme, ein freundlicher Geist erschienen wäre. Der Geist des süßen, hispanischen Sektes, welcher, in Schimmelbedeckte Flaschen gebannt, die Lüsterne beweglich um Erlösung anrief.

Der feurige Spanier mußte erhört worden seyn, da die Mutter das liebe, mitleidige Kind, von den Küssen des Dankbaren betäubt, auf den Boden hingestreckt und den empfangenen Auftrag noch unvollzogen fand. Die Ehrbare kreuzigte sich, sie schalt und rüttelte Käthen ganz vergebens, machte sich endlich selbst an das Geschäft und wünschte, des Berges von Arbeit gedenkend, der noch zu übersteigen war, von Minute zu Minute, daß Clara, ihre rechte Hand, sammt der thätigen Brigitte zurückkommen möchte. Als endlich Frau Rebekke seufzend und sehnsuchtvoll aufsah, fuhr ein silberfarbener Blitz längs der mitternächtlichen Wand des Felsenkellers nieder. Die Matrone entsetzte sich, ihre Augen hafteten auf der Stätte, denn der Strahl blieb sichtbar und funkelte wie ein demantener Riesengürtel. Als sich selbige

endlich ein Herz faßte und nach der Wand hinschlich, gewahrte sie einen reichen, stahlderben Erzgang, vernahm auch jenseit, Trotz der Osterfeier, bergmännisches Treiben mit Schlägen und Eisen und plötzlich öffnete sich der Gang; es rollten derselben ganze Massen des edelsten Geschickes vor die Füße und aus der Spalte, welche dieser Durchschlag bildete, trat ihr ersehntes Töchterchen, hellstrahlend, wie das Morgenroth hervor.

Die Wiege des Reichthumes bedeckt den Knappen, in der Regel, mit Schmutz und Schlamm, denn das köstliche Erz ward, gleich der edeln Seele des Menschen, in den Unrath gebettet, doch Clara schien aus dem fürstlichen Prachtsaale herzukommen und Statt des Schwadenqualmes, der in jenen Tagen noch die Strecken und Klüfte vergiftete, umfloß sie süßer Veilchenduft.

Freue Dich, Mütterchen! lispelte die Zärtliche mit ihrem gewinnenden Liebestone: ich bringe Glück und Wohlstand mit und über uns, bis in das dritte Glied hinaus; den Brautkranz nebenbei. Ein guter Geist gewann mich Aermste lieb, er nennt mich sein, der holde Himmelsbote! und was dem Menschen wohl und gütlich thut, das soll Euch und dem Vater werden. Gebraucht es so, daß er es segnen kann!

Die Mutter stand verstummt vor der Erscheinung, sie glaubte zu träumen, sie zitterte sichtlich, sie schlug das Kreuz und stammelte endlich, ein Trugbild des bösen Geistes fürchtend, welcher, vor einem halben Jahr-

tausende, oft genug mit der Thür in das Haus fiel, gewöhnliche Beschwörung-Formeln. Da umschlang die holdselige Clara ihre bebende Mutter. O, faßt Vertrauen! flehte die Jungfrau: ich komme aus eines Engels Armen, seht hier das Zeichen! Damit zog sie die goldene Kette der Aebtissinn aus dem Busen, an welcher das Lamm Gottes hing; es prangte jetzt, durch seine Gunst und Gabe, in einer Glorie von Diamanten.

Die Mutter betrachtete das funkelnde Kleinod und fand noch immer keine Worte, um ihr Erstaunen, ihre Zweifel und ihre Freude zu betonen und an der Mutter Herz geschmiegt, erzählte Clara nun ausführlich den Hergang. Sie gedachte der unbezwinglichen Gewalt, mit der sein Bild, sein Geberden- und Saitenspiel sie angezogen und wie nun diese Töne, als sie sich genahet, zur verständlichen Offenbarung des Heils geworden wäre, das er ihr, wegen der Reinheit ihres Herzens, ihres Willens und Wandels, seit Jahren schon zudenke. Wie sie hierauf, von dieser viel zu günstigen Meinung beschämt, das Lob mit Eifer abgelehnt, sich als ein schwaches, fehlervolles Wesen angeklagt und Sionit sie brüderlich an's Herz genommen und in der Erde Schooß getragen habe — in seine Wohnung, fuhr die Jungfrau fort: die an Reiz und Herrlichkeit alles hinter sich läßt, was in den Feenmährchen beschrieben steht. Zart geformte, anmuthige Zwergmädchen begrüßten, erquickten und schmückten mich, aber ich durfte nicht weilen; doch

wird er morgen, als einer der Gäste, in der Gestalt des jungen, ehrenwerthen Deodat bei uns zusprechen und nach der Menschen Weise um seine unwürdige Magd freien. — Aber ich seh es Euch an, Mütterchen! daß Ihr noch immer an der Wahrheit meiner Aussage zweifelt und ich selbst würde das unerhörte Begegniß für ein Fieberbild halten, hätte mich der Geliebte nicht, mittels eines Kusses auf die Stirn, mit Kräften ausgerüstet, die seine selige Gewalt beglaubigen. Eben reichte ein Hauch auf meine Finger hin, sie in zehn niedliche Bergknäppchen zu verwandeln, die mir alsbald den Weg durch diese Erzwand bahnten. Greif' ich, ihn drei Mal rufend, in die Brust, so erscheint er und ein Druck der verwandten Hand auf meinen Mund reicht hin, den Eurigen plötzlich zu versiegeln: es wird dann meinem Mütterchen, selbst bei dem entschlossensten Willen, unmöglich, das stille Glück das mich betroffen, irgend einem lebenden Wesen kund zu thun. — Die Geisterbraut vollzog sofort, aus guten Gründen, was sie gesagt und als Brigitte jetzt, erschöpft und odemlos, in den Keller trat, um ihre Ankunft zu melden und der gestrengen Frau das unbegreifliche, an der Mordgrube erlebte Mißgeschick beizubringen, legte jene die Hand auf des Mägdleins Haupt und benahm ihr damit das Bewußtseyn des Vorganges. Sich selbst aber enthob sie gleich darauf, mittels eines tiefen Seufzers, des überirdischen Schmuckes und stand nun, in ihrem gewöhnlichen Anzuge, zwischen

der sinnenden Mutter und der schwer athmenden Zofe, welche die Vorzüglichkeit der mitgebrachten Lebensmittel belobte.

Käthe war des süßen Weines nicht so voll, als es der Mutter schien; denn als dieselbe vorhin deren Fußtritt vernahm, erdachte sie, um ihre Faulheit und Naschhaftigkeit zu bemänteln, schnell ein Mährchen, welches noch überdieß den Antheil und das Mitleid der Strengen erregen mußte. Sie wollte nämlich vorgeben, daß der schwäbische Freipartist, bei ihrem Eintritt' in den Keller, sich plötzlich hinter dem großen Stückfasse lodernd und flammend wie ein Höllenbrand bis zur Decke ausgereckt habe — daß sie vor Schreck halbtodt in ihre Kniee gesunken und dabei so unglücklich gewesen sey, eine Flasche mit Sekt zu zertrümmern.

Käthe ließ sich daher in tiefer Ohnmacht finden, aber das Schelten der Frau Pathe und deren Aeußerungen benahmen ihr den Muth und sie beschloß demnach, in dieser scheinbaren Betäubung auszuharren und hörte unbemerkt Clärchens wundervolle Mittheilung, welche die Mutter jetzt so lebhaft und ausschließlich beschäftigte, daß selbige, bei der Rückkehr aus dem Keller, ihre Ungerathene völlig vergaß und in diesem versperrte.

Katharine sprang empor, das Gift der Scheelsucht und des nagenden Grolles tobte in dem verderbenen Herzen. Die gehaßte, beneidete Clara war, laut dieser Mittheilung, Sienits Braut, der Geister Liebling. Oft genug hatten ihr früher die Wärterinn und Brigittens Großvater, das Orakel der Erbisdorfer, von seiner Macht und Herrlichkeit erzählt; denn ließ sich Sienit auf den Strecken und Bauen spüren, so durften die Knappen des Reichwerdens ihrer Gänge gewiß seyn und die ihn erblickt hatten, sprachen wie Verzückte von der Schönheit seines Aussehens und der Erhabenheit seiner Gestalt. Nach Troste ringend, dachte Käthe: — Wenn er denn wirklich so thörig war, sich an diese alberne Clara zu hängen, so muß er auch nach der Gunst der zukünftigen Halbschwägerinn trachten und erwartet unfehlbar nur einen Wink, um sich meiner Gewogenheit zu empfehlen. — Der soll ihm werden! fuhr sie fort und rief, nach Clarens Weisung mit der Hand am Herzen, drei und wieder drei Mal seinen Namen, es ließ sich jedoch kein Kellerwurm, geschweige denn der seligste der Gnomen blicken. Die Halsstarrige rief bis sie heiser ward; sie beschloß nun in ihrem Grolle, diesem hochmüthigen, wähligen Dämon zu Trotze, seinen Todfeind, den verrufenen Kobold, mittels der Floskel herbei zu locken, welche der Erbisdorfer Bergmann sie gelehrt hatte und sprach dieselbe mit der letzten Kraft ihres Odems aus.

Jetzt ward es lebhaft zwischen Käthens Füßen. Sie fühlte die Waden wie von Krebsscheeren gezwickt, die Schenkel von eiskalten Schlangen umklammert und eine hohle Geisterstimme schlug an ihr Ohr.

Welch ein Zuspruch! — Unfähig sich zu regen, verstummte sie, Schieferling aber brummte: — Was soll ich denn? Die Sünde schminken? Kiese zu Gold, das Krumme grad, oder die Jungfer zur Frau machen? Zittre nicht! fasse Dich, sprich Dein Begehren aus!

Wohl bin ich, was Du sagst, also die Bescheidenheit selbst! stammelte Käthe: und wünsche nicht mehr als die Nothdurft — Leibesschönheit, zum Beispiele —

E. Die fodre von Andern!

S. Das Gold ist auch schön.

E. Mit dem kann ich dienen.

S. Ein Mann unentbehrlich.

E. Den schaffe ich Dir —

S. Nur keinen Krüppel!

E. Einen Ausbund der Männlichkeit.

S. Er soll mich lieben!

E. Toll und thörig.

S. Rein, innig und ewig.

E. Das kömmt auf Ein's heraus.

S. Auch muß er vornehm und geachtet seyn.

E. Ritter, zum Beispiele und Kämmerling. Ich kenne einen solchen. Du sollst den guten Pfennig haben!

S. Und ohne Säumen. Er spreche, wo möglich, mit dem Morgen bei uns zu, so lädt ihn mein gastfreier Pflegevater zu dem vorhabenden Gelage und der Weg ist gebahnt.

Alles hat seine Zeit! erwiederte er: und mein Herr Ohm würde über Tage wenig oder nichts mehr zu thun finden und sich in der Bosheit wohl selbst holen, wenn die Menschen auch nur diesem einzigen Sittenspruche nachkämen.

Bist Du hier ansässig? fragte Käthe.

Nur abgetreten. Beliebt es Dir aber, mich in meinen vier Pfählen heimzusuchen, so fühle ich mich geehrt und erkenn' es.

Käthe hoffte, gleich der Schwester, undenkbare Pracht und Herrlichkeit zu gewahren und wie diese, mit Zaubermitteln und fürstlichen Kleinodien bereichert, zurück zu kommen; sie erwiederte deßhalb — Ich möchte wohl, wenn man Dir trauen dürfte.

Ei, unbedenklich! versicherte er, unter ihren Füßen hervorschlüpfend und zeigte sich. Der Anblick schien nicht verführerisch. — Das knollige Ungetüm war nur einer Elle lang, sein Grubenkittel zerlumpt und mit Ocker bedeckt, der kegelförmige Spitzkopf von Fahlerz, auf dessen Stirn sich Katharinens Angesicht, verzerrter noch als in der Wirklichkeit, spiegelte. Seine leuchtenden Eulenaugen dienten ihm Statt der Grubenlichter, das rothe Barthaar glich, an Form und Sprödigkeit, den Spieß-

glas-Chrystallen. Er schritt sofort auf eine armstarke, rundliche Oeffnung der Felsenwand zu, steckte den Kopf hinein und sprach —

Man hat seine Feinde und sieht nicht jeden Zuspruch gern, drum halte ich auf ein enges Thürchen. Sey von der Güte, mir einen ansehnlichen Tritt auf das Bergleder zu versetzen, damit ich hindurch schlüpfen und meinem Gaste den Weg bahnen könne.

Käthe erstaunte über die Anmuthung, diesen mächtigen Alp auf eine so unzarte, oben in Freiberg weder sittliche noch gebräuchliche Weise durch das Nadelöhr pressen zu sollen, sie dachte jedoch: — Auch der Geister Wille ist ihr Himmelreich! und gab ihm die gewünschte Hülfe. Gleich darauf bereuete jedoch Monhaupts tollkühne Pflegetochter ihre Dienstfertigkeit und schrie laut auf, denn er faßte sie jetzt, um ihr das Nachfahren zu erleichtern, bei den Ohren und lief, wie ein spinnender Seiler, rückwärts fort. Je gellender nun die Gezogene wehklagte und je erbitterter sie ihn schimpfte, je schadenfroher lachte, je schneller fuhr der Kobold; Käthen gemahnte es, als ob sie bereits zu einem Meilen langen Drahte geworden sey und doch fühlte selbige noch ganz empfindlich die kältende Berührung der Kellerwand an den Knieen, hatte also kaum erst ein halbes Lachter zurück gelegt. Ihr Schmerz und ihr Grauen stieg von Sekunde zu Sekunde, denn noch immer brauf'te er gleich einer Windbraut fort; die gewaltige Ausdehnung machte,

daß ihr Jammer zuletzt kaum dem Wehlaute eines verunglückten Flohes glich und Schieferlings wieherndes Gelächter zerriß sie fast.

Sieh, sprach der Gnom: so bilden wir die Gänge, über deren Entstehn sich Euere Geognosten bereits manch liebes Mal den Kopf zerbrachen. Gleich wäre ein solcher fertig, wenn ich das Hangende nieder ließe. Mein Käthchen vererzte dann im Laufe des nächsten Jahrtausends allgemach und der Bergmann fände dereinst mit Zufriedenheit was ich versteckte. Zerplatztest Du mir aber jetzt, so stöbe Haut und Haar und Fleisch und Bein umher und bildete rothgiltige Nieren und Nester.

Kathrine fühlte sich während dieser Vorlesung immer dünner werden und ließ in ihrer höchsten Noth einen christlichen Stoßseufzer hören, welcher den Gangbildner alsbald verblüffte. Des Mädchens Ohren entglitten ihm, sie schnellte, gleich elastischem Harze, in ihre eigentliche Form und damit in den Keller zurück; Schieferling fuhr wie ein Blitz hinten nach, er fluchte und brummte, hinter den Ohren grauend: — Das kömmt von den albernen Redensarten! Eben war ich im Begriffe, Dich der Frau Großmutter vorzustellen, die jeden Zuspruch zu beschenken pflegt und Dir die Taschen mit Perlen und ähnlichem Gerille gefüllt haben würde, denn sie will den herzhaften Dirnen wohl.

Käthe entgegnete, Odem schöpfend: — Die Probe die ich ausstand, wiegt ein Lehrjahr auf, Du wirst mich

also nicht mit leeren Händen zurückgehen lassen; den Besuch bei der Frau Großmutter behalte ich mir übrigens auf eine gelegenere Zeit vor. Soll ich ihn abstatten, so erfreue mich jetzt.

Wüßte ich nur, wie? versetzte Schieferling mit Achselzucken. Unser Einer führt an Werkeltagen nichts bei sich, was der Weiber Herzen zu erfreuen vermöchte und gute Lehren vergessen sich leicht.

Ei, lehre mich doch! — Wie man Silber macht, zum Beispiele; das ist ja Euer Handwerk und Geschäft.

E. Die Kleinigkeit!

S. Ich bin genügsam! Nun, sag' an!

O, mit Vergnügen! — Der Mittel sind drei, für Dilettanten aber, mein Unguentum daemonicum wohl das bequemste.

Sprich deutsch! rief Katharine: zur Sache, Schieferling!

E. Nimm zwei Pfund Geigenstaub von einer alten Fiedel, nach der noch kein verliebtes Mädchen tanzte und drei Pfund Speck von einer Mutterfau, auf welcher der Ober-Rabbiner am Sabbathe freiwillig in die Judenschule ritt. Stelle mir das Gemische drei Nächte lang von zwölf bis ein Uhr an die Sonne. Dann schneid' ein Spänlein aus der Pforte irgend eines Freibergischen Stadtthores, durch welches noch kein Ehebrecher ging und brauche selbiges zum Spadel meiner Salbe, denn was Kathrinchen nun damit bestreicht, wird

nach dem Verlaufe von hundert und drei Jahren zu reinem Silber.

Vermaledeiter Zwerg! schalt sie in ihrem Grimm' und schien entschlossen, ihm die spießgläsernen Locken zu zerzausen. Er sagte gleichmüthig: —

Dein Hexentrotz empfiehlt Dich mir, aber umsonst ist der Tod und Schieferling wie Ihr ein Egoist, der selbst kein Bröcklein Schwefelkies um Nichts und wieder Nichts verschleudert. Die Großmüthigen sind täuschbare Narren, die sich, vom Undanke gewitzigt, am Ende selbst für närrisch erklären und diese Frucht der Selbsterkenntniß hab' ich im Rücken. Dienst Du mir, so dien' ich wieder und mache mein Kathrinchen zur reichsten und zur glücklichsten Ritterfrau im ganzen Sachsenland. Den Deodat verschaffe ich Dir, den Deine bethörte Halbschwester schon an allen zehn Fingern zu halten wähnt.

Ach, wenn Du Wort hieltest! seufzte Käthe: aber er liebt, er vergöttert sie und zum Ueberflusse will ja der verwünschte Sionit gemeine Sache mit ihm machen.

Das muß er bleiben lassen! fiel jener ein: wenn Du ihm morgen während des Gelages dieß schwarze Küglein in den Becher wirfst. Dann ist Herr Deodat, sobald er getrunken hat, der Unsere, oder der Deine vielmehr — dann sieht er in der schönen Clara einen abstoßenden Gähnaffen und in Dir den Ausbund aller Lieblichkeit und erwehrt sich vorsätzlich und entschlossen des Sionits und jedes ähnlichen pinselhaften Geistes, der

in seine Haut und in sein Herz zu fahren versuchen möchte. Da, nimm es hin und sey erkenntlich!

Käthe griff begierig nach der Pille und hatte sie kaum erfaßt, als ein Donnerschlag dieselbe betäubt zu Boden warf. Sionits Werk vielleicht; ein Herold seiner Nähe und seines Zornes, denn als die Mutter der Versperrten gedachte, sie unter Clärchens und Brigittens Beistande nach ihrer Kammer und zur Besinnung gebracht hatte, haftete das schwarze Küglein, gleich einer Warze, an der krampfhaft verschlossenen Hand; Käthe spürte zudem bei jeder Berührung desselben die empfindlichsten Schmerzen. Der Arm entzündete sich im Laufe der Nacht, sie konnte am Mittage dem Feste nicht beiwohnen und rief in ihrer Verzweiflung bald den Zwerg, bald die Heiligen an.

Als Clara, wie gedacht, mit der Mutter, der sie ihr Heil verkündigt hatte, aus dem Keller zurückkam und um sich umzukleiden nach ihrem Zimmer ging, stand Deodat, der Liebling der Frommen, in der Mitte desselben; er beugte, als sie ihn wahrnahm, das Knie und breitete die Arme nach ihr aus.

Ihr Zartgefühl scheuchte die Jungfrau zurück, es öffnete ihr den Mund zum Schreckenrufe, aber der Sehnsucht magischer Drang hemmte den Rückschritt und der Schrei ward zum Liebe lispelnden Seufzer.

Fürchtet mich nicht! flisterte Deodat: und wenn meine Gegenwart Euch verletzte, so wird die Mittheilung des arglosen Zufalles diese Wunde verbinden. Ich liebe Euch, Clara! o, Ihr wißt es wohl! und daß Deodat nicht gehaßt sey, verrieth ihm oft genug das himmlische Erröthen dieser Wangen, der Unschuld Morgenroth und manche unwillkührliche Gebehrde. Vergebens begrüßte ich heute den verehrten Vater, um des Freiers Worte mit Erfolg' anzubringen; mir erstarb selbst das gleichgültigste auf den Lippen — vergebens folgte ich, dreist wie ein Sohn, der unstäten Mutter in Küche und Kammer, um sie für meine Zwecke zu gewinnen; die Geschäftige vergaß über den Anstalten zu dem morgenden Feste, daß sie die Mutter eines Engels ist und bot mir endlich, gewiß nur um den Ueberlästigen zu entfernen und seine ausdauernde Zudringlichkeit mißdeutend, so ernstlich und wohlmeinend ein Nachtlager an, daß ich tolldreist genug war, es anzunehmen, als sie die Thür des Gastzimmers öffnete und mich eintreten hieß. Nun denkt Euch mein Erstaunen, als ich wahrnahm, daß Mütterchen mich in der Zerstreuung ganz augenscheinlich nach dem unrechten Zimmer, oder vielmehr in den Himmel wies. Denn als ich aufblicke, schweben längs der Wände schneeweiße Geister — ach, die beneidenswerthen Schleier der makellosen Form, die Dich, Du Herrlichste! verhüllen. Mit Küssen wurden sie bedeckt, an das warme, von Sehnsucht beflügelte Herz ge-

drückt — der süße Duft, der sie verlieblicht, mit vollen gierigen Zügen eingesogen. Dann — Du vergiebst es mir! Dann wagte sich der Blick in das anstoßende, friedliche Kämmerlein und haftete an dem heiligen Bette der Reinen, das brüderliche Cherubim bewachen.

Wie wohlthuend der freundliche, veredelnde Geist dieser Reinheit, dieser Ordnung und stillen Zierlichkeit, dieser ringsum verbreitete Blumenodem dem Sinne des Entzückten schmeichelte — wie das Bewußtseyn, es gehöre der Holdseligen an, jedem kleinen, weiblichen Geräth' und Werkzeuge einen eigenthümlichen Reiz und Werth verlieh — wie beredtsam und rührend jetzt das Bild der Hochgelobten über dem Betschemel zu meinem Geiste sprach — wie feurig, glühend, angefacht ich an der theuern Stätte sie begrüßte, wo Clara's unbefleckte Seele sich in Gott verlor. Der Schemel trug den Abdruck ihrer Kniee, die meinen füllten diese Spuren.

O, ich täusche mich nicht! ich sehe in dem freundlichen Zufalle, der mir das Heiligthum der Geliebten zur Ruhestatt anweis't, des Schutzheiligen Gunst, des Himmels Wink, die Leitung der Gebenedei'ten. Innig, also treu; rein, also ewig ist meine Liebe und Clara soll noch spät die warme, tief gefühlte Regung segnen, in deren Drange sie, so Gott und seine Heiligen es ihr vergönnen, dem Dränger mit kindlichem Vertrauen die Hand reicht. Clara Maria! Himmeltochter! willst Du

die Meine seyn? In Lust und Schmerz, für Zeit und Ewigkeit?

Clara hatte bis jetzt voll süßen Bangens bald zu Boden, bald gen Himmel, bald stürmisch ergriffen in die flammenden Augen des Entzückten geblickt und warf sich nun, von der Gewalt der frommen Wehmuth übermannt, vor dem Marienbilde nieder. Sie neigte schluchzend das Antlitz zur Erde und ihre Seele betete: — O lehre Du mich thun nach Deinem Wohlgefallen!

Und wie sie sich aufrichtete, die Hände gefaltet zu der Madonna erhoben, schien es, als lächle ihr die Heilige segnend und beifällig zu und Deodat umschlang mit starkem Arm die Beterinn; er zog sie jauchzend an die Brust.

Brigitte, ihre Jungfrau suchend, fand das Paar noch Herz an Herz, versunken in den Zauberrausch des ersten, verlobenden Kusses; sie weilte froh erstaunt und ging endlich, der Mutter auf Clarens Geheiß zu verkündigen, wohin sie in ihrem Diensteifer den liebenswerthesten der Ritter bettete. Die Alte aber lächelte Statt sich zu schelten und sagte: — Weise ihn nur in das Gastzimmer, liebe Gitte und daß mein Alter kein Wort erfahre — ich denke, es sey Gottes Finger.

Der Mittag sammt den Gästen kam. Schüsseln und Becher erklangen, es ging lustig her, die Schmecker

priesen des Wirthes Glück und Geschick, seine Weisheit und seinen Keller, die treffliche Kochkunst der Hausfrau und den Schatz der Schätze, welchen er in Claren besitze. Aller Augen und Gedanken richteten sich jetzt auf diese, man bestürmte sie mit zarten und unfeinen Schmeichelreden, die Bescheidene erglühete in Flammen holder Scham. Junker Deodat, ihr Nachbar, verstand die flehenden Blicke der Jungfrau; er bemühete sich, dem Witze und Antheile der Benebelten eine andere Richtung zu geben, trank deßhalb als ein reicher Bergwerk-Besitzer auf den Erfolg des Grubenbaues und hing an diesen Trinkspruch die Erwähnung eines äußerst bedeutenden Anbruches, der vor Kurzem auf seinem Gute gemacht worden war. Der anziehende Stoff beschäftigte die Gesellschaft bis zum Abende und als sich dieselbe endlich auf schwankenden Füßen entfernt hatte, zog Deodat den fröhlichen, berauschten Wirth in das Fenster und sagte: — Ein Wort im Vertrauen. Der Geist der Träume, die in der Regel von oben herab kommen, berief mich vielleicht, Euch zu einem unermeßlichen Reichthum zu helfen. Mir träumte nämlich in der Charfreitags-Nacht, ich verfolge im Geiste das Streichen jenes Ganges, auf dem sich neulich der gedachte Segen fand und siehe, er setzte immer reicher und mächtiger werdend in Euerem Keller zu Tage aus.

Lachend entgegnete der Bürger- und Münzmeister: — Ihr seyd doch ein Nimmersatt und schlimmer Gesell,

der nicht von dannen weicht, so lange er noch ein Fläschlein Sekt im Hause spürt. Ich habe den kleinen Rest für Magenübel aufgespart, doch kommt nur mit, damit sich endlich auch der Eure schließe.

Damit rief er nach Licht und ergriff den Schlüssel; Deodat folgte ihm und sprach auf dem Wege: —

Ihr werdet bald genug erkennen, daß mich weder Lüsternheit noch Schlemmerei zum Propheten machte und daß Ihr der reichste Mann im Lande seyd.

Monhaupt sah ihn, ernst werdend, an. Wenn Euer Traum wider Vermuthen wahrsagt, so schwör ich bei dem heiligen Sakramente, die Ausbeute bis zum letzten Quentlein mit dem Verkündiger theilen zu wollen. Aber Ihr faselt, junger Herr! denn ich kenne jeden Winkel des Kellers, habe ihn selbst nach dem Kriege von Knappen hie und da vollends aushauen lassen und keine Spur eines Erzlagers erblickt.

Und doch, fiel jener ein: ist der Gang, den wir finden werden, fast eines Lachters mächtig, stahlderb und so edel, daß Ihr den Ertrag ohne Weiteres in Stangen gießen und ausprägen könnt. Ich aber schwöre, meines Theiles, kein Quentlein des Gewinn's in Anspruch zu nehmen, erbitte mir jedoch zum Zeichen der Erkenntlichkeit die Hand Euerer jüngeren Tochter.

Ihr fodert das Unmögliche! fiel Monhaupt hastig ein: denn Clara Maria ist dem jungen Siegfried zugesagt — dem Sohne des Kanzlers, welcher bei Hofe so

thätig für mein Beßtes wirkte, daß man mich nächstens zum Landhauptmanne bestallen wird.

Ich verkenne Euch ganz! entgegnete Deodat. Wie? Clärchens Vater könnte um zeitlicher Ehre willen, an welcher er ohnehin bereits schwer genug trägt, das Kleinod seines Hauses und die schönste Zierde der Stadt diesem verdorbenen, abgeschwächten, wüsten Höflinge preisgeben, den bloß die Sucht nach Geld und Gut und Clarens körperlichen Reizen anlockt —

Meine Sorge! rief jener geärgert: der Ritter ist besser als sein Ruf und ein anmuthiges, kluges Weib vermag wohl mehr als zehn Patres über die Wildfänge; aber bin ich nicht toll und thörig, Euch um eines gehaltlosen Traumes willen mit meinen geheimen Entwürfen und Absichten bekannt zu machen?

Sie bleiben in meiner Brust verschlossen! betheuerte Deodat: und wir wollen für's Erste, um Hader und unnütze Worte zu vermeiden, den reichen, beispiellosen Bergsegen in Augenschein nehmen, der Euch die Unthat ersparen wird.

Monhaupt lächelte hierauf wie der Verdruß und Zweifel; er schüttelte brummend den Kopf, schritt aber vorwärts, trat in den Keller, leuchtete hin und her, machte Glossen und verstummte jetzt bei dem Anblicke des geöffneten, blitzenden Ganges, aus welchem gestern Clara in die Arme ihrer Mutter schwebte. Er zog endlich, von dem Führer veranlaßt, sein Messer hervor,

um die Gattung des Erzes zu prüfen, erkannte es für gediegenes, sich der Klinge fügendes Silber, faßte Deodats Hand und sagte: Das Kind ist Dein! man findet den Siegfried mit Geld ab und sollte es mich eine Tonne Goldes kosten; jetzt aber sprich ein Vater Unser, damit ich gewiß werde, daß der Reichthum nicht ein hölliſches, vom Geiſte des Abgrundes angezettelteſ Blendwerk ſey.

Deodat vollzog das Geheis; empfing hierauf die Weiſung, bis in das Grab zu ſchweigen, ſich nächſtdem bei der Frau Bürgermeiſterinn um die nöthige Beiſtimmung zu bewerben und auf des Vaters Jawort zu berufen. Er ging, doch jener weilte unten, verzückt und jubelnd, vor der Beſcheerung und in den Freier fuhr der Geiſt.

Deodat ſchlich jetzt zuförderſt nach der Kammer ſeiner Braut und fand ſie vor dem Kruzifix' auf den Knieen. Sie richtete ſich auf, er zog ſie an das Herz und ſprach: Dein Vater gewährte und der Mutter bin ich gewiß, nun prüfe Dich nochmals, ob Dir auch der feſte Muth und der freudige Wille beiwohnen dürfte, Vater und Mutter und die Genüſſe und Umgebungen der Gegenwart zu verlaſſen und mit einem Geiſte zu ziehn.

Von Zärtlichkeit und frommer Sehnſucht durchdrungen, erwiederte Clara: — Ich prüfte mich, bin muthig

und willig, verlasse zudem nichts, was in Dir nicht tausendfältig ersetzt würde und folge, liebend und kindlich, dem Himmlischen, der mich Unwürdige erkor.

Um mein zu werden, entgegnete er: mußt Du, gleich einer Kirchenbraut, auf den Kranz irdischer Freuden verzichten. Sieh, ich beeilte mich, ein Opfer zu erretten, das die blinde, erbarmenlose Ehrsucht, dem Gott verhaßten Wüstling preisgeben wollte und werde, von höheren Pflichten gedrängt, den Tag der Verbindung beschleunigen. Clara küßte erröthend seine Hand und bat ihn mit Wehmuth, die selige Gewalt, welche ihm ward, an der schmerzerfüllten Muhme zu bewähren, die ein plötzlich ausgebrochenes Handgeschwür zur Kreuzträgerinn machte. Deodat erwiederte, schnell verdüstert, die Heilung liege außer den Grenzen seines Wirkungkreises und Katharine gehöre dem Geiste der Vergeltung an, der mit gerechtem Maße messe. Der Eintritt der Mutter bot die Gelegenheit dar, sie um die Hand ihres Töchterleins gebührlich anzusprechen; er konnte, bei seinen ihr bekannten Vorzügen, keine Fehlbitte thun und veranlaßte Segnungen und Freudenthränen.

Am folgenden Morgen vertraute Brigitte, auf dem Naschmarkte, den Kräuterinnen und den Zofen einiger Rathfrauen, daß ihr Fräulein des Junkers Deodat erklärte Braut sey und die Hochzeit schon auf den Sonn-

tag Exaudi und, gewiß zu aller Welt Erstaunen, ohne Klang und Sang, in tiefster Stille vollzogen werden solle. Sie konnten insgesammt nicht begreifen, weßhalb man damit so auffallend eile und was den Prunkliebenden, der Förmlichkeit ergebenen Bürger- und Münzmeister zur Verkümmerung eines solchen Ehrentages bestimme. Einige Verlaute und Argwöhnische vermeinten sogar, den Grund in der auffallenden Bläße und dem sichtlichen Zunehmen der Jungfrau zu erblicken, doch Brigitte ereiferte sich deßhalb; sie erklärte ihr Fräulein, den Schußpatron anrufend, für eine reine, fleckenlose Magd und fand die alleinige Ursache in des Bräutigams bekannter Abneigung vor allen lärmenden und Aufsehn erregenden Gelagen. Ja, sie belobte nun, was ihr vorhin so tadelhaft erschien und erwähnte seine gestrige Aeußerung, laut deren er den Betrag der unterbleibenden, hochzeitlichen Ausgaben am Trautage unter die Stadtarmen zu vertheilen gedenke.

Deodat, der holde, verständige, hoch begüterte Ritter, war ein Liebling der Jungfrauen des Ort's und der Gegend. Jede, die er bei öffentlichen Festen freundlich ansprach oder zum Reigen führte, fühlte sich geehrt, denn nur den sittlichsten und beßten wiederfuhr diese Auszeichnung, vornehmlich auch, wenn die sinnliche Menge sie, wegen ihres Mangels an Liebreiz, übersah und zurück seßte. Als nun das neue Brautpaar besprochen

ward, legten sich dieß Mal auch der Neid und die Eigensucht Zaum und Gebiß an, denn Clarens reiner Werth, ihre Demuth und der Christussinn, welchen dieselbe selbst an feindseligen schnöden Verleumderinnen bethätigte, hatte sie in den Augen der Gerechten neben ihre heilige Namenschwester gestellt, die Scheelsüchtigen und die Splitter-Richterinnen entwaffnet und beschwichtiget. Des Ritters Wahl versöhnte demnach eine Jegliche, deren Sehnsucht bis dahin manch Luftschloß auf ihn bauete, nur haderten Alle mit dem Schicksale, das die Deodate, leider Gottes! so sparsam gesät habe. Die Braut empfing denn doch viel kühne Glückwünsche, weil ihre tanzlustigen Mitschwestern, zu Folge der stillen Trauung, um die Genüsse eines mindestens dreitägigen glänzenden Festes gebracht wurden. Alle Matronen eiferten laut gegen die ketzerische Neuerung, begriffen nicht, wie die christliche Brautmutter zu solchem Unwesen die Hand bieten könne und prophezeiheten dem künftigen Ehepaare einen sichern Verlust an zeitlichen Gütern, Ansehn und Ehre. Pater Ambrosius, der beliebte Franziskaner und Seelenhirt der vornehmsten Frauen und Jungfrauen, besänftigte jedoch die Tadlerinnen mittels der Bemerkung, daß es unziemlich seyn dürfte, bei Katharinens hoffnungslosem Zustand, welcher vorzüglich ihrem weichmüthigen Brotherrn und Pflegvater an's Herz greife, dem Saus und Braus der Weltlust Raum zu geben; Vater und Schwiegersohn aber würden, wie er

sie kenne, nicht vergessen, die Schuld in einem schicklicheren Zeitraum' abzutragen.

Käthens Handgeschwür trotzte allerdings noch immer den Bemühungen der Wundärzte; es ergriff, vornehmlich in diesen Tagen, mit reißender Schnelligkeit den Arm und der Pater Ambrosius hatte eben, am Sonntage Exaudi, das wunderschöne Liebepaar getraut, als der Bräutigam an ihr Bett gerufen ward.

Ich wünsche Glück! flisterte sie kaum vernehmbar demselben in das Ohr und als nun Deodat, über die Verscheidende hingeneigt, die Lippen zu Dank- und Trostworten öffnete, schob ihm Katharine plötzlich des Zwerges Gabe, das schwarze Küglein, in den Mund, welches sich endlich, gleich bevor sie ihn kommen ließ, von der zerstörten Hand abgelöst hatte.

Deodat kehrte nicht wieder, auch vernahm man draußen kein Wort noch irgend eine Regung und Ambrosius, welcher es für Pflicht hielt, die Kranke mit der Oelung zu versehen, öffnete nun leise die Thür. Er fand Katharinen entseelt und zu des Bettes Füßen den Bräutigam, von einem tödtlichen Schlagflusse getroffen.

Clara war indeß nach ihrer Kammer geschlichen, um für Katharinen zu beten und derselben, unter dem Beistande der Heiligen, alle die zahllosen Wehthaten und

Thränen zu vergeben, welche jene, von Kindes Beinen an, über die Duldsame brachte. Doch eben als sie das Knie vor dem Bild' ihrer Schutzpatroninn beugte, trat Deodat vor seine Braut. Zwar noch im Feierkleide von Silberzindel, mit der rosenrothen Scherpe und dem sammetnen, reich gestickten Mantel angethan, aber webend und schwebend, wie ein ätherisches Gebild' und seine Worte schienen aus weiter Ferne herzutönen.

Clara vernahm sie mit bebendem Herzen. Deinem Deodat war sein Ziel gesteckt, sprach Sionit: er starb und, weil er sterben mußte, durch Zulassung von meiner Feinde Hand. Die Engel erheben ihn, darum beweine den Glücklichen nicht und es genüge Dir, bis Du ihm folgen darfst, an dem geistigen Freunde!

Die Braut aber weinte dennoch laut und bitterlich und als sie ihre thränenschweren Augen zu dem Gebild' erhob, war es verschwunden.

Endlich trat Pater Ambrosius mit Clarens Mutter in das Kämmerlein, um sie allmälig auf das seltsame, verstörende Unglück vorzubereiten. Doch ehe er eines Wortes mächtig ward, sprach die Braut mit Fassung und Ergebenheit — Hochwürdiger Herr! laßt uns das „Ex profundis" für den Todten beten und meine gute Mutter geleite mich, sobald es düster wird, in's Magdalenen-Kloster der Sächsstadt. Die Aebtissinn, meine huldreiche Freundinn, wird mir vergönnen, an heiliger Stätte und in Vereinigung mit den Christus-Bräuten

das bedrängte Herz zu Gott zu erheben und für den schnell Verlorenen zu beten. Alles Geschmeide aber, das mich eben schmückt und ärgert, verehre ich dem Kloster, zu Stiftung nöthiger Seelenmessen für ihn und die Todte.

Pater Ambrosius, im Innersten erfreut, Statt des erwarteten, verzweifelnden Weltkindes eine so fromme, duldsame, Gott ergebene Magd vorzufinden, die, im Schiffbruche des irdischen Glückes, sich selbst über den Vortheilen der Kirche vergaß, belobte sie mit der ihm eigenen Beredtsamkeit und erquickte ihre trostlose Mutter mittels der Versicherung, daß der Christenheit in ihrem engelhaften Kinde eine zweite, heilige Clara zuwachse und nach Verlauf von hundert Jahren sich die Kniee aller Rechtgläubigen vor ihrem Bilde beugen würden.

Die Kosten der reichen, ganz unnütz gewordenen Ausstattung, der Aufwand, welchen die Anwesenheit beider Landesherren, zusammt der neulichen Gasterei und Katharinens stattliches Begräbniß veranlaßten, hatten des Bürgermeisters baaren Vorrath erschöpft. Er schlich daher, als Frau und Dienerschaft bereits im Schlafe lagen, nach dem Keller hinab, um sich in dieser unterirdischen Schatzkammer mit einem sattsamen Patzen gediegenen Silbers zu versehn und dankte im Stillen seinem verewigten Schwiegersohne für den unschätzbaren Nachlaß.

Doch vergebens setzte Monhaupt jetzt das Eisen an, schwang vergebens nach Kräften das Fäustel, denn das Erz widerstand gleich gediegenem Stahle; es trennte sich kein Stäubchen von der Masse und bei jedem Schlag' erscholl im hintern Winkel, wo der nassauische Lotterbube begraben lag, ein schneidendes, kurz abgebrochenes Hohngelächter.

Dem Alten stieg das Haar zu Berge. Er floh, mit Zurücklassung des Gezähes, die Treppe hinauf, in seine Kammer und schloß während dem Rest der Nacht kein Auge.

Clara Maria hatte bereits fünf Tage lang in dem Magdalenen-Kloster der Sächsstadt getrauert und fest beschlossen, nach dem Verlaufe der herkömmlichen Frist den Schleier zu nehmen. Da ließ die Aebtissinn selbige eines Abends zu sich entbieten, empfing sie zwar mit der bisherigen Herablassung, doch ernster und feierlicher als gewöhnlich; sie suchte Claren durch zweckdienliche Reden auf eine beabsichtigte Eröffnung vorzubereiten und sagte endlich:

Liebe, geistliche Tochter! ich kann nicht umhin, Dir zu gestehen, daß Dein Hierseyn den Klosterfrauen, zu meiner tiefsten Bekümmerniß, viel Unlust, Aergerniß und Schrecken verursacht und dem Stifte selbst ein wesentlicher Nachtheil daraus zuwachsen dürfte. Ottilie,

Veronika und Josephe, die drei argloseſten und gutartigſten Lämmer meiner Heerde, zeigten mir bereits zu wiederholten Malen an, was ich nun ſelbſt mit dieſen meinen Augen erblickt habe: — Du weißt wohl, was?

Clarens Geberde verneinte, denn die Spannung verſchloß ihr den Mund —

Nicht? fragte jene. Es wäre meinem Töchterchen unbekannt, daß allnächtlich während der Hora, wenn Du mit uns im Chore knieſt, eine ſtattliche, in Silberſtoff und Sammet gekleidete Mannsgeſtalt hinter Dir aufdämmert und bis zum letzten Amen an Deiner Seite weilt? Ja, Veronika ſchwört, daß ſie dieſelbe geſtern durch die geſperrte Thür in Deine Zelle ſchlüpfen ſah und daß das Trugbild Deinem verſchiedenen, ihr bekannt geweſenen Bräutigam durchaus gleiche.

Clara war erblaßt. Sie äußerte, ſich faſſend, mit ſchwankender Stimme —

Iſt dem ſo, hochwürdige Frau! ſo haben die Nonnen mindeſtens keine Urſache ihn zu fürchten, da ein unſauberer Geiſt zuverläſſig nicht in dem Heiligthum ausdauern würde.

Friede ſey mit ihm! entgegnete jene: aber es leuchtet wohl ein, daß ein ſolches Zauberſpiel dieſelben anfechten und zerſtreuen und, da hienieden ſo leichtlich nichts verſchwiegen bleibt, dem Kloſter nachtheilig werden muß. Zudem leben wir ja, den Heiligen ſey es geklagt, ganz offenbar in der letzten Zeit, denn Satanas geht ſicht-

barlich umher und hetzt und drängt die gottvergessene Menge, alles was geistlich ist tolldreist zu verhöhnen und zu verleumden. Hören nun die Spötter und Ketzer, deren Zahl, absonderlich unter dem Berg- und Kriegvolke, Legion heißt, daß sich der Geist eines Ritters im Kloster umtreibe, so wird demselben sofort Fleisch und Bein und den züchtigen, unschuldigen Klosterfrauen das Schandbarste angedichtet. Ei, da sey Gott für und die heilige Magdala, unsre hochgelobte Patronin! Dieß Schwänlein duldet keinen Flecken. Noch gestern meldete uns mein in Gott andächtiger Bruder, der Bischof von Meißen, welcher eben von einer Romfahrt zurückkehrte, daß der ausgezeichnet gute Ruf dieses Klosters bis zu den Ohren des heiligen Vaters gedrungen sey, derselbe auch seiner unwürdigen Magd auf das ehrenvollste gedacht habe. Und so muß ich denn meiner Clara, so weh es mir thun mag, wegen aufhabender, theuerer Pflicht und schwerer Verantwortung, zu Sicherung des Gewissens, einen anderweitigen Zufluchtort anrathen.

Die gebieterische Erklärung der Aebtissinn bekränkte Deodats Nachgelassene um so mehr, da sie jene wie eine Mutter ehrte, sich von derselben bis dahin gleich einer leiblichen Tochter begünstigt sah, zudem eine besondere Vorliebe zu diesem geachteten Kloster hegte und unter den Nonnen einige Jugend-Freundinnen und Verwandte zählte. Doch ergab sie sich sofort in ihr Schicksal, beugte die Kniee vor der Hochwürdigen, empfing ihren Segen

sammt nochmaligem, grosen Danke für den reichen, diesem Kloster geopferten Brautstaat und eilte dann nach der Krankenkammer, um das zerrissene Herz in den Armen einer vielgeliebten Dulderinn auszuschütten. Es lag hier nämlich ihre Namensschwester und Vertraute, die Nonne Clara Schönleben, von den Folgen einer Verkältung gelähmt, seit Jahr und Tagen auf dem Siechbette. Laut weinend warf sich die Bedrängte im Sturme des aufgeregten Schmerzes, an das Herz der Leidens-Gefährtinn, klagte derselben ihr Weh und drückte eben das glühende Antlitz an Clarens kühlenden Busen, als sich diese kräftig empor richtete und, von dem belebenden Geiste der Genesung verklärt, jauchzend ausrief: — Gebenedei'te, Du hast mich geheilt! Der Herr ist mit Dir!

Mit diesen Worten sprang die Hergestellte von ihrem Schmerzlager auf und wie ein junges Reh in der Kammer umher; dann wieder in Clarens Arm und hierauf pfeilschnell aus der Thür. In alle Zellen eilte sie und rief: — Gelobt sey Jesus Christus! Und alle Nonnen folgten ihr, sie jubelten, gleich der Entzückten und kreuzigten sich über dem vernommenen Mirakel; die Wunderthäterinn aber warf sich in den Staub und lobte freudeweinend den Barmherzigen, der sich an ihr verherrlichte.

Das Ereigniß ward alsbald der Aebtissinn kund, welche, minder täuschbar und glaubenfertig als ihr Häuflein, nur zu wünschen wagte, daß hier mehr als ein seltsamer Zufall im Spiele sey. Hat der Himmel, sprach sie auf dem Wege nach der Krankenkammer zu der Priorinn: unsere fromme, von guten Geistern sichtlich heimgesuchte Kostgängerinn, einer solchen Wundergabe wirklich und unzweifelhaft gewürdigt, so ist diesem Gotteshaus' ein unschätzbares Gut zugefallen, welches sich, in weltlicher und irdischer Hinsicht, der reichsten Zeche des Erzgebirges vergleichen läßt und das Kloster binnen Jahresfrist zu einem der gesuchtesten Wallfahrtorte der Christenheit erhöhen wird. Laßt uns in dem gedachten, preislichen Falle, dieß auserkorene Werkzeug Gottes nach Kräften liebkosen, festhalten, auf den Händen tragen und Hand in Hand dahin arbeiten, daß selbiges bei uns den Schleier nehme.

Sie drückte Claren, welche noch in der Krankenkammer gefunden ward, mit Inbrunst an das Herz, pries die Beglückte selig, fragte dann beiläufig nach den Umständen des Vorganges und machte es der geschmeichelten Pflegetochter sofort zur Pflicht, ihr Heil an einer noch viel hoffnungloseren Kranken zu versuchen.

Diese Leidende war durch den Mißbrauch der Bußmittel, der Kasteiungen und Nachtwachen zur Blödsinnigen geworden. Betäubt für den Sinnenreiz und jedem Eindruck' unzugänglich, plärrte Helene zwar vom Morgen

bis zum Abend die üblichen Gebete, mußte aber übrigens wie ein Kind gewartet, gegängelt und gefüttert werden und welkte, Trotz ihrer Jugend, dem Grabe zu.

Kaum hatte nun Deodats jungfräuliche Witwe, auf der Aebtissinn dringendes Geheis, welche in Helenen mit Recht den Probirstein jener scheinbaren Wunderkraft sah, die Kranke mit der Hand berührt, ihr kaum den Mund, die Stirn und Brust geküßt, als die Verwilderung ihrer Gesichtzüge dem Geist einer wehmüthigen, sich allgemach erheiternden Freundlichkeit wich, welche die Herzen der Umstehenden rührend ansprach. Sie sank mit diesem Lächeln, von Schauern sanft bewegt, auf's Bett zurück und in eine tiefe, dem Tode ähnelnde Ohnmacht. Schon falteten Einige die Hände zum Gebete, schon eilten Andere, den Arzt des Klosters rufen zu lassen und wieder Andere äußerten sich in leisen aber bittern Glossen über Clarens zweideutige, augenscheinlich nicht von oben herabkommende Gabe, als Helene wieder zu athmen begann, die Augen öffnete, verwundert und bestürzt umherblickte und das natürliche Befremden über ihren Wiedereintritt in den Kreis des Lebens mit einer Wärme und Besonnenheit äußerte, welche die Mißgünstigen stumm, die Guten froh und die begeisterte Domina zur demüthigen Lobrednerinn der Gott vertrauten Clara machte, die, von der Rosengluth der verwundeten Bescheidenheit übergossen, nach ihrer Zelle floh.

Fast alle Nonnen des Stiftes wünschten sich jetzt körperliche Gebrechen, um ein Gegenstand für den Antheil der Layen und die Einwirkung himmlischer Mächte zu werden. Vor der Hand folgte Claren nur die alte Euphemia und verlangte, mit ziemlichem Ungestüm, von den Finnen und Blattern befreit zu werden, welche ihr hexenartiges Gesicht bedeckten. Jene bemühete sich jedoch umsonst, dem Begehren genug zu thun; die bösartige Alte ging endlich, spottend und scheltend, ihres Weges; man folgerte daraus, daß Clarens Kraft nur an den Frommen und Sittlichen bekleibe und mehr als eine der Jüngeren, welche bereits auf dem Sprunge stand, die Wunderthäterinn zu beschäftigen, kehrte verzagend und betrübt zurück.

Clara schlich jedoch, vom Geiste des Erbarmens getrieben, um Mitternacht zu der Unglücklichsten von Allen, welche die Clausur enthielt. Zu einer Gemißhandelten und Verabscheueten, die im Kerker schmachtete, weil sie, zum Gelübde der Entsagung gezwungen, diesem Zwinger entrann, in den Armen eines Liebling's gefunden, zurück geschleppt und durch Schmach und Schrecken, durch unmenschliche Büßungen und Geiselstreiche an den Rand des Grabes gebracht worden war. Magdalene hatte bereits von der Layenschwester, ihrer Wächterinn, die Wunder vernommen, welche eine weltliche Frau vor wenigen Stunden im Kloster verrichtete; sie hatte still die Heiligen angerufen, diese Geweihte auch in die Macht

ihres Kerkers herabführen zu wollen und jetzt stand Clara vor der Strohgarbe der Erhörten, nannte sie mit zärtlichem Namen und streckte die Segenhand nach ihr aus.

Gestrenge Frau! eiferte die Layenschwester, welche nicht gewagt hatte derselben den Eintritt zu verwehren: Ihr steht in Gefahr, Euch durch den frevelhaften Mißbrauch dieser hochheiligen Gottesgabe zu versündigen. Dieses schnöde Laster hier ist nicht werth, daß ihm geholfen werde, auch sagt man ja, daß Euere Kraft nur in den Züchtigen und Gerechten mächtig sey.

Ist Gott mit mir! entgegnete Clara mit leuchtenden Blicken: so wird er diese Kraft, vor allen, an den Verirrten und Verblendeten bewähren, denn der gute Hirt verließ bekanntlich seine Heerde, um ein einziges, vermißtes Lamm zu suchen und heimzulocken. Magdalene, der Engel Freude, unsers Klosters Stolz, war einst nicht würdiger und es giebt, wie mich bedünkt, der Züchtigen und gerecht Scheinenden viele, welche tief unter dieser Gefallenen stehn. Ein zärtliches, sehnsüchtiges Herz, ein feuriges Blut und die stille Handreichung des bösen Feindes, führen leicht das edelste Gemüth in's Verderben. Doch weit verdammlicher ist die kalte, herzlose Männinn, welche lieber den Stab über der Nächsten Haupt, als den Armen das Brot bricht, die Gefallenen lieber höhnt als tröstet, lieber das Uebel ärger als gut macht. Ihr seyd von diesen, hebt Euch weg!

Die Layenschwester ging ergrimmt und verstummt ihres Weges und Clara neigte sich erbarmend zu der Schluchzenden herab. Erhoben von der tröstlichen Rede und in die süße Wehmuth der Dankbarkeit aufgelöst, küßte diese den Saum ihres Gewandes; ihr war als ob ein Seraph sie umfinge; der lang entbehrte Schlaf versetzte sie gleich darauf in das wohlthuende Heilbad aller Schmerzen.

Als endlich die Wächterinn am Morgen in den Kerker zurückkehrte, fand sie ihn leer, denn Clara hatte die Büßerinn bereits wieder heimgesucht, hatte ihre Wunden geschlossen, die versunkenen Kräfte neu beschwingt gefunden und Magdalenen zu den Füßen der Domina geführt, die ihr, um der geltenden Fürsprecherinn zu schmeicheln, Vergebung zugestand.

Die Nachricht von dem hochwichtigen Ereignisse verbreitete sich schon am gestrigen Abende und veranlaßte ein um so lauteres Jubiliren, da die begabte Andächtige der Stadt zugehörte. Jede ihrer Freundinnen, welche irgend einen Fehl im Innern hegte oder zur Schau trug; welche mit Warzen, Sprossen, Flechten, Karfunkeln, Skropheln oder Tumoren beschwert; zu bleich oder zu braun, zu platt oder zu fett, einseitig oder eckig war, ging schon im Geiste der sicheren Ausbesserung entgegen. Selbst der Stadtbader schien hehr und froh, denn nun

konnte er um so herzhafter pfuschen, da zu St. Magdalenen im schlimmsten Falle eine Wiedergutmacherinn waltete.

Der Klosterhof füllte sich nach Sonnen Aufgange mit einer Gesellschaft an, welche vielleicht nur am Teiche Bethesda ihres Gleichen gehabt hatte. Den Hülfbedürftigen folgten die Neugierigen, immer pressender ward der Gedrang, immer betäubender das Gewäsche; ein Rudel kreuzlahmer, triefäugiger Xantippen und verstümperter Kriegknechte und Knappen focht mit Zung' und Krücke um die Ehre des Vortrabes. Jetzt endlich flogen die Ausreiter und Stadtdiener herbei und sprengten den Knäul, denn Monhaupt, der Prokonsul, erschien in doppelter Herrlichkeit, als Vater der Stadt und einer Heiligen; auch erkannte ihn das tosende Juchhei der Gedachten, unter Schwenkung der Mützen und Barette, in beiden Eigenschaften an.

Die Aebtissinn hatte denselben bereits durch den Pater Ambrosius unterrichtet und Glück gewünscht, ihn in einer schmeichelhaften Zuschrift selig gepriesen und nebenbei bemerkt, wie wohl es gethan seyn würde, die hochbegnadigte Frau, ihrem geistlichen, dem Himmel zugewandten Sinne und dringendem Verlangen gemäß, den Schleier im Magdalenen-Kloster nehmen zu lassen und damit der Weisung des heiligen Geistes nachzukommen, welcher so vernehmlich aus ihr spreche.

Der weltkluge Vater gewahrte jedoch in dem Rathe nur die Lockтöne des Eigennutzes und es beschäftigten ihn, von diesem selbst besessen und voll Ehrgeiz, weit höhere, mit diesem Vorschlage nicht zu vereinbarende Pläne. Er erschien demnach, um der zuvorkommenden Aebtissinn Gleiches mit Gleichem zu vergelten, um dieselbe mit Hoffnungen zu erfreuen und Claren jetzt für's Erste in das väterliche Haus zurückzuführen. Der Churfürst selbst würde keine ehrenvollere Aufnahme gefunden haben. Die Hochwürdige empfing ihn im Sprachzimmer an der Spitze der gesammten Nonnen, welche sofort sein Haupt mit einem Palmenkranze schmückten. Sie hielt der Tochter Hand in der ihren; sie versicherte nach den ersten Begrüßungen, bereits im Laufe dieser Nacht an den heiligen Vater geschrieben, selbigem das hohe, dem Kloster gewordene Heil angezeigt und Seiner Gestrengen dabei, als eines der getreuesten und ruhmwürdigsten Söhne der Kirche, mit Eifer gedacht zu haben.

Der Bürgermeister äußerte sich ebenfalls nach Maßgabe des Empfanges und im Geiste der Andacht und Vaterfreude und führte endlich seine Tochter, von einer Layenschwester geleitet, des Volkes wegen, durch die Kreuzgänge und über den Gottesacker nach seiner Wohnung. Nichts blieb gewisser, als daß sie dort ihr Haus bestellen und dann für immer in den Schooß der heiligen Magdala zurückkehren werde. Die Mutter empfing ihr Kind wie Maria den göttlichen Sohn, als er aus

dem Tempel zurückkehrte und zerfloß in frommen Wonnethränen. Brigitte warf sich ihr zu Füßen.

Am Abend entbot der Vater Claren auf sein Zimmer, um sie in Frage zu nehmen, zu ergründen, ob selbige vielleicht nur zum Werkzeuge eines pfäffischen Gaukelspieles gemißbraucht worden sey und sie im Gegenfalle zu Gunsten seiner Zwecke zu bearbeiten. Die Fromme hielt es für Pflicht, ihm von jener Erscheinung am Osterfeste, von ihrem ungesuchten Verkehre mit der Geisterwelt, von den überirdischen Kräften zu sagen, die sie allmälig in sich verspürt habe. Monhaupts Erstaunen wuchs mit jedem ihrer Worte und als die Tochter geendet hatte, ergriff er plötzlich den Kellerschlüssel und das Licht, führte sie hinab vor den Gang, welcher seit Deodats Hintritt allen Angriffen widerstand, klagte über dieß betrübende Unglück und sprach:

Nicht um den Seckel zu füllen, zu schlemmen und zu prassen, möchte ich mir dieß unbestreitbare Eigenthum zueignen; ich gedenke vielmehr den Kirchen- und Schuldienern damit unter die Arme zu greifen und nach Befinden selbst ein Frauenkloster zu stiften, dessen erste Vorsteherinn Du werden und es damit, Kraft der wundervollen Salbung, die Dir geworden ist, zum berühmtesten und besuchtesten im Sachsenlande machen würdest.

Zwar lehnte Clara in ihrer Demuth diese zuge-

dachte Erhöhung mit Eifer ab, belobte dagegen des Vaters frommen Zweck und meinte, sie hoffe zu dem Wohlwollen Sionits, der sich ihr bisher fast täglich und immer heilbringend verkündigt habe, diesen seltsamen, von Geistern des Abgrundes bewirkten Zauber zu lösen, ihm selbst aber ganz ohne sein Bemüh'n zu soviel Mark feinen Silbers, als er eben bedürfe, zu helfen. Damit schlug Clara zuförderst das Kreuz über der Stirn, der Brust und den Händen, hauchte dann ihre Fingerspitzen an und plötzlich entsprang aus jeder ein niedlicher, dem Finger an Länge gleicher Bergknappe. Sie sammelten sich auf ihrem Schooße, klommen dann an dem Pater-Noster des Gürtels hinab, legten sich alsbald in den Klüften des Ganges vor Ort und begannen voll Eifer und Geschick das Werk.

Der Bürgermeister stand versteinert; er wollte seinen Augen nicht trauen und rief endlich zwischen Freude und Bekümmerniß: —

Ach, wenn es Hundert! wenn es Tausend wären!

Clara wiederholte sofort den einfachen Prozeß und wie vorhin entstanden und fuhren je zehn und zehn an der geweiheten Corda herab und die Kellerwand erschien wie von Johannis-Würmlein bedeckt, denn die tausend winzigen Grubenlichter waren insgesammt sichtbar und der angeschürfte Gang vervielfachte den Glanz; er flimmerte wie die Eisbank im Mondstrahle. Die Fäustel der emsigen Arbeiter entlockten dem Erze, Schlag auf Schlag,

süße, geregelte Töne, deren Zusammenklang die Weise eines geistlichen, damals beliebten Bergliedes ergab und da sich mit jedem ihrer Schläge ein mindestens lothschwerer Brocken vom edelsten Geschicke lös'te, so lagen nach Verlauf von einigen Minuten an zehn tausend Mark Silbers zu den Füßen des Bürger- und Münzmeisters.

Ich habe vor der Hand zur Gnüge! sprach er zu Claren: und wünschte nur, daß der edle Segen bereits geschmelzen und in tragbare Silberkuchen umgeformt seyn möchte, damit derselbe ohne Aufsehn hinauf geschafft und sofort benutzt werden könnte.

Es gilt den Versuch! erwiederte die gefällige Tochter nach kurzem Besinnen; hauchte nun abermal die rosigen Fingerspitzen an und alsbald erschien auf demselben Wege ein Häuflein eingeübter Hüttenleutchen. Sie waren mit Stecheisen und Forkeln, mit Glöthhacken und anderem nöthigen Werkzeuge ausgerüstet und eilten nach dem versteckteſten Winkel des Kellers, um ihr mystisches Geschäft zu betreiben. Bald ward es dort hell, aber der Hüttendampf verhüllte die Arbeiter. Auf einen Wink des Bergvogtes trugen die Knappen das gewonnene Erz nach den Oefen und Vater Monhaupt war abermal nur um fünf Minuten älter worden, als ein entzückender Silberblick ihm die Vollendung des Prozesses verkündigte. Er stand, in Erstaunen versunken, unter den fertigen Kuchen, der niedliche Schiedwardein reichte ihm

mit einem tiefen Reverenz den Probenzettel; Monhaupt dankte verbindlich und sagte zu Claren: Frage doch, was ich schuldig bin und schicke dann das kleine Geschmeiß in Gottes Namen wieder heim.

Da schlug die Jungfrau dreimal in ihre Hände und jene stellten sich Gliederweis auf. Der Bergvogt ordnete, unter dem Beistande des Obersteigers, die Reihen, versammelte das bestverdiente Hüttenvolk auf dem rechten Flügel, den Sängerchor vor der Mitte, befehligte den Abzug und ließ die schön marschirende Truppe vor Clärchens Füßen wieder einschwenken.

Der Bergaufzug, mit welchem man jüngst den beiden versöhnten Landesherren während ihres Hierseyns hofirte, ward mit diesem verglichen zur Armseligkeit. Zwar hatten sie oben durch Zinken, Pauken und Posaunen viel rohen Lerm erregt und weder Pech noch Unschlitt gespart, hier aber loderten ätherische Flammen und es entsprang aus dem Zusammenschlagen des magischen Gezähes und aus den Nachtigall-Tönen der Sänger ein Strom der zartesten Harmonie. Als sie jetzt endlich die hellen Grubenlichter schwangen und ihr tausendstimmiges Glückauf! die Meisterinn feierte, da hätte diese, an die Wonne der Puppenzeit erinnert, gar gern die ganze holdselige Schaar auf ihren Schooß versetzt, beäugelt und geküßt. Die Knäppchen sprachen zudem ihr Gefühl und den Wohlgefallen an dieser Opferung viel gemüthvoller und frohsinniger aus, als Jene neu-

lich die gebotene, unvergolten gebliebene Theilnahme vor dem Schlosse, denn es erschien hier gleichsam jeder Einzelne als ein freiwilliger Jubilirer.

Vor allen beeiferte sich der engelschöne Bergvogt, die Beachtung seiner Gönnerinn zu verdienen. Als er die stark vergoldete Barthe senkte, legte ihr derselbe, seinem Geberden-Spiele nach, damit gleichsam das Herz vor die Füße und die erglühende Blüthe der Anerkennung auf Clärchens Wangen berechtigt zu der Muthmaßung, daß auch ein fingerlanges Männchen immer Mann genug sey, das Mitgefühl selbst einer angehenden Heiligen zu erregen.

Von dieser süßen Wallung beherzt gemacht, faßte sie jetzt den angenehmen Vorgesetzten bei den Beinchen, stellte denselben auf ihren Handteller, rühmte sein Aussehn, seine Bekleidung, sein Verdienst und bat ihn, der allerliebsten Knappschaft von ihrer vollkommenen Zufriedenheit mit dem Eifer und den Gesinnungen eines jeden zu sagen. Dem Reizbaren traten bei dem Empfange dieses Ehrensoldes zwei Thränlein in die Augen; er ward nun auch nach Kräften laut und äußerte sich, der holden Weiblichkeit entsprechend, so genugthuend und beredtsam als irgend Einer seines Ranges und Standes, befehligte dann, vom Schooße der Gönnerinn aus, den Heimzug und ließ die Truppe zu diesem Behufe mit Zügen rechts vorwärts abmarschiren.

Die Richtung des Marsches führte das gesammte Völkchen, zu Clara's Beängstigung, an ihr empor und als dasselbe bis an den Halsstreif ihres ungeschürzten Nachtkleides gelangt war, verschwand es unter nochmaligem, einstimmigen Glückauf! nach bergmännischer Weise.

Ein wüster, immer gradezu gehender Hausfreund — Kunz von Kauffung, suchte jetzt den glücklichen Prokonsul zu seiner Bestürzung im Keller auf. Gedachter Ritter hatte sich als Hofmarschall und Kriegbeamter in des Churfürsten Gefolge befunden, da derselbe die Stadt überrumpelte, um die Bewohner, wie wir oben erzählten, seinem Bruder Wilhelm abspenstig zu machen. Er war zudem in Freiberg ansässig, war Monhaupts Gönner und sein Schuldner.

Als Kauffung nun, am Schlachttage von Gera von den siegenden Hussiten gefangen und nach Böhmen abgeführt, viertausend Gülden Lösegeld zahlen sollte, wandte er sich zuförderst an den Churfürsten, vermeinend, seine vieljährigen Hof- und Kriegdienste würden, nächst der Gunst des Lehnherrn, ihm jetzt zu Gute kommen und dieser kein Geld achten, um einen so erprobten, vor den Riß tretenden Vasallen nur recht bald wieder an seiner Seite zu sehn. Dagegen ließ der Churfürst, welcher diesen rauhen und gewaltthätigen, von Neidern und

Hassern verschwärzten Freund vielleicht nicht ungern entbehrte, den Ritter bedeuten, er habe damals nicht als Landsaß, sondern als Söldner gedient und in dieser Eigenschaft keinen Anspruch; auch fehle es an Geld, Kunz müsse sich demnach selbst zu helfen suchen. — Dabei blieb es, Trotz Kauffungs weitern, nachdrücklichen Vorstellungen; derselbe suchte nun bei Mehrern, deren Sekkel ihm in glücklichern Tagen offen stand, um Vorschuß an, aber des Churfürsten Benehmen hatte plötzlich die Herzen und die Beutel der Hofleute versiegelt. Er wendete sich endlich an den Bürgermeister Monhaupt, welchem eben der Ertrag seiner zahlreichen, einbringlichen Bergtheile auf dem Halse lag — welcher überdieß in den zwar verwüsteten, aber werthvollen Gütern des Ritters ein hinreichendes Unterpfand erblickte und von den verheißenen Zinsen angekirrt, dem Ritter beistand.

Der nützliche Liebedienst hatte das freundliche, bisher unter beiden Männern bestandene Verhältniß noch verengert. Als Kunz jedoch späterhin, zu Folge des Friedenschlusses, den Kriebstein und andre Vitzthum'sche Güter, welche ihm der Churfürst ehemals, zur Schadloshaltung für das verwüstete Eigenthum, zugetheilt, wieder abtreten mußte und unentschädigt blieb, wünschte jener um so mehr das Darlehn versagt zu haben, da der fortdauernde Zusammenhang mit dem Gefallenen ihm jetzt am Hofe schaden konnte, dessen Gunst und Beach-

tung Monhaupt zu erwerben und für die Zwecke seines Ehrgeizes zu benutzen gewußt hatte.

Jetzt aber ging Herr Kunz noch hoffnungreich in Geschäften durch Freiberg; suchte, spät ankommend, den Freund auf, um sich ein Nachtessen zu erbitten, hörte von dem diensthabenden Rathsdiener, daß Seine Gestrengen im Keller hausire, hörte das gern, nahm jenem die Leuchte aus der Hand und eilte, von sonst her Bescheid wissend, hinab, um den Nachttrunk an der Quelle zu schöpfen.

Der Ritter trat mit einer biderben Glosse über die Wahl des Studirstübchens in das Gewölbe und wollte eben einen Fluch über die Leere desselben an das schallende Gelächter hängen, als Clarens Anblick ihn versittlichte.

Auch Euch findet man hier? fuhr er mit fallender Stimme fort: edle Jungfrau oder Frau oder Witwe! die, wie ich schon im Thore vernahm, von Gott und seinen Heiligen zur künftigen Patroninn dieser frommen Bergstadt erkoren ward. So bittet denn für mich, Holdselige! jetzt und in der Stunde meines Absterbens, Amen!

Ich werde! entgegnete sie ahnungvoll, der Vater aber rief, um seine Bestürzung hinter Scherzen zu verbergen: —

Kunz! Kunz! die böhmischen Frauen, bei denen Ihr gefangen lagt, haben Euch, wie ich spüre, im Chri-

stenthume wacker festgesetzt; Ihr sucht die Witwe da, bloß ihrer Frömmigkeit zu Ehren, im Keller auf.

Tretet in den Beischlag, gestrenger Ritter! unterbrach ihn Clara, eine Gitterthür öffnend; der Vater leuchtete diensteifrig vor. Den Beischlag bildete ein ausgeweißtes, mit Tisch und Bank, mit Humpen und Pokalen und einem vollen Mutterfäßchen versehenes Kämmerlein, in das der Consul oft an heißen Sommertagen mit seinen Vertrauten flüchtete, um im Kühlen zu trinken und ungestört sich über Land und Stadt und Leute berathen und auslassen zu können. Kauffung hatte ihm hier schon öfter reinen, wohl auch unreinen Wein über den Hof, die Hofleute und den Geist und Gang der gegenwärtigen Staats-Aktzionen eingeschenkt; er setzte sich jetzt, des heimlichen Plätzchens froh, alsbald fest, leerte den gewaltigen Becher, welchen ihm Clara kredenzte, in einem Zuge auf ihr Wohl, einen zweiten auf das Heil Seiner Gestrengen und als jene bald darauf mit kalter Küche in den Keller zurück kehrte, hörte sie bereits auf der Treppe des Schreiers Stimme und auch des Väterchens Augen funkelten, gleich dem Grubenlichte des kleinen Berghäuptlings, als sie in den Beischlag trat.

Der Ritter ergriff Clarens Hand, er drückte sie stürmisch an die Lippen, an die Brust; er sprach:

So eben höre ich von dem Alten da, daß Katharine, Euer Plagegeist, das Zeitliche gesegnet hat und freue mich, das Lämmlein vor dem Wolfe geschützt zu sehn.

Wolf? Plagegeist? fiel Clärchen ein: wer sagt Euch das? Die Arme ruhe in Frieden! Der Herr rief sie ab.

Hierauf erwiederte Kunz: Das müsse der Herr im Ueberschwange seiner Barmherzigkeit gethan haben, denn soweit er Käthen gekannt, sey dieselbe des Geiers Vorlauf, sey keines Menschen Freund, ihm selbst aber besonders deßhalb auffässig gewesen, weil er sich nicht erwehren können, die leutselige, anmuthige, himmelholde Clara derselben in alle Wege vorzuziehn. Kunz malte nun, nicht ahnend, wie weh er durch dieses Ehren-Gedächtniß ihrem Verzieher thue, oder boshaft genug, demselben zum Angehör zu sprechen, die Unholde nach dem Leben; er brachte eine Reihe stadtkundiger Uebelthaten auf den Tapet, deren Käthe sich Theils schuldig, Theils verdächtig gemacht hatte, sprach ihr, auf den Tisch schlagend, gleich dem Todtenrichter das Urtheil und warf Katharinen in den untersten Höllenpfuhl.

Clara entfernte sich, als es ihr nicht gelingen wollte, das Gespräch auf einen harmloseren Gegenstand über zu führen. Monhaupts schwer werdende Zunge strebte vergebens gegen den Schreier an und dieser ging sofort von Käthens Wandel zu der Welt Laufe und zu den Verkürzungen über, die er, zu Folge seiner Ansicht, dem Undank und Wankelmuth des Churfürsten zuschrieb. Den Tisch, wie vorhin, mit Fäusten schlagend, rief der Ritter —

Ich frage, ist das gerecht? Pflugk und Sallasch werden zugleich mit mir gefangen und gleiche Brüder, heißt es, gleiche Kappen! Doch, was geschieht? Sie lös't der Churfürst aus, mich, den Gedienteren, läßt er sitzen. Sie sollen als Landsassen, ich nur als Söldner gefochten und meinen Lohn als solcher dahin haben. Da schlag' ein Wetter drein! Trug ich denn nicht gleich den Landsassen mein einziges Fell in die Geraer Fleischbank und ist das irgend Einem um alte Schocke feil? Weiß indeß nur zu gut, wo das Häslein im Pfeffer liegt. Der Pflugk, Ihr kennt ja den schmucken Gesellen, ist aller Hofscharmanten Herz-Allerliebster; nach Kunz dem Bären aber fragt selbst der Hofaschprudel nicht und Sallasch hat sich angeschwänzelt. Einst wollte, während des Waffenstillstandes, anno vierzig und sieben, Seine Churfürstliche Gnaden Dero Gemahl und den Hoffräuleins ein Jagdfest in der Heide geben und hatte dazu für den Tanz einen geräumigen Platz täfeln und mancherlei sinnreiche und kostbare Anstalten treffen lassen, so, ohne Ruhm zu melden, mir dem Hofmarschalk alle Ehre machten. Nun aber, als es fortgehn soll, als das gesammte Frauenzimmer bereits im Vorgemache versammelt ist, umzieht sich stracks der Himmel, es fallen Tropfen, der Churfürst tritt heraus und sagt verdrießlich: —

Ei! Ei! — Und dann zu Sallaschen, welcher selbiges Mal als Hofjunker zu Platze war: — Mich will bedünken, daß die Freude jämmerlich in den Born fallen

werde. Sallasch aber geberdete sich, als ob er unsers Herr Gottes Wettermacher geworden; er vermaß sich hoch, es sey nur ein Uebergang und gab guten Trost.

Und was meint Ihr, Kunz! spricht der Churfürst.

Dem Gecken von Sallasch zu Trotze und dem Anscheine gemäß, entgegnete ich — Gnädigster Herr, wenn ich meinen soll, so liegt die Freude bereits tief im Borne.

Da lächelte mein Friedrich, wie er, seiner immerdar mächtig, im Aerger zu thun pflegt und trat, sich schnell abwendend, an das Fenster. — Jetzt fährt ein Wind herbei, die Wolken brechen, die Sonne scheint, es klärt sich auf, der Herr ruft freudig: Vorfahren! und spricht zu dem hoffärtigen Wetter-Propheten: — Mein Sallasch, Du sagtest wahr! die Churfürstinn wird heut um Eins so gern mit Dir tanzen! Und wahrlich und wahrhaftig widerfuhr dem Milchbarte zu aller Erstaunen diese Ehre; mir aber bohrte der lustige Rath im Vorbeigehn einen Esel und draußen sah mich Keiner an und für die gehabte, treffliche Mühe hatte ich den leidigen Teufel zum Danke.

Kunz eiferte noch lange; er trank wie er sprach, stürmisch und ungemessen und lallte sich endlich in den Schlaf hinein; Monhaupt schnarchte schon.

Jetzt trat Schieferling mit Käthchen, seiner gegenwärtigen Gefährtinn, aus der Mauer. Sionits erklärte Vorliebe für dieß Haus machte es bisher derselben unmöglich, darinn zu sputen, doch vernahm sie jedes Wort, das Kauffung vorhin über die Laster der Verstorbenen fallen ließ und hätte ihm jetzt gewiß mit seinem eigenen Schwerte den Garaus gemacht, wenn ihr die Todesart nicht viel zu leicht und schmerzlos erschienen wäre. Ueberdem rieth Schieferling mit gebieterischem Nachdrucke zur Mäßigung, er sprach:

Gieb endlich der Selbsterkenntniß Raum, die Euch Verblendeten im Fleische abgeht und doch der einzige, ächte Stein der Weisen ist. Der Ritter hat, bei'm Schwefeltics'! im Bezuge auf Dich die reine Wahrheit gesagt; denn würdest Du wohl, wenn er log, mit Haut und Haar für Zeit und Ewigkeit die Meine seyn? Aber ich sehe viel anderes Werch an seinem Rocken, mit dem man ihn umspinnen kann.

Käthe erwiederte in ihrem Grimme: — Gleich spinne mir einen Strick daraus, den Ehrenschänder zu erdrosseln.

Nur gemach! fiel er ein: würdige Hexen übereilen sich nie; sie martern ihre Feinde, wie Euere Kinderchen ein gehaschtes Insekt. Ihr, die Ihr kein größeres Glück als das elende Daseyn auf diesem Pilze kennt, seht nur im Todtschlage den Triumph der Rache und ahnet nicht, daß dieser Schlag die Kette eines Gefesselten sprengt und

ihn beflügelt. Wer leiden soll, muß Eueres Gleichen bleiben — muß hoffen und gewinnen, verlangen und genießen und dennoch weder gestillt noch zufrieden und immer heißhungeriger und durstiger werden. — Errege im Menschen Willen ohne Kraft, Kraft ohne Muth, Muth ohne Mäßigung und sache seinen Dünkel gehörig an; so wandelt der Verdammteste, ihm gegenüber unter Rosen und auf ebener Bahn. Soll uns Clara, Dein Halbschwesterchen, nicht um diesen gallsüchtigen Schreiteufel bringen, so wird es allerdings Zeit, ihm die Weihe zu geben. Paß' auf, so lernst Du was!

Schieferling neigte sich alsbald zu Kunzens Ohr und flisterte: —

„Großer, verkannter Mann und Patriot! Retter des Churhauses! Opfer des Undankes, das der Welt Lohn beugt! Was wär' aus Sachsen, aus Nürnberg, aus dem gesammten deutschen Reiche ohne Kunzens Arm und seine Thatkraft geworden? Aber Deinem Lehnherrn bist Du zu witzig, aber die Höflinge fürchten das Schwert der Wahrheit, die Dein Damaszener ist; aber das Volk spricht, wo es sich äußern darf: — Kunz ist kein Simpler! Der wird sich helfen; gebt nur Acht! und mit demselben Maße messen, mit dem er gemessen ward. — Blut für Gut! die Kinder für den Kegel! Dran und drauf, hilft wieder auf! Der Held von Kauffung läßt sich nicht spotten!"

Kunz öffnete jetzt aufschauernd die Augen. Er sah

das schwefelgelbe, verkrüppelte Ungetüm an seiner Schulter haften, sah jenseit der Tafel die gräuliche, in einen blutfarbenen Mantel verhüllte Käthe und sank betäubter als zuvor auf den Boden.

Des Hauses Tochter dachte zum Voraus, daß Wirth und Gast, wie schon manchem zusprechenden Freunde widerfahren war, sich da unten fest trinken würden; sie schlummerte, ihrer Rückkehr harrend, ein; sie eilte mit dem ersten Frühstrahle nach dem Keller zurück und fand die Schläfer im Erwachen. Kunz sprang empor, er schüttelte den Sand ab, der ihm zum Bette diente, rieb die Stirn und brummte, von der Lebendigkeit jener Erscheinung bedrängt: —

Blut für Gut? Die Kinder für den Kegel? Ei, dazu kann Rath werden! Der Kegel, deucht mir, ist der Kriebstein und die Kindlein sitzen der Frau Churfürstinn im Schooße. — Das walte Kunz! Ja, dran und drauf; dein Recht ist das beßte!

Eile mit Weile! fuhr er, schnell besänftigt, unwillkührlich fort, denn eben legte Clara, in ihrer holden Weise, die Hand auf seine Schulter, um zu fragen, wie er geruht und was ihm zum Frühstück genehm sey?

Euer Segen! fiel Kauffung erschüttert ein, warf sich vor der verehrten Jungfrau nieder und umfing ihre Kniee und Clara, in dem Hochgefühle ihres Adels und

der Weihe die ihr von Oben gekommen war, legte die Hände auf sein Haupt und sprach:

„Liebet Eure Feinde! thut wohl und leihet, da Ihr nichts dafür hoffet, so wird Euer Lohn groß seyn und werdet ein Sohn des Allerhöchsten seyn, denn auch Er ist gütig über die Undankbaren und Boshaften!“

Des Ritters ehernes Herz erbebte, er küßte andächtig und mit Inbrunst den Saum ihres Gewandes, sagte ihr und dem Vater sofort das Lebewohl, schwang sich auf sein Roß und ritt gedankenvoll von dannen. — Die Worte des Erlösers hatten, von einem Engel auf ihn angewandt, sein Gemüth erweicht, seine Ansicht verändert. Jenes aufwiegelnde Traumbild gemahnte ihn jetzt als ein verderblicher Kunstgriff des Bösen und er beschloß, seinen Feinden nachgiebig die Hand zu reichen, um, nach der Weisung dieser Himmlischen, ein ächtes und gerechtes Gotteslohn zu verdienen.

Wie gestern im Klosterhofe, wimmelte es jetzt vor Monhaupts gesperrter Hausthür von Gebrechlichen, welche Theils flehend, Theils mit Ungestüm nach der Hülfe der Wunderthäterinn verlangten; der Bürgermeister aber ließ sie sofort durch die Rathsdiener ab und zur Geduld verweisen und die Zögernden mit Gewalt abtreiben, denn er wollte zuförderst mit dem Bischofe von Meißen und

den churfürstlichen Hofpredigern Rücksprache nehmen, wollte ihnen und dem Hofe seine hochbegnadigte Tochter vorstellen, auf diese Weise sein Gesuch zweckmäßig einleiten, unterstützen und den gefaßten Plan zum schnellen, erfreulichen Ende führen. Schnell wurden nun die Anstalten zu der Reise nach dem Hoflager getroffen, auch war es nöthig, das gewonnene Silber, welches noch an Ort und Stelle lag, in Sicherheit zu bringen. Monhaupt entfernte deßhalb seine Dienstboten und sagte nach der Vollziehung des Geschäftes, vor dem blitzenden, segenreichen Baue verweilend, zu der beistandigen Clara:

Gold, liebes Töchterlein! wäre freilich um eins so lieblich und bequem. Dann dürfte man sich nicht, um einiger tausend Gülden Willen, zum Maulthiere machen; man reichte Wochenlang mit einer Hand voll aus und könnte dann erst ein Erkleckliches für Priester und Layen, für Stadt und Kirche, absonderlich für die beabsichtigte, fromme Stiftung thun. Kostet es Dir, wie ich meine, vielleicht nur ein gutes Wort oder einen stärkeren Hauch Deines Mundes, ei, so bitte doch vor, so hauche doch, so mache doch Deinen zärtlichen Vater, um des Himmels willen dem ich es zudenke, mit einem Male reich. — Clara erwiederte hierauf, das liege außer dem Bezirke ihrer Macht, selbst die Geister blieben den Gesetzen der Natur unterthan, die hier nur Silber hervorbringe und segne Gott, was diese ihm beschert, so sey er ja bereits im Stande, viele tausend Arme zu erquicken und mehr

als eine milde Stiftung zu begründen. Damit erhob dieselbe den letzten Silberkuchen und trug ihn, Treppen auf, nach dem verborgenen Gewölbe. Kaum aber hatte sie den Rücken gewendet, als der Zurückgebliebene, im Winkel über des Freibeuters Grabe, ein knisterndes Geräusch vernahm.

Erschreckt nicht, Herr Vater! scholl es von dort her: Euer Käthchen ist auch da; zwar nicht im Fleische, doch in der Wesenheit und will Euch dankbarlich zu dem Golde helfen, das diese unnatürliche, mißgünstige Tochter verleugnet und versagt. Ich und mein Schieferling versorgen die Goldadern. Wieviel möchtet Ihr denn?

Den Alten überlief ein Schauer, wie er noch keinen empfand. Die Haare bäumten sich auf seiner Scheitel, das Käppchen fiel ihm vor die Füße und als er endlich hinzublicken wagte, stand sie im purpurrothen Mantel auf dem Schlackenhaufen, welchen das gestrige Schmelzen erzeugt hatte.

Alle gute Geister! rief er, ein Kreuz schlagend.

S. Was gut sey, weiß der Meister nur, Gold aber gilt ja für das Beßte und noch viel besser ist, wer das verschaffen kann.

Monhaupt erwiederte mit schwankender Stimme: — Bet erst ein Ave, Kind! und dann beschere mir, so segne ich Dich; ich lasse in allen Kirchen Messen für Dich lesen und sorge für so viele Seelbäder, als die Deine nur irgend bedürfen mag.

S. Ihr seyd ein Mann, seyd Freibergs Oberhaupt und äußert Euch wie die Frau Pathe. Wißt, Väterchen! wer stirbt, der tritt in's Licht und sieht, daß Alles was uns hier als wahr und heilig galt, nur leere, wesenlose Täuschung ist. Nur Eins, Herr Vater! ist auf Erden Noth; das Gold! und mit solchem erfüllte ich zu Euerem Vortheile die Kluft dort. Ihr dürft das Nestlein kecklich ausnehmen. — Seine Augen suchten die bezeichnete Stätte; es schien, als wiebelten brandgelbe Molche in dem mystischen Neste, aber sie wurden, da er hinzu trat, zu gediegenen Goldmassen.

Monhaupt, des Goldes Sklave, stand hart versucht vor dem blinkenden Reichthum. Er begehrte und verzichtete, verzagte und ermannte sich wechselhaft und streckte endlich — Evens Sohn — die Hand nach ihm aus, als es dort hinten wieder greulich laut ward und gleich dem Schloßenwetter rasselte. Dazwischen klang es, als schnaube ein Bär und Schieferling schrie plötzlich auf: — Balg, Mordweib! Fratze! Mißgeburt! Willst Du fort! Willst Du heim! — Rasch hinab, in die Nacht! in die Teufe! — Monhaupt vernahm jetzt auch den gellenden Angstruf der Gepeinigten, er hörte sie fallen und jammern und zuletzt nur einen endlosen, aus unendlichen Fernen herauf zitternden Wehlaut.

Clara fand den Vater in tiefer Ohnmacht und entsetzte sich. Zwar reichte ihr Kuß mehr als hin, die gefesselte Lebenskraft zu befreien und ihn körperlich herzustellen, aber sein Gemüth blieb zerrüttet. Fortwährend schwebte ihm die Unglückliche vor, er sah sie Nacht für Nacht von den Flammen des Abgrund's umlodert und nur allmälig gelang es dem Einflusse und der Beredtsamkeit des Pater Ambrosius, die verstörte Seele zu erhellen und ihn mindestens in die Nähe seines früheren Standpunktes zurückzuführen. Der Genesende ward in Begleitung der zärtlichen Tochter auf sein Gut nach Erbisdorf gebracht und übergab zuvor dem heilsamen Seelsorger einen Zentner löthigen Silbers, Theils zu Stiftung ewiger Seelenmessen für die Todte, Theils zu Anschaffung eines köstlich zu schmückenden Marien-Bildes, das in dem Dome aufgestellt werden sollte. Der Bischof von Meißen, Caspar von Schönberg, stattete dasselbe späterhin zu Ehren des Gebers mit geistlichen Vorzügen aus; er ertheilte Allen, welche davor knieend ein Vater-Unser und einige Ave Maria beten würden, (laut der Chronik) einen vierzigtägigen Ablaß.

Clara hatte das Landgut seit dem Osterfeste nicht wieder gesehn; es ward ihr bang und schauerlich zu Muthe, als der Weg sie jetzt an der mystischen Stätte vorüberführte, auf der die Jungfrau, von ihrem Ver-

hängniſſe gedrängt, aus der eng beſchränkten Sphäre in die ungemeſſene der Geiſter übertrat. Der heilige, friedenvolle Abend lockte ſie noch ſpät an das Fenſter des Kämmerleins, welches nach der gedachten Gegend hinaus ſah und jetzt trug ein reges Lüftlein das Spiel derſelben Wundertöne an ihr Ohr, welche die Heimkehrende damals in die Arme des ätheriſchen Spielmannes zogen. Sie lauſchte bis zum Morgenrothe der ſüßen Harmonie und ſah ſich während ihres Dortſeyns, Abend für Abend, von demſelben ‚Getön' erquickt und in den Schlaf gewiegt; in dunkeln Nächten gewahrte Clara überdieß auf der wüſten Stätte eine Unzahl von Irrlichtern, die gleich entzügelten, weder Maß noch Takt achtenden Tänzern, wild durch einander flackerten.

Kaum geneſen, beeilte ſich der Bürgermeiſter mit ſeiner Tochter, welcher bereits die Fama auf goldenen Flügeln voran ſchwebte, nach Altenburg zu reiſen, um ſeine Zwecke, die Landhauptmann-Stelle und für Claren das Priorat in der zu ſtiftenden Clauſur mit Nachdruck zu verfolgen. Ihn begleiteten die Nachſchlüſſel zu Burg- und Rath- und Herzenthüren, das Geld und die Grazie. Ihn unterſtützte ſein eigenes, anerkanntes Verdienſt um den Staat, des Regenten Gnade, das Wohlwollen des Hofbeichtvaters und die Gunſt des Kanzlers, deſſen wü-

ster Siegfried an demselben Tage, welcher Claren zu Deodats Braut machte, auf der Jagd verunglückt war.

Am Hofe hatte das Gerücht der Freibergerinn bereits unerhörte Wunder angedichtet. Ein glaubwürdiger, von dort herkommender Hofjunker erzählte dem bejahrten Kammerfräulein der Churfürstinn unter anderem, daß ein Hauch derselben die runzelvollste Wange glätte, weßhalb denn in Freiberg keine Großmutter fürder von ihrer Enkelinn zu unterscheiden sey und als die Menhaupt neulich ihre achtzigjährige, zahnlose Frau Pathe geküßt, sey derselben plötzlich ein neues, die härteste Nuß spielend aufknackendes Gebiß zugewachsen. Die jüngern Hoffräulein mußten dagegen von ihm vernehmen, daß jedes Frauenzimmer, welches Dem oder Jener irgend etwas Schlimmes und Unerweisliches nachgesagt, oder sich in der heiligen Beichte einen Vorbehalt gestattet habe, bei Clarens Anblick schnell erblinde, weßhalb dieselbe denn, um nicht Statt des schuldigen Heiles ein Unmaß von Calamität über die Vaterstadt zu bringen, stets dicht verschleiert auf der Straße, in der Messe und bei Rocken-Besuchen erscheine. Dennoch wimmle es daselbst seit kurzem von Augenärzten, deren lustige, kostspielige Lebensweise eine schwanghafte Praxis voraussetzen lasse.

Sidonia von Harras, der Liebling der Churfürstinn und die loseste ihrer Edeldirnen, in deren Kreise der Erzähler obige Mähr zum Besten gab, nahm alsbald

das Wort; sie versicherte aus Briefen von Freiberg beweisen zu können, daß jene Calamität bis jetzt nur die Männer und Gesellen heimsuche und da allerdings um so kläglicher und gemeinschädlicher wirke, weil seitdem Handel und Wandel, Gewerbe und Grubenbau in's Stocken gerathe und bereits ein Blinder den Andern auf das Amthaus, nach der Rathstube, dem Zollamt, dem Berggemache und mit unter selbst auf die Kanzel führe. Er selbst scheine, seit der Rückkehr von Freiberg, an den Augen zu leiden und deßhalb so oft und eifrig in den Spiegel zu sehn.

Monhaupt und seine Tochter waren zur Audienz beschieden. Diese trat an des Vaters Hand in das Vorgemach, welches die Neugier mit Kämmerlingen, Krieg- und Staatsbeamten erfüllt hatte. Sie glich im Lichtscheine ihrer Huld und Demuth, mit den gesenkten, schön bewimperten Augen, mit dem Frieden des Himmels in den edeln Zügen und in der sanft bewegten Brust, einer Madonne der deutschen Kunstschule und nur das Flistern der Bewunderung unterbrach die Stille, welche diese rührende, am Hofe nie gewahrte Erscheinung veranlaßte.

Der Churfürst, obwohl unpäßlich, erhob sich bei ihrem Eintritte in das Cabinet vom Sessel; er reichte dem Bürgermeister als einem alten Bekannten die Hand,

fragte nach dem Ergehen der achtbaren Hausehre und ob seine guten, festen und getreuen Freiberger des Friedens Frucht genössen und wieder einträchtig bei einander wohnten? Ob kein neuer, reicher Anbruch in den Gruben erfolgt sey und der Stadtrath mit Hans Raspen, dem Bergmeister, noch in so nöthigem, freundlichen Vernehmen stehe?

Wie nun Herr Monhaupt, als ein stattlicher, herzhafter und weltkluger Mann, diese Fragen zu des Churfürsten Zufriedenheit beantwortet hatte, knüpfte der anwesende Canzler sofort ein Gespräch über das Münzwesen mit ihm an, Friedrich der Sanftmüthige aber faßte, voll jener gewinnenden Milde, die späterhin von Glied zu Gliede seines Stammes Erbtheil blieb, die Hand der stillen Jungfrau und sagte, sie zum Fenster führend:

Clara Maria, Du Gottvertraute! der Herr segne Deinen Eingang! Täuscht mich die Erinnerung nicht, so haben wir uns früher schon gesehn.

Gnädigster Herr, erwiederte sie, von Flammen edler Blödigkeit verklärt: ich werde nie vergessen, daß mir bei der Feier des Friedenfestes zu Freiberg die unverdiente Auszeichnung ward, den Reigen mit Ew. Churfürstl. Gnaden zu eröffnen.

C. Ei, wohl fällt mir bei, daß ich dem Kämmerer Berbißdorf befahl, für diesen Zweck die ehrenwertheste der dortigen Jungfrauen zu erkiesen und wie entschieden Ihr daheim für diese gelten müßt, geht aus der Schnel-

ligkeit hervor, mit der die Wahl getroffen war, denn Berbißdorf legte noch in dem Laufe derselben Minute Eure zarte Hand in die meine. Ich wußte ihm Dank! — Und diese Hand, fuhr er, selbige an die Brust drückend, fort: ward seitdem von Gott und seinen Heiligen zu einem Werkzeuge des Heiles und der Stärkung ausgerüstet. Gestattet denn, daß ich versuche, ob ihre Himmelskraft auch dem Gemüthe zu Gute komme?

Friedrichs Heldenherz schlug jetzt unter Clarens Hand, doch die verneinende Bewegung ihres Hauptes verdüsterte plötzlich sein Gesicht und sie entglitt der seinigen.

Ward Euch vielleicht ein Blick in die Zukunft? sprach er nach einer Pause mit halber Stimme: so sagt mir um meines Seelenheiles Willen: Ob meiner künftigen Tage noch viel sind? Ob ich die Sünden der Vergangenheit fernerweit büßen oder der Friede Gottes, des Allerhöchsten, fortan mein Theil bleiben werde?

Clara erhob jetzt die gesenkten Augen zu den seinen — ihm war, als ob die Strahlen dieser Sterne sein Innerstes erleuchteten und mit dem Geiste fester Zuversicht erwiederte sie: —

Was der Mensch säet, wird er ernten. Aber der Herr neiget sein Angesicht über Euch und Eure Söhnlein, Gott behüte sie! werden den hochverehrten Vater zu Meißen als Männer begraben. — Euerer Zukunft Theil geht aus des Bergwald's Dunkel, geht von zwei Armen und Niedrigen aus. — Der Eine wird Euer

Haus und Land mit Reichthum sättigen, dem Andern danket Ihr die Sicherung bedrohter Güter, die Euch um aller Welt Kronen und Schätze nicht feil sind. Mein gnädigster Churfürst entlasse mich nun —

Friedrich preßte ihre Hand mit frohem Ungestüm. Das walte Gott! rief er: und Ernst und Albrecht, meine Söhne?

Des Vaters wohlverdienter Segen bleibt ihr Schild in Noth und Tod. Sie sollen Ahnherren werden zahlreicher Sachsenfürsten und deren Mehrheit wird des Fürstenstuhles Schmuck, im Glücke weise und im Unglück' edel, des Volkes Trost und seine Zierde seyn.

Amen! rief Friedrich: Ehre sey Gott und dem guten Geiste, der sich durch Euern Mund verkündigte. Ihr habt meine Zukunft ausgehellt, was kann ich für die Euere thun? Bittet, verlangt! Gern vergelte ich Gleiches mit Gleichem.

S. Bleibt fürder unser gnädigster Herr.

C. Ei, so versagt mir die Freude nicht, es in der That zu seyn.

Clara erwiederte nach kurzem Bedenken: — Ueberhebt mich denn, wenn es sich thun läßt, der Ehre, welche mir die Frau Churfürstinn zudenkt.

C. Ihr fürchtet die Neugierde und die Anmuthungen ihres Frauenzimmers? Mit Recht, wie ich gestehen muß; doch es sind Hülfbedürftige unter ihnen, die be-

reits mit Zuversicht auf diese heilende Hand bauen mögen.

S. Erfahrungen, die ich im Magdalenen-Kloster machte, lassen besorgen, daß vielleicht Eine oder die Andere sich schmerzlich getäuscht sehn und nur Beschämung statt der Hülfe finden dürfte —

E. Ich hörte von jenen, fiel er ein: und wünsche selbst der Einen und der Andern diese Wehthat, Euch aber die Folgen des erregten Hasses zu ersparen. — Seht! dieses lebensgroße Bildniß Friedrichs des Gebissenen ist eine verborgene Thür, die zu der Schloßkapelle hinab führt. Aus dieser gelangt Ihr, mittels des Ganges hinter dem Altare, in den untern Schloßraum und kommt so unbemerkt aus der Burg. Clara nickte beifällig und der Churfürst unterbrach ihres Vaters Gespräch mit dem Kanzler. Er überreichte jenem, unter huldreichen Aeußerungen, die bereits ausgefertigte, schriftliche Bestellung zum Landhauptmann, versah denselben nebenbei mit Aufträgen, welche seine schleunige Rückkehr nach Freiberg nöthig machten und entließ nun Beide durch die eben erwähnte Thür. Der Tochter aber reichte der Churfürst, als sie ihm bei dem Abschied die Hand küßte, einen kostbaren, vom Papste geweihten Rosenkranz zum Dank und zur Erinnerung und ermahnte Claren mit freundlichen Worten, Ihn und sein Haus in ihr vielvermögendes Gebet einzuschließen.

Die Frau Churfürstinn saß indeß, von ihren Frauen und Jungfrauen umringt, in gespannter Erwartung und wünschte bereits Der und Jener zu dem nahe bevorstehenden Ende dieses oder jenen Uebels, das den Hals, oder den Wuchs, oder die Hoffnungen des Gatten verkümmerte, mit zuversichtlichem Vertrauen Glück. Da trat der wackere Berbißdorf ein, entschuldigte das Ausbleiben der Clara Maria Monhaupt mit einem plötzlich eingetretenen Uebelbefinden, welches selbige genöthigt, das Schloß zu verlassen, äußerte jedoch freudigen Geistes, daß sie zuvor von Seiner Churfürstlichen Gnaden angesprochen worden und im Betreffe zukünftiger Dinge so willkommenen Bescheid als nur immer zu erdenken gegeben habe.

Die Churfürstinn fertigte den Kämmerer, ohne von ihrer Arbeit aufzusehn, mit einem Kopfnicken ab, doch ging ihr Unmuth alsbald in dem Vergnügen über dem Inhalt der Mittheilung unter; sie rieth demnach den Hülfbedürftigen, es heute noch fröhlich in Hoffnung mit anzusehn und verschloß die glossirenden und schief gezogenen Mäulchen der getäuschten Jugend mit einem Blicke der angestammten kaiserlichen Hoheit.

Dem neuen Landhauptmann war es, bei allem Gewinne den ihm dieser kurze Zuspruch verschaffte, höchst verdrießlich, ohne Säumen nach Freiberg zurückkehren zu

müssen und sich dadurch an der Ausführung seiner übrigen Entwürfe behindert zu sehn. Als ihn nun jetzt der Weg durch die Schloßkapelle führte, warf sich Clara vor dem Altare eines Heiligen nieder, dessen Bild dieselbe als Deodats Ebenbild ergreifend ansprach. Der Vater konnte sich nicht entbrechen, dem frommen Beispiele zu folgen, doch ihn beschäftigte, während der Paternoster die seine Lippen bewegten, das Weltliche; die Würde und die Bürde des neuen Ehrenamtes. Clara aber betete im Geist' und in der Andacht und immer holdseliger und lebendiger ward zu ihrem Erstaunen das Antlitz der befreundeten Gestalt. Ihr war, als neige sich der Heilige zu ihr herab und deutlich vernahm die Jungfrau melodische, verständliche Worte, die den Saitentönen des mystischen Bergknappen glichen.

„Erwache! scholl es in ihr Ohr — Erwache, Träumende! Die Uebungzeit beginnt, geh' in das höhere Leben ein. Die Himmlischen berufen Dich zum Schutzgeist Deiner Vaterstadt!"

Vergebens ermahnte Monhaupt jetzt die Beterinn, deren Stirn auf dem Marmor der Altarstufe ruhete, der Andacht ein Ziel zu setzen, denn ihre Seele war entflohen.

Den Meßner rief des Vaters Hülfgeschrei, die Nachricht verbreitete sich schnell durch das Schloß, das Vor-

gemach ward leer und die Kapelle voll, aber des Churfürsten Leibarzt konnte Clären nicht erwecken und balsamirte Tags darauf, auf des Herrn Geheiß, ihre liebliche, vom Tode unentstellt gebliebene Hülle. Alt und Jung erfüllte im dichten Gedränge die Ausgestellte; wer sie gesehn, pries im Innern bewegt die seltene Lieblichkeit der früh gebrochenen Blume und ein wahngläubiger Dichter jener Zeit verglich in seiner Trauerode dieses himmlisch lächelnde Antlitz dem Angesicht der Mutter Gottes, als sie auf Fittichen der Cherubim gen Himmel schwebte.

Als endlich die Todte, von Hofbeamten und Leibtrabanten begleitet, am Weichbilde ihrer Vaterstadt ankam, um in dem dortigen Magdalenen-Kloster beigesetzt zu werden, empfing sie die Gesammtzahl der jungfräulichen Landsmänninnen und zwölf Jünglinge edler Abkunft erfaßten den Sarg, von Kränzen schwer und vor ihm her zogen die Mönche mit brennenden Kerzen und die nachwallenden Jungfrauen sangen im Chore und alle Glocken tönten und tausend Thränen benetzten das Grab der Gefeierten. — Nach wenigen Wochen aber war sie vergessen.

Doch Clara vergaß des Berufes nicht, der ihr im Heiligthume des Herrn geworden war. Sie kannte und vertilgte nach Kräften das Unkraut, welches vom argen Schieferling und seiner mit ihm wetteifernden Gefährtinn

gesäet, im Garten ihrer Heimat wucherte. Sie sprach mit Engelzungen aus dem päpstlichen Legaten, einem Barfüsser-Mönche, der im Jahr 1452 zu Freiberg auftrat und laut der Chronik, durch die Gewalt seiner Beredtsamkeit, die Entarteten in dem Maß erschütterte, daß sie die Werkzeuge ihres Verfalles, Bretspiele, Karten und Würfel zusammen brachten und öffentlich verbrennen ließen. So warnte Clara auch die Churfürstinn durch einen Traum, als Schieferling den Eindruck der Heilworte vernichtet hatte, mit denen selbige in des Vaters Behausung das verwilderte Gemüth des Ritters von Kauffungen erweichte. Denn Margarethe bat ihren Eheherrn, am Morgen seiner Abreise nach Leipzig, auf's dringendste, daheim zu bleiben, weil sie während der Nacht einen Bären gesehen, der in ihren Weinberg gebrochen, ihn durchwühlt und die beiden köstlichsten Reben entwurzelt und herausgerissen habe. Der Churfürst wies die Warnerinn mit dem bekannten Sprüchworte „Träume sind Gäume!" lachend ab und der Frevel ward verübt.

Einer der glaubwürdigsten Schriftsteller der Vorzeit erzählt den Verlauf dieser frechen, seltsam gescheiterten Unthat in seinen Anno 1589 zu Dresden erschienenen „Fürnemen meißnischen Historien" wie folgt:

„Also hat Kunz von Kauffung, wie zur selben Zeit die Fehder und Feinde des Meißner Landes gethan, sich in's Land Behmen begeben, allda der andern Landes-Verwiesenen Rath gelebt und seinem Landesfürsten öffentlich abgesagt. Nachmals, wie er also auf allerlei Weise und Wege getrachtet, dadurch er dem Churfürsten abbrechen müge, hat er andre Meißnische Edelleute mehr an sich gehengt, darunter fürnemlich gewesen, Wilhelm von Mosen und Wilhelm von Schönfels sammt ihren Knechten. Endlich hat er auch einen bösen Buben beredet, der sich mit Geld und Verheißungen dahin bewegen lassen, daß er an des Churfürsten Hof, so damals zu Altenburg im Osterlande gehalten worden, gezogen, sich bei den Hofleuten eingeflicket und ein gering Dienstlein in der Küchen überkommen. Mit diesem hatte es Kunz zuvor ausgelegt, er sollte ihm allerlei Heimlichkeit des Hofes und des Landes erforschen, welches denn also ergangen. Und hat ermeldter Koch alles dasjenige so er erfahren mögen, entweder den jetzt genannten zweien, des Kunzens Bundgesellen, selbs gesagt oder alsbald zu wissen gethan, hat es auch zum theil Kunzen selbs heimlich entboten und geschrieben. Man hat sich aber noch immerdar zu Hofe für den Kauffung, als einem armen und geringen Feind, nicht sehr besorgt, derwegen auch auff dasjenige, was sich begeben,

niemals zum wenigsten gedacht worden, das also gleich als eine Sicherheit am Hofe gewesen.

Im Jahr 1455 verreisete der Churfürst gen Leipzig und ließe sein Gemahl und die zween junge Herren zu Altenburg; befahl die jungen Fürsten einem Grafen von Barby, so damals am Hofe war. Solches, als es Koch dem Kauffung in Eil zu wissen gethan und derselbe des Schlosses Gelegenheit zuvor und nu vielmehr aus des Koches Anleitung und Bericht wohl weis war, brachte er in Eil zusammen 35 Pferde und zehn Fußknechte; ist also den 7. Juli (als Montag für Kilian) des Abends auffgewesen und für das Schloß Altenburg gerückt, allda des Nachts zwischen 11 — 12 Uhren, sammpt seinen beiden Gesellen ankommen.

Demnach er nun zuvor seine Steigleitern bereitet hatte, wirft er dieselben an und kömpt, mit Hülff offt gemeltes Kochs, über die hohen Mauern, all sechste ins Schloß hinein, gehet stracks zu den jungen Herren, Herzog Ernsten und Albrechten (deren der eine 14. der andere 12 Jahr alt waren) Schlafkammer oder Zimmer hinzu, eröffnet dieselbe auch bald und ohne Müh. Denn er war zuvor gnugsam berichtet, daß die Hofdiener, denen doch der Churfürst, eines Teils, die jungen Herren fleißig befohlen hatte, fast alle in der Stad frölich und gu-

ter Ding waren. Derwegen er solche thumkühne That desto besser in das Werk setzen konnte.

Die Steigleitern, damit wir dieses auch nicht aussen lassen, hatte er, wie Paul Greff aufgezeichnet, von starken Riemen gemacht in einer Scheune bei dem Forwege, so einem andern von Kauffung zustendig, zum Kalenberge, da hernach ein stattlicher Schaffhof zwischen Waldenburg und Penigk gebauet worden, welcher noch stehet.

Als nu Kunz in das Fürstenzimmer kommen, ist der ältre Herr, nemlich Herzog Ernst, zum ersten aus dem Schlaf erwacht. Da er aber fremde Leute vermerkt, hat er alsbald einer alten Hofjungfrauen, welche stets bei den jungen Herren gewesen, geruffet, sie, nach seinem Brauche von Jugend auf, genennet und gesagt: —

„O Bule, Bule! Kunz von Kauffung ist da und will uns erwürgen! o, saget es bald der Frau Mutter, daß sie uns helfe.“ Daher etliche achten, daß man die jungen Herren schimps weise etwan offte mit dem Kunzen bedrauet, wie man sonst den Kindern mit dem Popanz zu drauen pfleget. Und das also, was sich Kunz vornehmen lassen und willens gehabt, nicht ganz und gar verborgen gewesen, nur daß man sich gar nichts für ihm gefürchtet, wegen welcher Sicherheit er desto besser, was er gewolt, vollbringen können.

Es war aber Kunz, ehe er in der jungen Herren Kammer gegangen war, auch so gescheidt gewesen, daß er der Churfürstinn, welche eine geborene von Osterreich und Kaiser Friedrichs des dritten Schwester gewesen, item der andern Hofjungfrauen und Diener, deren doch wenig auf dem Schlosse waren, Schlafgemächer und Zimmer, alle zuvor von außen mit Anwürfling verschlossen, daß niemand heraus gekund. Neben dem bedrauete er alle diejenigen, so bei der jungen Herrschaft schliefen, mit hefftigen Worten und bloßer Wehr, es solle niemand ein Wort reden, viel weniger einigen Schrei thun oder einen Fuß vorwenden, so lieb ihm sein Leben wäre. Die jungen Herren aber, welche zitterten und zagten für seinen Drauworten, tröstet er wieder und saget, sie sollten nur stille schweigen und willig folgen, so wolle er ihnen kein Leidt thun und er hätte solches nur darum angefangen, daß er ihren Herrn Vater zwingen wollte, ihm sein Ranzongeld und die genommene Güter zu geben. Wollten sie aber nicht schweigen, so wolte er auch Hand an sie legen.

Also hat nu Kunz erstlich den Herzog Ernst, als das eltere Herrlein, heraus genommen und durch den Schloßhof davon geführet, seinem Gesellen, Wilhelm von Mosen befohlen, er solle das jüngere Herrlein, Herzog Albrechten nachbringen. Indem

nu dieser etwas hernach eilet und sich Herzog Albrecht, als ein verschmitzt Herrlein (welcher, ob er wohl jünger, dennoch allzeit steiffer und gröser an Person, auch etwas verstendiger und verschlagener sol gewesen seyn als Herzog Ernst) unter das Bette verkrochen, ergreift Mosen an seiner stadt einen jungen Grafen von Barby, welcher unter den Knaben vom Adel war, so mit der jungen Herrschaft auferzogen und unterwiesen worden.

Da nu Wilhelm zu Kunzen kümpt und derselbe gewahr wird, daß er einen unrechten ergriffen, erschrickt er und giebt ihm das eltere Herrlein davon zu führen. Er aber ist so kühn, gehet wieder von dem Thor an, das er eröffnet, durch den ganzen Schloßhof in die Kammer und holet Herzog Albrechten auch und füret ihn, gleicher Gestald, zum Schloß hinaus, denn es war alles sicher und hatte guten Raum und Zeit, weil, wie gemeldet, die Hoffleute alle in der Stad toll und voll waren.

In solchem letzteren Gedrösch aber, wie sie es denn in die Länge so gar heimlich und still nicht haben machen können, wird es die Churfürstinn gewar und weil sie, sampt denjenigen, so sie bei ihr gehabt, nicht heraus gekönnt, auch niemand sonst vorhanden gewesen, den sie umb Hülff anschreien können und endlich Kunzen ersehen und gekannt hat, daß er den

jungen Herren über den Hoff geführt, hat sie ihn angeschrien —

Lieber Kunz, thue nicht so übel an mir und meinen Herrn, verschone meiner Kinder, es sollen alle Deine Sachen noch gut werden!

Er hat sich aber an solche, der Mutter sehnliche Bitt ganz und gar nichts gekehret, sondern beide Fürsten davon geführt und solchen Raub mit seinen beiden Gesellen auf diese Weise geteilet. Er selbst hat den jüngern Herrn, Herzog Albrechten behalten, dem von Mosen und Schönfels hat er den andern gegeben.

Kunz setzte also seinen Herren auf ein Handroß und führete ihn bei Nacht und Nebel davon, eilete stracks nach dem Behmer Land zu, erstlich durch die Leine, welches ein Wald ist bei Altenburg, ferner durch die Rabensteiner Wälder und gegen Elterlein zu, um die Gegend des Klosters Grünhain, denn dahin ist er auf den Morgen kommen. Er ist aber Willens gewesen, nachdem er nicht allein Koren beim Gnantstein inne gehabt, sondern auch ein Schloß auf der Behemischen Grenze, (Eisenberg oder Risenberg) noch besessen und seine Kinder dahin geflöhet, den jungen Herrn dahin zu führen. Denn er war in den Gedanken, wenn er ihn in Böhmen gebracht hätte, wollte er was stattliches aus ihnen ranzioniren. Weil die Behmen dazumahl

den Meißnern, wegen der in ihrem Lande gepflogenen Kriegen, noch nicht wieder gut werden kunnten.

Die andern zwei haben ihren Herzog Ernst auch auf ein Roß gesetzt und zwischen sich einen andern Weg davon geführet, haben ihn erstlich zu einem Pfarrherrn gebracht wie etliche wollen, gen Hartenstein, und sollen des Willens gewest seyn, ihn von dannen, aus Kunzens Rath, durch das Vogtland in's Frankenland zu bringen. Denn sie sich desselben also zuvor mit einander verglichen, daß ein jedes Theil, wo sie ja übereilet und begriffen würden, seinen gefangenen Herrn nicht ehe von sich geben und Vertrag annehmen sollte, es wäre denn dem andern Theil auch das Leben und der Straf Freiheit zugesagt und gnügsamer Abtrag geschehen.

Unterdieß ist auf dem Schlosse zu Altenburg ein gros Heulen und Wehklagen unter dem Frauenzimmer worden, welchs, als es in die Stad kommen und da daselbst die Hoffleute der That innen worden, ist unter ihnen ein großes Schrecken und Furcht entstanden, als sie meistens ihrem Amt nicht treulich nachgelebt hatten.

Man hat es, alsbald es offenbar worden, dem Churfürsten auf eilender Post gen Leipzig zu wissen gethan, welchem erstlich solche tollkühne, türstige That nicht gläubig vorkommen, daneben er auch

verheffet, seine Hofdiener würden munterer und vorsichtiger gewesen seyn.

Es haben sich die Hofleute nicht gesäumet, sondern von Stunden an, in alle Gegenden geschickt und sind, zum Theil, selbst ausgeritten, den Sturmschlag in allen Städten und Dörfern angehn lassen, daß also das ganze Land rege worden und ist immer eins den andern auf frischem Fuß gefolgt, solches den nechsten Nachbarn zu wissen gethan, daß also in Eyl alle Straßen beleget und beschickt worden.

Kunz von Kauffung hat solches Nacheilen und Sturmschlagen hinter sich überall wohl gehört und sonderlich, da er in die Gegend über Elterlein kommen. Aber er hat alsbald das Gehölz übern Kloster Grünhayn eingenommen und also fortgeeilet, daß er auch, besser hinein, gegen dem Lande zu Behmen, den Wald bei Wiesenthal erreicht, da es fast Mittagszeit worden, dieweil er, als ein erfahrner Reitersmann, die Stege und Wege überall wohl gewußt und sich darauf geschickt hatte.

Da er nun, nicht über eine halbe Meile noch, zu der Behemischen Grenze gehabt, hat es Gott sonderlich geschickt, daß den jungen Herrn ein großer Hunger und Durst angangen. Derwegen er solches geklagt, wo er nicht Essen und Trinken hätte, so müßte er krank werden und könnte nicht ferner ge-

bracht werden. Solches beſorget ſich Kunz ſelbſt, weil er ihn von Mitternacht bis zum Mittag auf einem ziemlich harttrabenden Roß geführt, es möchte ihm ſchaden. Deßwegen behält er einen Reiter bei ſich und ſteigt ab vom Klepper und will dem jungen Herren Erdbeer abbrechen und im Mangel anderer Speiſe ihm dieweil zu eſſen geben. Seine anderen Geſellen oder Reiter, welcher fünf geweſen, heißt er ein wenig voran reiten und aufn Halt ziehen. Man will allhier ſagen, es habe der junge Herr hernach ſelbs bekannt, er hätte wohl lenger Hunger und Durſt können ausſtehn, hette ſich aber gern alſo geklaget, damit diejenigen, ſo hernach geeilet und welche er, eben ſo wohl als Kunz, am Sturmſchlag vernommen, deſto eher auf die Spur kommen möchten. Denn wie vorgemeldt, er von Jugend auf ein ſehr vorſchmitzt, kluges und munters Herrlein ſoll geweſen ſeyn, derentwegen ihn der Vetter, Herzog Wilhelm, Landgraf in Tyringen, für den andern ſehr lieb gehabt.

Indem nun Kunz und das Herrlein alſo Beer pflücken, kömpt ohngefehr ein Köler zu ihnen, welchen ſein Hundt mit vielem Bellen an den Orth hinaus geführt. Dieſer ſiehet, daß Kunz ein Panzerhemd anhat und ein Roß an der Hand führete, auch daß der Knabe ſchön, zart und adeliger Geberde, derhalben läßt er ſich bedünken, es müſſe

nicht recht zugehn und fragt trotzig, (wie der Weidner Brauch ist) von wannen er mit dem Knaben komme und wo er mit ihm hinaus wolle? Darauf antwortet ihm Kunz, es sey ein böser Bube, welcher seinem Herrn entlaufen, den müsse er wieder heimbringen. Wie sie aber ein wenig mit einander fort gehen, fellet Kunz in dem Gestrüppe und Beersträuchern, darinnen er mit seinen langen Spornen behangen bliebe und kunnte, wegen der schweren Rüstung und da er das Roß an der Hand nicht wollt fahren lassen, nicht bald wieder auffkommen; Etliche thun hinzu, sie haben von dem Alten gehört, daß er in solchem Niederfallen auch mit den Spornen in seiner Nebelkappen, so damahls bei den Hofleuten breuchlich gewesen, sey behangen blieben. — Da er nu also ligt, spricht das Herrlein heimlich zum Köler: —

Ich bin ein Fürst von Sachssen, mache mich los, mein Vater soll Dir's wohl vergelten!

Da aber solches des Kunzen Geselle, den er allein bei sich behalten, vormerket, soll er das Schwerd auff den Fürsten gezogen und auf ihn zugestrichen haben, daß es nicht viel gefellet, er hätte ihn getroffen. So bald der Köler solches vernommen und des Reiters Ernst auch gesehn, hat er, was ihm der junge Herr gesagt, gegleubt und auf den Kunzen, so noch gelegen, mit seinem Schurbaum zugeschla-

gen — hette ihn auch wohl abgedroschen, wo nicht das Herrlein treulich gewehret und für ihn gebeten hätte.

Da aber des Kölers Hund gesehen, daß sein Herr auf Kunzen zugeschlagen, ist er sehr laut worden, also auch, daß des Kölers Weib aus dem Kohlkram gelaufen und sehen wollen was da were. Da sie nun ihren Mann auf Kunzen schlagen sieht, denket sie, es sey ein Räuber, giebt alsbald ein Zeichen, welches bei den Kölern und Weldnern breuchlich ist, da sie mit ihrem Zschörper oder großen Messer auf eine Holzart schlagen. Hierauf laufen alsbald die andern Köler alle zu, kommen mit ihren Arten und Schurbäumen, nemen also den Kunzen, welcher sich nicht sobald wieder aufraffen und von der Stelle kommen können, gefangen, führen ihn mit sich in einen Kohlkram, geben dem Herrlein schwarz Brot zu essen und Wasser zu trinken, bis man ihn weiter bringen können, nemlich zum Abt von Grünhayn, dahin die Köhler alsbald mit ihm geeilet.

Derselbe Abt hat, aus Bericht des jungen Herrleins, des Kunzen andern Gesellen, so er hat heißen füraus reiten, auch alsbald nachgeschickt und alle fünf gefangen bekommen. Ist dem nun solche Zeitung, daß man den einen jungen Fürsten, Herzog Albrecht wieder habe, bald weit erschollen und höre-

ten also auch die Beiden von Mosen und Schönfels, die sich im Wald bei Schloß Stein, an der Mulde, unterm Schneeberg, aus Furcht versteckt, durch gemeines Geschrei, daß ihre Gesellen gefangen, welches sie sich dann besorget, da sie den Sturmschlag so heftig vernommen und das große Nacheilen auf allen Seiten verspüret. Haben sie in solchem großen Auflauf ihren Herren auch nicht ferner zu bringen sich getrauet und also ihre Zusag und Verbündniß hintan gesetzt, sonderlich weil ihnen Herr Veit von Schönburg, Oberhauptmann zu Zwickau, zu nah auf dem Dach gewesen. Derwegen sie demselben gen Zwickau geschrieben, wenn er ihnen bei dem Churfürst Gnad erlangen wollte und was sie Leibes und Gutes könnten gesichert werden, so wollten sie den andern Herrn auch freiwillig wider bringen. Welches, als er ihnen, an statt des Churfürsten, hoch und theuer zugesagt, haben sie sich und den jungen Herzog Ernsten, alsbald gemeldetem Herrn Veit von Schönburg gestellt und ergeben. Welchen Tag gleich, Herzog Albrecht wider gen Altenburg zu seiner Frau Mutter war bracht worden. Wie denn den Donnerstag oder 10. July, dieser andere, Herzog Ernst, auch dahin mit großem Frohlocken wider kommen ist.

Solches ist nu, wie gesagt, auch eines von den großen Unglücken des hochlöblichen, sächsischen Stam-

mes und ganzen Landes gewesst, ob es wohl, Gottlob! glücklich und ohne Schaden abgegangen.

Wie auch sonst hernach unsre löblichen Landesfürsten auf mancherlei Weise sind angefeindet und ihnen bisweilen mit öffentlicher Gewalt, bisweilen mit heimlichen Listen zugesetzt worden, in welchen Gefehrlichkeiten sie doch der Allmechtige allezeit erhalten und beschirmet, also auch, daß sie zum Theil ihrer Feinde mechtig worden, zum Theil sonsten grosses Lob und Ruhm erlanget und ihnen solche Widerwertigkeit nur eine Erhebung gewesen, wird hier wegen Kürz ausgelassen und an einen andern Ort gesparet."

Der Ritter Kunz verfluchte jetzt, im Burgverließe des Freiberger Schlosses, die tolle Blindheit, mit der er den Einflisterungen böser Geister gefolgt war — er gedachte reumüthig jenes Morgens, an welchem die fromme, verewigte Clara den Groll, der ihn folterte, mit Worten des ewigen Lebens beschwor und warf sich, von dem Nachklange jener Heiligung erweicht, auf den Boden des Kerkers, um Gott und die Jungfrau zu versöhnen. Pater Ambrosius war demnach hoch erfreut, als er Statt des gefürchteten, ruchlosen Pochers einen besonnenen Büßer vorfand, der die grimmige Gewalt der höllischen Mächte und das Uebermaß des erblichen Bösen in

seiner Brust verklagte und die heilsamen Gnadenmittel der Kirche sehnsüchtig in Anspruch nahm.

Der Ritter ging, von dem gewährten Sakrament ermuthigt, mit christlicher, mannlicher Fassung und nebenbei noch immer auf das Gnadenwort seines einstigen, sanftmüthigen Gönners hoffend, (im Laufe von sechs Tagen gefangen, eingebracht, gerichtet und verurtheilt) am 14. Juli 1455 zum Tode. Kein Apfel konnte um ihn her zur Erde. Alle Fenster und Dächer der Burggasse und des Obermarktes, auf dessen Mitte ihn der Nachrichter erwartete, waren mit Zuschauern erfüllt, denn es verlohnte die Mühe, des Churfürsten sonstigen Hofmarschall und Waffen-Gefährten, den Thäter einer solchen Unthat, den hier von Jung und Alt gekannten Kauffung, angethan mit dem Arme-Sünderkittel, auf seinem letzten schmachvollen Gange zu beobachten.

Wie Kunz nun in den Kreis der bewaffneten Bürgerschaft und an den Sandhaufen getreten war, grüßte er zuförderst die Freunde und Bekannten, namentlich den Landhauptmann Monhaupt, welcher Kraft seines Amtes zugegen seyn mußte, verdammte dann, mit lauter Stimme, den verübten Frevel und die Geister des Abgrundes, wünschte dem Churfürsten und dessen Hause Heil und Segen, der eigenen Seele aber, welche bereits viele Jahre lang von keiner Ruhe gewußt, den Frieden Gottes, des Barmherzigen. Als ihn hierauf Pater Ambrosius eingesegnet hatte, irrten des Ritters Augen rund umher,

den still ersehnten Gnadenherold zu erspähen, auf welchen derselbe, bei dem Edelmuthe des Churfürsten und dem Einflusse seiner Verwandten, allerdings hoffen durfte. Statt dessen aber erblickte Kunz, vor Entsetzen schauernd, am offenen Fenster des Erkers im nahen Rathhause den scheußlichen Zwerg und neben diesem Katharinen, in dem blutrothen Mantel. Jener nickte ihm mit dem fahlerzenen Kopfe, diese stieß ein gellendes Hohngeschrei aus und Beide schlugen eifrig in die Hände.

Jesus Maria! stammelte Kunz, in die Kniee sinkend und schlug ein Kreuz, da verschwand das Paar und, nur ihm bemerkbar, trat Clara plötzlich vor die Augen seines Geistes und sprach in ihrer Engelmilde —

Gnade sey mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater!

Kunz lächelte still erquickt; doch das verwirkte Haupt flog in demselben Augenblicke, vom Schwerte der Gerechtigkeit getroffen, zu des Landhauptmanns Füßen nieder und Tausende riefen im Hintergrunde: — Es lebe der Churfürst! denn eben traf der Herold, nur um ein weniges zu spät — mit dem Gnadenbriefe ein.

Clara hat wahrgesagt! sprach Friedrich der Sanftmüthige zu dem Canzler, als ihm kund ward, daß ein Köhler des Grenzforstes den kleinen Albrecht, sein Herzblatt, dem Räuber entriß. „Aus des Bergwaldes Dun-

kel kömmt mir das Heil; es gehet von den Armen und Niedrigen aus.“ Der Herr erfreue die Seherinn!

Und wieder sprach der Churfürst, ihrer Rede eingedenk, nach zwei Jahren: — Clara Maria hat wahrgesagt! denn ein Köhler entdeckte zu selbiger Zeit das unschätzbare Zinnlager bei Altenberg; gleichzeitig fanden gemeine Bergleute, unter dem Rasen an der Müglitz, ein solches von gediegenem Silber.

Auch mußten Friedrichs beide, von Claren gerettete Söhne, zur Regierung gekommen, die wohlthätige Patroninn loben, als dieselbe nach dreizehn Jahren einem armen Zwickauer Bürger, der als Hausirer das Gebirge durchstreifte, den Silberschatz des Schneeberges offenbarte „welches Bergwerk“, wie Niklas Stauden, Albinus und Andre erzählen: „alsbald so in Schwang gekommen, daß seines Gleichen nie gewesen, also, daß man darnach das Silber nicht alles vermünzen können sondern es Kuchenweis' austheilen müssen. Es hat sich daselbst unter Andern, auf St. Georgen, ein Stuf gediegenen Silbers 1 Lachter breit, 2 Lachter hoch gefunden, auf dem Herzog Albrecht zu Sachsen mit seinen Hofleuten Tafel gehalten und welcher nachdem an die vierhundert Zentner Silbers ergeben hat.“ Ja es sind, wie Albinus in alten Annalen und Hausbüchern gefunden, von dem Ertrage des Schneebergs bis zum Jahr 1501, also im Laufe von dreißig Jahren, dem Churfürst und Her-

zog von Sachsen dreihundert vier und zwanzig tausend, neunhundert sieben und dreißig Zentner Silbers zugefallen.

Die Geschichte der Folgezeit beweis't unwiderleglich, daß Sionit und seine Clara sich, wie vordem, beeiferten, das Gebirge und dessen Hauptstadt zu begünstigen. Zwar machte, nach wie vor, der böse Schieferling oder die grollende Käthe manchen ergiebigen Gang taub, ersäufte hoffnungvolle Gruben, verwirrte selbst zu Zeiten den Rath der Kunstverständigen, doch immer trat dann plötzlich wieder der eben belobte Entschädigung-Engel in das Mittel und ließ nicht selten aus scheinbaren Unfällen nützliche Folgen für die Zukunft entspringen.

Drei Mal gelang es Käthen, zum Beispiele im Lauf von hundert Jahren (1373 — 1471) die Stadt in einen Aschenhaufen zu verwandeln und drei Mal ging sie, geordneter und größer, aus den Flammen hervor. Hand in Hand mit Tetzel, dem Ablaßkrämer und den verwilderten Bettelmönchen, arbeitete Schieferling, das Volk im Schlamme der Thierheit fest zu halten, dennoch ward es in den Teufen der Bergwerke plötzlicher als hie und da über Tage vermenschlicht und Sionits fernhin strahlendes Grubenlicht leuchtete dem großen Luther, dem Bergmannsohne, vor, als er:

„Kühn, des Chaos Ungeheuer
Brut der Barbarei bestand
Und zum Rechte seines Adels
Den gesunknen Geist erhob.“

Am herrlichsten aber offenbarten sich diese schützenden Geister im Laufe des schrecklichen dreißigjährigen Krieges. Des Schweden-Königes gewandteste Feldherren, die Banner und Torstensohn, welche in dieser berühmten, doch nur von Mauern und trockenen Gräben gedeckten Berghauptstadt unermeßliche Schätze voraussetzten, belagerten und stürmten sie in drei verschiedenen Berennungen vergebens.

Torstensohn belagerte Freiberg zuletzt um Weihnacht (1642) nach allen, damals bekannten Regeln des Angriffs, mit Kartaunen und Mörsern, mit Kraut und Loth, mit Truppen und Minirern wohl versehen und zog endlich, wie seinem Vorgänger bereits zwei Male widerfahren, beschämt und abgeschwächt fürbaß, da Freibergs Bürger, sammt der unbedeutenden Besatzung, an Heldenmuth, Aufopferung und Ausdauer mit den neulichen Vertheidigern von Saragossa wetteiferten und zuletzt die stürmenden, schwedischen Kernscharen aus einer Bresche zurückwarfen, durch welche, nach der Schweden Abzug, der Adjutant des Fürsten Octavio Piccolomini bequemlich in die Stadt geritten ist. *)

*) Die Schweden ließen vierzehn Minen springen, zwölf andre wurden von den Bergleuten entdeckt und verdor-

So auch verschonte der Würgengel des siebenjährigen Krieges, von seinen friedlicheren Brüdern gewonnen, die Hausaltäre der alten Bergstadt und Hab und Gut und alle Heiligthümer der Bewohner blieben, wie im Gefolge eines Wunders, unversehrt, als die letzte Schlacht dieser heillosen Fehde vor ihren Thoren wüthete.

Als endlich der Erz-Schieferling, mit dem Schwerte und der Brandfackel, mit dem Gift der Lüge und der forthausenden, noch immer nachwirkenden Pest des höllischen Beispieles, den Erdtheil überzog, müheten sich jene guten Geister, wie sie in den Stürmen der frühern sieben Jahrhunderte gethan, daß es mit ihren Schützlingen nicht gar aus würde. Diese hörten deßhalb nur von der Ferne her den Donner des Völkerkampfes, dessen Ausschlag das schöne Sachsenland zerriß und sahen nur am Himmelbogen den Wiederschein der Gluth, welche rundum die edle Frucht des Fleißes und der Gewerbsamkeit verzehrte.

---

ben. Sie verloren über 3000 Mann, ihre beßten Offiziere, Torstensohn seinen früher erworbenen, großen Ruf als Meister im Vestungkriege und Freiberg ward seitdem im schwedischen Heere die Hexenstadt genannt „und allgemein dafür gehalten, es ginge mit Zauberei zu, daß man bei so überaus großem Ernste eine Landstadt nicht gewinnen könne.“

So walte und webe denn noch ferner in dem werthen Gebirge, wohlthätiger Sionit, mit Deiner himmlischen Gefährtinn und halte den argen Schieferling und das böse Bergweib unter dem Siegel Deiner Macht und Deiner Abkunft gefangen. Erscheine oft und Freuden bringend dem verdienstlichen Knappen in der Teufe und Dein hell leuchtendes Grubenlicht werde auch über Tage gesehn und zum Leitsterne! — Erfülle die Gänge und die Klüfte der neuerlich wieder aufgenommenen Mordgrube mit nöthigem Bergsegen; mache unsre Jünglinge zu Deodaten und offenbare Dich, dienstbar und gabenreich, allen gebirgischen Frauen und Jungfrauen von Clärchens Gepräge.

Das Verhängniß.

Die Burg zu Nordeck war hell erleuchtet. Der Freiherr von Rosen feierte dort ein Fest der Erwartung, das Marien, der geliebten Tochter, galt, welche heute nach langer Entfernung von Paris, wo es jetzt nur Henker und Opfer gab, an das Herz des bekümmerten Vaters zurückkehren sollte. — Die nahe Saar glänzte im Wiederscheine des Kerzenlichts, Wagen erfüllten den Hof, der benachbarte Adel und ein Haufe französischer Flüchtlinge die Säle des Schlosses. Nur des Freiherrn Mündel, die holde, elternlose Adelaide stand einsam in dem düstern Erker und ihre Augen verfolgten die leuchtenden Wellen des Flusses, der hier das Land des Friedens von dem blutigen Tummelplatze der Hölle schied.

Adelaide! — Fräulein! — ma chere Wallow! rief man jetzt von allen Seiten; betroffen eilte die Gerufene zu der Gesellschaft. Leo, des Freiherrn Sohn, der Liebling ihres Herzens, stand in seiner Anmuth und Schönheit, mit glühenden Wangen und gesenkten Augen, an

des Vaters Hand vor dem Fräulein. Die Gäste umgaben diese Drei im engen Kreise.

Das ist ihr Bräutigam! sprach der Freiherr und lächelte wie ein schenkender Geizhals. — Das Deine Braut! fuhr er zu dem Sohne gewendet fort, welcher sich schweigend verbeugte. Thränen stürzten aus den Augen des überraschten, glühenden Mädchens, erblassend küßte dieser ihre Hand, die Gäste wünschten Glück, erschöpften sich in Einfällen und Anspielungen, aber Leo entzog sich dem Gedränge der Theilnehmenden, floh auf sein Zimmer und schrieb an Luisen, die hinterlassene Tochter des Pfarrers:

„So eben verlobt mich des Vaters Wille mit Adelaiden, doch weine, zweifle und verzage nicht, Du weißt ja, daß ich ewig Dein bin!"

Er kehrte nun gefaßter in den Saal zurück. Karten und Mittheilungen fesselten die weiblichen, eben eingelaufene Zeitungen die männlichen Gäste und am alten Platz im Erker lauschte, seiner harrend, die entzückte Braut, sah in den Sternen Zeugen ihrer Wonne, gestand sich laut: — Nun bin ich glücklich! und drückte die Hand auf ihr stürmisches Herz, das diesen Leo mit reiner, heißer Inbrunst liebte.

Adelaide! sprach er, um Odem verlegen und schloß das Fenster: — Adelaide! wiederholte der Seufzende und führte ihre Hand zum Munde: werden Sie mir ein Engel des Trostes! Lächelnd schmiegte sich das

Mädchen an des Jünglings Brust. — Du tödtest sie! rief eine Stimme in seinem Innersten und ergriffen von Schmerz und Mitleid umfing und küßte er die Duldsame. — Luisens Schatten schwebte, als Adelaide jetzt den süßen Kelch von seinem Munde nahm, wie ein Nachtgespenst am Saume des Waldthales hin, das unter dem Fenster lag und bis dahin die einzige Zeuginn seiner verstohlenen Liebe war. In jedem dieser heiligen Bäume, die ein L. das Sinonym von Luise und Liebe bezeichnete, rauschte ihm jetzt eine Erinnerung. — Was hab' ich gethan! rief er aus und ließ schnell die Hand des Fräuleins fallen. Wehe dem Unglücklichen, der mit der Pflicht gegen die Schönheit ankämpft. Er ist verloren! —

Adelaide warf sich in den Armstuhl am Fenster und lispelte nach langem Schweigen: Verloren? Wie?

E. Ich liebe! Bin geliebt! Früher als das Schicksal uns zusammenführte, legte es ein Mädchenherz an das meine.

Rasch erhob sich die Verlobte. — Wohin? rief er und faßte den sammetnen Arm. — Weiß ich das? stammelte sie, ihr holdes, schmerzvolles Antlitz im Tuche verbergend.

E. Ja, ich gehöre einer Andern! fuhr er fort — bin Mann von Ehre und wohin die Pflicht mich gehen heißt, muß ich gehen. Des Pastors holde Waise — Luise Arnold — Ihr Herzblatt, Adelaide —

S. Ist auch das Ihre? Das wollte ich mir ja nimmer glauben!

E. Luise stand verlassen, mein Mitleid erwachte; sie ward mir werth, ward mir theuer, ward das Kleinod meiner Seele. Dem Grame, der Dürftigkeit, der Knechtschaft des Mangels entriß ich die Hülflose. Dankbar gab sie dem Retter alles hin, er muß vergelten.

S. Vergelten! Ja, das sey Ihr Ziel. Ich gebe Sie auf.

E. Auf? zwischen der Flamme und dem Abgrunde? Mein Vater! Seine Pläne — mein Stand — die Familie —

Aber die Ehre! fiel Adelaide mit brechendem Herzen ein und legte ihre bebende Hand auf die seine.

Die Ehre? fragte er zweifelhaft.

S. Denn ehrlos ist, wer eine Hülflose täuscht; er raubt ihr ja den hülfreichen Frieden.

Aber mein Vater! entgegnete Leo. — Ich stehe Ihnen bei! erwiederte die Großmüthige und eine neugierige Matrone trat hinzu.

Leo fürchtete mit Recht. Der Freiherr von Rosen liebte, nächst dem Golde, seinen Stammbaum über alles und sein Ordenkreuz wie sich selbst. Er hatte unter Ludwig dem funfzehnten gedient und dort den Kastengeist des altfranzösischen Militairs eingesogen, welcher

ihn denn, bei wachsenden Jahren mit deutscher Hoffart gepaart, zum entschlossensten Aristokraten des Landes und im Gefolge dessen zum grimmigsten Feinde der Meinungen machte, die zu seinem Entsetzen, die Mirabeau, die Lafayette — Edelleute wie er, so thätig anprieſen und verbreiteten — der Meinungen, welche jetzt die alte, sitzende Jungfrau Europa, in deren Schooß er und seines Gleichen so breit saßen, aus ihrem Todesschlaf aufscheuchten. Mit Schrecken bemerkte er seit kurzem, daß die neue, verabscheuete Lehre selbst am Sohn' einen Anhänger, Vertheidiger und Rechtsprecher fand; daß ihn, außer dem lockenden Beispiele der Abtrünnigen seines Standes, außer dem täuschenden Glanze dieser Grundsätze, der Zauber einer verwerflichen Leidenschaft, mit seinem Stand' und seinen Ansprüchen entzwei't und in der Phantasie des Schwärmers den Wunsch entflammt hatte, der Göttinn des Tages zu huldigen. Das griff ihm in's Innerste. Er liebte überdieß Adelaiden mit Zärtlichkeit. Sie war arm aber stiftfähig, edel wie ihr Wapen, hold wie die Unschuld und, den Mangel an Gütern ausgenommen, in jeder Hinsicht das willkommenste Mittel, seinen Stammbaum vor dem Makel zu retten und ein liebendes, geliebtes Wesen im zweiten, blühenden Ich, im Sohne zu besitzen.

Der Tag verstrich, Marie blieb aus und schöner war dem Alten Adelaide, die alle Damen dieses Kreises überglänzte, nie erschienen. Schnell kam ihm der Ge-

danke, dem vergeblichen Feste durch diese überraschende Verlobung einen neuen, belebenden Zweck zu geben und der Himmel öffnete sich vor der liebenden Jungfrau, bis Leo zu ihr trat und schonunglos den Göttertraum zerstörte.

Mitternacht war vorüber, die dankenden Gäste verloren sich. Weinend stand Adelaide vor dem Spiegel des Schlafgemach's und zog die Perlen aus den seidenen, des Kranzes gewärtigen Locken; mit großen Schritten ging der Freiherr im leeren Saal' auf und nieder, Leo schwermüthig neben ihm her. Jener bewies dem Sohne, wie glücklich ihn die väterliche Wahl gemacht habe, dieser ermüdete, seines Schicksales voll, die väterliche Redseligkeit durch kurze Bejahungen und lenkte das Gespräch, so schnell es sich thun ließ, auf die fehlende Schwester. Maria war seit Jahren in Paris. Die Markise von Cleval, eine Verwandte des Vaters, welche dort in großen Verbindungen lebte, hatte ihn bewogen, des Fräuleins Bildung an der Quelle des guten Tons vollenden zu dürfen, hatte sie zu ihrer Erbinn gemacht und dem Vater einen Pair oder deß etwas zum Sohne verhießen. Die Revoluzion setzte diesen Aussichten ein schnelles Ziel. Frau von Cleval versicherte in jedem Briefe, daß sie nächstens auswandern und Marien auf diesem Wege nach Nordeck zurückführen werde. Dem

Vater, der sie im Gefolge ihrer letzten Zuschrift heute bestimmt erwartet hatte, schien es, so tief auch übrigens Marie in seinem Herzen unter dem Sohne stand, hohe Zeit, sie den Gefahren zu entreißen, welche vor allem die Schönheit, die Unschuld und die Vorrechte ihres Standes bedrohten. Leo fand jetzt plötzlich ein Auskunftmittel. Die Reise nach Paris entfernte ja von Adelaiden, deren Anblick ihm das Herz zerriß. Sie half ihm Zeit gewinnen und mußte nebenher, im Gefolge der Zerstreuungen und der Abenteuer die sie verhieß, wohlthätig genug auf dieß verstörte, von so widrigen Gefühlen bestürmte Gemüth wirken, das des Vaters reiche Gabe nach ihrem ganzen Werth zu würdigen verstand und seit vorhin rathlos und getheilt, zwischen der Liebenden und der Geliebten schwankte. Ich hole Marien ab! rief jetzt der Sohn, schärfte beredtsam und feurig die Besorgnisse des Vaters über ihr Schicksal und gewann ihn für seinen Plan.

Schwankend zwischen Angst und Hoffnung harrte des Pfarrers Tochter, seit Stunden schon, am offenen Fenster, gab sorglos Wange und Hals dem feuchten Nachtwinde preis und sah unverrückt dem Pfade nach, welcher zu dem beleuchteten Schlosse führte. Jetzt schlug es zwei Uhr, ein Schatten schwebte über den Weg hin, mit raschen Schritten eilte Leo der Kammer zu, in der

die Sehnsucht seiner harrte, ihn jetzt mit zahllosen Fragen beträumte und dieß Mal seine glühenden Küsse nur mit den harmvollen Klagen der bängsten Zweifelsucht erwiederte.

Ein feuriger, geübter Tröster, zog er die Weinende an's Herz, sprach mit Begeisterung von Adelaidens Edelsinn, mit Offenheit und Mißbilligung von seinem Wankelmuthe, mit rührender Innigkeit von dem Siege seiner Gelübde und von der Redlichkeit seines Willens. Das beruhigte, erhobene Mädchen segnete am Ziele dieser Geständnisse den Liebling, nannte ihn ihren Retter, ihren Engel, ihren Abgott und erblich und versank in den vorigen Schmerz, als er jetzt der Lage Mariens, der brüderlichen Pflicht, der nahen, nothwendigen Abreise gedachte.

Ich begleite Dich! rief sie und wollte ihn nicht lassen: das Weib folgt dem Gatten, nur die Vernichtung darf sie scheiden.

Und dieser, entgegnete Leo: würdest Du den Gatten auf diesem Wege entgegen führen. Mich schützt mein Arm und mein Geschlecht, doch wehe dort, wo weder Zucht noch Sitte gilt, der wehrlosen Anmuth. Dich zu erbeuten, würfen mich die lüsternen Ungeheuer zu den Todten, auf meinem Staube würde mein Heiligthum entweiht und die Verzweiflung gäbe Dir, an Leos Statt, das Geleite. Auch im glücklichsten Falle würde Luise nur meine Kräfte lähmen, die der Gedanke an sie beflü-

geln soll. Ich gehe jetzt, die Schwester zu befreien, dem Vater die einzige Tochter wieder zu geben. Selbst Adelaide wird ihn nach vollbrachter That zur Dankbarkeit aufrufen und rührt ihn unser Flehn, rührt ihn das Beispiel der Entsagenden nicht, so nehme er Marien zum Ersatz für den Sohn, der Alles dann verläßt, um an seinem Weibe zu hangen.

Lange noch beschwor ihn Luise unter Thränengüssen, sie als Gefährtinn aufzunehmen und sprach von bangen Ahnungen und düstern Vorgefühlen, die ihr das Schrecklichste weissagten. Dem Jüngling schauerte, denn schon öfter hatte ihr prophetischer Geist ihm wahrgesagt und der Erfolg ihre Warnungen bestätigt, doch blieb er unerschütterlich und jetzt verkündigten die Lerchen den Morgen. Er raffte sich auf, er sagte ihr das Lebewohl!

Ewig wohl! stammelte Luise und schwankte ohnmächtig an sein Herz. Sie erschien ihm wie eine Entseelte. Er bedeckte die zitternden Hände, den erblaßten Mund, die fliegende Brust mit seinen Küssen, rief sie so in's Leben zurück und entfloh.

Vom Morgenrothe verklärt lauschte Adelaide, als er zurückkehrte, einem Engel gleich am Fenster; errieth woher er kam, trat hastig zurück und sank auf die Knie. Dein Wille geschehe! lispelte die Betende, erhob die

gefalteten Hände und fuhr erschrocken empor, als Leo leis' in's Zimmer trat.

Sie waren auf, wie ich sah, sprach er seufzend: und der Bruder darf ja zu jeder Stunde die Schwester sehen.

Mein Bruder? erwiederte sie und zwang sich zu lächeln: Ja, das sind Sie nun; die Schwester wird um jeden Preis ihre Pflicht erschöpfen.

Diese Güte vernichtet mich und Leo eilt, ihr zu entfliehn. Heute noch geht er ab, um Marien zurückzubringen —

Ah, ich verstehe! fiel das Fräulein ein und erblaßte wie vorhin Luise: Sie verreisen? Auf ewig, Leo und — mit ihr!

Der Schritt wäre zweckvoll, doch zu rasch, zu übereilt wie ich fürchte. Rathen Sie dazu, Adelaide?

Sie sind Sohn und Bruder.

In diesem Glauben handle ich jetzt, drum bleibt Luise unter Ihren Augen.

Wohl dann Ihnen, nur keinen Gewaltschritt! Leicht könnte ein solcher den Vater zum Tode führen, doch zur Gewährung nie —

Ich fühle lebhaft, Freundinn, wie lieblos mich das Unglück macht, wie unzart es seyn mag, Ihnen gegenüber ein Wort über meine Lage zu verlieren, aber —

Aber Sie vergessen, daß ich Leo's Schwester ward und daß mich sein Vertrauen ehrt, mich tröstet, mich erquickt. Sie wendete sich weinend ab. Adelaide! rief

er und umschlang sie — Adelaide, wie theuer sind Sie mir! Nächst Ihr die Quelle meines Glückes! Mein Schutzgeist! Meine Mittlerinn!

Das Fräulein wand sich sanft aus seinem Arm und sprach, von Liebe und Gram bedrückt: Sie gehn dem Tod entgegen, Leo!

E. Wer fürchtet den in meiner Lage?

S. Die Braut —

E. Die weint — die trauert und — vergißt!

S. Und Adelaide?

E. Wohl mir! die weint und trauert dann wohl auch —

S. Doch Sie vergessen kann die nicht! Genug davon! Ihr Engel sey mit Ihnen!

Erschüttert warf sich Leo vor ihr nieder, doch sie verschwand.

Der Maire der nahen Grenzstadt versah ihn mit gültigen Pässen, der Vater ihn mit Gold, mit Rath und mit Segnungen; ja er begleitete dieß Mal, zur seltenen Ausnahme, seinen heldenmüthigen Sohn an den Wagen. Ihr Herz drängte Adelaiden, als er den Phäton bestieg, zum Fenster hin. Auf Wiedersehn! rief sie und eilte nach dem letzten, hinabgeworfenen Kusse, die thränenschweren Augen zu bedecken. Bleich wie der Todesengel lehnte Luise am Thorwege des Gottesackers und

warf ihm Veilchen und Vergißmeinnicht, welche die Harrende auf den Gräbern gepflückt hatte, zu. Die Blicke, die Lippen, die Geberden des vorüber Fliegenden bestätigten das Gelübde dieser Nacht, unverrückt sah er von dem jenseitigen Hügel in das Saarthal hinab, sah Adelaidens Tuch aus dem Erker und das weiße Gewand seiner Luise zwischen den Grabmälern flattern, aber den Thränenstrom sah er nicht, der jetzt des Fräuleins Brust bedeckte, vernahm den Nachruf der trostlosen Liebe nicht, nicht die Gebete der zitternden, bangen Verlassenen.

Ihr Genius war mit dem Kühnen. Räuber fielen ihn an, seine Waffen streckten sie nieder; Jakobiner setzten ihn fest, des Muthes Trotz, der Unschuld siegende Gewalt, der Zauber der Beredtsamkeit gewannen und versöhnten die Blutdürstigen. Unter ihren Schutz gestellt, erreichte er nun, unaufgehalten, das Ziel der Reise. Ein barfüßiger Vikomte bot sich zum Führer an und geleitete ihn in den Pallast der Markise von Cleval.

Marats Büste schändete den Vorsaal, wilder Jubel scholl aus den Zimmern, ein dichter Kreis schmutziger Brutusse schwang die rothen Mützen gegen den Eintretenden und hieß ihn, mit dem Glas am Mund und dem Ça ira auf der Lippe, willkommen. Maria aber, die geliebte Schwester sprang, im Kostum der Freuden-

Mädchen, vom Schooß eines Würgengels an seinen Hals und schrie laut auf.

Der junge Rosen stand versteinert.

Wir sind gute Rojalisten! flisterte die Markise in sein Ohr: — Du kömmst wie gerufen! jauchzte seine taumelnde Schwester, deren blendende Schönheit ihn jetzt nur tiefer beugte: ich stelle Dich meinen Freunden vor und Dein Glück ist gemacht.

Der Bruder warf einen vernichtenden Blick auf Marien und sprach mit zitternder, von Schmerz und Zorn erstickter Stimme:

Mein Glück? wie sie das Deine machten, Verlorene!

Geh, alberner Mensch! rief sie beleidigt, riß sich von ihm los, sang hüpfend eine Stanze der Bluthymne, unterbrach sich jetzt und sprach: — Was willst Du nun?

Die Schlange zertreten! entgegnete der Ergrimmte und faßte krampfhaft ihren Arm.

Zittre! rief Marie und zeigte nach den Trinkern hin. — Kommen Sie! bat Frau von Cleval und drängte ihn in das Nebenzimmer.

Elende! sprach er: was haben Sie gethan?

Was ich mußte! erwiederte die Markise mit der Kälte der Verzweiflung: ich habe geduldet und gethan, was allein uns retten konnte. Wer mit dem Tode

ringt, ergreift unbedenklich auch die ehrlose Hand. Anders spiegelt sich in Nordeck, anders in Paris die Welt und nur ein Gott oder ein Narr kann der eisernen Nothwendigkeit Trotz bieten; wir aber waren schwache Weiber und schwammen mit dem Strome fort.

Schwache Weiber stärkt die Tugend! entgegnete Leo: und vor Tausenden war Maria mit diesem Engel vertraut; wie sinnvoll, teuflisch, kunstgerecht muß sie vergiftet worden seyn. Das ist Ihr Werk, Verworfene! Ihr letztes, denn die Rache naht.

Marie unterbrach den Empörten. Mit kecker Kürze sprach sie: Warum tobt der Gast?

Betrogene! rief er: Du begleitest mich!

S. Dich? quelle idée? Ich bin hier Königinn!

E. Der Ungeheuer!

S. Die Aussenfarbe trügt und schlimme Mittel heiligt ja der Zweck, ich aber bin so schlimm nicht, als ich scheine —

E. Maria! Schwester!

S. Das ist sie noch, komm' an ihr Herz.

E. Wie rein verließ ich das — O, Wehe den Verderbern!

S. Bist Du nicht auch von diesen? Bist Du nicht ein Mann?

E. Ach, daß Du ein Weib wärst! Aber das Laster stieß Dich aus dem heiligen Reihen. — O Vater!

Vater! Ist das Deine Tochter? Selige Mutter, das Deine Gesegnete?

S. Dem Vater sage, daß es mir wohl gehe, daß ich dem Verhängniß gebiete, daß ich, um frei zu seyn, die Rolle der Freiinn aufgab und dem Geiste Eueres Standes gemäß, verjährten Vorurtheilen Hohn sprach, um die Höhe des Lebens zu erklimmen. Liebst Du das Deine, so folge mir nach oder kehre nun heim.

E. Ich bleibe. Geh, liefere den Bruder aus — trinke sein Blut.

S. Schone Dich, Leo! Ich bin nicht allmächtig und Dir droht Gefahr. Der Kerker und die Guillotine erwarten Dich.

E. Vollende das Werk! Eine geringe Bemühung wird hinreichen, den Satan selbst zu Deinem Bewunderer zu machen. O, zögere nicht! sprich diesem letzten Vorurtheile Hohn, übertriff ihn!

S. Auf Phrasen verstehn wir uns hier. Schon längst sind die verbraucht. Zieh' in Frieden, trotzigen Thor und — fürchte die Parzen.

E. Maria, noch ein Wort. Komm an mein Herz. Denkst Du vergangener Tage noch? Der goldnen Unschuldwelt, in der wir einst als Kinder lebten, der ersten Nachtmalfeier, der schauerlichen Nacht, in der uns Gott die theuere Mutter nahm! Ein himmlischer Zauber strahlte da von Deinem Angesicht', in Deine Augen trat

das fleckenlose Herz, der reine Geist auf Deine Lippe und laut gelobtest Du —

S. Rede nicht aus. Der Geist verflog, die Flamme verloderte, Maria entwuchs diesem Gaukelspiele nichtiger Rührungen, das einst der kränkelnden Schwärmerinn wohlthat. So wollte es das Schicksal, das eherne!

E. Dein alter Vater weint um Dich!

S. Er hat den Sohn. Der gebe ihm Enkel, Freuden und Ersatz, ich folge Dir um keinen Preis. Was könntest Du mir bieten? Was erwartet mich daheim?

E. Trost und Vergebung —

S. Die Schande nur und Sklavenketten —

E. Reue und Besserung —

S. Der Abscheu des Vaters — des Bruders Tirannei —

E. Adelaidens Schutz —

S. Der Spott armseliger Kleinstädterinnen — hier aber krönen mich Freude und Liebe, Einfluß und Gewalt.

E. O, Du Verblendete!

S. Ist Blindheit nicht das allgemeine Loos? Sind wir nicht alle nur die Puppen des bestandlosen Fatums, das uns bald liebkos't, bald zertritt?

E. Wird dieser Wahn Dich auch im Tode trösten?

S. Heute doch und nur für die Gegenwart leben wir. Heut' ist Maria noch die Heldinn des Tages und

tändelt mit der Kette des Lebens. Falle ich, so falle ich mit der Größe und meine Vertrauten stürzen mir nach. Süß ist der Tod, wenn unsere Lehrer, unsere Lieblinge den herben Becher mit uns leeren.

Wohl bekomm' er Dir! Gute Nacht!

Wir verlassen die Heldinn jenes Tages für einen Augenblick, um an dem heiligen Bette zu weilen, in welchem jetzt die bessere Adelaide, von einem bösartigen, ansteckenden Fieber ergriffen, freudige Blicke in jene Nacht wirft, vor der Marien schaudern muß.

Weinend kniete Luise zu des Bettes Häupten, der Freiherr lehnte betäubt im Fenster, rathlos saß und sann der Arzt vor dem halb fertigen Rezepte.

Jener winkte diesem, sie verließen das Zimmer. Luise blieb allein bei der Kranken, die vom betäubenden Schlafe erwacht ihre Hand ergriff und mit schwacher Stimme sprach —

Der Onkel wird doch seiner Adelaide die letzte Bitte nicht versagen?

Wie könnte er das? entgegnete die Schluchzende.

Ich gab einem fernen Freunde mein Wort, die Mittlerinn seiner Liebe zu werden und der Himmel selbst unterstützt das Gelübde. Was der Gesunden schwerlich geglückt wäre, wird der Sterbenden unfehlbar gelingen.

Luise neigte sich an ihren Busen, bedeckte ihn mit heißen Thränen und stammelte Worte der Dankbarkeit.

Leo opfert Dir viel auf, sprach die Kranke: vergilt ihm das und führe ihn an mein Grab. Die in ihm schlummert, ist ewig mitten unter Euch!

Der Freiherr kam zurück. Des Arztes Geständniß, Mariens Aussenbleiben, das Schweigen des Sohnes, der schon seit einem Monat entfernt war, öffnete, wie es Luisen schien, im Voraus dieß erweichte Herz dem Anliegen, welches jetzt auf den Lippen seines verblühenden Lieblings schwebte. Sie verließ auf Adelaidens Wink das Zimmer, näher trat der Greis und faßte mit nassen Augen die Hand der Geliebten. Das Fräulein richtete sich auf und führte Leo's Sache mit einer Begeisterung, die des Fiebers Gluth unterstützte. Der Vater sah ihr starr und erröthend in's Gesicht, er ließ Adelaidens Hand zur Decke niedersinken, er entgegnete, als die Erschöpfte jetzt verstummte: So ehrlos kann mein Sohn nicht seyn! und eilte aus dem Zimmer. Luise lauschte bebend im Vorsaale. Fort! rief er: Schlange! Buhlerinn! Aus meinen Augen — Wehe Dir!

Vergebens hatte Leo indeß die entartete Maria beschworen. Schon sah er sich beobachtet, angefeindet, seine Freiheit in Gefahr, als ihn ein väterlicher Brief von Adelaidens bedenklichem Zustand' unterrichtete. Er

setzte ihre Krankheit auf Rechnung der verschmähten Liebe und zürnte gegen sich, ein Herz gebrochen zu haben, das unter die edelsten der Erde gehörte, da trat Maria dem Bruder finster und beklommen entgegen, reichte ihm das Mittel zur Rückkehr, einen geltenden, von den Häuptern des Ausschusses unterzeichneten Paß und schob ihm ein Kästchen in die Hand. Rette das! sprach sie: es enthält den Schlüssel zu gewissen Räthseln und die Quelle meiner Verkehrung. Den Vater tröste, den Bruder versöhne es.

Thränen stürzten bei dem heiligen Vater-Wort' aus ihren Augen, die schöne, schuldlose Vergangenheit flog erschütternd an der belasteten Seele vorüber. Nie sehn wir uns wieder! rief sie schluchzend, warf sich an seinen Hals und schlich dann bitter lächelnd aus dem Zimmer.

Eilen Sie nun, bat die Markise: Ihr Leben ist verwirkt, wenn Sie noch eine Stunde zögern.

Ihm war wie einem Fieberkranken im schweren Traume, er sprang betäubt in den wartenden Wagen. Wehe dem Menschen, rief er — er ist nur ein Teufel! Die Tugend ein Unding, die Erde eine Hölle, Laster und Jammer das ewige Feuer!

Ein Jägertrupp umgab den Wagen. — Schweigend hielt er ihrem Führer den Paß hin, welcher kaum die Unterschrift wahrnahm, als er lächelnd den Degen schwenkte und mit einem Marchons! davon sprengte. Zu

hundert Malen auf ähnliche Weise angehalten, bahnte Satans Firma ihm doch fort und fort den Weg. Welch ein Tollhaus! sprach Leo zu sich selbst: in welchem dreißig Millionen den Federzug weniger Ungeheuer ehren und, zur schmählichsten Sklaverei herabgesunken, sich groß und frei und glücklich nennen.

Tief in der sechsten Nacht erreichte der junge Rosen die Grenze. Ein Lichtstreif besäumte die östlichen Hügel. Rache, Blutdurst und Raubsucht, die entzügelten Furien, trieben ein Heer von Gesindel, das die Schlösser des Adels plünderte und verbrannte, in der Gegend umher. Je näher Leo dem Dorfe kam, je röther färbte sich die heimische Zone; sein Nordeck theilte jetzt, als das äußerste, ringsum von fränkischen Gauen umgebene Grenzdorf, mit allen nachbarlichen ein Schicksal. Hoch wirbelte die Gluth empor. Der Jüngling warf erstarrend die Arme gen Himmel, unterschied jetzt den brennenden Erker, sah wie der Sturm die Funken nach Luisens Wohnung hintrieb, sah die geweihte Hütte von der Gluth ergriffen und eilte, sein ritterliches Eigenthum, den Vater und die Freundinn vergessend, zur Rettung der Braut hinab. Alles war öde, kein Mensch, der hier geholfen hätte, denn wer den Mördern nicht entfloh, der half des Schlosses reiche Beute theilen.

Luise! Luise! rief er vergebens durch die prasselnde Flamme und nahm jetzt bei ihrem Glanze des Mädchens alte Wärterinn wahr, die betend unter der Kirchhoflinde

kniecte, wo ihn die Liebende noch jüngst mit Veilchen und Vergißmeinnicht bedeckte. Wo ist Sie? rief er und faßte zitternd die gefalteten Hände der Alten, welche schreiend aufsprang und, keines Wortes mächtig, zu dem Gottesacker hinauf wies.

Taumelnd umarmte Leo den Baum, — Todt? stammelte er, von schwarzen Ahnungen ergriffen — Martha nickte bejahend und zeigte nach einem frischen Grabe hin. Das nahe Feuer röthete die Halme, welche auf der gesunkenen Ruhestätte seines Lehrers schwankten, es färbte die Blumendecke früh verschiedener Gespielen und den nachbarlichen, bedeutenden Hügel, von dessen Kreuze ihm, im Schimmer jener Gluth, der Name Luise Arnold in's Auge sprang. Er starrte die heiligen Gräber an und sank vergehend auf das heiligste.

Der Morgen graute, die Sonne stieg, ihr milder Strahl belebte den Erstarrten, der Jüngling schlug die Augen auf, sah in den Ruin hinaus und weinte laut. O, warum weckst du mich! fragte er: war ich hier nicht an meinem Platze?

Leo! flisterte eine schwache, weibliche Stimme, die aus dem Gemäuer des nachbarlichen Erb-Begräbnisses zu tönen schien. Bebend schritt der Gerufene gegen das eiserne Gitter hin.

Er ist's! Er ist's! jubelte Adelaide und flog, fast unbekleidet, verstört und geisterbleich an seinen Hals.

O, mein Sohn! rief innerhalb des Gemäuers der Vater, erhob sich mühsam vom Sarg eines Ahnen, schwankte zu ihm hin und redete irr.

Die Gräber bergen auch Lebende! sprach Adelaide mit glänzenden Augen; sie schützten uns vor den Dolchen der Ungeheuer.

Sprachlos umarmte sich die weinende Gruppe.

Nordeck lag in Asche, nichts war gerettet. Die Familie flüchtete nach dem nahen Z..., wo ein Bruder des Freiherrn hauf'te. Man brachte den kranken Vater zu Bette, der junge Rosen begleitete Adelaiden in die angewiesenen Zimmer.

Luise! rief er, bestürmt von Erinnerungen und warf sich an des Fräuleins Herz.

Wohl ihr! entgegnete sie mit klagender Milde: ein Engel führte die Bedrängte heim.

E. Und spart sie mir auf! O sage, wie starb sie?

S. Sanft wie die Unschuld, mit der Liebe in dem Herzen, den Himmel im Auge. Ach, als Sie fort waren und überall die öde Leere mich umfing, da schwand der kleinliche Groll aus meiner Brust, da suchte ich sie auf, da zog ich sie an mich und die Loosung unserer Gespräche war Leo. Von ihr gepflegt, lag ich im Arme des Todes und lag noch hoffnunglos, als auch sie erkrankte und am Abende des neunten Tages starb. Sie starb für mich!

O, welch Verhängniß!

Tausend Küsse — Küsse der Sterbestunde verließ sie Ihnen und meine Hand schloß ihr die Augen.

In die meinige, diese Hand! rief er jetzt, von Wehmuth, Sehnsucht und Dankbarkeit begeistert: Nun darf sie mich durch's Leben führen.

Auf Rosen! schwört meine zärtliche Liebe und so auch wollte es Luise.

Theueres Weib! sprach der Weinende: das Schicksal tauschte nur die Braut gegen den Engel aus. Du wirst die Meine!

Als Leo das Gepäck öffnete, welches er von Paris mit zurück brachte und das jetzt der Rest seiner Habe war, fiel ihm jenes Kästchen in die Hand, das Maria dem Scheidenden vertraute und dessen Empfang er über dem Tumulte, welcher in jener Stunde sein Innerstes erfüllte, über den Gefahren und den Erscheinungen der Reise, über der drängenden Sorge für Adelaidens Krankheit und seine Zukunft rein vergessen hatte. Juwelen vom ersten Wasser blitzten aus dem geöffneten, reiche Wechsel dienten dem Schatze zur Unterlage.

Nein! rief der Stolze jetzt und warf den Fund erbittert von sich: viel lieber will ich bettelnd das Land durchziehn. Sie nehme die Frucht ihrer Schande zurück, uns tröstet die Unschuld und die Ehre!

Noch sann er vergebens auf einen sichern Weg, ihr den verschmähten Mammon wieder in die Hände zu spielen, als Pariser Blätter Marien und die Martise unter den Schlachtopfern aufführten, welche dort jüngst dem Tode geweiht wurden. Leo saß bei dem Empfange der Nachricht am Bette des Vaters, dessen Sinne jene Schreckennacht verwirrt hatte. Der Kranke richtete sich jetzt empor, ein langer, tiefer Schlaf hatte die sinkende Erinnerung gestärkt, er sprach mit Wehmuth von Marien. Leo überhob ihn, bereits in der schauerlichen Stunde des Wiedersehens, durch die erdichtete Versicherung, daß sie das Opfer bösartiger Blattern worden sey, der unnützen Sorge für die Verlorene. Jetzt tröstete er ihn und legte die Juwelen als ein vorgebliches Geschenk ihres Bräutigams, das dieser nach der Schwester Tod' ihm aufgedrungen habe, in seine Hand. Der Vater starrte die blitzenden Steine an, vergaß seinen Schmerz und sprach mit Hast: Ich will kein Edelmann seyn, wenn nicht dieser einzige Solitair hinreicht, uns immerdar vor dem drückenden Mangel zu schützen. Erbleichend sank er jetzt zurück und war nach wenigen Stunden nicht mehr.

Der Leichnam ward nach Nordeck abgeführt, Leo weilte sinnend am Grabe. Die Braut, sprach er: stieg gen Himmel, der Vater zu den Schatten, die Schwester

auf das Blutgerüst und mein Erbtheil verwehte der Sturm!

Nicht alles, entgegnete Adelaide: nicht alles hat der Sturm verweht, doch das Verschmähte nur ist Dir geblieben.

Das Köstlichste! Du wirst mir Freundinn, Weib und Schwester, wirst meine Welt, mein Engel seyn. Mein Schicksal lehrt, daß uns des Vaters Hand oft darum nur den Gallebecher reicht, um uns den Gifttrank zu ersparen, daß er oft eben dann am überschwenglichsten wohlthut, wenn unser Herz an ihm verzweifelt und daß die zahllosen unerkannten Wohlthaten des Himmels, die unverschuldeten Leiden wenigstens aufwiegen.

Laß uns das hoffen! erwiederte Adelaide und schlang den Lilienarm um seinen Nacken. Er führte die Braut aus der dumpfen Gruft, an Luisens Kämmerlein vorüber, zu dem Altare der abgebrannten Kirche hin. Der Priester segnete die Glücklichen, sie flohen in eine Freistatt des Nordens.

Der selige Moritz.

Moritz, sprach der Baron: wenn ich Dir rathen soll, so heirathe meine Frau. Vor Allen gönne ich sie Dir und Ihr wart ja von jeher die besten Freunde —

Wir sind es noch, mein Jonathan, fiel ich ein: denn Luise ist gut und selbst die Scheidung macht ihr Ehre — ich aber bin seit gestern versagt; bin der Bräutigam meiner Schwester.

E. Das stand zu fürchten —

J. Zu fürchten? Was fehlt denn Charlotten?

E. Luisens Güte.

J. Die Liebe veredelt.

E. Und Luisens Reiz —

J. Lotte ist schön.

E. In Deinen Augen —

J. Nur mit den meinen sehe ich. Dem Frevel des Muthwillens Preis gegeben, blüht die Rose lockend am Wege und spricht das Pflichtgefühl des Bruders an.

E. O, nur des Tänzers. Auf Bällen zieht man wohl, wenn es an Herren fehlt, die sitzenden Schwestern auf, doch wie es sich mit diesen ländert, weißt Du selbst.

J. Das Gleichniß hinkt. Sind wir nicht Stiefgeschwister, die das Schicksal zusammenbrachte?

Ich bedauere Dich! sprach der aufrichtige Freund und eilte fort. Charlotte, meine Braut, mußte im Vorsaale seyn, denn er verweilte draußen und ihr Gelächter scholl herein. Wahrscheinlich ward ihr Glück gewünscht; es kränkte mich, daß ihm das nicht vom Herzen ging.

*

Was wollte er denn? fragte sie eintretend.

Was er immer will, meine Taube. Unstreitig wurdest Du angenehmer als ich unterhalten —

S. Wir sprachen vom Balle. Man rechnet heute auf uns. Auf Dich, wollte ich sagen.

J. Ich hänge von Charlotten ab —

S. Und von dem Damenkreise, der Deiner harrt.

J. Das muß Dich stolz machen —

S. Ungemein, doch will ich diese Versuchung fliehn und fein zu Hause bleiben.

J. Auch gut! So bleibe ich bei Dir und wir mahlen —

S. Des Abends?

J. Den Himmel der Zukunft aus.

S. Zwar sagte ich dem Baron die ersten Tänze zu — auch wollte er uns den Wagen seiner Schwester schicken —

J. Daran erkenne ich ihn. Behülflich ist er und bei allen seinen Fehlern ein warmer Freund, der nimmer müde ward, mich zu verpflichten.

Hier, sprach Charlottens eintretendes Kammer-Mädchen: ist Ihr Westchen, Herr Nolling. Die Flecke gingen doch heraus, Sie können es heute keck zum Balle anziehn.

Wer sagt Ihr, daß wir gehn? rief jene mit Heftigkeit.

Ei, sieh doch an! entgegnete ich und beschenkte die Gustel: das ist schön. Sie dankte erröthend und verschwand.

Das ist gar nichts! sprach meine Brauk: und dieser Gulden weggeworfen. Du machst die Närrinn eitel und lässig.

Jetzt Lottchen, fiel ich ein und zog sie an mein Herz: jetzt sage mir, was Dich verstimmte? So hart, so wechselhaft, so launisch habe ich Dich noch nie gesehn.

S. Die Sonne kann nicht immer scheinen.

J. Nur Göttinnen verschönt auch der Mißmuth, ihre Töchter entstellt er —

Lottchen schrie in diesem Augenblicke laut auf: ein Probeschädel des Doctor Gall, welcher unter meinen Pappieren hervor sah, erschreckte die Furchtsame.

Fasse Muth! bat ich: und besieh Dir ihn, der Anblick wird Dich erheitern und zerstreuen. Ein neues Feld des Wissens ist vor uns aufgethan, manch Räthsel der Sphinx gelöst't und unsere Nierenprüfer werden länger nicht im Finstern tappen. Dank sey der Schädellehre! Wenige Handgriffe reichen jetzt hin, den Bräutigam mit den Gaben der Braut, die Fürsten mit dem Genius ihrer Minister, den Vater mit den Anlagen seiner Kinder vertraut zu machen und unserem Oberamte eine Kette mühseliger Verhöre zu ersparen.

Zögernd griff Charlotte nach dem Todtenkopfe. Was sind wir? sprach sie mit Pathos: Staub und Asche nur!

Liebes Lottchen, entgegnete ich: wir lassen jetzt, wie billig, diese Ueberzeugung auf sich beruhen und betrachten in dem vorliegenden Schreckbilde einen Talisman, der das Thor der Erfahrung-Seelenkunde vor dem Forschenden öffnet. Sieh, meine Holde! alle diese Buckel sind Füllhörner, diese Vertiefungen Mängel —

Lottchen starrte mich zweifelhaft an, griff dann verstohlen unter ihre Locken und rief erfreut: Herr Gott, wie buck'lig ist der meine!

J. Erlaube doch!

Herzlich gern, entgegnete sie und warf das federleichte Häubchen ab.

Zum ersten Mal' erschien er mir heute zu klein, zu schön und zu niedlich. Es kitzelt! klagte sie lachend und ich lächelte mit, denn die vis genitura schwellte ihr, in überraschender Fülle, den Nacken.

Was habe ich denn da? fragte Lottchen.

Die Hinterhaupt-Oeffnung, meine Theuere. Eine geräumige deutet in der Regel auf Ausdauer und Lebenskraft.

Und hier? fuhr die Neugierige fort —

J. Das Organ der Empfindlichkeit, der Mutter des Zartgefühl's. Es springt hervor —

S. Auffallend — ja, der Mann hat Recht!

J. Das fühle ich jetzt. Diese breite Wölbung in der Nähe der Pfeilnath verräth Dein Geschlecht. Eitelkeit und Glanzsucht treiben unter dieser ihr Spiel.

S. Du bist nicht klug! Die Kopfbinden haben sie breit gedrückt.

J. Hier wölbt Dir auch der Witz die Stirn.

S. Nun, der verstellt sie nicht —

Ich schwieg und seufzte jetzt.

Was wird denn? fragte sie: so sage doch, was Du noch auffand'st?

Das ist unmöglich! sprach ich kleinlaut: und Gall im Irrthume — Verlaß Dich d'rauf!

E. Was ist unmöglich? Rede, wenn Du mich lieb hast, Moritz! Scherze nicht!

J. Bei'm Himmel, nein! Vergebens suchte ich Liebe und Treue, Hochsinn und Aufrichtigkeit. Aus einer Tiefe in die andere sank mein Finger, nur die Sitze des Trotzes, der Schlauheit und der Habsucht treten hervor.

Heilloser! rief sie aufspringend und warf im gerechten Zorne das gipsene Musterbild zur Erde; jetzt erst verstehe ist Dich. Das ist ja boshaft! Und mir um nichts und wieder nichts die schönen Locken zu zerstören? Wie eine Eule sehe ich aus!

Der Vergleich ist treffend, Lottchen! und eine traurige Bestätigung des fehlenden Organes der Gutmüthigkeit, welche Dir von dieser Dille unter der Wurzel des Stirnhaares rein abgesprochen wird.

Von einer Dille? fiel sie ein und griff unter Thränen des Zorn's nach dem Häubchen: Allerliebst! Du sollst noch Manches vergebens suchen —

Eine schreckliche Wahrsagung! — Knallend flog die Thür hinter der Forteilenden zu.

*

Wehe mir! — sprach ich, von dieser Erscheinung versteinert: ach, weiser Gall, wie wahr hast Du gesagt —

ach Jonathan, wie sehr verdiene ich Dein Bedauern! Ist das die Holdinn, die mich gestern, von der Last ihrer hülflosen Lage gebeugt, einen Engel nannte, mich wehmuthvoll umschlang und durch den Zauber schnöder Heuchelei den Titular-Bruder zum Bräutigam umschuf? Sie hat mein Wort und weiß sich zur Erbinn eingesetzt; nun fällt die Maske. Nun denkt und handelt sie, wie ihr Organ es will und bereitet den Getäuschten auf die Plagen des Ehestandes vor.

Auguste, ihr Kammermädchen, unterbrach das Selbstgespräch. Lieber, gütiger Herr! stotterte sie: eine Bitte. Dieß Geschenk — es hat — es wird — es erniedrigt mich —

J. Das thut mir weh; ich wollte Dich erfreu'n und vorhin schien es Dir willkommen.

S. Des Fräuleins wegen, das mich für hoffärtig hält — ich fürchtete, beschämt zu werden.

J. So bleibe ich denn in Deiner Schuld und danke sehr.

S. Die kleine Mühe ist keines Dankes werth. Indeß —

J. Was denn?

S. Ach, guter Herr Rolling —

J. Ein Anliegen also?

S. Wenn ich so recht überzeugt wäre, daß mir — daß Sie — nicht böse würden —

J. Fürchte nichts — Warum erröthest Du?

S. Die Furcht — die Scham — Man ist ein Mädchen.

J. Man ist ein Aeffchen, dächte ich —

Meinen Sie das? sprach sie bestürzt —

J. Nicht so ganz ernstlich, Gustel — Ein Mädchen also?

S. Und hat doch auch — einen Kopf.

J. Ah so! ich verstehe. — Gern, herzlich gern; tritt näher — setze Dich her. —

Die helle Freude blitzte jetzt aus ihren Augen. Sie zog verschämt den Kamm aus dem Haare, es rollte wie ein goldner Strom herab und mit der ersten Berührung wuchs mein Vertrauen auf des Meisters Lehre.

Wenn ich nur gut bin! lispelte, kaum vernehmbar, die Lauschende.

Seelengut! bestätigte ich. Sie faltete dankbar die kleinen Hände.

J. Und fromm! fromm bis zur Schwärmerei, denn Deine Haare scheiteln sich.

S. Ich gewöhnte sie so —

J. Muth, Mordsucht, Scharfsinn geh'n Dir völlig ab, doch, einer Sphäre gleich, erhebt sich hier im Bunde mit Geselligkeit ein Kranz der schönsten Tugenden und

diese Wölbung des Hinterkopfes macht Dich einst zur zärtlichen Mutter.

E. Sie spotten, Herr Nelling! — Wer sollte mich Verlassene freien?

J. Das ist des Himmels Sorge. Glaube mir, zum Heile des Freiers schuf er Dich! Anmuth und Güte sind Deine Mitgift.

Das fehlte noch! sprach eine Stimme hinter uns. Ich fuhr zurück und Gustel empor, die Thür flog noch schallender als vorhin zu.

Das Mädchen stand erblaßt vor dem Prüfer und Beide sahn sich sprachlos an. Große Thränen glitten jetzt aus ihren Augen, die zitternde Hand griff nach dem Lockenstrome; ich stellte mich herzhaft. Sey ruhig, Kind! das Fräulein wird zu versöhnen seyn und die Erscheinung war im Grunde täuschend genug, eine Braut zu erschrecken.

Sie kehrt zurück! fiel Gustel ein und entfloh durch die andere Thür. Ich hörte Lottens Tritt, zwang mich zu lächeln, ging pfeifend auf und nieder und warf von Sekunde zu Sekunde einen halben Blick nach der Thür hin.

*

Die Braut erschien. Man mußte auf Medusen gefaßt seyn, doch trat, Dank sey dem Balle, Melpomene herein.

Du böser Mann! klagte Charlotte, schwankend zwischen Unmuth und Zärtlichkeit —

Du gutes Lottchen! fiel ich ein und umfing sie.

C. Wohl ist sie gut, Trotz Deinen Schädeln. Schnell reuete mich mein Ungestüm, mein Herz gebot die Kränkung zu verschmerzen und zog mich an das Deine hin — ich trete ein und sehe, wie die Magd sich an dem Platz des Fräuleins brästet —

J. Die Jungfer, willst Du sagen —

S. Wie diese Hand in ihrem Nacken wühlt —

J. Nur mit zwei Fingerspitzen —

S. Da flammte es wieder in mir auf, ich stürzte fort, ich war empört und komme — komme dennoch wieder.

J. Das danke ich Dir!

S. Wir sind versöhnt?

J. Allerdings! Und der Gustel vergiebst Du?

S. Muß ich nicht?

J. Und duldest mein Steckenpferd?

Mit Schädeln, fiel sie ein und küßte mich unter der Rede: mit Schädeln magst Du immer spielen, nur die

lebendigen prüfe nicht. Vom Ungrunde dieser Lehre hat Dich der meine überzeugt und das Organ der einfältigen Gustel steht doch gewiß tief unter diesem. Wie fandest Du es denn?

J. So, so! Genug davon. Fahr' immer fort, mich zu beschämen.

S. Wir gehen also auf den Ball?

J. Das bestimmt seine Königinn.

S. O, wäre ich das! Ach, eben schickte die Präsidentinn her. Punkt fünf Uhr, meint der Läufer, wolle sie vorfahren. Er wartet.

J. So sage zu!

S. Johann liegt krank und ich brauche noch manches. Die Kette zum Beispiel, sie ist fertig.

J. Die hole ich Dir —

S. Aber der Goldschmid wohnt an dem äußersten Ende der Vorstadt.

J. Und wenn er am Pole wohnte —

Du Gütiger! entgegnete Lottchen, belohnte mich mit feurigen Küssen und fertigte den Läufer ab.

*

Vier Uhr war vorüber und der Goldschmid noch nicht aufgefunden. Lichter und Würste, Brezeln und

Stricke, Hufeisen und Heringe sprachen von Hause zu Hause die Gewerbe ihrer Bewohner aus, nur das Schild mit dem silbernen Becher ließ sich nirgend erblicken.

Der Goldschmid, meinte jetzt ein Mütterchen, bei welchem ich anfragte: sey vor wenigen Tagen in die Altstadt gezogen. An das gegenseitige Ende der Hauptstadt! Das war betrübend. Ich eilte dahin. — Armer Moritz! sprach mein Genius auf dem Wege: wie emsig jagst du der Kette nach! sie hält dein Bild; dich selbst wird eine drückendere binden. Du wirst auf Lottchens Herzen prangen, doch in ihm stets ein Fremdling bleiben; im Bilde lächeln, doch im Leben weinen und zwischen Reue und Mitleid zu Grabe gehn.

Das Loos ist geworfen! fuhr ich fort: und jede Warnung kömmt zu spät. Lotte ist reizend und geschmeidig, schwach und sinnlich, verlassen und arm — die sichere Beute des nächsten Verführers und zu Dutzenden folgen sie ihr. Meine Hand entreißt sie dem Strudel und das weibliche Gemüth ist ja dankbar. Nein, Charlotte kann ihre Achtung dem Retter nicht versagen, nicht frevelhaft ein heiliges Gelübde brechen, das sie mir gestern unter heißen Thränen brachte. Der Mädchen Flekken sind nur Launen und heiligend vertilgt das Mutterglück die Makel der Weiblichkeit.

*

Lottchen war bereits auf dem Balle, als ich jetzt endlich, eingeweicht von einem Gewitter-Guſſe, zurückkam und alle Zimmer verſperrt fand. Sind Sie es! rief Auguſte.

J. Wo ſteckſt Du denn?

S. Im Kabinette hier.

J. Komm heraus!

S. Das Fräulein hat mich eingeſchloſſen.

J. Eingeſchloſſen? Und warum?

S. Des Kopfes wegen, wie ich fürchte.

J. Wer aber hat den Schlüſſel zu meinem Vorſaale?

S. Den nahm ſie mit. Herr Rolling wären ballmäßig genug gekleidet, meinte das Fräulein: und ſollten bald nachkommen.

Nachkommen? rief ich im Innerſten empört, weilte, triefend und mit Kothe bedeckt, vor der Thür, wo ſich der Zugwind kreuzte und ſank, im Gefolge der plötzlichen Verkältung, erſtarrt und ohnmächtig vor ihr hin.

*

Ich komme wieder zu mir, ſtrebe die Augen aufzuſchlagen, die Hände zu erheben, die Rückkehr der geflohenen Beſinnung zu verkündigen; aber keine Sehne ge-

horcht, keine Flechse läßt sich spannen und jeder Laut erstirbt auf der gefesselten Zunge. Ich höre mit Entsetzen, daß ich so eben verschieden bin und die Stimme des Nachruhms an meinem Bette. Der Doktor streicht mich an, der Bader brennt und schlägt die Ader; Charlotte reibt, die Gustel bürstet und Jonathan hält mir einen Federbusch meiner Braut unter die Nase, aber sie reiben und brennen, bürsten und kitzeln bis zum Morgen vergebens, denn die Banden des Scheintodes umfangen mich.

Bedauernd gehn die Mediziner, die Leichen-Wäscherinn tritt nach hergebrachter Weise an ihren Platz, glossirt über den Schmerzenmann, den sie aus mir Armen gemacht haben, bedauert den angenehmen Junggesellen und übergeht ihn jetzt, wie Thümmels Clärchen den bestäubten Amor, mit dem Schwamme. Immer quälender wird meine Angst, immer unnützer mein Bestreben, ein Zeichen des Lebens zu veranlassen und immer wilder der Schmerz in den Wunden, die mir der Bader brannte und in den Flechsen, die der fehlschlagende Stümper statt der Adern traf. Man klopft. Der Tischer ist's. Er soll das Maß zum Sarge nehmen.

Ach! Ach! ruft ihm Charlotte zu: wer hätte das gedacht, Meister!

Ganz steif bin ich geworden! versichert dieser, um seine Theilnahme zu bezeigen. Ew. Gnaden befehlen doch Eichenholz?

Meine Braut scheuet den Preis, hat Bedenklichkeiten; der Tischer wird weitläuftig, Lottchen ungeduldig und nach 'mancher Wechselrede ein Armenkasten bedungen. Dem Zuhörer raubt jetzt die Todesangst den Rest der Sinne.

*

Ich ermanne mich; mein Zustand bleibt der vorige. Charlotte sitzt, wie ich höre, in dem Sopha, mein Jonathan an ihrer Seite.

Wie ich erschrocken bin! versichert ihm jene: nein, davon haben Sie keinen Begriff.

O, es ist gräßlich, erwiedert der Freiherr: so mitten aus der Freude in ein Trauerhaus geworfen zu werden und Sie walzten eben ein Mal con amore! Ich stand bezaubert und sah Ihnen nach —

S. Jetzt helfen Sie mir weinen —

E. Wie gern! Aehnliche Seelen gattet der Schmerz und Sie verklärt er.

S. Ach, alles habe ich nun verloren!

E. Viel allerdings, doch zum Glücke nur ersetzbare Güter.

S. Den trefflichsten Freund!

E. Wer fühlt das mehr als ich, sein Vertrauter!

S. Der mich glücklich gemacht hätte.

E. Dieß süße Loos fällt lachenden Erben zu.

S. Und sein Herz —

E. Und sein Vermögen!

S. War er auch, leider Gottes! kein Edelmann —

E. So hätte er es doch zu seyn verdient!

S. Gewiß! Um meinetwillen, die er gestern nach empfangenem Jaworte zur Erbinn einsetzte.

E. Ist's möglich? O, Beneidenswerthe!

S. Die bin ich, doch um welchen Preis? Brechen wir ab! Sie sehn, wie tief mich das Verhängniß beugt.

E. Er war mein Freund, mein Gemüth, meine Seele. Gern, ja ich schwöre es! hätte er mir dieß Kleinod vermacht. Dieß schöne Herz, das für ihn bricht und für immer verzagen will.

S. Schweigen Sie, Baron. Selbst Ihre Theilnahme verletzt mich jetzt.

O, sieh herab, fuhr er trotz der Weisung fort: sieh herab, seliger Moritz! sieh unsern Jammer, unsern Schmerz und lehre mich, wie man diese Himmlische gewinnt —

Ach, könnte ich nur! sprach mein Innerstes: ich wollte Dich lehren!

*

Theilnehmende Verwandte unterbrachen die Leidtragenden; getreue Nachbarn folgten diesen, der Jammer ward lebhaft. Noch mußten die Werkzeuge meiner Qual in der Nähe liegen, denn jeder der mir nahe kam wagte Versuche und viel unsanftere als vorhin die Gustel. Laßt ihn doch ruhn! sprach ein Vetter, der sich im Testamente bedacht glaubte; er verdrängte die bürstenden Freunde und die erregenden Tanten. Jetzt empfohl sich mein Jonathan, die Beileid-Bezeiger verloren sich, Lottchen gab ihnen das Geleite, zwei Mühmchen blieben am Brete stehn.

Da liegt er nun! sprach die Blonde.

Das habe ich gestern schon empfunden! die Braune.

Ei wie denn so? fragte jene —

Drei Tänze hatte er mir zugesagt und kam dann nicht und auch kein anderer. Da saß ich nun!

Mich dauert das Männchen. So etwas kann mir an's Herz greifen —

Mir auch, Schwester!

Und daß er als Junggeselle starb —

Liebes Kind!

Ich meine nur —

Auch hätte ihn ja doch keine als die boshafte Lotte bekommen —

Der gönne ich das Nachsehn.

Ich auch; sie nannte ihn ja immer den Beiläufer.

Eben kam Charlotte zurück. Ich hörte die Tücher der Mädchen rauschen und Beide schluchzend an ihr Herz eilen.

Fasse Dich, meine Geliebte! bat die eine: Ihm ist wohl —

Er steht nun, predigte die andere mit Paulo: frei und hell in der lichten Welt seines Herzens, seines Glaubens und seiner Liebe.

Und ob er hier gleich zeitlich stirbt, rief jene, um es der Schwester gleich zu thun: mit nichten er d'rum gar verdirbt!

Lottchen weinte jetzt lauter als Beide. Glücklich, rief sie mit Pathos:

Glücklich, wer im Lenz der Zeit
Endet seine Rolle!

Du trauerst wohl in Krepp? fragten die Jammernden.

So tief als möglich, entgegnete meine gebeugte Braut: und so lang' als möglich. Im Herzen ewig!

Ist schon versiegelt?

Wozu denn das?

Wir dachten nur —

Es wäre ganz unnütz, erwiederte Charlotte, ihren

Schmerz vergessend: da mich der selige Moriß zur Universal-Erbinn gemacht hat.

Wie? riefen sie mit einem Munde und schluchzten nicht mehr.

Ist das ein Wunder? fragte die Braut — Seit Jahren schon war ich ihm Alles.

Seit Jahren? wiederholte die eine. Hm! das ist mir neu!

Alles? rief die zweite: Ei, da schämte ich mich.

Der Neid, fiel Lottchen ein: entstellt Euch ganz, Ihr Kinder.

Ein Wort gab jetzt das andere; die Herzen des Kleeblattes schlossen sich gegenseitig auf: mir war, als kämpften Hexen um das Ich des Verschiedenen und vor der Hausthür sangen die Schüler:

Ade, o Vaterherz!
Ade, o Mutterliebe! ꝛc.

Ade! dachte auch ich, als sie jetzt fortstürmten: Fahre hin, du dunkle, häßliche Erde, mit allen deinen Larven und Schlangen, deinen Lasten und Qualen und weder der Bürste noch dem Schnepper geling' es, die fliehende Psyche vom Weichbilde des Schattenlandes in dieses Narrenhaus herabzulocken.

*

Auf leisen Socken schlich die Gustel jetzt herein, zum Brete hin, auf dem der neue Timon litt. Ich fühlte ihre Lippen auf der Hand und warme Thränen bethauten mir die Brust.

Ruhe sanft! lispelte sie: mein Liebling, mein Beschützer! Du Einziger, an den mein Herz sich hing, für den es schlug und glühte!

Wieder was Neues! sprach das meine. Mir war, als rege es sich. Nie, fuhr sie fort: nie hat Dir das geahnt, Vollendeter! und nur im Himmel darf ich Dir's gestehen.

Ach wie gut! dachte ich, schnell genug mit der Menschheit versöhnt: daß wir eine gemauerte Gruft haben; daß ich im schlimmsten Falle nur in das freundliche, heitere Gewölbe versetzt werde; daß Lottchen selbst den Sarg behandelte und also wohl ein Faustschlag hinreichen wird, ihn zu zertrümmern.

Gönne mir das! flehte die Gustel jetzt und lös'te, mit schonender Hand, eine Locke von meiner Scheitel. — Und dieß Lebewohl! setzte sie leiser hinzu und bedeckte meine Lippen mit Küssen.

Neuer Lebenshauch wehte mich an. Der Unschuld magische Gewalt, der Liebe letzter Segen, das sanfte, heilige Feuer ihres Mundes nährte den Funken, den vorhin die bleierne Hand des Undankes und der Liebloßigkeit zu vertilgen drohte. Augustens Thränen flossen

wohlthuend in die Wunden meiner Seele, für deren Heil sie jetzt, auf ihre Knie hingesunken, ein Ave sprach.

Gustel! Theure Gustel! wollte ich rufen, doch vergebens schwang die strebende Psyche ihre Flügel.

Lottchen verscheuchte die Beterinn. Ich thue es nicht anders! sprach sie in's Zimmer tretend zu dem Doktor, der ihr folgte: wie kann ein Mädchen das Maß ärztlicher Mühe schätzen? Fordern Sie nur!

Ew. Gnaden, erwiederte dieser: wage ich ein Auskunftmittel vorzuschlagen, das mich bereichern würde, indem es Ihnen eine unwillkommene Ausgabe erspart —

Doch nichts vom Nachlasse! fiel die Erbinn ein: denn der, vergeben Sie, ist mir als ein Angedenken an den Edeln viel zu theuer —

Wie billig! entgegnete der Arzt, trat zu des Bretes Häupten, legte seine Hand auf die Stirn ihres Bräutigams und sprach mit Sehnsucht:

Das wäre ein Kopf für meine Sammlung.

Ich wollte laut aufschrei'n, doch nur der Wille war bei mir.

Wie? rief Charlotte: Sie glauben auch an die alberne Schädellehre? Diese Thorheit war ein Hauptflecken an den seligen Moritz —

E. Wohl ihm, wenn er keinen bedeutender'n hatte.

S. Ich soll zwar laut dieser sehr witzig seyn —

E. Wer mag das bezweifeln?

S. Ach, guter Doktor!

E. Auf seinen Kopf beschränkt sich meine Forderung.

S. Nun, billig sind Sie, das ist wahr; allein bei dem allen ist dieser Anspruch groß und unzart.

Daß ich nicht wüßte —

Er war mir theuer, dieser Mann — wird mir es ewig seyn —

Sein Caput mortuum doch nicht?

Auch den Staub unserer Lieben heiligt der fromme Wahn und was würde die Stadt sagen!

Kein Wort, denn sie erfährt es nicht. Nur den Schlüssel zu Ihrer Gruft erbitte ich mir.

Lange noch versagte das gute Herz die Gewährung, doch der Arzt war beredtsam und widerlegte siegreich jeden Einwurf. Dann aber, sprach sie jetzt und störte in dem Schlüsselbunde: dann, guter Doktor! finden Sie wohl auch den Bader und seine Gehülfen ab? — Eben wurden sie einig, als Auguste die Verkäuferinn abrief.

Dich hab' ich bezahlt! brummte der Doktor und schlug mit der flachen Hand auf meine Stirn. Ein Seufzer entfuhr mir, er aber vernahm ihn nicht und ging.

*

Es ward finster, ich blieb allein. Die Erscheinungen dieses Tages tanzten wie Irrlichter vor meinen Augen, welche sich jetzt nach mancher Anstrengung öffneten. Ist's möglich? stammelte der Erwachte: — Bin ich? Leb' ich? Sitzt mein Kopf noch fest? — O, habe Dank, unbegreifliches Fatum, das mich auch hier wie immerdar über Dornen zum Heile führte; das den Vorhang der Zukunft, das die Herzen der Theuern die mich Freund, die mich Bruder, die mich Bräutigam nannten, vor dem Scheintodten aufthat und den Schleier weghob von dem heiligen Geheimnisse der liebenden Unschuld. Eben schlich Auguste entkleidet mit einem Lichte durch das Zimmer, trat betrachtend vor mich hin, zog das Tuch von meinen Augen, drückte meine Hand an die fliegende Brust und flisterte mit Silbertönen:

Nun, gute Nacht! Dein Schlaf ist süß — Gute Nacht, liebe Gustel! sagtest Du sonst. Gute Nacht, lieber Moritz! sprach dann mein Innerstes. Ach, kehrtest Du zurück! Ach, riefst Du jetzt: — Komm, Gustel, komm! Wie gern wollt ich Dir folgen. Durch die Nacht — durch die Gruft — in das ewige Leben!

Wehmuth und Dankbarkeit durchglühten mein Herz, unwillkührlich zuckte die Hand und Auguste sank mit einem Angstrufe nieder.

Weckender Engel! tröstete ich — fürchte nichts!

ſtreichle, küſſe, liebe und ſtehe mir bei, denn der Odem der Erneuerung belebte mich.

Geiſterbleich lag Auguſte auf ihren Knien neben mir, war keines Wortes mächtig und wagte nicht aufzuſehn.

Guten Morgen, liebe Guſtel! blick' empor, Dich berückt kein Geſpenſt! Der zu dem Jüngling ſagte — Stehe auf! vernahm Dein Gebet und weckte den Schläfer.

Sie erhob die ſtarren Augen, ſah die meinen glänzen und ſtammelte — Hallelujah!

Komm, fuhr ich jetzt mit ihren Worten fort: komm, guter Engel! Nicht durch die Nacht, nicht durch die Gruft, nur zu dem ewigen Leben meiner Liebe —

Laut ſchluchzte ſie und ſprang empor, warf einen Blick auf ſich und ich das Leichentuch um den leuchtenden Hals der Verſchämten. Sie wendete ſich ab, ſie wollte entfliehen. — Weile, bat ich: o, weile an dieſer treuen Bruſt und an der Deinigen laß mich geneſen.

Still! rief Auguſte: ſie vernehmen es ſonſt.

J. Wer, meine Fromme?

S. Das Fräulein und der Herr Baron —

J. Der iſt hier?

S. Allerdings. Ihre Gnaden waren ſo furchtſam —

J. Und da ließ er sich erbitten?

S. Und machte Punsch —

J. Und tröstet sie?

S. Den Trost verschmäht das Fräulein noch. Es will sich nicht zufrieden geben.

Horch! rief ich, denn das Thürschloß ward bewegt; der gute Genius entfloh.

*

Es war die Katze! versicherte mein Stellvertreter: was könnte es anders seyn?

Hietzchen! Hietzchen! rief Charlotte, sah entfärbt über seine Schulter und sprach: Vielleicht auch die Guste; sie heult und schreit ja, seitdem er die Augen schloß. Es soll was heißen.

Ich schielte nach der Gruppe hin und entsetzte mich vor den Schreckgestalten. Er stand wie Macbeth da, ihr Aussehn glich dem bösen Gewissen der Lady.

Befehlen Sie etwas? rief Auguste; der Freiherr fragte kleinlaut — Wer sprach hier?

Ich und der Todte! fiel sie ein.

Bist Du toll? fragte Charlotte —

Man könnte es vor Freuden werden. Er lebt! Er lebt! Unser lieber, trefflicher Herr ist erwacht.

Erwacht? schrien Beide und Lottchen fiel in des Trösters Arm, der an den Thürstock zurücksank —

Guten Abend! sprach ich: theurer Jonathan! Willkommen, liebe Schwester, süße Braut! Wohl bekomm' Euch das Punschfest!

Die Braut ermannte sich, trat auf mich zu und rief mit Pathos: — Ha, welch Entzücken!

Wie beklag' ich Dich, Lottchen — Du wirst recht erschrocken seyn!

Was ist ein Schauer gegen die Wonne des Wiedersehns?

Aber die Erbschaft?

Da hören Sie, Baron! — Kaum vom Tod' erstanden, scherzt er wieder —

Warum zögert mein Seelenfreund? Warum steht er wie ein Aussätziger, wie ein Verdammter von ferne? Warum feiert er nicht, Hand in Hand mit der trauten Freundinn, mein Osterfest?

Ich feiere! fiel der Freiherr ein: die Freude betäubt mich, vergieb den Erliegenden. Mein Herz zerspringt — Ich muß in's Freie!

Da wird ja sein Punsch kalt! sprach ich zu Lotten: auch hätte ich ihn gern zuvor belehrt, wie man Dich Himmlische gewinnt.

Spotte nicht! bat die Braut: denn unsere Thränen heiligten das Getränk.

J. Den Sarg verehre ich der Charité.

S. Sollten wir Eichenholz nehmen? Es zieht nur die Wanzen herbei.

J. O, zarte Sorgfalt! Aber die mißgünstigen Muhmen werden fürchterlich lächeln —

S. Vor Neid und Aerger; das gönne ich ihnen.

J. Und der gute Doktor wird meiner Judith einen Prozeß an den Hals werfen, oder mir, unter ihrem Beistande, den eigenen abschneiden.

S. Moritz! Mein Moritz! aus einem arglosen Scherze könntest Du Gift saugen?

J. Ich freue mich vielmehr der Freudigkeit, die der Himmel Dir im Laufe dieser Zeit verlieh.

S. Verdiene ich solche Härte? War Deine Lotte nicht außer sich? rang sie nicht die Hände, sprang sie nicht zuerst nach der Bürste?

J. Nach der Sammetbürste, Lottchen —

S. Nun ja, um Dir nicht wehzuthun.

J. O, habe Dank!

S. Ach, alles ist ja gern geschehn. Erhole Dich nur, mein Geliebter, komm an dieß treue Herz und erwarme!

J. Warm bin ich bis zum Ueberschwange. Gehe Du schlafen; geh, die Gustel mag bei mir wachen.

S. Das würde sich schicken —

J. Und Jonathan bei Dir. Das schickte sich doch?

Hülfe! Hülfe! rief sie jetzt und schwankte nach dem Sopha hin. Mir wird — sehr übel — Moritz! — Ich sterbe.

Den Scheintod nur, entgegnete ich: bürste Dich selbst, Lottchen und Mephisto stehe Dir bei!

*

Die mir die Wunden schlugen, die Fersen brannten, die Flechsen stauchten, eilten, von Augusten aufgeboten, jetzt herzu und das leise Verwünscht! mit dem der Doktor nach der ersten Besichtigung unsern Gruftschlüssel auf Lottens Nachttisch fallen ließ, überzeugte mich, daß ich außer Gefahr sey.

Dich habe ich bezahlt! sprach ich und drückte dem Schmollenden meine Börse in die Hand. — Er lächelte bittersüß, entschuldigte den vorzeitigen Handel mit seiner Liebe für die Kunst und durchwachte dankbar den Rest der Nacht an meinem Bette. Auguste schlich ab und zu, Lottchen ächzte einer Sterbenden gleich im nahen Alkoven und klagte bald mich als ihren Mörder, bald den Bau ihres Kopfes als die Quelle jedes Mißgriffes an; der Doktor aber schrieb die Krämpfe, welche sie vor-

spiegelte, dem Punsche zu, nannte ihn ein langsam tödtendes Gift und trank den Rest auf unsere Gesundheit.

*

Als ich am Morgen erwachte, lauschten bereits die beiden Mühmchen am Bette und begrüßten den Neugeborenen mit schwesterlicher Zärtlichkeit. Mein Vetter! sprach die ältere nach ersten Wechselreden: Sie haben auf der Brücke der Ewigkeit gestanden und können nun Meldung thun von der Vergelterinn. —

Ach, meine Freundinnen! entgegnete ich: wie sehr ist das hoffnungvolle Menschengeschlecht zu bedauern. Wir schwatzen und träumen in jeder finstern Lebensnacht von bessern Sternen und Freuden Elisiums, ich aber weiß nun ganz, daß alle diese Zauberbilder nur Träume sind. — Die Todten können es bezeugen.

Das wäre schrecklich! riefen Beide.

Ei, allerdings! Ich fand das Schattenreich völlig so trostlos, wie es mein Namenvetter, der selige Moritz, in seiner Götterlehre gemahlt hat. Nur die brennenden Shawls weiblicher Zerrbilder beleuchteten das furchtbare Nachtstück.

Die Mädchen trugen feuerfarb'ne. — Er phantasirt! sprach die Blonde und fächerte sich.

Auch die Furien habe ich gesehen; sie fragten nach Ihnen —

Herr Vetter! flisterte die Braune: ich würde jetzt an Ihrer Statt mein Haus bestellen und arme, wohlmeinende Verwandte bedenken.

Eben reichte mir Auguste den Thee. Es ist bestellt! erwiederte ich und zog das herrliche Mädchen an's Herz: Seht hier meine Braut! — Die Muhmen erstarrten, Charlotte schrie laut auf und Auguste verbarg ihr schamrothes Antlitz am Busen des Bräutigams.

Die Lagergäſte.

Er will uns damit locken — wiederholte der Schulmeiſter: Wo ſind die Gedanken?

Die Kinder bedachten ſich einen Augenblick und ſprachen dann, gleich dem Chor der Tragödie, mit einem Munde:

Daß wir gläuben ſollen, er ſey unſer rechter —

Huſaren, Vater! rief Rebekke und flog vom Spinnrad auf. Huſaren! ſchrie das jubelnde Chor und ſprang über Tiſch und Bank in's Freie.

Roſſe wieherten, Trompeten tönten, das Regiment zog am Fenſter vorbei, aus welchem jetzt der bräunliche Kahlkopf des Vaters über des Mädchens blonde Scheitel ragte. Verſunken in den Glanz der Erſcheinung, ſtand ſie erſtaunt, dankte ſchüchtern den Grüßenden und erröthete über die Gloſſen, welche ihre Anmuth veranlaßte. — Servus! rief der geſchmeichelte Vater, wenn Gemeine bald, bald Offiziere der Tochter nickten — Ganz unterthänigſter! Ihr gehorſamſter Knecht.

Der Auszeichnung, die Rebekkens Herz erhob, folgte jetzt manches Leid, das ihr wehthat. Arrestanten, die in Ketten gingen, gestürzte Reiter, die unter Ach und Weh vorüber fuhren, lose Schnapps-Händlerinnen und der lermende Troß. Endlich verhallte das Getöse.

Wagen Israels und seine Reiter! sprach der Schulmeister und schritt begeistert auf und nieder. Sahst Du die Ordenkreuze, Rebekke und die Ehrenpfennige? Den Stolz der Gäule auf die Helden, die sie trugen? Das eine wieherte, das andere bäumte sich; selbst des Herrn Feldpredigers Rößlein trat wie der Löwe einher und bockte.

Lächelnd versicherte Rebekke, sie habe nur auf die Reiter gesehen und begreife kaum, warum nicht alle Soldaten Husaren würden.

Der Alte schickte sich, nach kurzem Besinnen, zur Antwort an, als ein modischer Wagen vor der Thür hielt, ein junger, schöner Mann aus ihm herabsprang und die Schulkinder mit Leutseligkeit befragte, ob ihr Herr Rektor zu Hause sey?

Rektor! flisterte die lauschende Rebekke: Hört er wohl! — Der Vater eilte, die Frage an der Kinder Statt zu bejahen, ein Jäger und ein Jockei sah'n durch das offene Fenster herein. Sie vernahm jetzt den Tritt des Fremden, strebte vergebens die verknöterte Schleife der unscheinbaren Hausschürze zu lösen und flüchtete,

um den Uebelstand zu bedecken, in banger Betroffenheit hinter den Lehnstuhl.

Mein Anliegen, sprach der geschmeidige Gast: ist ein dringendes und meine Bitte kühn, doch stehe ich ja, zum Glücke, vor einem Lehrer der christlichen Liebe. Heute schlägt bekanntlich das Heer in Ihrer Nähe ein Lustlager auf. Alle Dörfer rund umher sind Theils mit Truppen, Theils mit Fremden angefüllt und ich, den wie diese die Neugierde herbei zog, suche schon seit gestern vergebens ein Unterkommen. Von Ort zu Ort, von Hause zu Hause fuhren wir und boten Geld über Geld, doch aus allen Fenstern sah'n Husaren. Die Wirthe beklagten mich wie sich und wiesen uns an den Herrn Rektor nach Klappendorf. Der werde es möglich machen, versicherte der eine — der sey die Dienstfertigkeit selbst, der zweite. Wo Herr Magister Zappe helfen könne, schwor ein dritter, da helfe er gewiß! Auch wären sie nur dumme Bauern, er aber sey ein feiner, grundgelehrter Mann und sein Oberstübchen hell, geräumig und unbelegt.

Dem Schulmeister trat das Wasser in die Augen. Die feurige, ihm ganz unbekannt gebliebene Liebe der Nachbarn rührte sein Herz und Rebekkens Blick bejahete, nach oben deutend, die Frage des seinigen.

Allerdings, erwiederte Herr Zappe: sey er im Besitze eines Oberstübchens, das eigentlich seiner Tochter

zugehöre, die es jedoch für die Lagerzeit, wie billig, räumen und alsogleich in Stand setzen solle. Die verehrliche Dienerschaft aber werde leider! sammt Roß und Wagen, mit der geräumigen Scheune für lieb nehmen müssen.

Dankend umarmte der Fremde den Schulmeister und eilte dann zum Lehnstuhle hin, Rebekkens Hand entschuldigend an sein Herz zu drücken. Das Mädchen sah erglühend auf, sah in ein flammendes, wunderschönes Augenpaar, verschwand, als er jetzt die kleine Hand fallen ließ, voll Aerger über ihre einfältige Blödigkeit und freuete sich beiher des lieben Gastes, für den sie jetzt mit allem Fleiße und von dunkeln aber süßen Gefühlen bewegt, das Stübchen und das Bett bereitete.

*

Beckchen, sprach der eintretende Vater: höre mich an! Vergebens habe ich bereits dem lieben Gnädigen eröffnet, wer ich sey, mir seinen ehrwürdigen Charakter, Stand und Namen ausgebeten und ihm die Exzellenz beigelegt. Die aber weis't er lachend von der Hand, giebt mir, nach wie vor, den Rektortitel und will doch seinerseits schlechterdings nur ein ehrlicher Mann seyn. Was meinst Du, Kind? Sein Anzug ist zwar einfach doch superfein. Von jedem Finger blitzt ein Ring, der

die Augen blendet und als er vorhin die Börse zog, riß das goldschwere Netz und die Dukaten stürzten zu Hunderten herab.

Rebekke faltete erstaunt die kleinen Hände, sie sprach: — Der Anblick hat Ihn recht erhitzt, guter Vater!

Das Blut, entgegnete dieser: schoß mir bei dem Aufleſen der Goldstücke in den Kopf; doch ließ er das nicht zu und drang mir — preise Gott — das halbe Dutzend der gehaschten, als Zinsgebühren für Dein elendes Stübchen auf.

Ach, wie herrlich, ach, wie schön! rief sie begeistert. Nun können wir den Schulzen bezahlen und die Krämerinn.

Possumus! das können wir. Der Herr hat seinen Engel gesendet. Bett' ihn weich, räuch're die Kammer aus und dann brate ein Paar Täubchen.

Die Freude beflügelte ihrer Hände Werk. Wie sein Edelknabe heißt, habe ich erforscht, fuhr der Alte fort und las, mit Emsigkeit, Strohhalmen und todte Fliegen vom Boden auf: er nennt ihn Jockei. Aber der kleine Junker ist noch verschlossener als sein Herr und da ich in ihn drang, mir zu gestehn, wen Gottes weise Fügung denn eigentlich unter mein armes Dach geführt und wie ich den Unvergleichlichen zu tituliren habe, erwiederte

das schlaue Männchen: — Schlechtweg, mein Herr! Er ist ein Mensch! Ist besser als Viele, mehr als die Meisten und nicht von hier.

So, fiel Rebekke ein: so möchte ich antworten können.

Ich auch! Ich auch! entgegnete dieser: jetzt aber hilf mir sinnen. Mehr als die Meisten, sagte der Kleine.

Die Meisten sind wenig! fiel das Mädchen ein, doch warum sollten wir uns den Kopf zerbrechen? Wenn er kein Engel ist, so ist er ein Prinz; genug, der Herr hat ihn hergesandt.

E. Recte! Da haben wir's. Ein Prinz! Drum lächelte er, als mir die Exzellenz entfiel. Ich Dummkopf! Durchlaucht hätte ich sagen und ihm den nächsten Rockzipfel küssen sollen. Und er umarmte mich! O Ehrenquell! O Gnadensonne! Was wird der Pastor sagen, Rebekke?

S. Spotten wird er und sich grämen, denn nur das Böse gönnt er uns.

E. So kehre das Beßte bei ihm ein! Der König selbst, wenn das Lager etwa einen solchen herbei führte, denn die Gesalbten reisen jetzt stark.

Vater, sprach sie leis seufzend: ich wollt' Er wäre auch ein Gesalbter!

Possen! entgegnete jener: wer sollte dann schul-

meistern? Bitte Gott, daß er uns vor Hoffart bewahre und denke nebenbei auf einen Zeitvertreib für den Kleinen.

Ich will ihm, — sagte sie mit Traulichkeit: die Kirche zeigen und den Gottesacker, das Spritzenhaus und die Windmühle und wenn er Domino spielt, so ist uns geholfen. — Bene! rief der Vater und ging.

*

Rebekke spudete sich, segnete den heutigen Tag und sang, von Rührung angeweht, mit halber Stimme —

Ach, ich bin viel zu wenig
Zu rühmen seinen Ruhm,
Der Herr ist ewig König,
Ich eine Wiesenblum' —

Die blühendste! sprach der Fremde, welcher sie beschlichen hatte, faßte, wie vorhin, des Mädchens Hand und wie vorhin traten die Rosen holder Scham auf ihre Wangen. Das ist, lispelte nach dem ersten Schrecke die Beängstigte: das Stübchen, in dem Sie wohnen und hier das Kämmerchen, in dem Sie schlafen werden.

E. Und dieß die Zauberinn, in deren Nähe ich gern für immer hausen würde.

Wäre ich eine solche, entgegnete Rebekke jetzt mit

wachsendem Muthe: so hätten wir die Ehre nicht, den gnädigen Herrn zu bewirthen.

E. Nicht?

S. Dann gäbe es weder Soldaten noch Kriegspiele und also auch kein Lager hier.

E. Cupido nur und Venus regierten dann.

S. Nein, da sey Gott für!

E. Sie kennen diese Mächte?

S. Ohne die wäre der Vater oft in großer Verlegenheit —

E. Den Vater suchen die Göttlichen heim?

Ja, wenn er Verse macht. Hochzeit-Gedichte. Der Reime wegen, sehen Sie. Die schöne Venus, zum Beispiele, paßt —

Die paßt zum süßen Kusse, sprach der Fremde und seine Lippen glühten auf den ihren. Was aber, fuhr er lächelnd fort: was reimt sich auf den kleinen Gott?

Schmach und Spott! entgegnete Rebekke nach kurzem Besinnen, floh in die Küche hinab und rupfte mit Heftigkeit ihre Tauben.

Schweigend saß der Jockei am Heerde. Da warf sie, mitten in der Zerstreuung, einen forschenden Blick auf den Sprachlosen, fand ihn viel zu dick für seine Größe, weder so kindlich noch so angenehm, als er von dem Vater beschrieben ward und sagte, um ihn zu er-

heitern, mit traulicher Hinneigung: — Gleich werde ich fertig seyn, liebes Herrchen, dann geh'n wir spazieren. Auf den Kirchhof, wenn's gefällt? ich will Ihnen die Kränze der seligen Christel weisen und den Leichenstein des seligen Grafen. Vorn sitzt die Zeit und hinten liegt die Ewigkeit: diese lächelt und jene weint und trocknet sich mit einem steinernen Tuche die Augen.

Auch der Jockei lächelte jetzt.

S. Dann wollen wir zu der Frau Pathe auf die Windmühle gehn. Die Frau Pathe ist gar reich; sie hat einen ganzen Stall voll Esel!

E. Ein anziehender Schatz!

S. Reich möchte ich auch seyn.

E. Wahrhaftig?

S. Der Armen wegen. Ach alle Weinende sollten dann lachen.

E. So denken Sie wie mein Herr. Gefällt Ihnen der?

S. Wüßte ich nur erst, wer er wäre?

E. Um es der Frau Pathe zu vertrauen?

S. Da kennen Sie Rebekken schlecht.

E. Ich kenne die Mädchen!

S. O, nur die Klappendorfer nicht. Die lernten schweigen — sie verschweigen gar manches!

Mein Herr, sprach er zögernd: mein Herr ist —

S. Ein Prinz, das weiß ich schon.

E. Ach, noch viel mehr!

S. Nicht möglich —

E. Ein Freier, ein Glücklicher, der vor kurzem erst der Welt, die ihm nie genug that, entsagte und nun umher reis't, eine Gemahlinn nach seinem Sinne zu finden und dann mit ihr auf die Güter zu gehn.

Ei, so soll er doch auf dem Schlosse zusprechen. Wir haben drei Baroneſſen hier.

Baroneſſen? Schon das Wort reicht hin, ihn abzuschrecken. Eine Tochter der Natur sucht er auf, die unter dem Strohdache groß wuchs, die der Gifthauch der Ueberbildung, der Würgengel der Weiblichkeit unberührt ließ.

Rebekke sah verstummend auf ihre Tauben.

Eine Gehülfinn will er, wie sie einst die Patriarchen beglückte. Eine harmlose Einfalt, die fertig spinnt und fertig kocht und ihn mindestens halb so lieb als sich selbst hat — die endlich, schon als Braut, die Hinneigung des Zärtlichen erwiedert und seine Küsse für Gelübde nimmt. Haben wir, mit der Hülfe des Höchsten, ein solches Kleinod aufgefunden, dann gute Nacht, Reisewagen! dann führt er die erwählte Braut nach Mohrenfels, hält ihr dort zwei Jungfern und vier Pferde, bet-

tet sie auf Seide, kleidet sie in Sammt, macht die Braut zur Gräfinn und von Tage zu Tage glücklicher.

Herr von Jockei! rief der Schulmeister: Serenissimus verlangen nach Ihnen. Der Jockei ging. — Er ist Graf! flisterte Rebekke in des Vaters Ohr: der Junker verschnappte sich.

Graf? Wie? Weiter? polterte der Neugierige.

Weiter, entgegnete sie und seufzte: weiter weiß ich nichts von ihm.

Der Jockei kam zurück, sagte den Spaziergang ab und lud den Vater in die Oberstube zu seinem Herrn ein. Hastig eilte dieser fort und Rebekke schlich, verloren in süße Träume, dem Kirchhofe zu.

Erde und Himmel schwammen im Abendrothe, der Feierklang der Betglocke erhob ihr Herz, es drängte sie zu dem mütterlichen Hügel hin, der umgeben von den kleinen Gräbern ihrer Geschwister, wie ein Kleinod von Perlen bekränzt, im Schimmer der sinkenden Sonne glänzte.

Ach, Mutter! lispelte die tief bewegte Tochter: Mutter, er hat mich geküßt!

Er hat mich geküßt! sprach sie noch im Bette zu sich selbst: und ich Alberne schwatzte da von Schmach und Spott, während dem er mir vielleicht sein Herz und seine Hand, Seide und Sammt, den Postzug und die Jungfern zudachte, denn was er sucht, steht hier zu

finden. Ich spinne und koche, bin einfältiger als mir lieb ist und nie hat ein Würgengel mich berührt. Drum schlang er auch den Arm um meinen Leib und wünschte, immerdar in der Nähe der Zauberinn wohnen zu dürfen.

*

Beckchen! sprach der eintretende Schulmeister, in dessen Kammer sie sich gebettet hatte: das nenne ich gezecht!

Er blieb recht lange, Vater! Mitternacht ist vorüber —

Konnte ich denn fort? Erst ward gesprochen, dann machten wir ein Rummelchen, drauf öffnete er ein Flaschenfutter und stärkte mir das Herz mit der Gottesgabe. Ich ward recht sprachselig, Kind und vergaß mich ganz.

S. Er wird doch nicht, Vater —

E. Wie ich Dir sage. Reinen Wein hab ich ihm eingeschenkt. Er weiß nun haarklein, wie der Pastor in das Amt und Schulzens Salome zu Falle kam —

S. Die arme Salome!

E. Wer uns das Lamm stahl und die Wachtel.

S. Die dauern mich heute noch —

E. Dann sprachen wir von alten Zeiten. Vom Finkenfange bei Maren und wie es Deiner seligen Mutter am Hochzeittage ging.

S. Ich war heute an ihrem Grabe. Das Kreuz wird recht wandelbar —

E. Wie uns bei der Trauung die Sonne in's Gesicht schien und sie darob so heftig niesen mußte, daß ihr just mitten in der Andacht —

S. Das weiß ich schon, Vater —

Nun kamen die Karten. Münchner, Kind! sie glitten mir wohl ein Dutzend Mal' aus der Hand — Und die Neunziger! Schlag auf Schlag, das hätteſt Du seh'n sollen. Alles strafte ich. Er erstaunte ganz und im Herzen dauerte mich der gute Herr, denn, unter uns, Beckchen, auf den Rummel versteht er sich schlecht.

S. O, hätte Er ihn doch gewinnen lassen —

E. Wer konnte wissen daß wir um Geld spielten? Erst am Ende, am süßen, fröhlichen Ende zeigte sich das. Funfzehn, sprach er und zählte eine Reihe harter Thaler vor mir auf: Funfzehn Striche thun funfzehn Gulden. Nehmen Sie hin, beßter Herr Rektor.

S. Und Er nahm sie auch?

E. Da half kein Sträuben. Das sey so die gewöhnliche Taxe, meinte er: und überhaupt kein Gegenstand der Rede werth. Mir traten die hellen Mitleidthränen in die Augen —

S. Mir auch Vater! der gute Mann!

E. Wohl ist er das! Je schlechter ihm die Karte fiel, je süßer und holdseliger lächelte sein respektables

Angesicht. Kein Klagelaut, kein Sapperment, kein unschönes Wort war zu vernehmen. Ach, und was steht uns morgen bevor! In's Lager sollen wir mit ihm fahren. Mit allen Vieren, in dem köstlichen Wagen. Wer konnte dem widerstreben? Zwar lehnte ich's ab und schlug, als er darauf bestand, in aller Demuth vor, mich hinten auftreten zu lassen und Dir ein Räumlein auf dem Kutscherſitze zu vergönnen, da aber lachte er laut und nannte mich einen Schalk, der ihn in Versuchung zu führen gedenke. — Die Engelseele! Und zur Strafe für den wohlgemeinten, unmaßgeblichen Vorschlag sollen wir den Ehrensitz einnehmen — sollen rechts sitzen, ich und Du, er auf dem Rücksitz, der Jäger auf dem Bocke und so an der Pfarre vorüber rollen —

S. Das vergiebt uns der Pastor nicht.

E. Ei, so laß ihn! haben wir doch einen vergebenden Gott und einen gnädigen Prinzipem.

S. Das Dorf wird zusammen laufen —

E. Und der Kindlein Schar hinter uns drein. Und wenn wir in's Lager kommen, wird die ganze Armee lange Hälse machen und ein General den andern fragen, wer die Herrschaft sey?

S. Weiß Er was, Vater, ich trenne Ihm die schwarzen Litzen vom Rocke.

E. Bei Leibe nicht; die sind mein Schmuck und Ehrenkleid: der Herr Superintend trägt deren wohl auch und für einen solchen kann ich passiren.

Ich ziehe mein neues Röckchen an, das mir die Frau Windmüllerinn zum Geburttage gab und den Spenzer —

Optime! Aber noch eins! Der Junker ist unpaß, er bleibt zu Hause. Leg' eine Blutwurst für ihn heraus und die Bilderbibel, er kann sie nach Gefallen perlustiren.

Rebekke mahlte den nahenden Tag mit den Farben des Morgenroths aus, sie stahl sich, als er nur dämmerte, an dem schnarchenden Vater vorüber, musterte den kleinen Vorrath des Kleiderschrankes und schlich dann zögernd nach der Thür, an welche sie, Kraft der Bestellung des Jockeis, den Herrn zu wecken, klopfen sollte. Schon krümmte sich der Finger, als das Auge der Wekkerinn auf eine geräumige Thürspalte fiel, den Grafen hinter Goldhaufen sitzen und in hohen Stößen von Banknoten blättern sah. Jetzt horchte er auf, jetzt schob er den Stuhl und sie entfloh.

*

Meister Zappe hatte wahrgesagt. Die Bauern standen zu Dutzenden um den glänzenden Wagen, die Kinder trabten neben ihm hin und dem Pastor entfiel vor Erstaunen die Pfeife. Der Graf warf eine Hand voll Kupfergeld unter jene, lächelte bald den glücklichen Ma-

gister, bald seine verstummte Tochter an, welche der Glanz dieser Hoheit nur demüthiger und blöder gemacht hatte und strebte vergebens, den leuchtenden Augen der holdseligen zu begegnen. Zappe starrte ihn um so harmloser an. Fest und breit wie Jupiter saß er da, nickte dem Jäger, so oft dieser vom Bocke nach hinterwärts blickte, rühmte mit Pathos die Stärke der Rosse, die Gewandtheit des Kutschers, jeden Nagel des Wagens und so oft des Grafen Fuß oder Knie auf die seinigen traf, die übergroße Huld des allertheuersten Gönners.

Ach, wie schön! rief jetzt Rebekke, als der Wald sich aufthat und das Lager, gleich einem Schneefeld im Alpenthale, aus der Ebene hervortrat.

Inkomparabel! fiel ihr Vater ein; er wies nach jeder Vorpost, jedem Wachfeuer, jedem höheren Zelte hin und mit dem Pistole in der Faust sprengte ein Husar an den Wagen. Er fragte kurz und gut nach Stand und Namen; das Mädchen schmiegte sich erschreckt an die väterliche Seite.

Graf Maloni! sprach der Fremde: Nobile di Venezia.

Und Sie? fuhr der Wehrwolf fort und starrte den Magister an.

Und ich? fiel dieser kleinlaut ein, denn der Rektor und der Schulmeister rangen auf seinen Lippen um den Vortritt — ich bin —

Mein Vater! versicherte Rebekke; der Herr Graf können es bezeugen.

Magister Zappe! sprach der Jäger —

Dixit! fuhr jener mit wachsender Betroffenheit fort — ich heiße Zappe und führe nichts Akzisbares bei mir.

Der Husar zog sich lachend zurück und der Edle von Venedig das Tuch vor's Gesicht.

*

Sie kamen näher. Ein Trupp leichter Infanterie lag um das Feuer hergelagert. Nachtigall! sang der eine und nickte der erröthenden Rebekke —

Nachtigall, ich seh Dich sitzen,
Ei, wie Dir die Aeuglein blitzen!

Nachtigall! fiel der andere ein und schaukelte eine Marketenderinn auf den Knieen —

Nachtigall, ich hör Dich singen,
Das Herz im Leib möcht mir zerspringen!

Mir zer — springen! trillerte das Chor und jene schlug mit kecker Hand den Takt dazu.

Fall' Sie nicht, Jungfer! warnte der Schulmeister; sein Töchterchen warf verschämt einen halben Blick auf

die Gruppe und freute sich im Herzen des Beifalles, den selbst die Vorposten ihren Augen zugestanden.

Ein Pfeifer der Flügel-Grenadiere meinte es ernstlicher. Vivat — sang der Taumelnde und streckte die Querpfeife nach Rebekken aus:

Vivat unser'n Generalen
Die dem Feind entgegen strahlen;
Bonapart' muß retiriren,
Wenn sie an der Spitz' marschiren.

Mit Holz und Stroh beladen folgte diesem ein Trupp nüchterner Canoniere. Beckchen, sprach der Vater in ihr Ohr: das sind die Herren Büchsenmeister. Lauter studirte Leute, die ein firmes Genie haben.

Büchsenmeister? lispelte Rebekke. Sie sah ihnen verwundert nach.

*

Der Phäten kam jetzt in's Gedränge. Wagen ohne Zahl, Scharen von Reitern und Wanderern, Truppen zu Roß' und Fuße flogen und zogen hier vorüber, man konnte nur im Schritte fahren. Da nahm der Schulmeister einige seiner Nachbarn wahr, legte sich weit heraus und lächelte vornehm; aber sie sahn ihn nicht. Er begriff kaum wie das möglich sey und rief, als der

Graf jetzt abwärts blickte, mit vorgehaltener Hand: — Gevatter Steffen! — Heda! He!

Steffen sah befremdet auf, starrte das leuchtende Antlitz des Schulmeisters an, lüftete, ihn erkennend, den Hut und sprach;

Schweden und Donnerstag, wie kommt denn Ihr in die schmucke Karrete?

Die Fäuste der Nachbarn streckten sich während dieser Frage nach der seinen aus; jeder gab ihm eine freimüthige Bemerkung in den Kauf und Meister Zappe bereuete seinen Uebermuth.

Ich wollte Euch nur bitten, sprach er, um sie abzufertigen: bei der Heimkunft meiner Rosine zu sagen, daß sie — daß sie — Feuer und Licht wohl in Acht nehme.

Damit, meinte der Gevatter: habe es gute Wege und ihm könne überhaupt so viel nicht verbrennen. Lachend bejahten das die andern und sprangen, von dem Frühstücke berauscht, auf das leere Vordret des Wagens. Platz gemacht! jubelte Steffen: da kömmt unser Schulmeister!

Da kömmt unser Schulmeister! rief eine Compagnie der andern zu und müssige Soldaten liefen die Front entlang neben dem Wagen her und sangen während dieser Verkündigung mit heller Stimme:

X. Y. Z.
X. Y. Z.
Da kömmt das A. B. C.!

Das Klappenderfer! rief die Besatzung des Packbret's dazwischen und immer dicker ward die Masse, immer schallender das Gelächter der Zuhörer.

Dem A. B. C. im Wagen fiel der Muth.

Schweigt! Schweigt Ihr Losen! gebot der Schulmeister mit sauersüßem Gesicht' und spannte endlich, um sich dem Anblicke der Menge zu entziehn, so hell auch der Himmel war, den Regenschirm auf. Aus Beckchens Augen schossen Thränen, der Graf war dem Ersticken nahe; er winkte dem Kutscher, die Peitsche erlös'te sie schnell von dem Uebel, der Wagen hielt vor einer großen Bude still und der Jäger hob die zitternde Rebekke, den verstummten Schirmherrn und zuletzt eine schwere Schatulle heraus.

Ich habe hier einige Zahlungen zu leisten, sprach der Graf: und so manches Geschäft abzuthun. Sehn Sie sich indeß nach Gefallen um und beliebt es Ihnen, auf den Mittag meine Gäste zu seyn, so ist der Tisch hier gedeckt.

Bekannte umringten den Gefährten und ein Regiment, das in die Schwemme ritt, sprengte Vater und Kind nach dem Lermplatze hin, wo eben die Wachparade

aufzog. Ein Strom von Harmonie goß sich alsbald über das Lager aus. Von Flügel zu Flügel schmetterte die Kriegtrompete, wirbelten Trommeln, schlang sich der Waffentanz. Rebekke vergaß den Frevel der Klappendorfer, das K. K. der Soldaten, den Grafen selbst über dem begeisternden Anblicke; der erheiterte Vater zeigte ihr mit dem Stiele des Regenschirmes die jungen Prinze, die alten Generale, den gebeugten Feldmarschall, welchen er den Omnipotens nannte, ein kleines Cadetchen von großer Familie, an welchem sich das Mädchen nicht satt sehen konnte und bot jedem Unter-Offizier der ihm nahe kam, eine Prise. Die Prisen veranlaßten Gespräche über die Theuerung, welche im Lager herrsche, über die Finanzen des Heeres, über das Loos der Soldaten. Rebekke betrachtete indeß mit stiller Ehrfurcht ihre Säbel und ihre Bärte und freute sich des gräflichen Jägers, welcher die Hungerigen hier auffand und im Namen seines Herrn von neuem zur Tafel lud. Der Weg dahin führte sie an der Signal-Kanone vorüber. Beckchen! sprach der Vater mit Pathos: das ist ein Brummer! Vor seinem Schelten fliehen sie, vor seinem Donner fahren sie dahin!

Er wird doch nicht losgehn? fragte die Furchtsame.

Erst auf den Abend! sprach der wachhabende Kanonier; Rebekke lächelte ihn dankbarlich an.

Jetzt, fuhr der Vater fort: jetzt denke Dir nun eine

Schlacht. Da stehn sie zu Tausenden neben einander und speien, Puf auf Puf, den grimmigen Tod aus und von dem Cadetchen dort bis zu dem Omnipotens hinauf, muß Beides, Roß und Mann, darauf losgeh'n. Schritt vor Schritt, wie ich hier marschire.

Die Tochter sah ihm nach und bemerkte mit Erschrecken ein Löchlein in seinem Strumpfe.

E. Da werden Waisen fertig und Witwen. Vergebens freut sich die Mutter auf den Sohn, das Weib auf den Gatten, denn sie liegen zerschmettert im Staube!

Nein! sprach sie schnell bewegt: nein, in des Vaters Hand und der erbarmt sich der Verlassenen!

E. Amen, ja! Und ihr Angedenken bleibt im Segen. „Der Tod für's Vaterland" singt ein Poet „ist ewiger Verehrung werth!"

Wär' ich die regierende Frau, fuhr sie fort: so dürfte nur blind gefeuert werden.

Das machen sie auch. Hinten nach, mein Kind, wenn Alles erschossen ist und der ambrosianische Lobgesang angestimmt wird.

Ihr armen Leutchen! sprach Rebekke mit Wehmuth zu der Schildwache; die aber pfiff den Vogelfänger und sah ihr lachend in's Gesicht.

Kommen Sie! bat der Jäger: mein Graf wartet mit Schmerzen.

*

Die Bude wimmelte von Gästen jedes Standes und Ranges. Vater Zappe wand sich unter zahllosen Bücklingen an den Platz, zu dem der Graf ihm winkte; seine Nachbarinn, eine ältliche Dame, begrüßte Rebekken mit mütterlicher Zärtlichkeit und nahm sie an ihre Seite. Das Mädchen hob jetzt, hocherfreut sich von den Flügeln ihres Geschlechtes bedeckt zu sehn, viel muthiger den kleinen Kopf und sah in den Wirbel. Hier schwankte ein Wald von Federstützen über allen Farben des Regenbogens, dort scherzten einige Damen, die sie um ihre Kühnheit beneidete, mit dem dichten Kreise der Offiziere; im Winkel sang das gleichmüthige Zythermädchen verhallende Lieder zu Mavors Ruhm und warf daneben ein Scherflein in die Mütze des verstümmelten Invaliden, der, wie das Verdienst neben dem Glücke, vor einem Prinzen stand und von seinem Gefolge verdrängt ward. Jetzt füllte ein Feldmarsch das Getöse; lüsterne Krämerinnen, freche Bettler, zudringliche Juden webten in bunter Reihe hinter den Tischen und beschlichen die geöffneten Quellen des Frohsinn's. —

Lieblich tönen Glöckchen hinter Rebekken. Ein blühender Knabe schwingt sie mit der einen Hand, seine

blinde Mutter schwankt an der andern: Ergebung spricht aus ihren Zügen, der Kindheit Adel aus den seinigen, die Gruppe zu den Herzen und alle Börsen öffnen sich. Zwei Damen locken das reinliche, reizende Kind in ihre Mitte, man trägt einen Stuhl für die Mutter herbei. Gabe auf Gabe füllt ihren Schooß; dem hungerigen Knaben wird ein Teller voll Speise gereicht. Er küßt die Hand der holden Geberinn und trägt ihn unberührt der Mutter hin. Da erhebt sie die bebenden Hände zum Danke „Und die Tugend" tönt es von der Stätte wo das Zythermädchen singt:

„Und die Tugend, sie ist kein leerer Schall,
Der Mensch kann sie üben im Leben,
Und sollt' er auch straucheln überall,
Er kann nach der göttlichen streben
Und was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth."

Vater, lispelte Rebekke: eine Bitte —

Bitte, so wird Dir gegeben! entgegnete der Glückliche und knipp sie sanft in die rosige Wange.

Eine große, Vater, Er wird sie versagen. Nur einen Gulden von dem gestrigen Gewinne —

Der Vater bedachte sich einen Augenblick, da wies ihr nasses Auge auf die blinde Mutter hin und als der

Knabe an ihr vorüber hüpfte, füllte ihm Rebekke die kleine Hand.

*

Herr Rektor! sprach der Jäger am Ziele des Males: ich habe ein Fläschchen für uns aufgehoben, das wir jetzt ausstechen wollen; kommen Sie doch mit abseit. — Sie Gütiger! entgegnete Meister Zappe: aber da dürfte mich mein Töchterchen wohl begleiten? Laß ich sie hier, so steht das Kind wie ein Weinstock am Wege.

Sorgen Sie nicht. Meines Herrn Tante, die Aeltliche dort —

Sind des Herrn Grafen verehrliche Matante? Ei, man sehe doch! Da möchte ich wohl vor allem meine unterthänige Submission —

Darnach! Sie wird die Jungfer schon bemuttern und wir bleiben ohnedieß in der Nähe.

Beckchen! sprach er, zu ihr hingeneigt und verwies sie mit Auge und Hand an die Gedachte. Die Tochter verstand ihn, nickte lächelnd und setzte sich an die Seite der neuen Patroninn.

Gestehn Sie es nur, kleine Lose, flisterte diese und streichelte des Mädchens sammetnen Arm: daß Sie des Grafen Herzblatt sind.

Ich? stotterte Rebekke und ward roth.

In aller Stille, heißt das, so wie ich es liebe. Die Engel haben Sie verlobt? Nicht wahr?

Die würden mir gewiß das Beßte gönnen, doch an solche Wunder glaube ich nicht.

O, auf diese Sprache versteh'n wir uns. Das Täubchen ist noch schüchtern, es schämt sich der verstohlenen Seligkeit. Aber, weißt Du wohl, daß ich auch ein Mädchen war? so glücklich fast als Du und also schwer zu täuschen bin?

Rebekkens Wangen brannten, ihr Busen schwoll, sie vermochte nicht aufzublicken.

Und noch erquickt mich die Erinnerung. Wie süß ist's, sich vergöttert, angebetet, aus Tausenden gewählt zu sehn; sich an den Schutzgott anzuschmiegen und Ehre, Glanz, Genuß, des Lebens reichste Schätze für Blumen einzutauschen —

Für Blumen, meinen Sie? liebt die der Graf? Ich habe Stiefmütterchen und Aurikeln zu Hause.

Versage keine, süßes Mädchen, keine von allen, um die er Dich anspricht. Gönn' ihm die Rosen Deiner Lippen, das Veilchen Deiner Gunst; er wird vergelten!

Sein Jockei, fiel sie sinnend ein: schwatzte wunderliche Dinge. Eine Tochter der Natur suche der Graf, ein Mädchen, das die helle Einfalt sey und unter dem Strohdache groß wuchs —

So ist es, Wort für Wort —

R. Die fertig spinne —

Und Du spinnst gewiß?

R. Meisterhaft! meint die Frau Pathe, aber aus der spricht das Mutterherz. Die ihn liebe, hat er ferner gesagt.

Und Rebekke haßt ihn nicht?

R. Wie könnte ich das? Er ist ja gut und schön und hat uns wohlgethan.

Weil Du ihn schnell bezaubertest.

R. Ach, gnädige Frau —

Das ist ein Vorrecht solcher Feen; werde nur als Gräfinn nicht stolz.

Das Strickzeug fiel aus Rebekkens Hand. Ich, sprach sie und erblich: ich Einfalt eine Gräfinn? O, mein Gott!

Sorge nicht, erwiederte die Tante mit gedämpfter Stimme, denn der junge Auditeur, welcher vorhin den Stuhl für die blinde Mutter herbeitrug, lehnte jetzt hinter dem ihren: Sorge nicht. Wir alle sind ja, unter uns gesagt, als Mädchen kleine Affen, die sich gelehrig in jede Rolle finden. Rebekken aber wollte diese gewagte Behauptung nicht einleuchten. Und zierte ich mich auch noch so sehr, entgegnete sie: so würde die Jungfer Zappen doch überall versehen.

Das soll sie. Diese holde Natürlichkeit ist das Kleinod, das den Damen fehlt und die Großen bezaubert.

Auch die Guten! fiel hier der Lauscher ein: und diese nur sind des gepriesenen Kleinodes werth.

Rebekke sah ihn mit leuchtenden Augen an. Allerdings, sprach sie, von reizender Betroffenheit verschönt: und jedes höheren Vorzugs, der mir abgeht.

Ein Bekannter zog den Auditeur mit sich fort.

Der Unverschämte! schmälte die Tante: gut daß er ging, ich hätte ihn sonst abgeführt, denn der helle Neid sprach aus ihm.

Der Neid? entgegnete Rebekke: er ist ja auch ein Großer — und auch ein Guter, wie es schien.

*

Den Vater dünkte, als er vorhin an des Jägers Arm in die freie Luft trat, das Lager auf einen Strom geschlagen, hin und her zu wogen, denn der Graf hatte ihn auf die Ruhe der seligen Frau, auf Rebekkens Brauttag, auf die gestrigen Neunziger, auf Klappendorfs Wohl, auf alles endlich, was ihm nah und fern am Herzen lag, so manches Glas leeren lassen und er nur allzu unterthänig Bescheid gethan.

Sie kamen in das Nebenzelt; sein Wohlthäter kredenzte ihm. Vater Noah! sprach der Rektor und strebte

vergebens anzustoßen: Ein süßes Weinchen! Ei, fürwahr und ich — bin noch so gut — als nüchtern. Jener bestätigte das, erbat sich sein Vergnügen und Meister Zappe ließ das edle Waidwerk leben. Eine Höflichkeit weckte die andre, die Flasche war geleert, versteinert saß der Magister hinter dem Tische.

Jetzt müssen Sie sich eine Bewegung machen, rieth ihm jener und führte den Lallenden in das Lager hinab.

Brüder! rief ein Grenadier: seht ein Mal, der hat geladen —

Der hat ge — laden! stammelte Vater Zappe: er denkt wohl, der Feind kommt?

Das steht zu vermuthen! entgegnete sein Führer, lehnte ihn an einen Baum und schlich sich fort.

Herrliches Obst! sprach er, empor schauend, langte mit dem Regenschirme nach den Vogelbeeren und fiel unter diesem Bestreben auf die Nase. Der Fall erheiterte für einen Augenblick seine Sinne, er raffte sich auf und eilte brummend nach den Zelten. Hier flog ein Pfahl aus dem lockeren Erdreich, dort er selbst gegen die leinenen Wände und das Geter der Inwohner dem Erschrockenen nach. Halt! sprach er endlich und versuchte zu stehn, aber die Füße gingen mit ihm fort und der Jubel des Gefolges trieb ihn von Gasse zu Gasse. Immer stärker ward die Begleitung, immer herber ihr Spott, sein Wandel immer stelzenhafter.

Ein Spion! Ein Spion! schrien die Spaßvögel und der Sergeant der Steckwache, an der er jetzt vorüber schwebte, nahm den Geängstigten in Empfang.

Servus! lallte er: ich bin der Klappendorfer; Sie nehmen nicht ungütig —

Im geringsten nicht! erwiederte dieser und drängte ihn in das Dunkel der engen Baracke.

*

Rebekke ahnte nicht, wohin der Weingeist den Vater führte. Auch ihr hatte der Graf, hatte die gnädige Tante selbst das Glas, so oft sie nippte, angefrischt, doch reichte, was ihr eingenöthigt ward, nur eben hin, die Gluth der Hoffnungen und den Glanz der Rosenwangen zu erhöhen. Noch immer mahlte ihr jene den Himmel aus; die Sprache seiner flammenden Augen verhieß ihn der Befangenen. Lächelnd warf sie jetzt den ersten Blick auf die schwellenden Goldhaufen, hinter denen er Bank hielt, ward schnell ernst und Schauer ergriffen sie. Vom Ingrimm' entstellt, schleuderte hier ein junger Mann den Rest seiner Habe in den Strudel, zerriß ein anderer unter Verwünschungen den treulosen Buben, starrte selbst eine junge Dame Rebekken mit Blicken der Verzweiflung an. Nur der Graf saß, erhaben über jede Wallung, hinter den mystischen Blättern, tröstete diesen, beklagte jenen, warf dem Dritten eine

Hand voll Dukaten hin und entschuldigte großmuthvoll die Ungestümen. Trotz dieser Duldsamkeit erhob sich endlich ein lauter Streit; die Tante schlich bekümmert zu dem Tische, Rebekke sah sich nach dem Vater um. Da trat Gevatter Steffen in die Thür und winkte ihr.

Erschrecke Sie nicht, Jungfer! sprach er zu der Hineilenden, die jetzt in ihm einen willkommenen Beschützer erblickte: Der Livater sitzt hart und fest. — Das Mädchen erblaßte.

St. Sitzt zwischen der Angst und dem Jammer, aber komm' Sie nur mit, wir wollen ihn losbetteln.

Rebekken wandelte eine Ohnmacht an und der Gevatter führte sie in's Freie. Meine Sabine, fuhr er fort: hat ihn einfangen sehn. Ein Spion! riefen sie, denn er soll die Kanonen gezählt und allerlei verdächtige Reden geführt haben.

Ach, lieber, goldner Steffen, flehte die Trostlose: so führe Er mich doch geschwind zum Feldmarschall hin. Das ist der Oberste, der Omnipotens, wie ihn mein armer Vater nannte. Ich will einen Fußfall thun, will seine Knie umfassen und nicht ruhen, bis er mir den Gefangenen herausgiebt.

Steffen versprach, sich zu erkundigen, in welchem dieser Zelte der Feldmarschall hause und sie dann abzuholen.

*

Der Streit der Spieler hatte indeß dem Spiel' ein Ende gemacht und Rebekkens Beschützer schickte sich zur Heimkehr an. Vergebens sah sich das Mädchen nach der Tante um und erzählte ihm unter Schluchzen, welch Unglück dem Vater begegnete. Seyn Sie ruhig, erwiederte er: der Herr Rektor schlafen nur ein Räuschchen aus und folgen uns dann. Mein Jäger selbst hat den lieben, heftigen Mann, um ihn vor dem Spotte loser Vögel zu schützen, dort aufgehoben und wird ihn uns nachbringen.

Ein Zentner fiel von ihrem Herzen. Wir, meine Holde, fuhr er fort: fahren indeß immer hin. — Die kaum erhellte Stirn verfinsterte sich wieder und unter neuen Thränen beschwor ihn Rebekke, sie bei dem Vater zurück zu lassen. Das aber, meinte jener: könne ihr Ernst nicht seyn, denn selbst verlorene Wesen würden sich, um diese Zeit, wohl schwerlich in das finstere Wachzelt wagen.

Das Mädchen fühlte, wie viel dort zu verlieren stehe und eilte, dem Verderben zu entfliehn, an seinen Arme in den Phäton. Eben zogen die Pferde an, als der Gevatter zurückkam. Mit dem Olimpotens sey es nichts! versicherte Steffen: der liege dort über dem Wald', in Hempels Vorwerk und gehe mit den Hühnern zu Bette; den Herrn Corporal aber habe er nicht an-

sprechen mögen, denn er steige wie ein welscher Hahn vor dem Zelt' auf und nieder und werfe mit spitzigen Reden um sich. — Für die überflüssige Mühe bedankt, sah der Müde jetzt den Kutscherſitz leer und nahm ihn in Anspruch; das verpflichtete Mädchen unterstützte sein Gesuch, doch der Graf wies ihn unfreundlich ab und entschuldigte diese Härte mit dem Inhalte der Schatulle, die ihm die Entfernung solcher Begleiter zur Pflicht mache.

*

Ein Herbstnebel verdickte jetzt die Dämmerung; sie ward im Walde zur Nacht, Rebekke furchtsam, ihr Gefährte kühn. Da leuchtete, Statt ihres Engels, der Schimmel des Auditeurs, der bei dem Stabe seines Regimentes in Klappendorf kantonirte, durch das Dunkel. Er hatte dort die schöne Rebekke gesehn, sie im Lager gesprochen, beobachtet und Theils von ihrem Liebreiz' angezogen, Theils von ernstern Rücksichten bestimmt, den Wagen verfolgt. Ein solcher Begleiter war nicht wie Steffen zu verscheuchen und der Graf in Verzweiflung, seinen so wohl berechneten, schon halb gelungenen Plan noch am Ziele scheitern zu sehn, denn Herr Walter hielt sich immer nah genug an die Seite des Mädchens, um jedes laute Wort vernehmen zu können und unterbrach die leiseren durch Anreden, Bemerkungen und

Sinnbilder. Rebekke zum Beispiele duldete eben, in Hinsicht auf die Verheißungen der Tante, des Nachbars Lippen auf der Wange, als ihr Schutzgeist diesen lichtlosen Pfad dem Irrwege verglich, zu dem der betäubende Geist des Verführers die Unschuld hinablocke. Schnell entzog ihm Rebekke Mund und Wange, wies, gemahnt um ihre Pflicht, die kecke, strebende Hand von ihrem Herzen weg und hatte das Flistern der Vergötterung den nächsten, neuen Versuch vorbereitet, so zerstörte doch die nächste Anspielung des Gefährten den gehofften Erfolg.

Vorwärts! rief der Graf, aber der Schimmel trabte mit den Füchsen um die Wette und sein Herr erbat sich, als er jetzt Rebekken am Ziel' der Reise aus dem Wagen hob, die Erlaubniß, bis zur Rückkehr des Vaters bei ihr verziehen zu dürfen. Nur Rebekken können wissen, ob sie das Gesuch des Zudringlichen gern oder ungern gewährte?

*

Infelix Zappe! brummte der erwachte Rektor und schaute geisterbleich umher. Zu seiner Linken ragte der spitze Bart eines Betteljuden, zu der Rechten die feurige Nase einer Lagernymphe aus dem Stroh hervor und vor ihm stand der treue Steffen und sah erbarmend auf

den Gefallenen herab. Kommt! sprach er und reichte ihm die Hand und den Regenschirm: kommt schnell, Gevatter! Ihr seyd frei, der Herr Major läßt Euch laufen.

Wo jetzt mein Beckchen stecken mag? flisterte dieser und zerdrückte eine Thräne. — In Satans Klauen! erwiederte Steffen, schalt den sorglosen Vater wacker aus und geleitete ihn auf dem nähernden Fußsteige nach Hause.

Noch saß Rebekke in peinlicher Beklemmung zwischen ihren schmollenden Gästen, schämte sich der ungleichen Fäden die sie spann und nahm im Herzen wider den Auditeur Parthei, dessen Benehmen gegen den vornehmen und duldsamen Hausgenossen ihr so lieblos als ungesittet erschien. Ich freue mich nur, sprach sie, um diesen zu erheitern und zu versöhnen: daß Ihnen der gestrige Verlust heut ersetzt worden ist. Sie müssen über eine Million gewonnen haben, denn von allen Seiten flog das Gold herbei. — Verlegen lächelte der Graf. — Mich, fiel Herr Waller ein und warf einen finstern Blick auf die Nachbarinn: mich könnte nie ein Vortheil freuen, der meines Nächsten Ruhe stört.

Rebekke ward roth. Mein Nächster, entgegnete jener: ist sein eigener Herr und was kümmert es den dritten, wenn ein Waghals das Schicksal versucht und der blinde Zufall für mich entscheidet?

Der Zufall? Die Volte vielmehr!

Herr! rief der bleiche Gauner, sprang vom Stuhl' auf und legte die Hand an das Jagdmesser. Rebekke fiel ihm mit flehenden Tönen und Geberden in den Arm, aber sein gleichmüthiger Gegner öffnete das Fenster und sprach: Fürchten Sie nichts, Jungfer, hier gegenüber ist die Wache.

Jetzt schlich der Rektor in das Stübchen, genas an der Brust des umarmenden Grafen viel schneller als ihm gut war von der Furcht und der Beschämung, die sein Herz auf dem Heimwege zerknirschte und der Genius des Mädchens verschwand. Sie leuchtete ihm vor. Jungfer, sprach er: auch mit Ihnen spielt der Gewissenlose!

Bewahre Gott! fiel sie rasch und unmuthig ein: mit dem Vater nur und der gewann.

*

Wer küßt mich denn? fragte, mitten in der Nacht, Meister Zappe. Niemand! erwiederte die schlaflose Rebekke. Es hat Ihm gewiß wieder von der seligen Mutter geträumt.

Pudelmützen! fuhr er schlaftrunken fort und betastete den Lockenkopf des Gespenstes.

Ach, ich bin Ihnen gar zu gut! lispelte eine wohl-

bekannte Stimme in sein Ohr: schlafen Sie wohl, gutes Väterchen!

Der Schulmeister ließ vor Erstaunen die gefaßten Locken fahren und sein Hausgenosse stahl sich fort —

Gar zu gut? brummte er: das muß ihm gethan seyn. Denke nur Beckchen, es war unser Graf —

Der Graf?

Der wohl noch tiefer als ich selbst in das Glas gesehn haben mag und nun in der finstern Nacht vom warmen Lager aufsteht, um seinen Rektor abzuschmatzen.

Glaub' Er mir, sprach das Mädchen, welchem der eigentliche Zweck dieser Erscheinung in's Auge sprang: das alles hat Ihm nur geträumt.

Meinst Du? murmelte der Vater: aber ich wollte schwören, wir wachten.

Die Tochter schwieg. Er warf sich auf die andere Seite, die Schuld auf den Wein und entschlummerte wieder.

Rebekke eilte jetzt, die Kammer zu verriegeln und hörte bald darauf des Grafen Stimme, des Jägers Fußtritt und die schreiende Angel des Thorweges. Jener sprach nur leise, dieser schlich auf den Zehen und im Hofe ward es lebhaft. Aber die Kammer sah in den Garten und das Mädchen wagte sich nicht hinaus.

Jetzt rollte sein Wagen fort und alles ward wieder still um sie her. Der häßliche Auditeur! sprach Rebekke

zu sich selbst: nun hat er es doch dahin gebracht, daß der Graf ohne uns in's Lager fährt, oder wohl gar für immer scheidet und, von Erkenntlichkeit gedrängt, absichtlich an des Vaters Bette schlich. Furcht und Hoffnung, Aerger und Unmuth wiegten sie endlich in den lang entbehrten Schlummer ein.

*

Sie schlief noch sanft, als die alte Hausmagd den schnarchenden Papa mit Hastigkeit am Arme rüttelte. Herr Zappe! rief sie in sein Ohr: Herr Schulmeister! Je! so hör Er, helf Er, komm Er doch!

Er schlug die Augen auf und sprach laut seufzend: Laß mich ruhn!

Der Jockei, fiel Rosine ein: in seine Seele schäme ich mich — der Jockei ist in die Wochen gekommen.

Alberne Träume! brummte Meister Zappe und legte sich fest — Erst herzt mich der Graf, dann wird der Junker zur Wöchnerinn! O, vinum, vinum, du böser Wein!

Rosine. Jetzt wacht Er, aber — ich schwöre es Ihm!

Ei, mache das einem Kinde weis —

Der Junker ist ein Frauenzimmer — eine schlechte Person! setzte Rosine hinzu, gab ihm mit wenigen Worten Gewißheit und eilte hinab.

*

Bald darauf trat der Auditeur in die Thür. So eben, sprach er: sollte ein Commando Ihren entwichenen Freund hier verhaften, doch werden ihn die Husaren wohl einfangen.

Immerhin! entgegnete sie, ohne aufzusehn.

E. Und diese Nachricht betrübt Sie nicht?

S. O nein — bloß Ihre Schadenfreude!

E. Rebekke verkennt mich. Um Ihretwillen nur hab' ich gewirkt, denn dieser Glückritter ist ein Nichtswürdiger, der, Hand in Hand mit seiner ehrlosen Gehülfinn, manch edles Mädchen in's Verderben lockte —

S. Gott, wär' es möglich?

E. Den ich früher schon entlarvte — Der, lesen Sie! — jetzt, falscher Wechsel wegen, mit Steckbriefen verfolgt wird.

Rebekke starrte das Blatt an, fand den vorgeblichen Grafen nach dem Leben gezeichnet und schlich, still weinend, in die Schulstube. Der leidige Tröster begleitete sie. Ich komme von Ihrem Pfarrer, sprach er: und fand ihn empört über den gestrigen Fehltritt des Vaters, welchen die feindseligen Nachbarn, auf's häßlichste entstellt, im Dorfe verbreiteten. Die Frau Baroninn hat sogar, im ersten Eifer, der Gemeine verboten, ihre Kinder bis auf weiteres in die Schule zu schicken.

Erbleichend verhüllte sie das Gesicht.

Die gnädige Frau, fuhr er fort: war im Lager

und Augenzeuginn Ihres Benehmens. Sie sah, wie traulich Rebekke sich an die verrufene Nachbarinn schmiegte, wie zärtlich sie die lüsternen Blicke des Betrügers erwiederte und ihr Wohlwollen ward zur Verachtung. Ob zur verdienten, muß das Bewußtseyn Ihnen sagen.

Das ist mein Engel! erwiederte Rebekke und legte geisterbleich die Hand auf ihre Brust. Der Unschuld Himmelglanz strahlte aus dem Antlitz der Beschuldigten und er bereuete seine Härte, denn das Mädchen war ihm theuer worden und selbst des Vaters bittrer Feind hatte der Tochter eine Fülle lieblicher Tugenden zugestanden.

Bonus dies, Hochedelgeborner! rief der eintretende Vater und zog ein neugeborenes Kind unter dem Schlafrocke hervor: Da sehn Sie nur, das hat der Storch gebracht, aber der schwarze! Waller trat erschrocken zurück, jener lös'te ihm mit wenigen Worten das Räthsel, eilte zum Tische hin und sprach: — Die Noth macht mich Unwürdigen zum Täufer, denn das Würmchen will verscheiden. Tretet näher, werthe Beistände und Der die Kleinen segnete, vernehme mein Wort. Felix soll der Kleine heißen, weil er so früh zum Engel wird.

O, Du Armes! klagte, bis in's Innerste bewegt, Rebekke, zog ihr seidenes Tuch von der Schulter, schlang es um das nackende Kind und hielt es nun, zum Genius

verklärt, über der Taufe. Jetzt schlug der Knabe die wunderschönen Augen auf — ihr war, als flehten sie — Erbarme dich meiner!

Warum weint meine Freundinn? fragte der junge Mann, vom Zauber ihrer Anmuth und Andacht begeistert: Hoch über Gram und Schmerz muß Sie dieß Herz erheben, das sich willig seines besten Schmuckes beraubte, die Blöße des hülflosen Elendes zu bedecken. — Rebekkens Thränen überströmten das Kind, sie drückte es wehmuthvoll an die Brust und trug das auflebende in ihre Kammer.

*

Beckchen, sprach der Vater, welcher sie, nach dem Verlaufe von mehrern Stunden, noch immer mit dem Kleinen beschäftigt fand: jetzt rathe wo ich herkomme und was mir begegnet ist. Ein Wunder, sag' ich Dir!

Das hab' ich erbetet! fiel sie ein: ich habe gebetet seitdem Er fortging: Für Ihn und für das Kind. Ein Engel lachte mich aus diesem an, da ward mir plötzlich wohl zu Muthe; erheitert stand ich auf und sprach: Er wird's wohl machen!

E. Du frommes Herz!

S. Wo war denn Er, Vater?

E. Bei unserm Schutzpatrone, meine Tochter und

der führte mich stracks zu dem alten Husaren-Papa. Da war Leben, da war Freude! So ein Oberster möchte ich seyn.

S. Ich wollte es Ihm gönnen!

E. Und Deiner ward auch gedacht. Die Offiziere haben Deine Gesundheit getrunken. Magister Zappe! rief der eine — Und sein Zäppchen! schrien die andern; sie stießen an und die Trompeter bliesen Tusch.

S. Aber weiß Er auch schon, was uns bevorsteht?

E. Auf's Haar, Rebekke! drum bin ich seelenfroh. Der alte Pastor wüthet, die gnädige Frau Baroninn tobt, die Nachbarn fliehen mich wie ein räudiges Schaf, aber der Herr ist barmherzig und rettet meine Einsame von den Hunden. — Pack' ein, Herzenskind, wir marschiren! den Husaren nach, weit hinaus.

Ach, Vater! fiel sie klagend ein: ich höre es wohl, Er hat wieder Gesundheiten getrunken!

E. Ja, mehr als eine. Alle Engel ließ ich leben und vor allen die schnurrbärtigen. Wir ziehen mit dem Obersten, der warb mich an.

S. Das fehlte noch!

E. Was denkst Du denn? Ich bleibe Rektor, nach wie vor. Auf seine Herrschaft hat er mich versetzt; dort, meint der Gnädige, werde ich unser elendes Klappendorf leicht vergessen und bald zum wohlhabenden

Manne werden. Das war seit vierzig Jahren mein täglicher Wunsch —

S. Ist's möglich, Vater?

E. Allerdings! Gewiß sogar. Die Wohnung, versichert er: sey neu gebaut und mit allem wohl versehn; dreihundert Thaler stehe ich im Gewissen und sage den Bauern mein Ingenium zu, so werde ein Schweinchen nach dem andern in's Haus fliegen.

S. Da ist Ihm geholfen. Aber wer ließ denn diesen hellen Stern über uns aufgehn?

Ei, frage noch! Wer anders als Dein heutiger Mitgevatter? Der stellte mich ihm vor. Gnädiger Herr, sprach ich, als mir der Oberste die schönen Promessen machte: vor allem pardoniren Dieselben huldreichst, daß ich gestern den bewußten Beck geschossen habe.

O, lieber Magister, sprach er und strich sich den Bart: das ist menschlich, wir schießen ja dergleichen wohl auch —

S. Gott erfreue den Edeln!

E. Selbst Doktor Luther, selbst der Gottesmann, habe uns mit seinem Beispiele vorgeleuchtet und sich durch edeln Wein zum edeln Kampfe gestärkt —

S. Dem sah Er gestern auch recht ähnlich, guter Vater! seinem Bilde, meine ich, im Catechismus.

E. So? Wahrhaftig? Das glaube ich gern.

Deiner seligen Großmutter erster Mann hat ja eine Jungfer Luther zur Frau gehabt. Ja, die Geschlechter vermischen sich wunderbar.

S. Darum sind wir auch allesammt Brüder und Schwestern —

E. Freilich wohl! Adam zeugte Kain, Kain zeugte Hanoch und so fort einer den andern, bis auf den heutigen Tag. Aber weißt Du was neues, Rebekke? Sie haben ihn! Den Bewußten! und die saubere Matante auch. Gottlob, daß ich die gestern nicht flattirte.

Ich desto mehr! gestand sie ihm kleinlaut.

E. Und Wache kömmt in unser Haus, denn der heillose Jockei ist der Matante ihre Tochter und hat bald den Lockvogel, bald den Kundschafter, bald sonst was gemacht —

S. Sie ist ein Ungeheuer, die ihr eigenes, leidendes Kind und mich schmähend zurückstieß, als ich mit dem Engel im Arme vor die Sünderinn trat.

Beckchen, erwiederte der Rektor: hat uns der Herr das Gräschen beschert, so wollen wir uns auch des Häschens erbarmen und es zu seiner Ehre groß ziehn.

Hörst Du wohl? sprach Rebekke zu dem Kleinen und drückte ihn innig an die Brust.

Wie aber, Kind, wenn böse Menschen künftighin — denn die Welt liegt im Argen, Dich für des Knäbleins Mutter ausschreien?

Das ist unmöglich Vater, das glaubt ihnen Niemand! Die Leute wissen ja, daß ich die Jungfer Zappen bin und in dem was christlich ist, soll mich kein böser Leumund stören.

Ein himmlisches Gelübde! sprach Waller, der hereingeschlichen war.

Mein Schutzgeist! rief das Mädchen und flog begeistert an sein Herz.

Wage ich's? fragte der Liebende, zu ihrem Munde herabgeneigt.

Ei, unbedenklich! entgegnete Meister Zappe: wohl bekomm' Ihnen die Ergetzlichkeit! Da trank er aus dem Rosenkelch' und sprach: — Ein heiliges Band hat vorhin uns verknüpft; o möchte es uns auf immer binden!

Das faßt sie nicht! dachte der entzückte Vater und nickte und lächelte, süß und bejahend, an ihrer Statt; aber Rebekke verstand des Bildes Sinn, sie sah, bedrängt von Wehmuth und Verlangen, zum Himmel auf und ihre Thränen sprachen für sie.

Väterchen, fuhr er fort: darf diese Reine wohl mit diesem Manne ziehn?

Ach, Allertheuerster, ach, wie versuchen Sie uns! Was bin ich denn? was hab' ich denn? — Leere Taschen, leere Hände! Sein ist das Reich und die Kraft, ich kann nur segnen!

Rebekke wand sich aus des Freiers Armen, schlich zu dem Kinde hin, hob' es empor und sprach, in Liebe und Rührung aufgelöst: — Das ist meine Mitgift!

Du Heilige! rief Waller begeistert: giebt's eine reichere als Unschuld und Christussinn?

Ende.

Sämmtliche Schriften

von

Gustav Schilling.

Neunter Band.

Das Modell.
Der Landstand.
Die Anfechtungen.
Der Wundarzt.

Rechtmäßige Ausgabe letzter Hand.

Dresden und Leipzig,
in der Arnoldischen Buchhandlung.
1828.

Das Modell.

Der Forstschreiber, Herr Schnäblein, saß mit der Feder hinter dem Ohre, mit dem Podagra in den Füßen und einem Fluch' auf der Zunge vor seinen Rechnungen, als die Hunde des alten Jagdschlosses die tiefe Stille durch ihr gemeinsames, schallendes Gebell' unterbrachen.

Es ist der Postbote — sprach Johanne, die am Fenster stand, das braune Haar in Flechten schlang und ihr holdes Ebenbild im Scheibenglase mit innigem Wohlgefallen betrachtete.

Der Bote trat in's Zimmer, öffnete hastig das Felleisen und sprach mit Schnelligkeit — Bons Dies, mein Herr Forstschreiber, gutes Wohlseyn, Frau Gevatter, unvergleichlicher Diener, Jungfer Schnäblein! Da ist ein schwarz Gesiegelter, aber erschrecken Sie nicht. Herr und Frau Postmeisterinn lassen im Voraus ihr Beileid bezeigen, ich thue deßgleichen, bekomme zwei Groschen und empfehle mich bestens.

Die Mutter reichte ihm verblassend das Geld, die Flechten fielen aus Johannens Händen, der Bote verschwand und zu der verblichenen Gattinn sprach ihr Schmerzensmann: — Regine, warum stehst Du so trostlos da? Lebt wohl auf Erden noch ein Mensch, dessen Tod uns betrüben oder erfreuen könnte?

Der alte Vetter, meinte Hannchen: der Menschenfeind, der Hof-Kommissar, werde wohl endlich gestorben seyn.

Allerdings! erwiederte ihr Vater und reichte Reginen das erbrochene Paket. Ein Kaufmann, Herr Millow, der Hauswirth des gedachten Vetters, zeigte ihm in dem beiliegenden Briefe kürzlich an, daß derselbe verschieden und die Frau Forstschreiberinn im Testamente zur Universal-Erbinn ernannt sey. — Diese brach sofort in Thränen aus. Noch im Tode, rief sie: hat der Boshafte meiner gespottet!

Gott vergebe Dir! sprach Schnäblein: der Selige, den Du lästerst, war nur ein Sonderling und für uns hat er gesammelt. Für uns, die er im Leben anfeindete und verschmähte.

Gesammelt? fiel Regine ein: hat er nicht Jahr und Tage auf Wechsel fest gesessen und späterhin, wie wir, kaum das tägliche Brot gehabt?

Die brittische Geschichte, entgegnete der Forstschreiber: stellt uns eine Menge ähnlicher Beispiele auf; jetzt aber lies, bevor Du richtest, den Brief zu Ende und

die kopeiliche Beifuge. Das Testament gedenkt eines Wandschrankes, dessen Inhalt der Erblasser beiläufig auf mehrere tausend Thaler schätzt und welcher denn auch, laut des Wirthes Zuschrift, vor allem unter Siegel genommen ward.

Johanne sank begeistert auf ihre Kniee, die Mutter sprachlos in den Stuhl zurück. Da sitze ich nun! klagte der Forstschreiber und wies auf das geschwollene Bein. — Hilf mir beten! rief Regine und faltete ihre Hände. Auch Hannchen lobte Gott, umarmte die Eltern, eilte jauchzend hinauf, dem Herrn Oberforstmeister das neue Heil zu verkündigen und beschwor den wohlwollenden Greis um einen Vorschuß zu den Kosten der Reise, welche diese Erbschaft nothwendig herbeiführen mußte. Der alte Herr Pathe nahm den wärmsten Theil am Glücke der Dürftigen und zählte ihr ein Häufchen blinkender Dukaten in die Hand. Sie küßte unter dankbaren Thränen die seine, flog hinab und schüttete das Gold in der Mutter Schooß. Regine schalt zuförderst die Uebereilte, drückte sie dann liebkosend an's Herz, fand das gelungene Wagstück zweckvoll und schmeichelte dem Vater die Erlaubniß ab, ihr Erbtheil an Ort und Stelle in Empfang nehmen zu dürfen.

Als der Forstschreiber vormals (am Trautage) mit seiner Braut aus der Kirche zurückkam und der Weg sie

durch den ausspringenden Winkel des Waldes führte, welcher dieß Jagdschloß rings umgab, vernahm die Braut eines Kindes Gewimmer. Sie kehrte sich betroffen nach der Gegend hin, von der es herscholl; ein weinender, dreijähriger Knabe lag im Dickicht der Gebüsche. Seine Händchen waren von Dornen zerrissen, er selbst im Zustande der Erschöpfung. Die gerührte Braut nahm ihn mitleidvoll auf ihren Arm und bestürmte das Kind mit tausend Fragen, aber es lallte nur unverständliche Worte eines ihr fremden Idioms und sein Anzug und seine Farbe ließen vermuthen, daß es der Zigeuner-Bande angehöre, die vor wenigen Tagen diese Gegend durchstreifte.

Ein Hochzeitgeschenk! sprach Regine zu dem Bräutigam. Allerdings! entgegnete dieser: der Herr hat's gegeben! Und die fromme Braut eilte, um ein's so froh, mit der Gabe des Höchsten an ihrer Brust, dem Schlosse zu. Das erquickte Kind schlief bis zum Morgen und streckte nun mit einem himmlischen Lächeln seine wunden Arme nach der jungen Frau aus, die ihm Gott zum Engel gesandt hatte. Sie blieb sein Engel und Johannes war jetzt ein blühender Jüngling, Reginens Herzblatt, des Alten Stolz, Hannchens Vertrauter und der Liebling des Predigers, der ihn zum Menschen und nebenher auch zum trefflichen Landwirthe gebildet hatte.

Wenn Du denn reisen willst, sprach der Forstschreiber: so nimm auch das Mädchen mit und Dein Hännschen. Noch haben Beide die Hauptstadt nicht gesehn und

mich kann indeß die alte Kathrine verpflegen. Eben trat Johannes, durch Hannchen von dem Glückfall unterrichtet, in das Zimmer. Auf seinen Wangen glühte die Theilnahme, er flog in die offenen Arme der treuen Pflegemutter. Sie weinte wieder und sprach: Du gutes Herz! Heute hat unser Herr-Gott das Kostgeld für Dich bezahlt.

Wir sollen mit reisen, Väterchen? rief Johanne, bedeckte den Alten mit Küssen und stieß ihn im Ausbruch ihrer Dankbarkeit an den schadhaften Fuß; er aber verbiß den Schmerz, winkte dem Pflegesohne, wiederholte die Erlaubniß zu der Reise und gab ihnen einige Verhalt-Regeln. Die Kinder nickten andächtig bei jedem Worte, das er sprach, doch ihr Ohr vernahm die Rede nicht, denn der entzückende Gedanke an die Wunder der Hauptstadt, an die Freuden der Reise, an die Schätze der Erbschaft betäubten sie ganz und Hännschen eilte, als der Vater von Glückwünschenden Hausgenossen unterbrochen ward, in die Stadt, den Postwagen für die folgende Nacht in Beschlag zu nehmen. Er hielt am Abende vor dem Schlosse, eine ehrbare Matrone grüßte die Aufsteigenden und freute sich einer so gewählten als willkommenen Gesellschaft; die Mutter that dasselbe und setzte sich an die Seite der gesprächigen Dame. Ihre Kinder fanden auf dem hintern Sitze Platz.

Noch rollte der Wagen im Dorfe hin, als die Fremde bereits wußte, welches Alters und Standes ihre

Gefährtinn sey, wohin sie gedenke und daß ein unverhoffter Segen die Familie Schnäblein zu dieser Reise veranlasse. Diese erfuhr dagegen, daß ihr die Ehre ward, neben einer Frau von Merleton zu sitzen, welche ihr ganzes bisheriges Leben der Erziehung und Ausbildung junger Damen gewidmet und in diesem Fache, unter Gottes Beistande, Wunder gethan zu haben versicherte. Gräfinnen, Gesandten-Frauen, berühmte Dichterinnen waren, im Gefolge dieser Eröffnung, nur durch sie die Abgötter ihrer Männer oder des Publikums worden; blutarme, reizlose Kreaturen dankten, Theils der Bildung die sie von ihr empfingen, Theils ihrem Einflusse, reiche Männer oder andre willkommene Versorgungen. Eben jetzt wollte sie einem pommer'schen Grafen seine Braut zugeführt und zur Besetzung dieser erledigten Stelle unter zehn ihr deßfalls Anliegenden die Auswahl haben.

Frau Schnäblein gestand der verehrenswürdigen Nachbarinn, daß es von jeher ihr inniger und täglicher Wunsch gewesen sey, auch dieses ihr von Gott beschertе Kleinod mit einer standesmäßigen Erziehung auszustatten, daß die leidige Armuth diesen Wunsch nie zur That habe reifen lassen und daß sie jetzt, wo ihr endlich die Flügel zu wachsen begönnen, das Versäumte nachzuholen bedacht seyn werde.

Die Erzieherinn warf einen Blick auf Johannen zurück, welche von dem Lichte des Vollmondes beleuchtet,

der mütterlichen Rede lauschte und sprach mit halber Stimme: — Ein allerliebstes Kind! ich wünsche Ihnen Glück zu dieser Tochter. Ihre Züge sind zart und edel und wie das Gesicht, so das Herz. — Hab' ich nicht recht, ma chere?

Zuversichtlich! entgegnete Frau Schnäblein: zart und rein ist ihr Gemüth, das muß ich ihr selbst als die leibliche Mutter nachrühmen.

Hörst Du wohl? flisterte Johanne dem Nachbar zu.

Und solche Mädchen, fiel die Erzieherinn ein: machen sich nachgerade rar. Ach, Sie glauben nicht, Gute! wie verdorben jetzt unsere weibliche Jugend ist.

Leider, Gott erbarm es! rief die Forstschreiberinn mit einem Seufzer, sah dann mit einem: Ich danke Dir Gott! auf ihre eigene Jugend zurück und sagte kleinmüthig zu der Nachbarinn — Fast dürfte ich mich versucht fühlen, eine Bitte zu wagen. Wir sind steinfremd in der Hauptstadt; vier Wochen unter Ihren Augen würden hinreichen, mein Hannchen zu einem Muster zu machen, denn sie hat schöne Anlagen und würde Ihnen alles zu Liebe thun; ich aber bliebe diese Zeit über in Ihrer Nähe und fände mich dann nach Kräften ab.

Sie verlangen das Unmögliche, erwiederte Frau von Merleton: doch fühle ich selbst, daß Ihnen Ihr Mädchen bei dem Betriebe Ihrer dortigen Geschäfte zur Last fallen würde —

Ach, allerdings! entgegnete die Forstschreiberinn.

Straßen auf, Straßen ab, zu Pontio und Pilato werde ich gehen und es halbe Tage lang sich selbst überlassen müssen —

Sich selbst? rief Johannes aus dem Hintergrunde: ich bleibe ja bei ihr!

Ueberdieß, fuhr die Mutter fort: sind dort alle Gassen, alle Häuser und Häuschen mit losen Vögeln und Ehrendieben angefüllt, das Mädchen aber die Einfalt selbst. Sie würde den bösen Geistern nur in das heuchlerische Antlitz sehn und das Horn auf ihrem Haupte nicht bemerken.

Hannchen stieß ihren Gefährten an und fuhr mit prüfender Hand über seine lockige Stirn, Frau von Merleton aber seufzte laut und sprach: — Sie haben völlig Recht, gute Schnäblein, unsere Mädchen sind alle viel zu treuherzig und zu leichtgläubig und was das schlimmste ist, auch zu gefallsüchtig. Da lob' ich uns. Wir waren schlauer, aber blöder und spröde dazu.

Ach, gnädige Frau, versicherte Johanne: ich für mein Theil bin blöd' und spröd' und argloser als selbst der Mutter lieb ist —

Wahrhaftig? fiel die Erzieherinn ein: und so liebenswerth, daß man Ihnen den erbetenen Schutz mit gutem Gewissen nicht versagen kann. — Eh bien, ich nehme Sie für die Zeit Ihres dortigen Aufenthaltes in den meinen.

Nun, so küsse die Hand! rief Mutter Regine tri-

umphirend der Tochter zu und führte selbst die ergriffene dem rosigen Mädchenmund' entgegen. Frau von Merleton empfing die Huldigung mit der Würde der Majestät, die ihr beiwohnte und leise sprach Johanne zu dem Vertrauten: — Mache doch, daß sie Dich auch mit in Schutz nimmt! Hännschen aber drückte schmollend die Augen zu.

Frau Schnäblein erwachte jetzt aus Träumen zu neuer Freude; sie sah im Geiste den Wandschrank offen und altes Silber, neue Thaler, köstliches Geschmeide und werthe Pappiere bunt durch einander aufgehäuft. Auch ihre theuere Gönnerinn erwachte, blickte rückwärts, sah des schlummernden Jünglings Haupt auf der Brust der lieblichen Halbschwester ruh'n und nahm ein Aergerniß an der Gruppe. Die Forstschreiberinn entschuldigte die Lage ihrer unschuldigen Kinder, bemerkte, daß sie, im Gefolge der Erbschaft, wohl einst noch inniger vereint werden dürften und weckte die Schläfer.

Sie öffneten die glänzenden Augen und staunten, denn die Hauptstadt lag, vom Lichte der Mittagsonne beleuchtet, zu ihren Füßen und Frau von Merleton zeigte mit dem hagern Finger nach jedem bemerkenswerthen Punkte hin. Dort, sprach sie: funkelt die Kuppel des Schlosses, in dem mein sehr werther Gönner, der Oberhofmeister wohnt. Regine verneigte sich. Und

das lange weiße Gebäude daneben ist meine Behausung. — Ein wahrer Pallast! entgegnete die Mutter: ach, wie wird sich mein armes Hannchen in dem Glanze dieser Herrlichkeit ausnehmen?

Der Landesherr! rief Frau von Merleten: er fährt auf die Jagd — sehen Sie, da rollt er heran. — Der Ausdruck der allertiefsten, in Staub und Asche versinkenden Demuth trat jetzt in das Antlitz der Forstschreiberinn. Sie ließ ihr eben ausgepacktes Frühstück vom Schooße fallen, verbarg, von dem schnellen Fluge des Halbgottes übereilt, das Weinfläschchen im Busen, bedeckte den langen, unversteckbaren Hals dieser Flasche Theils mit der Spitze des Kinn's, Theils mit den Falten der Unterkehle und machte nun, mit einem Fuß' auf dem entfallenen Hühnchen, mit dem andern auf der Haubenschachtel stehend, den allertiefsten Reverenz ihres Lebens.

Der Landesherr nahm die Huldigung der Schwankenden, ihre Zerknirschung und den Hals der Flasche wahr und biß in die Lippen; erblickte jetzt Johannen, die wie Matthissons Beterinn zu ihm aufsah und dankte freundselig. Ihm folgten Truppen, welche zum Exerziren ausrückten und Hannchens Sehkraft von neuem in Thätigkeit setzten, den Truppen ein Leichenzug, der die Mutter zu frommen Glossen über die Vergänglichkeit und nebenher zum Erstaunen über das reiche Behänge des Sarges veranlaßte, diesem endlich ein Phaeton, dessen

schnaubende Rosse eine reizende Amazone lenkte. Regine starrte die Erscheinung an, fragte nach dem Namen der unvergleichlichen Dame, hörte mit Erröthen, daß sie die Herzliebste des Erbprinzen sey, kehrte sich zu Johannen und sprach: — Kind, denk' um Gottes Willen — seine Matresse!

Es ist schrecklich! erwiederte diese, schauete ihr unverrückt nach und die gereizte Phantasie führte ein Chor üppiger, anziehender Bilder an dem Auge ihres Innern vorüber.

Hier wohne ich! sprach Frau von Merleton und ließ halten. Ah, die Mama! riefen Silberstimmen und aus jedem Fenster sah und nickte ein Mädchenkopf.

Nun, so lassen Sie sich denn mein Kind empfohlen seyn! bat die Mutter und half Johannen von dem Wagen herab: Morgen habe ich selbst die Ehre, Ihnen meinen schuldigen Respekt zu bezeigen. Wehmüthig reichte Hannchen dem verstummten Johannes die Hand. Es war die erste Trennung ihres Lebens. Thränen stürzten aus des Mädchens Augen und der Wagen flog mit ihm und der Mutter davon.

Der Hauswirth des Erblassers, Kaufmann Millow, war ausgegangen. Seine Gattinn, ein blondes, schmachtendes, holdseliges Wesen, sah den jungen Mann mit großen Augen an, führte die Gäste in das geschmackvolle

Besuchzimmer, bat, es sich da bis zu der Rückkunft ihres Mannes gefallen zu lassen und verschwand. Regine nahm erwartungvoll zunächst der Thür Platz, bewunderte den Faltenwurf der Vorhänge, die Pracht der Geräthschaften, die Feinheit der Stuhlkappen, das Spiegelglas der Alkoventhür und kam von dieser zu der Thür des bewußten Wandschrankes und auf Gottes wohlthätige Fügung zurück; Johannes aber, dem allgemach die Zeit lang zu werden begann, erbat sich die Erlaubniß, ein wenig über den Markt, an welchen das Haus stieß, spaziren, den vergoldeten Springbrunnen an der Ecke und die steinerne Najade, deren Urne ihn mit Wasser versah, in Augenschein nehmen zu dürfen.

Steinerne Jungfern magst Du allenfalls wohl betrachten, entgegnete Regine: aber mein Sirach sagt:

„Gaffe nicht in der Stadt hin und wieder und laufe nicht durch alle Winkel —

Wende Dein Angesicht von schönen Frauen und sieh nicht nach der Gestalt anderer Weiber —

Denn schöne Weiber haben manchen bethört und böse Lust entbrennt davon wie ein Feuer.“

Sorgen Sie nicht, entgegnete er: Hannchen ist viel schöner als alle und die habe ich doch von Jugend auf angesehn und nicht einen Funken böser Lust in mir gespürt.

Geh nur, Du Schalk! erwiederte Regine: und wenn Du die heidnische Nixe besehen hast, so kehre zurück.

Johannes traf im Vorsaale auf die schöne Frau Millow und vergessen war der Mutter Warnung und Sirachs Rath. Sie neigte sich leicht und erröthete, er faßte feurig ihre Hand, fühlte seine Wangen glüh'n und sprach: — O, wie schön sind die Damen der Hauptstadt!

Die Söhne des Waldes sind es nicht minder! — entgegnete sie und warf einen Blick auf den Jüngling, der das süße Geständniß bestätigte. Die trauliche Hinneigung der Huldinn gab ihm Muth und manche wohlthuende Wechselrede folgte dieser. Noch hielt er ihre Hand und immer fühlbarer, immer erregender ward der magnetische Strom, der aus dieser in sein Herz glitt und alle Nerven schwellen machte. Jetzt zog er die schöne Hand an seine Lippen, wohlwollend drückte sie Frau Millow auf des Jünglings Mund und sah nun über das Geländer hinab dem Scheidenden nach.

Endlich kam ihr Gatte zurück, vernahm wer ihn erwarte und überraschte die Mutter in ihrer Andacht. Tief wie vor Gott und dem Landesvater, beugte sie sich

vor dem Großhändler und die fromme Einfalt, die aus Reginens Zügen sprach, empfohl ihm, noch ehe sie den Mund zur Bewillkommung öffnete, die Matrone.

Unfehlbar, hub er nach den ersten Begrüßungen an: danke ich diesen Zuspruch dem letzten Willen Ihres verewigten Vetters und wenn seine Person nicht unter die anziehenden gehörte, so versöhnt mich doch die Bestimmung, welche er, Kraft des Testaments, den heimlichen Ersparnissen gab, mit dem Seltsamen, bei dem ich wohl eher alles als Geld und Geldes Werth gesucht hätte.

Sie freute sich der gütigen Theilnahme, erzählte in der Kürze seinen Lebenslauf und jede Beziehung in der sie, von Kindes Beinen an, mit ihm gestanden hatte; Herr Millow hörte geduldig zu, erbot sich jetzt, sie in des Vetters Stübchen zu begleiten, ließ es gerichtlich öffnen und führte die still Entzückte hinauf. Frau Schnäblein übersah den Schmutz der Dielen und Fenster und hüpfte, einem Mädchen gleich, zu dem empfohlenen Wandschranke hin. Drei Schlösser bewahrten das Heiligthum, sie wurden hastig aufgethan, bescheiden schlich sich Millow fort. Die Erbinn vermißte den Gehenden nicht, denn ein Paket fiel eben jetzt in ihre Hand, das aber, bei'm Lichte betrachtet, nur Quittungen für bezahlte Schulden enthielt. Hinter ihm standen drei versprechende Kästchen. Regine öffnete das nächste. Komm, sagte ein biblischer Spruch, der, auf Velinpappier ge-

schrieben, den Inhalt verbarg: „Komm, zehre von meinem Brot' und trinke des Wein's, den ich schenke." Doch nur Gerille, zerbrochene Schnallen, alte Nägel und Schellen klimperten unter ihm.

Verblassend warf sie den Deckel des zweiten zurück und las: „Nehmet an meine Zucht, lieber denn Silber und die Lehre achtet höher denn köstliches Gold!" Denkzettel und Sittensprüche dienten dieser Weisung zur Unterlage.

Auch gut! rief die Erbinn und schöpfte von neuem Hoffnung, denn augenscheinlich war ja das köstliche Gold in diesem dritten und schwersten, stark mit Messing beschlagenen Schatzkästlein aufbewahrt. — Wieder ein Zettel! „Darum siehe zu" sagte derselbe: „daß Dich Deine Einfältigkeit nicht betriege!" Das Kästchen entfiel ihrer Hand; werthlose Zahlpfennige rollten Statt der Pistolen über die Stube.

Ihr Hännschen stand indeß betrachtend am Markte vor der Nixe und sprach, von regem Zartgefühl ergriffen, zu sich selbst: Die gute Mutter! Das steinerne Weib, meinte sie, dürfe ich immerhin anschauen; doch würde ich das Keinem rathen, der seinen Weg, wie ich, unsträflich wandeln möchte, obschon das Bild den Meister lobt.

Nicht's weniger! entgegnete der Tituskopf, welcher im Vorbeigeh'n den Schluß des Selbstgespräches vernommen hatte. Johannes sah ihn an und dieser sprach: — Wie kann dieß Monstrum dem Kunstsinne genug thun? — Hännschen zuckte erröthend die Achseln, der Maler aber erhob seinen Knotenstock, zeigte nach der Najade hin und rief — Ist das wohl ein weibliches Knie?

Gott weiß es! entgegnete des Forstschreibers Pflegesohn: Kniee sind Kniee.

Sie scherzen wohl? Ich will Sie vor ein Urbild führen. Dorthin, in's Heiligthum. Johannes folgte wißbegierig dem Künstler nach dem Antikensaale, der aber zum Unglücke schon verschlossen war; jener konnte nur durch eine Thürspalte die Götter-Gebilde der Vorwelt anstaunen. Der Maler erschöpfte sich in ihrem Lobe. Johannes hörte zu, starrte diesen Amor, diese Psyche, diesen Herkules an, doch ließen sie ihn kalt. Geweihte nur, sprach endlich sein Begleiter: entzückt das Ideal, den Laien dagegen bethört die üppige, gemeine, regellose Form der überhäuften Bildnerinn. Selten genug gelingt ihr ein Kunstwerk, doch werde ich Ihnen jetzt ein Modell zeigen, nach dem ich arbeite und das mir genug thut. Zwar dämmerte es schon, aber Johannes ging unbedenklich mit und sprach: — Ein Laie bin ich wohl, doch regt sich oft in meiner Brust manch inniges, seltsames Gefühl, für das ich keinen Namen weiß — eine

Sehnsucht nach dem Vollendeten und Göttlichen und der heiße Drang, es auszusprechen; ach! Künstler nur und Dichter vermögen das, denn schnell entflieht mir die schöne Wallung und nur die Wehmuth bleibt zurück.

O, halten Sie den Engel fest.

Ich Ungeschickter! Könnte ich es! Zwar werden dann meine Gedanken zu Liedern, doch sie verhallen in dieser Brust und nirgend findet sich das poetische Wort, um darzustellen was ich fühle.

Weil Ihre Psyche noch den Amor flieht. Vielleicht entbindet die Charis, vor die wir eben treten werden, diesen Funken.

Der Künstler stand jetzt an einem geschmackvollen Hause still und zog drei Mal die Schelle der verschlossenen Thür; sie öffnete sich, von unsichtbarer Hand regiert und flog hinter den Eintretenden rasch wieder zu. Sein Führer geleitete den Jüngling durch die düstere Vorhalle, verließ ihn da, kam bald darauf zurück und sprach: — Alles ist bereit, mein Herr; Sie sind ein Fremdling, sind ein sittlich guter Mensch, drum sey's gewagt. Doch rechne ich fest auf Ihre Bescheidenheit.

Johannes wollte antworten, als dieser ein glänzendes Kabinet vor ihm aufthat und den Betroffenen an die Staffelei hindrängte. Der Jüngling schlug die Augen auf und sprang bestürzt zurück, denn hart hinter dieser stand eine weibliche, vollendete Gestalt bewegunglos. Ihr Gesicht war dicht verschleiert.

Venus Aphrodite! sprach der Maler und zeigte begeistert auf sein Gemälde — Die, hoffe ich, wird den Meister loben!

Versunken in das Anschau'n des Modelles, hatte Johannes kein Auge für die matte Kopie. Lange noch sprach der Maler unvernommene Worte der Weihe und verließ ihn nun für einen Augenblick. Der Einsame wagte sich näher. Es drängte ihn, das Gesicht dieser Göttinn zu sehn, die er noch immer für eine leblose hielt, er zagte, zögerte, hob jetzt den Schleier und Millows schöne Gattinn sprang mit einem lauten Angst-Geschreie hinter die bergende Gardine des Fensters.

Ist's möglich? wisperte der Erstarrte. — Was haben Sie gethan! rief der hereinstürzende Künstler, der ihn jetzt unsanft beim Arm ergriff und in die Vorhalle zurückwarf.

Johannes eilte besinnunglos durch eine Reihe dunkler Zimmer fort; ein beleuchteter Saal erhellte den Hintergrund. Bin ich bezaubert! rief er, als sein rollendes Auge hier die heutige Reise-Gefährtinn am Kredenztische sitzen, einige Paare um sie her walzen sah und Johannen am Arme des wildesten dieser Stürmer im Fluge des Wirbeltanzes erblickte.

Frau Schnäblein stand noch vor dem Schranke, als Herr Millow, dem ihr langes Ausbleiben bedenklich

ward, in das Wohnstübchen trat und sich nach ihren ferneren Befehlen erkundigte. Sie wies mit bebender Hand auf die biblischen Sprüche, auf die Zahlpfennige und das alte Eisen der Erbschaft und stammelte, kaum vernehmbar: —

Eine Hand
Voller Sand
Kummer der Gemüther!

Millow sah seine traurige Ahnung bestätigt, sann auf Trostgründe für die hart Getäuschte, half den boshaften Vetter verwünschen und sprach mit Wärme von dem Schatze, den sie, wie er höre, in einer liebenswürdigen und wohlgerathenen Tochter besitze. Die Mutter rang jetzt plötzlich ihre Hände, weinte laut, klagte sich der Uebereilung an, diese Tochter, im gewissen Glauben an das Erbtheil, der Vorsteherinn einer kostspieligen Erzieh-Anstalt überlassen zu haben und beschwor ihn, zu Ersparung neuer, überschwenglicher Ausgaben, das Mädchen noch vor Nacht in die Arme ihrer trost- und hülflosen Mutter zurück zu bringen. Herr Millow aber rang jetzt auch die Hände, als die Mutter ihm, der nie von einer Frau von Merleton gehört hatte, die Gegend, die Straße, das Haus und endlich die Erzieherinn selbst beschrieb, denn aus der Beschreibung ging die Gewißheit hervor, daß sich das Mädchen in den Händen einer abgefeimten, von hoher Hand geschützten Kupplerinn be-

finde, deren heillose Anstalt unter dem Namen der Freischule bekannt war.

Hannchen hatte indeß den versteinerten Johannes erblickt. Sie entrann ihrem Tänzer, flog an seinen Hals und hieß ihn, von dem Zauber der neuen Erscheinungen, von dem Punsch und dem Walzer berauscht, mit Jauchzen willkommen. Sieh, rief sie: wie die Gute meinen Eintritt feiert. Du kannst nicht glauben, wie wohl sie mir will und wie schnell sich hier alles begreift. Kaum bin ich vier Stunden im Hause und lernte schon ländern. Mir ist ganz drehend, Hännschen, halte mich nur — Ich habe Schokolate getrunken und dann Punsch, denn ein Mädchen, sagte sie: müsse sich an alles gewöhnen, doch alles mit Maße betreiben, denn nur die Mäßigung führe zum Glücke.

Frau von Merleton verlängerte ihren Hals; des Jünglings hohe Gestalt sprang, wie die Erscheinung eines Gerichtengels, aus den Wolken des Punschdampfes und des Ballstaubes hervor, sie stand erschrocken auf, ward aber auf halbem Wege von der Bedientinn abgerufen.

Vergebens hatte der frevelnde Künstler sein trostloses Modell zu beruhigen und zu versöhnen gestrebt. Frau Millow warf den Mantel um, eilte der Hausthür zu und wollte eben hinausschlüpfen, als ihr Gatte, begleitet von einem Polizei-Beamten, vorfuhr und aus

dem Wagen sprang. Die Fackel des Bedienten warf ihr volles Licht auf das Antlitz der neuen Aphrodite, die sich jetzt, Statt dem Meere zu entschweben, viel lieber in den tiefsten seiner Strudel gestürzt hätte. Zwar zog sie den Mantel vor's Gesicht, aber Millow hatte die Züge des treulosen Weibes bereits erkannt und zum Ueberfluß' eilte ihr eben sein Hausfreund und Schützling, der Maler, mit dem vergessenen Hute nach.. Sie sank vernichtet in den Arm des letzter'n, der sie mit seinem Körper vor der muthmaßlichen Rache des Gatten zu schützen bereit schien, aber ein Blick des verrathenen Freundes reichte hin, ihn zu entwaffnen und mit schwankender Stimme sagte Millow: — Elise! ich entriß Dich dem Untergange und that Deinem Verderber wohl — Dieß Bewußtseyn sey Dein Fluch und seine Strafe!

Eben schlich Frau von Merleton herbei; sie sah die Gruppe, sah Millows Schreckgestalt, die Uniform der Polizei und stammelte Rechtfertigungen, die der Beamte mit einem schmerzhaften Griffe in ihre Achsel beantwortete. Jetzt stürzte auch das schluchzende Hannchen an Hännschens Arme nach der Thür. Jener vertrat ihm den Weg und der Wortwechsel ward immer vernehmlicher. Aphrodite flehte um Erbarmen, der Maler entschuldigte sich mit dem glühenden Kunsttriebe, welchen Johannes unter Schelten und Toben in die Hölle wünschte, der Polizeier fluchte, laut jammerte Frau Merleton und Herr Millow sonderte, dem Todtenrichter

gleich, die Erwählten von den Verworfenen und führte Johannen zu seinem Wagen. Elise schwankte, am Arm des Malers, dem Entfliehenden nach. O, zittre nicht, sprach er mit Schillers Freigeiste —

Du hast als Sünderinn geschworen,
Dein Herz war mein, das Du vor dem Altar verloren,
Mit Menschenfreuden spielt der Himmel nicht.

Frau Millow aber hatte jetzt keinen Sinn für diese Spiegelfechterei und verschmähte solchen Trost. Sie kannte die Gewalt ihrer Anmuth, die Macht ihrer Thränen, die Magie ihrer Silberstimme, den sichern Erfolg ihrer hohen Fähigkeit in tragischen Rollen und das weiche Herz des gutmüthigen Gatten zu genau, um jetzt schon alles aufzugeben. Sie nannte den Tröster einen Herzlosen, einen Wahnsinnigen, einen Selbstsüchtigen, der, um mit Weibergunst zu prahlen, ihr Glück und ihre Ehre preisgegeben — der selbst den Zeugen ihrer Schmach in's Kabinet gedrängt und die Hülflose ausgesetzt habe.

Der Maler sah im Geiste die geschwungene Geisel der Furie, sie aber zog mit Heftigkeit die Schelle an ihrer Thür, schalt, als diese nur an taube Ohren schlug, im Tone der zürnenden Hausfrau und begleitete endlich, verbitterter als betrübt, den rathlosen Künstler in seine Wohnung.

Johanne lag jetzt, tief in Schmerz versunken, an dem Herzen ihrer Mutter, Johannes rang die Hände,

Frau Schnäblein beschwor den Tod, sie zu erlösen, Herr Millow aber sprach: — Was klagt, was jammert Ihr? Euch wehte nur ein Herbstwind an, doch mich warf ein Orkan zu Boden. Euere Thränen trocknet die Hand der Liebe, der Engel der Hoffnung; ich stehe ungeliebt, verlacht und hoffnunglos allein!

Als Hännschen mit dem anbrechenden Tage in die Kammer der erkrankten Mutter trat, war diese eben unter dem sanften Zuspruche und dem frommen Gebete der Tochter eingeschlummert. Er neigte sich lauschend zu ihr herab, warf einen Blick auf seine Halbschwester, winkte derselben, ihm in das anstoßende Kabinet zu folgen und fragte mit Wehmuth im Blick und Tone — Wie ist Dir denn?

Johanne brach in Thränen aus, hing sich schluchzend an seinen Hals und erwiederte, kaum vernehmbar: — Ach, meine Brust — Mein Kopf — Mein Herz! Glaube mir, Hännschen, ich bin viel kränker als die Mutter.

Er streichelte ihr die bleichen Wangen, legte seine Hand an dieß Herz, sah starr in die erloschenen Augen und sprach mit bebender Stimme: —

Ach, Schwesterchen! wie unglücklich sind wir jetzt! Der kranke Vater sitzt daheim und erwartet nun mit jedem Posttage die Bestätigung seiner Hoffnungen, die

Erlösung aus langer, tiefer Noth; der Oberforstmeister sieht dem Ersatze seines Vorschusses, jeder unserer Gläubiger der endlichen Befriedigung entgegen und wir stehen hier am Krankenbette der Mutter viel ärmer, viel hülfloser, viel anders als zuvor, denn ich, ich bin der gestrige nicht mehr. Die Geschichte weniger Stunden reichte hin, mich gleichsam zu verstören. Die Männer, Hannchen! glaube es Deinem einzigen Freunde! die Männer sind Theils Narren, Theils Ungeheuer und jedes Weib eine Natter. Taub und dumm und fühllos liegt sie da, bis Satan in sie fährt und sie entflammt.

Jedes? rief Johanne und schmiegte sich weinend an seine Brust: konnte ich armes Lamm den Abgrund ahnen, in den man mich stürzte?

E. Du konntest die Früchte dieses Abgrundes verschmähn, aber der Klang einer Saite, der Blick eines Gecken, das süße Wort eines Teufels reicht hin, Euch in die Hölle zu locken, denn nur da, wo gewalzt und geliebäugelt, der Hoffart geschmeichelt und der Selbstsucht gefröhnt wird, ist Euer Himmel!

S. Das Unglück hat Dich nicht veredelt —

E. Es hob den Staar von meinen Augen, das Zauberglas vielmehr, durch das ich Dein Geschlecht im Kreise der Heiligen sah. Auch Du bist von diesem und der nächste, beßte Dämon wird bestimmen, wenn Dich Dein Engel fliehen soll —

S. Nein, ich bin gut. Zum Grabe wird mich der geleiten. Zum frühen, so Gott will!

E. Sieh diesen Millow an. Den schönen und reichen, den klugen, sanften, gebildeten Mann. — Ich blieb während der Nacht bei ihm; er würdigte mich, in seinem Schmerze, eines Vertrauens, das ich erst noch verdienen soll. Und dieser Mann ohne Flecken und ohne Tadel, ward an einen häßlichen Satan verrathen und weißt Du wohl von wem? Von einem Weibe! Von seinem Weibe! Von einer elternlosen Waise, die der Mitleidige aus dem Staube der Armuth emporhob und späterhin, von dem Zauber der Grazie und dem Feuer ihrer Dankbarkeit gefesselt, zur Genossinn seines Reichthum's, zum Kleinode seines Hauses machte. Wohl, o wohl dem freien, einsamen Manne! Er wandelt, wie das Schicksal, über den Wogen, sie erreichen ihn nicht. Auf diesem Pfade will ich bleiben.

Frei, aber nicht einsam! rief Johanne und breitete die Arme nach ihm aus: An dieser Hand, mein lieber Bruder!

Ja, ewig will ich Dein Bruder seyn und jetzt gieb mir den Scheidekuß.

Den Scheidekuß? Du könntest mich verlassen? Jetzt, in der Fremde?

O, nur im Himmel ist die Heimath.

Und ohne des Vaters Wissen, ohne die Gewährung der Mutter —

Zum Vater will ich eben und dann weiter hinaus.

Weinend sah Johanne in ihren Busen nieder. Und das vermagst Du? fragte sie.

Allerdings! Gestern sagte die Mutter, der Himmel habe nun das Kostgeld für den Findling bezahlt, aber ich selbst übernehme jetzt diese Sorge. Drum lebe wohl—

Du gehst also? Und liebst nicht mehr — Und hassest nur? Und wirst mich vergessen?

Johannes nahm sie zärtlich an sein Herz und sprach: — Herr Millow sendet mich; ich bin von nun an in seinem Dienste, Du aber sollst auf Gott bauen und mit diesem Golde den Herrn Pathen bezahlen. Damit drückte er eine Rolle in ihre Hände, einen feurigen Kuß auf die Wange des Mädchens und verschwand.

Des Jünglings Benehmen in dieser Nacht erweckte ihm unverhofft einen Schutzgeist. Er war der Gefährte des unglücklichen Millow geblieben, hatte seine Klagen vernommen, seinen Schmerz getheilt und den sinkenden Glauben an Menschenwerth durch die Ergüsse seines Gefühles für Recht und Pflicht gestärkt. Johannes sprach mit der Gluth eines Engels von dem hohen Kleinode des Lebens, von dem heiligen Gebote der Tugend, von der Götterkraft, mit der sie das Herz gegen die Stürme des Lebens, gegen die Schrecken des Todes waffne und gelobte sich ihr in dieser Wallung von neuem auf ewig.

Millow vergaß den Schmerz seiner Wunden, lauschte gerührt, als der Findling jetzt des Schicksals seiner Kindheit, des Erbarmens seiner Pflegeltern gedachte und sprach, gewonnen von dem Feuer der Dankbarkeit, die bei dieser Erinnerung die holden, seelenvollen Züge des Jünglings verklärte:

Vater und Mutter gab Ihnen Gott und ein edles Mädchen zur Schwester, so nehmen Sie denn mich Verarmten zum Bruder an.

Johannes sah dem Gütigen zweifelhaft in's Auge und fiel ihm dann erröthend um den Hals, der edle Millow aber machte auf der Stelle sein Bruderrecht geltend, ließ sich von der Lage der Familie, von seinem Verhältnisse zu Johannen, in welcher der Jüngling nur die Schwester zu lieben versicherte, von dem Maße seiner Kenntnisse und Anlagen unterrichten, drang ihm am Morgen jene Goldrolle auf und trug ihm die Verwaltung seines jüngst erkauften Gutes an. Hännschen erkannte die Hand des Himmels in diesen Geschenken und flog ohne Zögern der neuen, willkommenen Bestimmung entgegen.

Des Jünglings Aeußerungen und seine rasche Flucht fielen tief in des Mädchens Herz und überhäuften die Bürde ihres Kummers. Still weinend öffnete sie jetzt die Rolle und erschrak über den Reichthum, der ihren

Schooß vergoldete, denn diese Summe reichte hin, den Pathen und alle Gläubiger, die Kosten der Reise und die dringenden, drückenden Bedürfnisse der Eltern zu decken. Ihr Erstaunen ward zum Dankgebete und verklärt von dem Rosenstrahle der Freude trat sie an das Bett der erwachenden Mutter und unterhielt die Harmvolle mit den seligen Folgen ihres Glaubens und ihrer Gebete. Diese erklärte sich für eine schwere Sünderinn, welche noch gestern, von dem Satan verblendet, ihr eigenes Kind über dem Mammon vergessen habe, wiederholte die Sprüche des Erbtheils, pries den Vetter jetzt dafür selig, ließ das blanke Gold mit dem Entzücken der Andacht durch ihre Hand laufen und machte es Johannen zur Pflicht, den wohlthätigen Engel auf ihren Knieen für die Rettung aus der Tiefe des Jammers zu danken.

Hannchen warf einen Blick in den Spiegel, einen zweiten auf sich und trat nun erröthend in Millows Zimmer. Schnell erheiterte sich sein verstörtes Gesicht, denn ein Genius stand vor ihm und der befohlene Fußfall ward zur leisen Hinneigung an ein Herz, das, selbst gebrochen, noch regen Sinn für fremde Noth bewahrte.

Großmüthiger! rief die Begeisterte: Sie wissen nicht, wie reich Sie uns machen, Sie ahnen nicht, welch Heil Ihre Gabe über das graue Haupt meines leidenden Vaters verbreiten wird.

Doch wußte er das. Das Licht der Wonne flammte

ja aus ihren Augen und diese holden Wangen glühten. Auch ihres gestrigen Unglückes gedachte sie jetzt; ihr Mund verrieth ihm in Silbertönen die innerste Regung des reinen, kindlichen Gemüthes und mit feurigen Küssen bedeckte sie die Hand ihres Retters.

Wehe Elisen! Sein Herz sprach in diesem Momente ihr Urtheil. Ja, rief er aus: — Du weilst noch auf Erden, heilige Unschuld, sittliche Güte, himmlische Blume, die ich, thörig genug, unter üppigen Nesseln suchte. Aber geht Ihnen, setzte er, betroffen über den Ausbruch der Wallung, hinzu: — geht Ihnen dieser Dank auch vom Herzen? Und schilt es nicht im Stillen den Liebloſen, der den brüderlichen Freund von Ihrer Seite weg versandte?

Mit Wehmuth erwiederte sie: Ich vermisse ihn wohl ungern, doch Sie versandten ihn und das macht alles wieder gut.

Millow wollte antworten, als ihm ein Brief von seiner Gattinn überbracht ward. Er schickte den gefährlichen Beschwörer unentsiegelt zurück; da faltete Johanne mit rührender Anmuth ihre Hände, drückte sie an die wallende Brust und sprach in Flötentönen: Vergieb uns unsere Schuld!

Das ist Gottes Sache! entgegnete Millow, brach schnell ab, fragte nach der Mutter Befinden und begleitete sie an das Krankenbett.

Frau Schnäblein genaß allgemach von dem Anschauen der Goldtinktur, Herr Millow vom Anschauen ihrer Johanne und sein Postzug führte sie endlich zu dem Vater zurück, welchen Hännschen bereits von allem, was ihm zu wissen Noth war, unterrichtet hatte. Das Podagra war dem Schrecke und der Freude gewichen, er hob die Heimkehrenden, zum Troste der Mutter, die ihn noch an den Schmerzenstuhl gefesselt glaubte, mit eigener Hand aus dem Wagen, sah Johannen tief in die glänzenden Augen und umarmte sie dann. Regine verschmähte Speise und Trank, um ihn, mit Uebergehung der Freischule, recht ausführlich von allen Abenteuern der Erbschaftreise zu unterhalten und stahl sich dann zu der Frau Pastorinn und ihren Nachbarinnen hinüber; der Vater aber sprach, als sie den Rücken gewandt hatte, zu der schweigenden Tochter: Dieser Herr Millow scheint ein Mann nach dem Herzen Gottes zu seyn. — O Vater! rief sie, schnell bewegt: er ist der edelste von allen Menschen!

E. Schon bei Jahren?

S. In den besten! Kaum dreißig alt und blühend wie — wie Hännschen — nur sanfter, feiner, geschmeidiger. Schön wie ein Engel und auch so gut.

Das ist viel an einem Großhändler! rief der Alte und Johannes sagt dasselbe. Dem geht es überschwenglich wohl, auch will er bereits, laut dieses Briefes, an dem Pastor des Dorfes einen väterlichen Freund und an

der Tochter des Geistlichen, wider sein Erwarten, ein zweites Hannchen gefunden haben.

Wahrhaftig? rief sie betroffen: Nun, so wünsch' ich ihm Glück!

Wenige Monate nach ihrer Rückkehr von der merkwürdigen Reise trat der Postbote abermal zur ungewöhnlichen Stunde in die Schreibstube, wiederholte mit gleicher Schnelligkeit den gewöhnlichen Gruß und schob ein niedliches Briefchen in Johannens Hand. Die Schriftzüge waren ihr fremd und Regine eilte wißbegierig nach der Brille. Schon hatte Hannchen indeß das Siegel gelöst, Herrn Millows mehr als verbindliche Zuschrift durchflogen, die Nachricht von der wirklich erfolgten Scheidung unter seltsamen Gefühlen gelesen und das beigeschlossene Blatt verwunderungvoll betrachtet. Ihre Mutter erröthete über den angebogenen Zettel. Es war derselbe, welcher das vorderste Kästchen des Wandschrankes bedeckte und auch Hannchen erröthete jetzt, denn: „So eben," sagte Herr Millow in der Nachschrift: „fällt mir unter mehreren Pappieren ein Blatt des bewußten Vermächtnisses in die Hand. Sein damals gemißbrauchter Inhalt spricht den innigsten Wunsch meines Herzens laut genug aus, Sie, meine Theuere! von der herzlichen Verehrung, von der reinen, feurigen Zärtlich-

keit zu unterrichten, mit der ich bis an die Grenze des Lebens seyn werde ꝛc.“

Frau Schnäblein drückte die Brille viel tiefer als gewöhnlich in ihre Nase und sprach zu der Erglühenden: — Zärtlichkeit? Was meinst Du, Kind? Das ist ein Heirathantrag! — ein förmlicher! — Nun, so lobet den Herrn, alle Heiden und was in mir ist. — Aber stehst Du nicht da, als wäre Dir ein Bruder gestorben?

H. Ein Bruder? sagen Sie —

M. Als wolltest Du das süße Brot zurückweisen und den köstlichen Wein verschmäh'n? Ach, Kind! ach Schmerzenkind! das wende doch Gott ab — es wäre mein Ende.

H. Aber Johannes — Er wird — er hat —

M. Was wird der? Fröhlich seyn im Geiste — Was hat er? Nichts zu befehlen hat er Dir und der wird Dich doch nicht zur Frau begehren?

H. Man kann nicht wissen, Mutter —

M. Dich? Seyd ihr nicht gleichsam leibliche Geschwister und als solche mit einander aufgewachsen?

H. Das wohl, aber —

M. Aber also, Jungfer. Eine unglückliche Ehe gäbe das, Mangel an Respekt von der einen, an Liebe von der andern Seite —

H. O, wir liebten uns treuer als manches Ehepaar. Wohl erkaltete sein Herz nach der Reise und die

Entfernung verlöschte mein Andenken, doch bleibt ihm auf jeden Fall das Näherrecht —

Hörst Du wohl, Vater! rief die Erzürnte: — Uns fragt sie nicht, dem Hanns nur ward das Schlüsselamt vertraut —

Die Milch läuft über! sprach der Alte; Regine sprang scheltend in die Küche, er aber trat vor das Mädchen und fragte mit gewinnender Milde: — Welchen von Beiden liebst Du denn?

Herr Millow, stammelte die Betroffene: ist mir allerdings sehr theuer, aber —

V. Aber Hännschen Dir sehr lieb —

H. Als Bruder nur und er verschmäht mich ja.

V. O, fürchte das nicht!

H. Nicht? Wenn also der Weiberfeind, wider Vermuthen, noch auf meine Hand rechnete und ich gäbe sie hinter seinem Rücken einem andern, so würde ihn das — Sie kennen ja den heftigen — gewiß in's Unglück stürzen und lieber will ich *ihn* doch glücklich machen, als *glücklicher* auf Kosten seiner Ruhe seyn.

V. Brav! Wisse denn, daß Herr Millow durch ihn um Dich warb. Hier ist des Freiers Brief und der seine. Vor allen, schreibt Johannes: gönne er Dich dem Ehrenwerthen.

Das Mädchen schlug die Augen nieder und schlich mit den Briefen in ihre Kammer, denn eben kam die Mutter aus der Küche zurück.

Hast Du ihr den Kopf zurecht gesetzt? fragte sie.

Allerdings! entgegnete er. Der Herr erheitert unser Alter —

„Ich will mit Danken kommen!" entgegnete Frau Regine, doch daß ihr Hännschen lieber wäre, sehe ich wohl —

E. Johannes ist ihr Bruder.

S. Solche Geschwister —

E. Sind Stiefgeschwister — Ja, Mutter, endlich darfst Du's wissen —

S. Ich glaube, die Freude hat Dir den Kopf verrückt?

E. Nur das Herz öffnet sie mir. Johannes ist mein Sohn. Immer falte Deine Hände, das ist er.

Ich will nicht fürchten! sprach sie weinerlich —

E. Du weißt, daß ich auch dereinst in Arkadien war —

S. Warum nicht gar in der Türkei! Du willst mich foppen, Alter. — Nun, immerhin —

E. Soll heißen: Daß ich auch ein Jüngling war und kein unebener!

S. Bildschön, das muß ich sagen, aber ein Wildfang, drum straft Dich jetzt das Podagra —

E. Dieser Wildfang nun war bei dem Herrn Landjägermeister wohl gelitten und das Fräulein ihm nicht gram.

S. Die ruht denn längst in Gott. Sie heira-

thete ja den böhmischen Grafen und starb im ersten Wochenbette.

E. Im zweiten, Regine!

S. Das will ich nun eben nicht bestreiten —

E. Im zweiten, Mutter, denn die Frucht des ersten war Johannes! — Still! Still! Jetzt höre zu. Irren ist menschlich und der Fehltritt längst gebüßt und verbetet. Kein Mensch erfuhr ein Jota, das Fräulein heirathete bald darauf; ihr Vater versetzte mich (zur gerechten Strafe) in dieß verwünschte Schloß, stürzte bald darauf mit dem Pferde und starb an den Folgen des Falles, der mir den einzigen Gönner raubte. Hier sah ich meine Regina, verliebte mich und so weiter. Das arme Hännschen lag mir nah am Herzen, denn seine Mutter war gestorben, der Kleine, den sie in ihre Nähe gebracht hatte, tief in Böhmen und Deines Bräutigams vorgebliche Reise in's Karlsbad hatte den Zweck, den Knaben heimzuführen. Nun ward er, im Gefolge meines Plans, mit seiner wendischen Pflegerinn am Hochzeitmorgen in den Wald versteckt; diese lief, als wir ihr nahe genug kamen, abgeredter Maßen davon, das erschrockene Kind ihr weinend nach und zum Ueberflusse fiel es, hart vor uns, in die Dornen.

Frau Regine hatte, während dieser Erzählung, zum öftern die Farbe gewechselt. Und dieses Mährchen, rief sie: soll ich glauben?

Allerdings! entgegnete er: und mir den losen Streich verzeih'n.

S. Die Gottlosigkeit! willst Du sagen.

E. Ich will sagen, daß es viel gottseliger sey, sich dieses verlassenen Söhnchens zu erbarmen, als seine Tochter auf der ordinairen Post einer — Du weißt schon, wen ich meine — an den Hals zu werfen.

Frau Schnäblein verstummte plötzlich, breitete bald darauf ihre Arme nach ihm aus, ließ, unter herzlichem Vergeben, den Thränen ihrer Reue freien Lauf und schloß jetzt auch Johannen an ihre Brust, als diese still entzückt verrieth, wie glücklich Millows Gunst und seine Wahl sie mache.

Bald darauf kam der Werber selbst, die holde Braut heimzuholen. Johannes begleitete ihn, doch Regine sah jetzt den Pflegesohn nur mit halbem Auge an. Die unvereinbaren Gefühle der Zärtlichkeit und des Grolles, der Freude über sein Daseyn und des Verdrusses über die Quelle seiner Entstehung, wechselten wunderbar in einem Gemüthe, das im sechszigsten Jahre den ersten Dornstich der Eifersucht empfand. Aber sie machte sich diese Gefühle zur Sünde und überhäufte nun, um ihr Herz für diese schnöde Mißgunst zu bestrafen, den Jüngling mit Liebkosungen. Als endlich Herr Millow am Hochzeit-Abende, nach der fröhlichen Mahlzeit, zwischen den

Eltern saß und der stillen Wonne genoß, die aus den verjüngten Zügen des ergraueten Paares glänzte, faßte Johannes die Hand der Liebe-trunkenen Braut, führte sie zu den heiligen Denkmälern der Erinnerung, zu dem Spielplatze ihrer Kindheit, zu der gemeinsamen Kammer, auf die Gräber früh verschiedener Gespielen und sprach:

Höre mich an, Schwester. Zum letzten Male für lange Zeit höre mich an, denn erst jenseit dieser Gräber seh'n wir uns wieder. Der Bruder Deines Millow ist einer der reichsten Landbesitzer Pensilvaniens, bedarf einen Beistand und ich ward ihm von diesem empfohlen. Morgen gehe ich nach Hamburg ab und der erste, günstige Wind führt mich dann über das Weltmeer in's freie Land.

Ueber das Weltmeer? rief sie erbleichend — Liebloser! und jetzt erst erfahre ich das?

E. Johannes geht um Deines Friedens Willen. Immer glaubte ich, eine Schwester in Dir zu lieben, doch seit dem Tage der Dich zur Braut machte, erkannte ich mit Entsetzen dieß Gefühl; die Flamme des Begehrens, der Sehnsucht Glut, die nur verheeren würde, schlug hell in meinem Herzen auf. Darum ein Meer zwischen uns, daß sie verlodern. Ein sanftes Himmelsbild wird aus ihren Schlacken hervorgehn und mich bis in mein Grab begleiten. Dein Bild, Du Liebliche! und das schmerzlich süße Gedächtniß an die Blüthenzeit meines Lebens. Hülfreich erscheine Dir dafür des Freun-

des Geist in jeder bangen, warnend in jeder schwachen, verhängnißvollen Stunde der Zukunft. — Jetzt lebe wohl und mache Ihn glücklich und segne mich. — Johanna weinte laut, sein letzter Kuß brannte auf ihrer zitternden Lippe und er verschwand.

Der gute Genius ebnete, jenseit des Ozean's, Hännschens Lebensweg; jeder seiner Briefe veranlaßte späterhin ein Freuden- und Gedächtnißfest in Millow's Hause, wo man ihn anfänglich, von einer falschen Hiobpost getäuscht, versunken und ertrunken glaubte. Ein holdes, gutes und begütertes Weibchen ersetzte ihm die Jugendfreundinn.

Der Landstand.

Erstes Kapitel.

Im Hähnel'schen Hause ging es heute bunt über Eck her. Das Zipperlein, welches den ersten Consul plötzlich zu Boden streckte, setzte unsern Papa, als den zweiten, in die Nothwendigkeit, auf's schleunigste zu dem bevorstehenden Landtag' abzureisen und brachte Freunde und Feinde in Bewegung. Ein Raths-Diener fiel, im Laufe dieses Diensteifers, über den andern, die alte, verständige Hausfrau über die junge, unverständige Tochter und der bescheidene, ab- und zugehende Bräutigam, dieser seiner Braut zum ersten Mal um den Hals. Es war ihr nämlich — denn Katze und Maus hatten heute freien Lauf — der angenehme Terzius, Magister Müller, bis an die väterliche Kleiderkammer nachgeschlichen, aus welcher ihm Lenore mit einem leisen Seufzer und einem lauten: J, Herr Gott! mit den consularischen Staatsbeinkleidern in dem einen und dem kleinen, altfränkischen Degen in dem andern Arm', entgegen trat. Erröthend

fragte der junge Schulmann, ob er ihr beistehen dürfe und neigte sich, als sie ihm nicht beschwerlich fallen wollte, von der schönsten Gelegenheit begünstigt, zu dem lockenden Munde der Braut hin. Lorchen hatte beide Hände voll und war, Trotz dem Stoßdegen in ihrer Hand, ohnehin nicht zu Händeln geneigt, ließ also bloß die zarten Wangen mit den seinigen um die Wette roth werden und trat, nur um das väterliche Feigenblatt zu verstecken, einen Schritt rückwärts. Der zweite — den sie gleich darauf, gedrängt von seinen Küssen, zu Erhaltung ihres Gleichgewichtes thun mußte, kam auf Rechnung des Lehrstandes und führte das verstrickte Paar in die dunkle Kammer zurück. Wonnetrunken sank der reine Junggesell auf die große Spinde der Mutter, Lenore nach kurzem Widerstande, mit allem was sie hielt und trug, auf seinen Schooß. Ach! flehte sie leise: ach, lieber Herr Vetter! bedenken Sie doch — Ich habe da den zerbrechlichen Degen — es ist ein Gellert'sches Schäferspiel auf dem Stichblatte —

Ich wollte, ich wär' ein Schäfer! murmelte der Terzius.

Jetzt giebt es nur Schafknechte, entgegnete Lorchen: aber die Mutter ruft —

E. Sie ruft nur den Hühnern — Und der Vater nimmt Sie wirklich mit, beste Seele?

S. Allerdings. O, rathen Sie ihm ja nicht ab; noch sah ich die Hauptstadt nie und freue mich kindisch.

E. Ich freue mich nicht. So ohne Mütter, dem Strudel entgegen —

S. Ich wüßte nicht, welchem?

E. Ungewarnt und ungewitzigt, bei diesem Herzen voll Treu' und Glauben; reizbar, täuschbar, empfänglich bis zum Ueberschwange — mit diesen Blüthen endlich, die eine Unzahl von Raupen herbeilocken müssen —

S. Von Liebhabern meinen Sie? Ich bin ja Braut.

E. Niemand weiß das und was noch schlimmer ist, niemand achtet dort diese heilige Weihe. — Parisse, Endymionen, Antinousse, die bösen Geister mit einem Worte, werden den Weg zu Ihren Augen, zu Ihrem Zimmer, zu Ihrem Herzen finden und die Einfalt bietet dann der Verführung treuherzig und harmlos die Hand —

Lorchen riß sich schnell verstimmt von ihm los, warf noch eine Wildschur über den schon beschwerten Arm und sagte: — Solche Reden verbitte ich mir gänzlich, Herr Terzius!

Komm' an mein Herz! bat er, griff nach ihr und erhaschte den Kniegürtel des väterlichen Feierkleides. Daß ich die edle Zeit verdürbe! erwiederte Lorchen, sträubte sich erst, folgte dann dem Zuge und lag bereits in seinen Armen, als die Mama mit einem erschreckenden: — Nun, das muß ich sagen! wie einst Gott-Vater im Garten, erschien. Der Bräutigam blinzelte, denn

das Licht trat zugleich mit ihr in die Kammer und Lenore schämte sich sehr. Nachmals — fuhr die Mutter fort und verbeugte sich spöttisch gegen den künftigen Schwiegersohn — Nachmals werd' ich geistlich seyn! Nicht wahr, Herr Magister?

Wie meinen die Frau Mutter? fragte der Bestürzte und schielte auf den leuchtenden Hals der Braut hinab, der sich hinter dem Pelzermel der Wildschur versteckte. Schon der Beistand, fuhr er jetzt fort: den ich meinem Lorchen hier leistete und die Warnung vor den Gefahren der Hauptstadt, die sie, leider! als unnütz verwirft, sind meines Bedünkens, wo nicht ein geistliches, doch ein christliches und nothwendiges Geschäft und wer, wie sie, mit nächstem zum Bein von meinem Beine wird —

Wird! fiel die Mutter ein: jetzt aber ist sie noch von dem meinigen und Herr Magister Müller würden unstreitig viel besser thun, die Verwandlung nicht hinter der Eltern Rücken herbei zu führen. Lenore warf sich an der Mutter Hals und sprach: Wir küßten uns. Ist das wohl Sünde, Mütterchen?

In Ehren, keine! entgegnete diese, einen forschenden Blick auf sie herab werfend: doch auf den Winkeln, allerdings!

Lore! schrie der Vater mit gewaltigem Nachdrucke — Gleich! rief die Braut und hüpfte mit der Wildschur und dem Degen hinab. Frau Hähnel trug ihr den Rest nach, der Magister beschloß den Zug und schlich sich fort.

Wer war denn da? fragte der Alte. — Unser Herr Terzius! entgegnete Lorchen.

Er wollte nur Abschied nehmen, — setzte die Mama hinzu. Dankend nickte das Mädchen der schonenden Helferinn, diese aber blies mit Heftigkeit den Staub aus der Blume des einzupackenden Haarbeutels und heftete zornig ihre Blicke auf Lorchens Hals. Die Braut bemerkte das, warf einen Blick in den Spiegel und sprach, halb leise: — Es muß mich was gestochen haben! Ja — der Bart! flisterte die Mutter und drohte ihr hinter des Vaters Rücken; Lenore aber faltete bittend die kleinen, schneeweißen Hände und ihre bußfertigen Geberden versöhnten die gutmüthige Nemesis.

Zweites Kapitel.

Das Schlittchen hielt mit Tages Anbruch vor dem Hause. Der Papa glich in seiner Reisetracht einem Bär und brummte wie ein solcher über den Terzius, der ihn begleiten wollte und auf sich warten ließ. Lorchen dagegen, die selbst der alte Pelz der Mutter nicht zu entstellen vermochte, hüpfte singend an den Hals derselben, ließ sich alles, was sie thun oder lassen solle, gesagt seyn und sah bereits im Geiste den Hof im Glanz, ihren Vater unter den Granden, die Feenwelt der Oper und das Chor der erpichten Verführer, vor welchen der Bräutigam sie gewarnt hatte.

Deinen Eingang ſegne Gott! ſprach die Mama und ſtrebte, unter dem Beiſtande zweier Rathsdiener, vergebens, den breiten Eheherrn in den ſchmalen Schlitten zu verpacken. Brummend kletterte der Bürgermeiſter, nach manchem Verſuche und nach langem Keifen, auf die Pritſche und der ſchmächtige Magiſter auf den Ehrenplatz an Lorchens Seite. Rechts und links ſtanden die Liktoren und die Gevattern, die guten Nachbarn und die getreuen Freunde im bunten Gemiſche, verbeugten ſich Theils ſtumm und ehrfurchtvoll, Theils ſtreckten ſie Hände und Mützen nach ihm aus und empfohlen ihrem Darſteller gemeiner Stadt Beßtes. Der alte Papa nickte grämlich nach allen Winden und Fenſtern hin und ſprach, als ſie in's Freie kamen: — Prae caeteris ein Morgenlied!

Gehorſam ſeinem Rufe, ſtimmte Müller ein ſolches an und die erhebende Stimme des trefflichen Sängers zog Lorchens empfängliches Gemüth ſchnell von dem Irdiſchen ab. Des Mädchens Töne verſchmolzen in die ſeinen, andächtig brummte der Bär hinter ihnen als Choraget, vor ihnen glühte die Morgenſonne über dem funkelnden Teppiche der Eiswelt; die Schellen der muthigen Roſſe tönten harmoniſch zu dem Geſange. Ach, fliſterte der ſeufzende Bräutigam nach dem letzten Halleluja und wies auf die Sonne hin: — dieſe geht auf, die meine unter!

Lorchen warf, um zu wiſſen ob ſie ihm unvernom-

men und unbelauscht ihr Beileid bezeigen könne, einen Blick nach der Pritsche zurück und fuhr mit einem lauten Schrei empor, denn der Papa, der Consul, der Landstand hatte sich, Trotz der Betstunde, durch Satans Zulassung in einen kohlschwarzen Pudel verwandelt, der seine Schnautze traulich auf ihrem Pelzkragen ruhen ließ. Auch der Terzius fuhr betroffen auf und der Pudel stimmte, als wolle er seinen Schmerz über diese Spiegelfechterei der Hölle an den Tag legen, ein klägliches Gewimmer an.

Drittes Kapitel.

Mit dieser Erscheinung hatte es eigentlich folgende Bewandtniß. Unser alter, sorgenfreier Hähnel war, im Gefolge seiner körperlichen Beschaffenheit, seines fischartigen Blutes und des täglich zunehmenden Umfanges, ein gewaltiger Schläfer. Die gestrigen Anstrengungen, der frühe Aufbruch, der Berg von Pelzen, die wiegende Bewegung des Schlittens, der Gesang seiner Kinder, zweideutelten ihn, schon im Laufe der vierten Strophe, in den Schlummer hinüber. Immer dumpfer ward sein Brummen, immer lockerer die haltende Hand und eine ansehnliche Schleuder reichte jetzt hin, ihn sammt dem Kireh und der Wildschur, dem Bärmuff und den Pelzstiefeln im tiefen Schnee des Hügels zu begraben, von dem der Schlitten so eben hinabglitt. Minuten vergingen, ehe er den Traum von der Wirklichkeit unterschied,

die Hüllen ab, den Schnee aus seinem Antlitz streifte und das erste Mordio von sich zu geben vermochte. Aber der fliegende Schlitten war indeß hinter dem Hügel verschwunden, der laute Lobgesang verschlang das fernher tönende Klaglied und der Hohlweg, dessen Wände die Reisenden von aller Aussicht abschnitten, benahm dem Bürgermeister, welcher jetzt wie Martin Speelhofen auf einer Eisscholle ritt, die letzte Hoffnung, gehört, gesehen und erwartet zu werden. Eben so unmöglich machte es auch der besagte Hohlweg dem Kutscher, unserm vermißten Papa wieder entgegen zu fahren, denn der hohe Schnee berührte zu beiden Seiten die Kuffen.

Viertes Kapitel.

Lorchen weinte zuerst und am heftigsten über die Ovidische Metamorphose, dann, als der Kutscher seinen Soliman mit einem Peitschenhiebe vom Throne stieß, über die Summe unseliger Möglichkeiten, die den Papa entfernt haben konnten und als der klimmende Magister vom nächsten Gipfel her verkündigte, daß er ihn jenseit des Berges auf einem Kälberschlitten geborgen sehe, über den Humor, den er von diesem mit zurückbringen werde. Der Fuhrmann tröstete indeß die Mamsell und bat dann den Herrn Terzius, herab zu kommen und die Zügel zu halten, damit er vorauslaufen und alles was ihnen etwa entgegen käme, von der Einfahrt in dieß Teufelsloch abmahnen könne, wo an kein Ausweichen zu denken sey.

O ter, quaterque beatum! sprach Müller oben zu sich selbst und glitt, um keinen Augenblick zu versäumen, auf Kosten seiner Schenkel herab. Der Fuhrmann verschwand. Vor allem, äußerte jener und schlang den Zügel um die Lehne: wollen wir geschwind ein Gläschen trinken, damit uns der Schreck nicht etwa schädlich werde. Der Kober lag zu Lorchens Füßen, seine Hände begegneten den niedlichen Nachbarn. Das Band am Filzschuhe war aufgegangen, es mußte geschürzt — der Fußsack eingekrochen, er mußte, sollte er wärmen, heraufgezogen werden; als aber das Ziehen und das Ordnen noch immer nicht aufhören wollte, ward Lorchen ganz erstaunend böse und hob den Kober selbst auf ihren Schooß. — Ewige Liebe! rief er und reichte ihr den silbernen Becher; sie nippte nur. Er sprach von Liebloſigkeit, von Ziererei und herzhaft schluckte nun, um ihn zu widerlegen, die Jungfrau. Auch der Junggesell schluckte jetzt und da Beide nur selten Wein und ihn auch da nur mit Wasser tranken, so entbrannte der Freude schöner Götterfunke wunderschnell in dem reizbaren Brautpaare. Lorchens Gesicht war noch von vorhin mit gefrornen Thränen bedeckt. Sie klagte ihm das. Der Liebende küßte theilnehmend die heiligen Eiszäpfchen des kindlichen Gefühls hinweg und das Mädchen noch röther als gestern. Duldsam lag sie in seinem Arm' und speiſ'te, so viel an ihr war, den süßen Erwärmer mit Himmelspeiſe. Aus seinen Händen wich der Frost,

doch die ihren waren zu starr und zu steif, dem Schmeichler zu wehren. Ach Gott! flisterte Lorchen: wenn jetzt die Mama käme, oder der Herr Schulinspektor! Da knallte es plötzlich hinter ihnen, der selige Bräutigam fuhr empor, aufgeschreckt von den Peitschentönen gingen die Pferde im raschen Trabe fort. Vergebens strebte Müller, die verschlungenen Zügel zu ergreifen, denn Lorchens Muff, der Kober, die Wärmflasche, das Mädchen selbst, fielen ab und zu in die ausgespreizten Arme des Verstrickten. Der Rosse muthiges Paar warf sich in eine Ausfahrt des Hohlweges und über Löcher und Schneewehen dem nahen Wald entgegen. Zum Ueberflusse fiel der Schnee jetzt in dichten Flocken und bedeckte schnell die Spur der Verschwundenen.

Fünftes Kapitel.

Der Knall der Peitsche, welcher unser Paar so schnell aus Elysium nach Siberien versetzte, war das Werk jenes kunstfertigen Fleischers, der weder die Mama noch den Schulinspektor, sondern ein Rudel Kälber und den aufgelesenen Consul am Bord hatte. Bitterböse saß der Papa zwischen den unvernünftigen Thieren und wünschte den Kutscher und den Terzius, die holde Frucht seiner Lenden und den Landtag selbst zu allen Geiern, denn des Fleischers Weg wich nun fast winkelrecht von dem seinen ab und vergebens bot er diesem erst einen Sechser, dann einige Groschen, um ihn bis zum nächsten

Dorfe auf der Heerstraße zu erhalten. Standhaft betheuerte dieser, daß ihm das die Bestimmung seiner übrigen Passagiere verbiete, die man im Städtchen dort mit Sehnsucht erwarte, es sey aber daselbst eine Poststazion, wo er die schnellste Bedienung finden und Kraft guter Trinkgelder die Residenz vielleicht mit dem Abend' erreichen könne. Genug, es blieb dem schwerfälligen Papa nichts übrig, als nach Gottes seltsamer Fügung auf dem Kälberschlitten zu verharren, denn der seinige war, so weit das Auge trug, nicht zu erschauen.

Sechstes Kapitel.

Es dämmerte bereits, als der verlassene Kutscher, unter tausend schallenden Flüchen, noch immer die Gegend um den Hohlweg durchkreuzte; dazwischen aus vollem Halse: — Herr Magister! Mamsell Hähnel! rief und endlich, der Erschöpfung nahe, die Spur verfolgte, die ihm der übersehene Pudel so oft vergebens durch sein Wedeln und Gebell bezeichnet hatte. Vater Hähnel war jetzt nahe daran, dem säumigen Postmeister, der, aus Mangel an Pferden, noch immer nicht anspannen ließ, eine Grobheit zu sagen. Er drohte mit Anklagen bei der Kammer, welcher Obrigkeit jedoch der Postmeister, hart vor des Querulanten Nase, ein Schnippchen schlug; mit einer Anzeige bei den Ständen, deren Membrum er zu seyn die Gnade habe; aber jener versicherte, daß eben diese die Zögerung veranlaßten und der Depu-

tatus von Wäschewitz dort ohnehin zu den tauben Nüssen gerechnet und also weniger als nichts versäumen werde.

Der — Postmeister! brummte Hähnel und fügte sich, gähnend, in sein Schicksal.

Siebentes Kapitel.

Noch immer fehlt ein theueres Paar. Dem ersten, verstoßenen Paare gleich, irrte es, obwohl im Schlitten, noch immer von einem Holzwege zu dem andern, durch den unwirthbaren Hain. Lorchen weinte wieder und dem beängstigten Terzius verging nach gerade die Lust, sich an dem Eise von Mädchenthränen, welches ihm vorhin so wohl that, zu erquicken. Länger und immer länger machte er den Hals, ein Dorf zu erblicken, lauter noch, als am Morgen der gefallene Papa, schrie er in den endlosen Wald hinein, doch die Bäume wichen nicht und kein menschliches Wesen ließ sich errufen.

Lenore ward zaghaft und erlaubte sich, ihm durch einige, nicht ungerechte Vorwürfe, den Gnadenstoß zu versetzen. Hätten Sie, sprach die Braut: den Fußsack bei Gleichem gelassen und Statt mir die Schuhbänder zu versitzen, die Zügel mit fester Hand gehalten — Wären Sie, Statt mir und sich den starken Wein einzunöthigen, der doch immer nur Thorheiten begünstigt, das Selbstgefühl betäubt und das Böse befördert hat, dem

guten Vater entgegen gegangen, so hätte uns das Unglück nicht begegnen können. Mir, dafür stehe ich Ihnen, wäre, wenn ich die Zügel hielt, kein Pferd entlaufen. Schon der gestrige Vorfall, lieber Müller, hätte Sie witzigen sollen und heute zog Ihr Frevel sehr zur Unzeit mein Gemüth, das der feierliche Lobgesang erhoben hatte, zu Boden.

Ein guter Rath, erwiederte er kleinlaut: wäre mir jetzt viel willkommener, als dieser ganze Strom leerer Worte, die doch am Ende nur Ihre Schwäche bei dem Splitterrichter in meiner Brust entschuldigen sollen. Ich will nicht bestimmen, wer von uns Beiden die Zügel am straffsten gehalten haben dürfte, wer aber, eben als der Satan hinter uns zu knallen begann, den Zügel schießen ließ, weiß ich am besten!

Schießen ließ? fiel Lorchen ein: — Soll das ein Pfeil seyn, Herr Magister, so fliegt er auf den Schützen zurück, denn wie würde der Bräutigam getobt haben, wenn ich die süße Verrücktheit, mit der er sich mir an den Hals warf, bei dem rechten Namen genannt, oder ein zweites Morgenlied angestimmt hätte?

Ich meinte mich selbst! entgegnete der bedrängte Terzius: und mein Unglück würde grenzenlos seyn, wenn ich hier einsam erfrieren müßte; nur der Gedanke, daß wir zweifelsohne selbander in diesem Wald umkommen werden, hält mich noch aufrecht. Dort, unter Elysiums Myrten, wo es hoffentlich weder Pudel noch Landstände

giebt, suchen wir, Arm in Arm, den nächsten Versteck auf und küssen uns satt.

Wenn Sie nur dieß Mal ein Offizier wären! versetzte Lenore: die wissen mit Pferden umzugehn und Wege zu finden; die sind nie ohne Waffen und haben auch das Herz, sie zu gebrauchen. Schon ihr Ton, ihr Anzug, ihr Geberdenspiel schreckt Diebe und Räuber ab. Sie aber, armer Müller! wechseln von Minute zu Minute die Farbe und das Gleis und dieses lackirte Stöckchen ist auch eben nicht gemacht, gottlosen Menschen ein Schrecken einzujagen. Mitleid vielmehr, denn wer uns sieht, wird uns für Leidtragende halten, oder für Kommunikanten, die aus dem Beichtstuhle des Kirchspiel's zurückkehren.

Was der Braut in dieser Lage den Muth zu diesen Neckereien gab, war die Erscheinung des freundlichen Pudels, der dem schmollenden Fuhrmanne voransprang; war der Anblick des Hohlweges, an den sie, nach einer mehrstündigen Fahrt durch Haide und Wald, so eben zurückkamen.

Wir übergehn, wie billig, die energischen Aeußerungen, in denen der ergrimmte Kutscher sein Diem perdidi! erschöpfend aussprach und bemerken nur, daß er die Erlös'ten in vollem Galoppe dem nächsten Dorfe zufuhr, vor einem freundlichen Gasthause still hielt und daselbst übernachten zu wollen erklärte; daß die ei-

ferne Nothwendigkeit diesen Entschluß unterstützte, daß endlich der, auf dem Rückwege hier einkehrende Kälberhändler, dem Kutscher von dem dermaligen Aufenthalte des Herrn Bürgermeisters Kundschaft gab. Unser Terzius fertigte alsogleich einen Boten an ihn ab und folgte an Lenorens Hand der Wirthinn, die das stattliche Paar für ein eheliches nahm und es in ihr beßtes Stübchen geleitete.

Achtes Kapitel.

Lorchen warf den Pelz der Mutter ab und schöpfte Odem; der Herr Magister ging, in süße Bekümmerniß versunken, auf und nieder, trat dann zum Ofen hin, an dem die Braut erwarmte und sprach:

Die Erscheinung des Hundes unterbrach vorhin ein Gespräch, das, überraschend genug, ganz unbekannte Falten Ihres Herzens entblößte und ich muß dem Schicksale Dank für die Gefahr wissen, in die es mich vielleicht nur darum stürzte, um diese Geheimnisse zu beleuchten. Verzweifelte Lagen entkleiden das Gemüth, sie ziehn den innern Menschen aus dem Versteck hervor und geben seine Blößen dem Auge des Beobachters Preis.

Lorchen ordnete ihren Anzug, ergriff dann die Thürklinke, fragte hastig: — Essen Sie Biersuppe? und eilte hinab, um eine solche zu bestellen.

Neuntes Kapitel.

Wehe uns! fuhr der Terzius, nach Lorchens Rückkehr, mit Wehmuth im Tone fort: Sie treten da, laut jener Aeußerung, mit einem Ihrer Ruhe sehr gefährlichen Vorbegriffe in die Hauptstadt ein. Welche Quelle der Bekümmerniß für mich, dessen schwarzen Rock Ihre Phantasie der prunkenden Löwenhaut der Offiziere, dessen arglosen Pilgerstab sie den glänzenden Schwertern, dessen Aussehn sie den bezaubernden Gestalten, ich fühle lebhaft auf wessen Kosten, vergleichen wird!

Beschließen Sie Ihre Andacht! unterbrach ihn Lenore: denn neben an sitzen ein Paar lange, baumstarke Männer, mit Hirschfängern und armdicken Stöcken bewaffnet, am Tische und trinken den Brandwein aus Biergläsern. — Heroisch lächelte der Terzius; er drohte mit dem Stöckchen der Bretwand, welche ihn von den Nachbarn schied und sprach, kaum vernehmbar: — Die sollten nur kommen!

Unsere Wirthinn will sie nicht kennen, fuhr Lorchen fort: und hat das Herz nicht, nach den Päßen zu fragen, da ihr Mann sammt dem Knechte über Land ging. Fragen Sie doch zu, Herr Magister!

E. Welche Zumuthung — Ich?

S. Ja doch. Ich setze jetzt alles, was Sie vorhin zu wünschen schienen, in Ihnen voraus und bin ganz ruhig. — Nun, warum zaudern Sie denn?

E. Andre Rechte hat der Wehr-, andre der Lehrstand. Wer in diesem Rocke Händel sucht, wird sie selten zu seiner Zufriedenheit ausführen. Sie zu schützen ist meine Pflicht und die werde ich erschöpfen. — Fürchten Sie nichts! —

S. Alles vielmehr! Einer von diesen beiden Kanibalen reicht hin, uns den Hals umzudrehn. — Still! der Schnapps wirkt; sie werden laut.

Der Terzius neigte sein Ohr an ein Astloch, Lorchen das ihre an die Spalte der Bretwand.

Ihr seyd nicht Ich! rief eine Donnerstimme: — Ihr seyd heillose Diebe! Elende Werkzeuge meiner größer'n Plane; wie der Strick verächtlich in des Henkers Hand.

Da haben Sie's! flisterte Lenore — aber der sagt's ihnen. Es ist gewißlich der Bettelvogt.

Die Seelen, brach der zweite los: — Die Seelen derer, die ich erdrosselte im Genusse der Liebe — derer, die ich zerschmetterte im heiligen Schlafe —

Lorchen! stotterte der erbleichende Terzius und rieb sich die Hände: wenn mich nicht alles täuscht, so ist das — so ist das der leibhaftige Schinderhanns. — O, unglückseliger Tag! O ineluctabile fatum! Kaum habe ich eine Todesangst im Rücken, so fängt die zweite an. Ach, wären wir daheim — In Wäschewitz! Sie in der Mutter Schooß, ich auf dem Katheder!

Nun weiß ich's, sprach die Wirthinn, welche mit der Biersuppe eintrat: — Komödikanten sind es, sie wollen hier spielen.

Lorchen lachte laut und der Herr Vetter schämte sich.

Wo werde ich denn schlafen? fragte die Braut. Jene wies nach dem schmucken, zweimännischen Bette hin und sprach mit einem holdseligen Blick' auf den schönen Magister: — Bei dem Herrn Liebsten, gutes Madamchen.

Leis seufzend erwiederte die Jungfrau: — Der Herr ist nur mein Bräutigam.

Die Wirthinn fand den Einwand der Braut sehr unerheblich und wußte um so weniger Rath, da der bevorstehende Landtag auch ihre Stuben und Betten mit Gästen angefüllt hatte; Lorchen aber ersuchte den Terzius, sich es bei den Räubern gefallen zu lassen, ob diese schon, laut der Versicherung der Wirthinn, mit einer Streu vorlieb nehmen sollten. Müller trug, wie billig, Bedenken, seine Lenore in diesem schlecht verwahrten Stübchen so unbeschützt dem Schlaf überlassen zu sollen, doch die Bretwand war, wie ihm Lorchen bewies, dünn genug, den armen Beistand im undenkbaren Falle errufen zu können und so mußte denn der erschöpfte Terzius aus dem Himmel fliehn und zwischen dem schnarchenden Franz und dem unsaubern Karl Moor die lange Winternacht durchwachen.

Zehntes Kapitel.

Am Morgen kam der Bote mit einer väterlichen Antwort zurück, welche dem zukünftigen Herrn Schwiegersohn das Prädikat eines albernen Peters beilegte und ihm alles Ernstes befahl, die ebenfalls heftig gescholtene Braut nach der Residenz zu begleiten und sie ihm daselbst in der rothen Ente eigenhändig zu übergeben. Der Terzius ergrimmte jetzt, Lorchen aber bewies ihm mit sanften Worten, daß der Unmuth des Papa's allerdings Schonung und Nachsicht verdiene. Hätten Sie den guten Vater, der sich doch den gerechtesten Anspruch auf Ihre kindliche Sorgfalt erwarb, nur halb so oft als mich angeschielt oder angegriffen, so würde er uns wohl nimmermehr entfallen seyn. Der Himmel weiß, wie sauer ihm die Reise, während dem Sie in lauter Süßigkeit schwammen, geworden seyn mag. Müller gestand das zu, behauptete jedoch, daß einem Magister der Theologie und wohlverdientem Schulmanne der „alberne Peter" nur höchstens dann beizulegen stehe, wenn er die Braut im Walde oder im Gasthause verlassen und, bloß für seine Sicherheit besorgt, nach Wäschewitz zurückgekehrt sey. Da lachte ihn Lorchen aus und neckte bis an das Thor der rothen Ente den Verdrießlichen.

Eilftes Kapitel.

Der Papa hatte, zum Glücke, seine Geräthschaften mit der Post vorausgesandt. Er stand bereits in der neuen, schneeweißen Perrücke, im leberfarbenen Kleide mit silbernen Schleifen, in der ungeheuern Weste von rothem Atlas, mit dem Degen an der Seite, unter der Thür, bestätigte den Inhalt der gestrigen Zuschrift, wies die Verstummenden über den Hof, nach einem, zum Gastzimmer umgeschaffenen Holzstalle hin und eilte, dem Landmarschalle seine Ankunft zu melden. Sinnend schauete Lenore auf den Dünger herab und bald die Hühner, bald die Gänse, bald den Terzius an, der stumm und schmollend auf der Bettstelle saß und den kleinen Jungen des Entenwirthes, welcher neugierig durch das niedrige Fenster guckte, mit einem schallenden Abi! erschreckte. Bald aber kam der kaum verscheuchte Höllenbrand mit dem Rudel der Gespielen zurück. Sie nickten ihm und neckten ihn, trommelten an's Fenster und geberdeten sich, als ob der berüchtigte Glasfresser hier zu sehen sey; die Braut aber lachte.

Ihr Papa ging indeß einem unerwarteten Ereigniß' entgegen. Statt am Ziele der zweiten Treppe in den Vorsaal des Landmarschalls zu treten, stieg er, mit den Worten der Anrede beschäftigt, noch eine dritte hinauf, schöpfte hier Odem, sah sich vergebens nach dem Bedienten-Zimmer um und schlich endlich, um es aufzusuchen,

den Gang entlang. Eine Thür am Ende desselben führte — man erräth wohin — und dieser Fund mußte unserem Hähnel, den Angst und Furcht vor dem hohen Mäzene von Stufe zu Stufe begleitet hatten, willkommen seyn. Aber das heimlichste aller Gemächer war fast noch enger als der gestrige Schlitten, es ließ keine Wendung und nur die nothdürftigsten Bewegungen zu, weßhalb er denn, ermuntert von der Todtenstille, welche in diesem Winkel herrschte — sit venia verbis — sich vor dem Eingange in die nothwendige Bereitschaft setzte. — Rückwärts und gebückt schritt unser Landstand nun dem Ziel entgegen, traf jedoch, im Laufe dieses, in so mancher Hinsicht unsichern Wandels, auf eine nur angelehnte Nebenthür, welche bei der ersten Berührung nachgab und auswich. Es war die Thür der gräflichen Kinderstube, in welcher eben die Frau Landmarschallinn ihren Kindern die Kuhpocken einimpfen ließ. Der junge Graf erblickte jetzt ein formloses Ungetüm, er schauerte verblassend auf; die kleine Mathilde dagegen lachte laut. Da entfiel dem Arzte das Messer, mit Tuch und Hand bedeckte die schreiende Gräfinn ihr blinzelndes, verletztes Augenpaar, ihr Gemahl aber, welcher als zärtlicher Vater zugegen war, trat dem verkehrten, unbegreiflichen Zuspruche herzhaft entgegen. Der Consul drehte sich, erschreckt von dem Zeter-Geschreie, er lächelte die versteinerten Gruppen bittersüß an und entschuldigte seine Verirrung auf's Beßte.

O Spiel des Zufall's, das der biedere Marschall herzinnig belachte. Er drängte nun den Geängsteten nach dem verfehlten Ziele hin und eilte, die nervenschwache Gräfinn zu beruhigen, deren Krämpfe dieser Vollmond von Wäschewitz in Aufruhr gebracht hatte.

Zwölftes Kapitel.

Hähnels Kinder standen, als der Vater die Gasse herabkam, vor der Thür. Die fatale Begebenheit hatte sein Angesicht in Falten gebrochen, er war jetzt keines Menschen Freund; dennoch gelang es Lenoren, die ihn durch süße Zauberkünste schon öfter mit dem Weltlauf versöhnte, auch dieß Mal, den grämlichen Papa zu erheitern. Ihr lag daran, die heutige, neue, prachtvolle Oper zu sehn; auch der Bürgermeister sah in ihr ein Zerstreuungs-Mittel und sagte Ja! — Sie zogen nach Thaliens Tempel hin, aber da war auch kein Plätzchen mehr ledig. Vergebens hielt der Vater drei blanke Thaler empor, vergebens erzählte Lorchen dem Kassier, daß sie weit her kämen — daß ihr Vater ein Landstand, daß sie die Mamsell Hähnel sey und gern das Doppelte bezahlen wolle: — der Liebloſe wies sie schnöde zurück.

Kommen Sie! sprach jetzt der Terzius, der als Schüler hier oft gesungen hatte und Bescheid wußte: ich will Ihnen, ohne alle Kosten, einen trefflichen Platz schaffen. Lorchen fiel ihm, vor allen die hier noch auf

Einlaß hofften, um den Hals und der Herr Vetter führte die Seinen durch finstere Gänge in das Heiligthum. Lenore wandelte erstaunt zwischen stolzen, von Gold und Juwelen strotzenden Osmanen, zwischen blendenden Göttinnen und schrecklichen Furien, zwischen Dromedaren und Riesenschlangen, die sich von Iffland und Kotzebue unterhielten und aus der Haut zu fahren wünschten. Herr Müller drängte seine Bezauberte, nicht ohne Anstrengung, durch diese Feenwelt auf den einsamen Feuerboden, Vater Hähnel aber schlich ihm keuchend nach und ertrug mit stoischer Kälte den Spott der Göttinnen, die ihn dem Larifari verglichen und die Glossen der Königschlange, die den Kletternden in die Ferse stach. Der Terzius zeigte jetzt seinem Lorchen die Donner-Maschine, das Wolkenmeer, die rohe Werkstätte blendender Täuschungen und unser müdes Papachen nahm sofort in einem schwarzen, mit Flammen bemahlten Wagen Platz, den sein Genius für diesen Zweck ihm in den Weg gefahren zu haben schien. — Schlafen Sie nicht ein, Väterchen! warnte Lenore, die jetzt an ihm vorüber hüpfte, um durch Herrn Müllers Vermittlung ein Plätzchen im Orchester zu erhalten. Aber er schlief schon. Müller versprach, ihn ihr nachzuführen, sah sich aber, da indeß die Oper begann, bis zum Ende des ersten Aktes von dem Theater abgeschnitten.

Dreizehntes Kapitel.

Lorchen verwandte, während der Ouverture, kein Auge von der fürstlichen Loge und ließ sie nur dann fallen, wenn die feurigen Blicke des schönen Erbprinzen den ihren begegneten. Jetzt flog der Vorhang auf; ein ergrimmter Padischah tobte, die Sultaninn jammerte und schrie, der entmannte Feldherr trillerte, das luftige Gesindel des Hofstaates krähte und schnatterte bunt durch einander. Vergebens sprach der Reis-Effendi zur Sühne, kehrte der Mufti das Rauche heraus; der Sultan ward immer grimmiger, die Sultaninn immer drangseliger, der General immer zaghafter. Jener hatte nämlich dem Feldherrn so eben in einer Bravour-Arie zu wissen gethan, wie er bemerken müssen, daß seine geliebte Esma mit ihm unter einer Decke spiele und dem armen Eunuchen, im Gefolge dieser Entdeckung, den Tod angekündigt. Dieser vertheidigte in den kühnsten Läufern seine Unschuld und schwor unter Trillern auf Esma's Tugend, die, von dem kränkenden Verdachte geängstet, aus einer Cadenz in die andere fiel. Dazu klagten die Hörner, brummten die Bässe, tobten die Pauken, gurgelte der Hofstaat und keiner vernahm in dem furchtbaren Hallas sein eigenes Wort.

Lorchen stand, in Hören und Sehn versunken, zwischen dem Serpent und der Pickelpfeife und ihr kleiner, halb geöffneter Mund ließ dem Erbprinzen einen Kranz

leuchtender Perlenzähne sehn; der Terzius hielt die Betäubte fest an der Hand, der Papa aber saß noch immer im Drachenwagen und sah jetzt, Dank dem Schlummergotte, die gesammten Stände in seiner heutigen Verkehrung am Throne stehn. Die Erscheinung tröstete den Bekümmerten, denn was der Fürst in der Regel fand, konnte ja seinem Marschalle kein Aergerniß geben.

Unter ihm, der über das Getümmel erhaben, ruhig fortschnarchte, war es indeß so weit gekommen, daß keine menschliche Klugheit oder Gewalt die seltsam verschlungenen Knoten zu lösen vermocht hätte. Esma war schuldig und Megäre, die drohende Furie eilte bereits auf den Feuerboden, um ihr von da aus in ihrem Flammenwagen zu erscheinen und das verhärtete Gemüth der Cirkasserinn zu erschrecken. Ein Schlag auf des Landstand's sanft wallenden Bauch erweckte den Schläfer.

Fort! sprach die Sängerinn: heraus da! Wer erlaubt Ihnen das?

Der Bürgermeister that die gewaltigen Augen auf, sah diese Unartige für eine Zuschauerinn an, die ihn aus seinem weichen Götterſitze verdrängen wolle und sprach ereifert: Was haben Sie darnach zu fragen?

Impertinent! rief Donna Nigoni: Aber der Mensch ist betrunken. So geht doch, mein Freund! Ich bin ja Megäre, die Furie und muß hinab.

Megäre? brummte der Papa — Meinethalben. Ich bin der Deputatus von Wäschewitz und damit Holla!

Schon klingelte man, schon flogen die Augen des Publikums nach der Decke. Donna Nigoni rief den Zimmerleuten, die den Ruf für das Zeichen, sie nun herabzulassen, nahmen und was ihres Amt's war, vollstreckten.

Der Wagen erschien zwischen den Wolken, doch statt der Rächerinn des Frevels, statt des nächtlichen, furchtbaren Dämons sah der Bürgermeister Hähnel, in der weißen Perucke, im leberfarbenen Kleide und der rothen, geblümten Atlasweste aus dem Gewölke, wollte seinen Augen so wenig, als das Publikum den seinigen trauen und schrie jetzt aus Leibeskraft um Hülfe. Das Haus erbebte von dem Gelächter — der Sultan vergaß seinen Grimm, der Aga seine Todesangst, der Mufti den Propheten, die Sultaninn ihre Schuld über dem Anblicke und mit schallender Stimme schrie der Papa: — Lorchen! Herr Magister! Gotts Donner! So helft doch!

Lorchen bekannte sich zu dem Schwebenden. — Der Papa! der Papa! rief sie, zwischen Angst und Beschämung, doch ihr Terzius stahl sich, mehr todt als lebendig, hinter dem Schatten der großen Baßgeige weg, auf's Theater und beschwor den schäumenden Opern-Direktor, den Vorhang fallen zu lassen. Vergebens schellte dieser. Der neugierige Maschinist sah mit allen dienstbaren Geistern des Feuerbodens, taub für Ruf und Schelle, in das Getümmel und der Drachenwagen kam indeß glücklich zu ebner Erde an. Flüchtig, wie Zephir,

hüpfte unser Hähnel heraus, verbeugte sich tief und sprang zwischen dem berstenden Mufti und der platzenden Esmra hindurch zum nächsten Verstecke. Ancora! schrie das klatschende Parterre! Vivat! das entzückte Paradies und der Vorhang rollte nieder.

Vierzehntes Kapitel.

Der Erbprinz hatte die Gnade, sich erkundigen zu lassen, welcher Hexenmeister denn eigentlich die Furie des Orkus in diesen deutschen Hausvater verwandelt habe? — Lenore hörte den Befehl, sie glaubte in ihrer Angst, man wolle dem guten Vater zu Leibe und schlich sich, fest entschlossen einen Fußfall zu seiner Rettung zu wagen, aus dem Orchester weg und in die Gallerie, die zu der fürstlichen Loge führte. Hier traf sie, hart vor dieser, auf den armen Papa, den das Chor der schwarzen Eunuchen, die Großen des Reichs und Megäre — die Riesen-Schlange und der Zettelträger, der Directeur des Spectacles und die Feuerwächter, durch Schmach und Spott, grausames Wüthen und Toben, in den Zustand eines armen Sünders versetzt, von dem vorbittenden Terzio abgeschnitten und unsanft in die Vorhalle des Tempels zurückgedrückt hatten. Der Consul vermaledeiete den heutigen Tag, sah wild umher, nirgend einen Ausgang, verirrte sich, als er einem solchen nachjagte, in dem Labirinthe der Kammern und der Gänge und stand jetzt,

als er die zehnte Thür hinter sich zuwarf, im Ankleide-Zimmer der Sängerinnen. Esma, welche hier so eben die geplatzten Näthe wieder ausbessern ließ, warf unter hellem Geschreie ihren Schleier nach dem Antlitze des Tollkühnen, ihre Zofen verfolgten den Fliehenden, der mit dem Schleier auf seinem Haupt und dem zerbrochenen Degen in der Hand, hier plötzlich auf Lenoren stieß und sie um Gotteswillen bat, ihn vor diesen türkischen Vetteln zu schützen.

Kommen Sie nur! flehte die Tochter und zog ihn durch den dunkeln Gang zur Pforte. Ein Wagen hielt vor dieser, die Thür war schon auf, der Kutscher ergriff des Bürgermeisters Arm und half; das Mädchen stutzte, folgte jedoch, da der Vater ganz unbedenklich einstieg und die Pferde zogen an. — Wir fahren also? fragte sie.

Wie Du siehst! entgegnete er, Odem schöpfend. Es ist mir lieb, daß wir die Ersten waren; die Letzten werden passen müssen.

Aber, lieber Vater! fuhr Lenore fort: es ist doch unmöglich, daß man alle diese Menschen umsonst und für nichts nach Hause fahren sollte.

Einfalt! rief der Vater: wer sagt denn das? Uns Stände nur und von Rechtswegen. Laß uns fahren, heißt es da, so lassen wir Dich gehn. — Eine Hand wäscht die andere. — Kömmst Du mir so, so komm ich Dir so. — Wie Du willst, daß Dir die Leute thun sollen, et caetera. Lenore schwieg.

Das war doch ein verzweifelter Casus! fuhr Hähnel fort: es ward mir ganz schwindlig in dem höllischen Firmamente.

Bekümmert erwiederte sie: — Mir ist nur wegen der Herrschaft bange, denn der Landesvater lachte nicht mit. Je heller und heiterer das Antlitz der Fürstinn ward, je finsterer und schwärzer ward das seine; der gute Herr Erbprinz aber ließ Sie in Gottes Namen hängen und sah nur auf mich herab. Ach und wie liebevoll. Ich gäbe mein Kettchen drum, wenn der Terzius so ein Erbprinz wäre. Da wollten wir recht glücklich seyn! —

Wische Wasche! entgegnete der Vater: Ob sie mich wohl erkannt haben mögen? Dubito! Ich zweifle fast, denn die Furie hieß mich Er. Die grobe Mygräne die.

Funfzehntes Kapitel.

Jetzt hielt der Wagen. Er war ursprünglich von dem Bedienten eines lockern Gesellen bestellt und bezahlt und eben als dieser in die Loge seiner Herrschaft zurückging, um die Ankunft desselben zu verkündigen, trat unser Hähnel in die Thür. Der Miethkutscher hielt das gegenwärtige Paar für das erwartete und fuhr, als es ihn durch sein williges Einsteigen in der Vermuthung bestärkte, wohin ihm vorhin der Bediente zu fahren befahl.

Lorchen sprang zur Erde und half dem Papa heraus. Lange suchte er, um den Kutscher mit einem Trinkgelde zu vergnügen, nach Scheidemünze, reichte ihm endlich ein Stück von zehn Kreuzern hin und bat, acht Pfennige heraus zu geben; dieser aber nahm die Foderung für Scherz und fuhr seines Weges. — Halt auf! schrie der Bürgermeister und machte sich fertig, ihm nachzusetzen; Lorchen zog ihn flehend zurück, er eilte brummend seinem Holzstalle zu.

Er suchte ihn vergebens. Das modrige Loch hatte sich in eine zierliche Kapelle der Vulgivaga verwandelt, deren Zweck ihm alsbald ein Ungefähr verrieth. Bin ich besessen? rief er: oder betrunken, oder wohl gar verrückt geworden?

Wo sind wir aber? fragte Lenore, die indeß ihr herabgleitendes Schuhband geschürzt hatte. Der Papa konnte oder wollte ihr das nicht mittheilen. Heda! rief er einem vorüber eilenden Mädchen nach. —

Gleich, alter Wackelbauch! entgegnete die Kecke und hüpfte fort. Der Consul verschmerzte die Glosse und trat einer zweiten in den Weg. Liebes Täubchen, hob er an: Sie sagt mir wohl, ob das die rothe Ente ist? — Das Mädchen glaubte ihr Kloster gemeint, warf schnell die Hand auf ihre Hüfte und rief: — Ein gelber Entrich sagt uns das. Jetzt will ich Ihn führen, Er —

Nun, nun, ich gehe schon. Man wird doch wohl fragen dürfen? — Lenore zog ihn fort, ihm schwoll der

Kamm. — Fragen dürfen! wiederholte der Aufgebrachte — Sie grüne, graue, blaue — Sie!

O Himmel, wie loderte das Oel auf, welches er durch diese Worte in die Flamme der Erregbaren gegossen hatte. Vater und Kind eilten mit Doppelschritten um die Ecke. Das Höllenbeest! brummte er, trocknete den Schweiß von seiner Stirn und schnappte nach Luft.

Wo waren wir aber? fragte Lorchen. Das weiß ich nun! entgegnete er: der Schreck ist mir vom bloßen Zufragen in die Glieder gefahren. Wenn sich nur etwa ein Weinhäuschen in der Nähe fände. Zum Ausruhen, Kind, es ist mein Letztes!

Lenore, schmachtend wie der Papa, sah rund umher und zeigte auf ein beleuchtetes Schild in der Nähe. Der Vater sammelte die letzte Kraft. — Fundus! rief er und trat in den glänzenden Saal. Hier ward getanzt. Ueppige Grazien flogen am Arme schöner Männer dahin. Lorchen versank in den Anblick. Das waren — sie fühlte es lebhaft — solche Pariſſe, vor denen der Terzius die Braut früher warnte. Er hat Recht! sprach sie zu sich selbst: aber diese Mädchen sind gewiß ihre Bräute oder nahe daran, es zu werden. Ach, zöge mich doch Einer auf!

Komm doch — Komm! murmelte der Vater und zog sie zwischen den lockenden Gruppen hindurch, in ein anstoßendes Kabinet.

Sie befehlen? fragte der Küper —

Ein Schlückchen! entgegnete der Papa: — Was für Sorten führen Sie denn?

Der Küper erwiederte mit Vogelschnelle —

Champagner, Burgunder, Tockayer, Cereser, Malaga und Porto — Tri-Madera, Corsika, Tinto di Rota; Rhein-, Leisten- und Stein-, Kirsch-, Kräuter- und Landweine; Vin de Constance und Malveser.

Der Landstand sah ihn mit starren Augen an und sprach nach langem Besinnen: — Was da, was dort! Ein Fläschchen Buttel-Bier! Jener lachte laut und kam nicht wieder; Statt seiner trat jetzt ein Mädchen ein, setzte den Punsch, der für die Gesellschaft im Nebenzimmer bestellt war, aus Mißverstand vor den Papa hin, wünschte guten Appetit und verschwand.

Sechszehntes Kapitel.

Der Terzius hatte indeß seine Vermißten auf dem Boden, im Orchester, in den Logen und Propyläen des Opernhauses gesucht, alle Schildwachen und den erreichbaren Theil der Zuschauer vergebens befragt und sie vergebens, bis nach Mitternacht, in dem Burgverließe der rothen Ente erwartet. Jetzt ergriff ihn die bängste Besorgniß. Er eilte rastlos durch die Stadt, nahm jeden untersetzten Herrn, jedes schlanke Freudenmädchen in An-

spruch und ward jetzt von der rauschenden Musik, die ihm aus dem Hotel de France entgegen scholl, an die hell erleuchteten Fenster gezogen. Lauschend griff er sich von einem zu dem andern und spürte Gichter als ihm durch die Spalte des Vorhanges das Antlitz des schlafenden Papa's entgegen glänzte. Die Braut lag verblaßt auf einem Sopha hinter diesem und schien zu beten. Er flog durch die Säle dem Stübchen zu. Lenore streckte die Hände nach ihm aus, nannte ihn stammelnd ihr treues Magisterchen, versicherte, daß sie gleich sterben werde und den Papa schon lange vergebens um seinen Segen beschworen habe. Taub für der Tochter Flehen, lag der Bürgermeister im ersten Schlaf und schien, als ihn des Küpers Foderung schnell wieder munter und nüchtern gemacht hatte, nicht ungeneigt, sich den Rest des zerbrochenen Degens in's Herz zu stoßen, denn mit sechszehn Gulden war ein so kurzer Rausch allerdings zu theuer bezahlt.

Zwei Sänften, neben welchen der bekümmerte Terzius herlief, brachten die Familie mit dem grauenden Tage in die rothe Ente zurück, den Bräutigam aber konnte die Betheuerung der Braut, daß sie dem Balle nur durch das Schlüsselloch, also bloß mit einem Auge beigewohnt habe, kaum für den nächsten Augenblick aus dem Abgrunde des Argwohns emporheben.

Siebzehntes Kapitel.

Der Papa warf sich, wie er war, auf das Bett; ihm träumte bereits von dem Kälberschlitten und dem Flammenwagen, von seiner Frau und der Megäre, als Herr Müller noch, zwischen Wehmuth und Zorn', am Bette des berauschten Mädchens saß, dessen Wangen brannten, dessen Hände fieberhaft zitterten, dessen ganzes Wesen im Zustande der Ueberspannung schwebte. Lorchen redete irr. Ach, beßter Erbprinz! lispelte sie jetzt: — Aber mein Terzius!

Ihm schauerte die Haut. Ja, ja, es lag am Tage. Ein anderer Götze stand vor ihrer Seele, ihr Wille frevelte. Die Phantasie verrieth und verkaufte ihn.

Schade auf den Terzius, sprach er horchend und mit verstellter Stimme: ich mache Dich glücklich!

Mich? fragte Lorchen jetzt und fuhr empor: Sie hier, Herr Magister? — Mir träumte! Ja und vom Erbprinzen, lieber Müller! ich war in erschrecklicher Angst. Erst sprach er mit seiner Mama und bat mich dann, zu ihr in die Loge zu kommen; ich aber wies auf Sie und ärgerte mich recht, die große Ehre so mit dem Rücken ansehn zu müssen.

Wenn das ist? entgegnete er und sah ihr forschend in's Gesicht.

Ja, gewißlich! erwiederte Lorchen mit der Ruhe des guten Gewissens und schlief wieder ein.

Achtzehntes Kapitel.

Heute war großer Gallatag, der Fürst empfing die Stände, unter Anführung des Landmarschalls, auf dem Throne, es wurden Reden gehalten und beantwortet. Braut und Bräutigam beschworen den Vater, sich doch ja vorzusehn, damit der heutige Tag nicht dem gestrigen ähnlich werde, sich ja nicht zu setzen, weil er sonst einschlafen und der Satan von neuem sein Spiel mit ihm treiben könne. Der Consul wies die gutgemeinten Warnungen mit stolzem Selbstvertrauen zurück und ging gravitätisch dem Schlosse zu.

Die Megäre! schrie ihm im Vorgemache ein loser Hofjunker nach. Aller Augen sahen nach der Thür, erinnerten sich der gestrigen Oper und ein lautes Gelächter begrüßte ihn. Er schlich sich hinter den Kollegen weg, der Hofjunker folgte. Du Satanas! brummte Hähnel, drängte sich in der Angst immer weiter nach vorn und stand jetzt unter den Prälaten der ersten Reihe. Eben ertönten Trompeten und Pauken. Der Fürst kam, bestieg den Thron, sah rund umher, erblickte ihn und verbiß ein Lächeln, denn er und der ganze Hof wußten bereits um die Erscheinung, welche gestern den Landmarschall erschreckte; dieser aber trat an die Stufen, verbeugte sich drei Mal und sprach mit Pathos.

Der Bürgermeister sah ihm unverrückt zu, nickte

beifällig und setzte den Sprecher, welchen die Erinnerung an den gestrigen Popanz wie ein schadenfroher Komus neckte, in die Nothwendigkeit, fort und fort starr vor sich hin oder abseit zu blicken. Unser Papa gedachte dagegen der gestrigen Unglückfälle, der flehentlichen Bitte seiner Kinder, that späterhin bei Tafel nur wenige, noch zu erzählende Mißgriffe und sprach, als sie von dieser aufstanden, zu dem Hofjunker, welcher ihn jetzt feurig umarmte: Sie haben es gewiß nicht so böse gemeint! Jener entschuldigte sich beßtens, nannte ihn seinen ehrwürdigen Freund und hielt den Freudigen, bis zur Stunde wo der Hof sich zum Spiele versammelte, durch das Versprechen, ihm auch bei diesem Zutritt zu verschaffen, in der Vorkammer fest. Der Bürgermeister fand sich durch einen Vorzug, dessen man nicht einen seiner städtischen Collegen gewürdigt hatte, höchst geschmeichelt und schlich, als sein neuer Freund von einem Pagen abgerufen ward, den Herren und Damen, die jetzt an ihm vorüber zogen, in die Parade-Zimmer nach.

Neunzehntes Kapitel.

Die Fürstinn spielte l'Hombre, ein Kämmerer stand hinter ihrem Stuhle. Neben ihn trat der Consul, sah dem Spiele zu, schüttelte, nickte, schnitt jetzt bedenkliche Gesichter und sprach zu dem Kammerherrn: — Ei Sap-

perlot, wie lockert die! — Der Kammerherr starrte den Unbekannten erschrocken an und winkte.

Wenn sie noch den Alten gekauft hätte! fuhr der Papa fort.

Wen meinen Sie? fragte jener.

Den Spaden, Herr! den alten Wenzel, mein' ich! — aber machen Sie etwa ein Deutsches mit?

Die Fürstinn sah sich um, der Kammerherr biß in die Hutspitze und führte seinen Nachbar abseit.

Freund, sprach er: Sie haben kein hochzeitliches Kleid an — welcher Schadenfroh hat Ew. Hochedeln hereingelassen?

Dieser! entgegnete der Consul und wies auf den Hofjunker, der so eben hinter ihm wegschleichen wollte.

Venéz mon ami! fiel dieser falsche Freund ein, nahm ihn bei'm Arm' und führte den Gekränkten mit sich fort. — Ich habe, sprach er: das neue Verbot nicht gekannt, vergeben Sie!

Herzlich gern! erwiederte der Papa: ich hatte ohnehin die längste Weile. Weisen Sie mir nur den Weg.

Der nächste, fiel der Hofjunker ein: führt dort über die Gänge, wo Ihre Herren Kollegen schlafen.

Was? Schlafen? fragte er erstaunt: Im Schlosse? Meine Herren Kollegen? Ei, warum nicht gar —

Mais, mon Dieu! warum zweifeln Sie? So lang es Landtage giebt, haben die Stände bei Hofe geschlafen.

Das ist ja ein uraltes Recht, auf dem sie, wie bekannt, auch dieß Mal bestanden —

Aha! sprach der Papa: Ja, ich besinne mich. Aber der Geier finde nun seine Kammer.

Ich habe das Vergnügen, Sie zu begleiten! versicherte der Hofjunker und führte ihn, Treppe auf, Treppe nieder, über Gänge und Galerien, durch glänzende Säle und lichtlose Winkel, in ein dunkles Gemach. Befehlen Sie etwas, sprach hier der Scheidende: so dürfen Sie keck an jener Klingel ziehn.

Ich habe nur devotest zu bitten, entgegnete Hähnel: und werde heut überhaupt wenig mehr als eine angenehme Ruhe bedürfen.

Die wünschte ihm der Hofjunker und verschwand.

Zwanzigstes Kapitel.

Der Bürgermeister griff umher, bemerkte nach langem Tappen, daß die Bettstellen wohl nicht zugereicht haben möchten, suchte jetzt die empfohlene Klingelschnur, konnte jedoch außer den Mauern nichts erhaschen und eben so wenig die Thür wiederfinden, durch die er gekommen war. Es raschelte jetzt plötzlich im Hintergrunde. Gewiß ein Kollege! dachte er und hustete. Es hustete wieder, eine weiße Gestalt nahete sich; ihm schauerte. Da faßte ihre warme Hand die seine. Willkommen! flisterte eine Mädchenstimme: treten Sie leis'

auf, die Kammerfrau ist in der Nähe. Er folgte beherzt und sprach zu sich selbst — Wohl gar die Landmarschallinn? Toll genug, daß du in ihre Kammer gerathen bist. Ei, Hähnel, Hähnel, wenn das deine alte, mißgünstige Dorothee wüßte! Die Augen kratzte sie dir aus und ließe sich obendrein vom Tisch und Bette scheiden. Plötzlich stand er in dem heimlichen Kämmerlein. Gleich! lispelte seine Führerinn und verschwand. Gleich? wiederholte der Papa und sah sich um — Nein, nimmermehr. Stadt Wäschewitz protestirt! Ich riegle zu, auf daß ein jeder sein Gemahl lieb' und ehre. — Eben griff er nach dem Riegel hin, als die Kammerdienerinn, welche einen viel näheren Bekannten in ihm voraussetzte, mit dem gelben Wachslicht' in der Hand zurückkam, den lederfarbenen Ueberall, den auch sie gestern in den Wolken der Oper schweben sah, erblickte, versteinert stehen blieb und nach dem ersten Schrecke mit gedämpfter Stimme sprach — Verwünschter Unhold! was wollen Sie hier?

Was die Verfassung mit sich bringt! erwiederte der Bürgermeister: ich will hier schlafen. — Ja, aber Solo! — Adieu von Ihnen!

Die junge Kammerdienerinn, deren Stelldichein der Unglückliche zerstörte, war cholerischer Natur, ergriff daher in ihrem Jähzorn' einen Fensterstab und stürzte auf den Consul los, welcher schneller als zu hoffen stand aus der Thür und der nächstfolgenden zusprang. Hier

war das Jungfernzimmer. Ehrendieb! scholl es hinter ihm drein. Die Zofen sahen mit Erstaunen ihre Kollegiinn, gleich einem Lanzenreiter bewaffnet, auf der Fährte des Fliehenden und das schallende Ehrendieb! reichte hin, sie der Verfolgerinn beizugesellen. Seine Lage ward kritisch, sein Rückzug noch gefährlicher als die gestrige Flucht aus der Oper, die Pike der Amazoninn wühlte bereits unter den hintern Falten des Feierkleides und eben zog sich die Jagd in der Nähe des Hofs vorüber, welcher aus dem Spielzimmer zurückkam. Diane und ihre Nimphen verschwanden vor der mächtigern Gottheit. Jetzt traten zwei Schildwachen dem Erlös'ten in den Weg; sie hatten die letzte Silbe des Ehrendiebes! vernommen und ein Dieb im Innersten des Schlosses war ein zu bedeutender Gegenstand für die Leibwächter, als daß sie den Worten des armen Geschlagenen und seinen flehenden Bitten, ihn ungehindert passiren zu lassen, das mindeste Gehör hätten verleihen dürfen. So laut er auch auf die ständische Unverletzbarkeit pochte, so feierlich er betheuerte, daß bloß sein Respekt gegen das sechste Gebot ihn zu diesen schnellen und übereilten Schritten vermocht habe — jene blieben unerbittlich, versicherten, daß seit Menschen Gedenken noch Keiner hier, der zehn Gebote wegen, von den Kammerdienerinnen verfolgt worden sey und lieferten ihn an die Burgwache ab.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Als Lorchen den Rausch verschlafen hatte, befand sie sich wieder äußerst wohl. Das Brautpaar versuchte jetzt die große Feierlichkeit, welche sich heut' auf dem Schlosse begab, in Augenschein zu nehmen, denn die Braut hätte gar zu gern den schönen, freundlichen Erbprinzen noch ein Mal in der Nähe und sich, wie gestern, von ihm bemerkt gesehn: ein feuriger Wunsch, den sie jedoch weder sich selbst, noch dem eifersüchtigen Terzio gestehen mochte. Vielmehr bemäntelte Lenore den eigentlichen Zweck ihres Strebens nach der Mädchen Weise und schützte die bängliche Sorge um den Papa vor, den sie, nach allem was sich gestern begab, nicht ohne Kummer sich selbst überlassen wußte. Der Bräutigam theilte diese Bekümmerniß, sie gelangten, mit unsaglicher Anstrengung, nach langem Warten und Harren bis an die Pforte des Speisesaales und der flehende Blick, mit dem die Braut hier den Offizier bestach, half ihr an's Ziel. Seine rechte Hand wies das Mädchen in den Saal, die linke den hastigen Terzius, der sich ihr mit Ungestüm nachdrängte, zurück. Er wird sich schon durchhelfen, dachte Lorchen, als ihre Augen ihn vergebens unter dem Häuflein der Auserwählten gesucht hatten, die mit ihr eingedrungen waren. Sie sah umher

und vergaß jetzt ihn und sich selbst über der Fürstinn, die, einer Sonne gleich, im Flammenspiele der Juwelen strahlte — über den Augen des Erbprinzen, die wie gestern, voll milder Güte auf ihr hafteten, über dem guten Papa endlich, der am Ende der letzten Tafel saß, sich wie Crösus blähte, wie ein Wehrwolf aß und das Töchterchen mit einem schallenden: J, bist Du da, Lore! bewillkommte. Lorchen grüßte ihn erröthend und trat hinter des Vaters Stuhl. Greif zu, sprach er leiser: und bring's Deinem Terzius mit, mir fährt die Gottesgabe in die Zähne. Das Mädchen scheuete und schämte sich, nahm endlich das Erdbeereis aus des Vaters hohler Hand und steckte es, von der Kälte geschreckt, mit einem Schrei in die Tasche. — Ihr Bräutigam stieg jetzt, dem Streithahne gleich, im Saal herab. Herr Sohn! Herr Sohn! rief der Consul und stellte ihn den Nachbarn als seinen Zukünftigen vor, der Herr Sohn aber bemerkte ihn gar nicht, drängte sich zu der Tochter hin und nannte sie eine Schlange. Konnte ich's denn ändern? entgegnete Lorchen: warum gaben Sie dem Herrn Offizier nicht auch gute Worte? Ich hatte ihn kaum angesehn, so erbarmte er sich schon.

Ja, solche Blicke dringen freilich durch —

Durch oder nicht, fiel Lorchen ein: Sie sind ein Quälgeist, Herr Magister. Ist es nicht löblich, daß ich mich, Ihnen zu Liebe, hier an dem Ende der Herrlich-

keit hinter dem Vater verstecke? Der ist in seinem Gott vergnügt. O, daß Sie es auch wären! Er hat mir ein Eiszäpfchen für Sie aufgedrungen und das fängt schon an zu tröpfeln. — Er mußte lachen und die Braut drückte ihm voll Zärtlichkeit die Hand. Ein Strom abgehender Zuschauer riß sie jetzt mit sich fort; unsere Liebenden kamen versöhnt in das Gastzimmer des Wirthshauses zurück.

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Da saßen sie noch, während dem der Vater von den Schloßjungfern verfolgt ward, Brust an Brust, im Dunkel und als der Küper Licht brachte, sprang Müller auf und Lorchen eilte zu dem Fenster. Vermuthlich sah sie sich nach dem Papa um. Der Terzius trat, ganz verzagt, in das andere und sprach: — Sollte ich denn abermal dazu verdammt seyn, den Vater, den hier keine Seele kennt, bis zum grauenden Morgen in der Stadt aufzusuchen?

Wollte Gott, erwiederte die Braut kaum vernehmbar: Sie hätten sich schon früher auf den Weg gemacht. — Noch leiser entgegnete er: — Jetzt erst vermisse ich ihn. — Strick ist entzwei! rief in diesem Augenblicke des Vaters Stimme; er trat, mit Schweiß bedeckt, in's Zimmer.

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Bekanntlich war unser Hähnel vorhin von der Schloßwache als ein Gottloser in Verhaft genommen und solches sofort der höchsten Behörde gemeldet worden. Der Offizier, welchem diese Meldung oblag, hatte den Gefangenen zuvor in Frage genommen und Sereniſſimum von dem eigentlichen Hergange der Sache, von dieser Kette tragikomiſcher Ereigniſſe, in welche Theils der Zufall, Theils die Schadenfreude der Spaßvögel, Theils endlich seine Beſchränktheit den armen Papa verwickelte, unterrichtet. Der Fürſt, der ein wohlwollendes Herz und den beßten Willen hatte, jeden seiner Unterthanen, so viel an ihm war, zufrieden zu ſtellen, glaubte diesen armen, beſchämten und geängſtigten Landſtand' eine Schadloshaltung verſchaffen zu müſſen, ließ ihm deßhalb, unter Zuſicherung seiner Theilnahme, bekannt machen, daß er ſich zuförderſt eine Gnade erbitten, dann aber ohne Zeitverluſt einen Schauplatz, der ihm so wenig zuſage, verlaſſen ſolle. Der Conſul faltete gerührt seine Hände. Ich habe Geld und Gut, ſprach er zu dem Verkündiger dieſes Heil's: habe Acker und Vieh, eine einzige, wohlverſorgte Tochter. Mir geht nichts ab, als etwa — Was denn nun gleich? — Ein Titelchen! — Ja, um ein Titelchen flehe ich. Da werden mich die Wäſchewitzer ſelig preiſen, von Kind zu Kind.

Das Diplom, welches ihn zum Rath ernannte, ward noch vor der Abendtafel ausgefertigt und dem Ent-

lassenen zugestellt. Er eilte vor allem auf die Post, um eine Staffette mit dieser Nachricht an die Frau Bürgermeisterinn abzusenden und Pferde für sich selbst zu bestellen und kehrte dann, unter lauten Selbstgesprächen, in die rothe Ente zurück. Der Terzius trippelte, als er eintrat, erschrocken und verschüchtert hinter dem Ofen hervor, wo Leonore eben nach den gebratenen Aepfeln sah. Sie wünschten ihm beiderseits mit Eifer und Theilnahme, doch in gebrochenen Worten Glück.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Als die Staffette vor des Consuls Hause Halt machte, sah ganz Wäschewitz aus den Fenstern. Die alte Mama wandelte mit gefalteten Händen, unter leisem Dankgebete, von Stube zu Stube und der Rathsdiener flog, sammt der Magd und der Köchinn, nach allen Winden hin; sie verkündigten den Aufgang der neuen Sonne. Freunde und Feinde standen, als der Triumphator bald darauf einzog, am Thore, weithin scholl das Hosianna der theilnehmenden Wäschewitzer. Der Terzius befahl dem Postknechte, still zu halten und flisterte in des Vaters Ohr: — Sie möchten hier wohl ein verbindliches Wort sprechen! Dieser nickte bejahend, stellte sich in den Pelzstiefeln fest, sah rund umher und sprach: — Na, na, da bin ich wieder!

Früher als zu hoffen stand — setzte der Magister

mit Pathos hinzu: kehrt Euer würdiger Stellvertreter in den Schooß seiner ihm so theuern Stadtkinder zurück. Als Consul ging er, als ein Rath, der von keinem Collegio benennet wird, kömmt er wieder. Er rathe uns Allen, rathe immerdar das Beßte und lebe hoch!

Vivat! schrien die Vettern und Muhmen, die weitläufige Sippschaft schwang jubilirend Hüte und Mützen, der Postknecht stieß in's Horn und die Straßenjugend trabte, gleich der Pariser, die weiland den kaiserlichen Krönungzug verherrlichte, hinter dem Schlitten her. An der Hausthür harrte die Mama mit offenen Armen des neuen Rathes, half ihm, unter zärtlichen Glückwünschen, von der Pritsche und schwamm in Thränen. — Einige Wochen später weinte sie wieder. Ihrem Lorchen war jetzt fort und fort so übel und weh, die verblichenen Augen der Braut sahen immer starr zur Erde, oder schwermüthig zum Himmel auf. — Das hab' ich gedacht! rief die Mutter am Schluß' ihrer Beichte, verwünschte den Gasthof zur rothen Ente, hielt erst dem bleichen Mädchen, dann dem glühenden Terzio eine scharfe Gesetzpredigt und machte nun auf's schleunigste zur Hochzeit Anstalt.

Die Anfechtungen.

Der Vater schnarchte sobald er die Augen schloß und meine Mutter hatte sich deßhalb längst abseit gebettet; dennoch fand der Storch ihre Kammer und legte mich, fix und fertig, gewaschen und gewindelt, in die Arme der jungen Präsidentinn. Ich saugte heißhungerig an dem Däumchen und lächelte den guten, schnell herbei gerufenen Vater an, der mich jedoch, wie Philipp seinen Carlos, mit finstern Blicken maß und einige Worte murmelte, die nicht wie Segenssprüche klangen; die Mutter sah mir dagegen still entzückt in's Auge und wünschte seinem Stammhalter, unter feurigen Küssen, langes Leben und gute Gesundheit. Ihre Jungfern und Beistände thaten dasselbe, nannten mich einen göttlichen Junker und begriffen nicht, warum der Präsident, gleich mir, am Daumen saugte, wie ein Zauberer brummte und die Thüre so unsanft hinter sich zuwarf. Da lächelte die Wöchnerinn mit dem Gleichmuth' eines Engels und

sprach: — Ich verdenk' es ihm nicht, denn immer hat er ja, mit seltsamer Zuversicht, auf ein Mädchen gerechnet. Nun war es klar. Aber wie konnte er das? rief der freimüthige Storch, ihr Geburthelfer: Auf Mädchen sollte kein Sterblicher, am wenigsten aber mit Zuversicht rechnen!

Gott weiß, ob er Recht hatte? Genug, ich war da und der Läufer flog Treppe auf, Treppe nieder, um diesen angenehmen Zuspruch allen Vornehmen der Hauptstadt zu verkündigen.

Sie nannten mich Isaak. Der taufende Geistliche nahm Gelegenheit, die zwanzig hohen und vornehmen Pathen, welche das Fest der Weihe verherrlichten, von der späten Geburt meines Namenvetters, von dem Opfertode, den er sterben sollte, von dem Bocke, der Statt seiner endlich zum Brandopfer diente, zu unterhalten und meinen Vater mit dem Abraham zu vergleichen. Erröthend neigte sich dieser, auch der Täufer verbeugte sich und ließ darüber den Saamen Abrahams aus der unstäten Hand in die Schüssel fallen; ich aber schrie, als widerführe mir, was der Erzvater an sich, an seinem Ismael, an allen Knechten seines Hauses that.

Das schöne Geschlecht küßt, nächst dem Lieblinge, den eigenen Zuwachs am feurigsten. Ich, dem der Fall in die Taufschüssel das Näschen plättete, war ein sehr häßliches Knöspchen und ging doch aus einem weiblichen Arm in den andern. Die kleiner'n Mädchen küßten den Gott ihres Busens, der Unschuld Himmelsbild, die größer'n das Spielzeug ihrer Phantasie in mir; die Frauen liebkos'ten mich, Theils im Gefolge des Instinktes, Theils aus Dankbarkeit gegen den Engel, der die Nasen der ihren beschützte, Theils aus Sehnsucht nach der Puppe, für welche der Herr manch großes Kind durch kleine schadlos hält und alle endlich, um der Frau Präsidentinn zu gefallen, die einen Amor in mir sah.

Daß die gute Mutter sich nach der Mütter Weise täuschte, erfuhr ich erst späterhin, als nur sie noch den werdenden Jüngling an's Herz drückte, als die Töchter edler Herkunft an seiner Kalmücken-Nase ein Aergerniß nahmen und mein Lehrer aus dem verunglückten Amor einen Herkules schnitzte, der jetzt starr und steif zwischen der Wollust und der Tugend, dem Genuß' und der Entsagung, mit einem Worte, zwischen dem lieblichen, lüsternen Kammermädchen der Mutter und dem unbefleckten Kandidaten der Theologie, Herrn Magister Kaltofen stand.

Hatte mich die lockende Versucherinn durch die Ma-

gie ihrer glühenden Blicke, durch die Seufzer des roſigen Mundes, durch das Wechſelſpiel der Feenbruſt gekirrt und mein lauſchendes Ohr mit erregenden, zauberiſchen Melodien ergötzt, ſo trat die Tugend in der Stutzperücke, in Unterkleidern von verſchoſſenem Plüſch, mit der ledernen Doſe in der einen, der Priſe in den Fingern der andern Hand, vor meine trunkene Seele und predigte wie Jonas zu Ninive; oder das alte Stiftfräulein, meine Tante, ſchlich herbei und ſprach mit den Worten unſers Anakreons:

„Ich will, daß Du ſelbſt unerſchüttert
Im Brennpunkt einer Griechinn ſteh'ſt,
Und wenn auch ſchon an ihrem Negligee
Das Band ſich bläht, der Atlas knittert,
Doch nicht in Gährung übergeh'ſt!“

Schnell genug entzog meine Mutter ihren Herkules dem zweifelhaften Kampfe. Sie half der Tugend zu einer Dorfpfarre, vermählte ſie dann mit der Kammerjungfer und ſchickte mich auf die Univerſität.

Die Profeſſoren bedurften Zulage für ſich, Aemter für ihre Söhne und mein Vater war Präſident, alſo konnte es mir hier weder an Rath, noch an That, noch am Beiſtande gebrechen. Sie hatten auch Töchter, die

Töchter brotlose Liebhaber und mein Vater war Präsident, also vertrat meine Nase hier nicht, wie ehedem, dem Antheil des schönen Geschlechtes den Weg. Die Professoren hatten endlich auch Ehehälften und diese Brüder und Vettern, welche sie zu Stand und Würden erhoben wünschten und mein Vater war Präsident. Man urtheile, ob es mir, unter solchen Verhältnissen, an Pflegemüttern und Stiefschwestern, an Freundinnen und Bräuten fehlen konnte? Zudem ward der Fluch der Plattheit und der Kleinstädterei, die sie fast Alle mehr oder minder bedrückte, der heiligende Schutzengel dieser Verbindungen. Die Männer hatten mich überdieß zum Grafen gemacht, ihre Frauen und Töchter den mißtönenden Isaak zum mildernden Säckchen verkleinert und nur in der Nähe dieses Säckchens gefielen sie sich.

Ihr Jammer, als ich am Ziele der akademischen Laufbahn, versehen mit der beßten Zensur und von einem betäubenden Vivat geehrt, mich beurlaubte, liegt außer dem Gefilde der Darstellung. Meine Taschen bauschten von Andenken aller Art, von Stock- und Uhrbändern, von Brieftaschen und Schattenrissen; ich ward da, im engsten Verstande, zum Säckchen gemacht und kam mir vor, wie ein reisender Haarkräusler, denn wohin ich auch griff oder blickte, stack oder lag eine blonde,

oder braune oder schwärzliche Locke zwischen verwilderten Büschen, die der schonungslose Schmerz aus der Scheitel gerauft hatte. Ich bezahlte sie, theuer genug, mit den meinen und sprengte, zum Erschrecken der Mutter, ohne Zopf und Schopf durch das eiserne Gitterthor unsers Pallastes.

Der Präsident sprach jetzt, zum ersten Male in seinem Leben, als Vater mit mir und führte mich am nächsten Sonntagmorgen zur Vorstellung in die fürstliche Vorkammer.

Der Hof war versammelt, ich stand, in ein Staatskleid gepreßt, unter den Glück wünschenden Großen, fürchtete bei jedem Schritte auf dem spiegelglatten Fußboden zu straucheln und sehnte mich in den ungedielten Hörsaal, an die Herzen meiner ehrlichen Haar-Lieferantinnen zurück, die jetzt, mit den spöttelnden, überklugen Hofdamen verglichen, zu heiligen Jungfrauen wurden. Eben that ein Mohrenpaar die Thüren auf und aller Augen sahen dem Eintritte des Fürsten entgegen, als der Hoffourier sich durch den Kreis drängte, meines Vaters Schultern mit einer tiefen Verbeugung berührte und im Tone der schmerzlichsten Bestürzung ihm verrieth, daß Sr. Exzellenz verehrtester Herr Sohn den Haarbeutel verloren zu haben scheine.

Den Haarbeutel? rief mein Vater und verblaßte. Den Haarbeutel? riefen die Umstehenden mit sprechendem Entsetzen, denn er gehörte damals zu den unerlaßlichen Ziermitteln, aber sein Welken war nah — nah der Sturm, der seine Blätter herabstörte. Ich selbst fühlte jetzt eine angenehme Leichtigkeit, welche des Hofkouriers Hiobrost bestätigte, im Nacken und der Vater drängte mich schnell nach dem Hintergrunde. Aus meinen Augen, Unglücklicher! lispelte der Odemlose: Fort, ehe der Fürst Dich erblickt.

Bester Vater, entgegnete ich: der Fürst wird mich doch unstreitig nur von vorn in Augenschein nehmen und Ihr Sohn sich wohl hüten, ihm die Beutelseite zuzukehren. Wohl uns, wenn mir bloß diese Kleinigkeit abgeht.

Kleinigkeit? fiel mein Vater ein: Rasest Du? Viel eher wollte ich (er wies, um ein Gleichniß verlegen, in seinem Eifer auf die Tapete,) diesen Bachus durch ein Nadelöhr pressen, als meinen eigenen Sohn ohne Haarbeutel, im Struwkopfe, zur Vorstellung führen. Drum packe Dich! Geh auf Reisen! geh, denn hier ist Dein Glück verscherzt. — Still erbittert ging ich ab und suchte meine Mutter, um ihr das Mißgeschick zu verkündigen, im Betstübchen der Schloßkirche auf.

Die Predigt neigte sich dort eben zum Ende. Doch auch ich, sprach der Pfarrherr: auch ich, meine andächtigen Zuhörer, habe, wie Alle, die vor mir auf diesem Lehrstuhle das Wort des Herrn verkündigten, wohl abermal nur tauben Ohren gepredigt. Auch Ihr werdet, nach wie vor, aus dem Vorhofe des ewigen Heil's in die Tempel der verderblichen Freude, aus dem Haus' Eueres Gottes zu dem Versteck' Eueres Götzen, aus den Armen guter Engel zu der Gemeinschaft des Bösen zurückkehren. Des bösen Feindes, sagen wir, dessen Daseyn, dessen Macht und Gewalt Ihr in thöriger Blindheit bezweifelt. Ach, zöge er noch, wie wohl ehedem, als der brüllende Löwe, als das Bild des Schreckens und der Zerstörung einher! Doch, klüger denn Ihr, die er witzigte und zum furchtbaren Menschenkenner gereift, kehrt er jetzt nur unter willkommenen Gestalten bei den Gastfreien ein, die das Schöne viel lieber als das Gute beherbergen. Reich an Gewicht und Glanz, fällt er als eine Goldstange in der Habsucht Schooß; mit Lorbern lockt der Schlaue die Söhne der Fürsten, mit gestohlenen Kronen der Ehrsucht frechste Knechte in seinen Dienst. Dich, harmlose Gattinn, beschleicht er als Hausfreund; schmeichelt im süßen Liede dem Ohre, in edlen Gestalten dem Auge, in magischen Dichtungen dem Herzen der Jungfrau; spricht mit Eva's Reizen, leis' und verstohlen, verlangend und sehnsuchtvoll, den Jüngling an. Euch, liebe Andächtige! läßt er in den

Lehrern der Tugend nur verstandlose Eiferer oder gedungene Heuchler erblicken und sein mächtiger, aber unseliger Geist zwingt meine Zuhörerinnen, während der stillen Gebete und der lauten Gesänge, Gott und die Ewigkeit über dem Putze oder dem Geplärre der Nachbarinn zu vergessen. Aber die Schwätzerinnen sind verstummt, die Schläfer sind erwacht, das Stundenglas ist ausgelaufen und so beschließen wir denn hiermit unsere Andacht.

Ich hatte während dieser ungemein nothwendigen Strafpredigt hinter dem Stuhle meiner Mutter gestanden und ihr eben das unglückliche Abenteuer mit dem Haarbeutel kund gemacht, als die Donnerworte des Eiferers mir plötzlich den Mund verschlossen. Sie aber betheuerte, ohne sich stören zu lassen, mein Glück werde dennoch gemacht seyn und setzte gleich darauf ganz leise und mit einem Blicke auf ihre schöne Nachbarinn hinzu: — Wenn anders diese da Dir ihre Hand giebt! Die Aeußerung überraschte mich, ich gesteh' es, weit angenehmer als der Bannspruch des Vaters, denn diese da war Paulina von Ballow, eine Zierde der Mädchenwelt, meine Jugendfreundinn und eben neigte ich mich zu der Mutter herab, ihr einen Grund für diese begeisternde Hoffnung abzufragen, als der Prediger Amen sagte, Pauline plötzlich aufstand, mir den Arm gab und

mich durch diesen Aufbruch sowohl um das andächtige Vater-Unser als um die höchst nöthige Absoluzion brachte.

Der geistliche Herr meint es gut, sprach Pauline: wir aber wollen durch den Schloßgarten gehen, denn Sünde wäre es, diesen goldnen Sabathmorgen ungenossen zu verleben.

Ach, wie hoffnungvoll, entgegnete ich, von der mütterlichen Aeußerung gestählt: wie genußreich würde mir an diesem Arme jeder künftige aufgehn.

Glauben Sie das? sprach sie mit ernster Bedeutung.

J. O, ich schwöre darauf!

S. Und Ihrer Mutter Wunsch wäre auch der Ihre?

J. Mein innigster, mein heißester, doch diese Zunge wagt es nicht ihn auszusprechen.

S. Darauf kenne ich den Schüchternen —

J. Wohl war ich das von Jugend auf. Mein Aussehn, Freundinn, verdammte den Knaben schon zu der bescheidenen Rolle —

S. Das Aussehn darf den Mann nicht kümmern, den Herzenswerth und Werth der Seele ziert. Uns schmückt der Schein, Ihn der Gehalt, uns reizt der Fruchtbaum, Ihn die Blume.

Welch ein Troſt! Wie feurig mußte die gute Mutter meine Sache bei Paulinen geführt haben. Me voila! ſprach ich mit Achſelzucken, als wir jetzt vor der Spiegelfläche des Springbrunnens ſtanden, in dem mein Bild neben dem ihren wie eine Stachelnuß neben der Roſe ſchwamm. Sie wollte antworten, als ihre Tante vorüberfuhr und mir die Liebliche entführte.

Nicht vergebens, ſprach ich jetzt zu mir ſelbſt: haſt Du als werdender Jüngling, dem Herkules gleich, die Weltluſt verſchmäht, die Trauringe der Profeſſorinnen und die Gürtel ihrer Töchter in Ehren gehalten; nicht vergebens den ſchroffen Fels der Entſagung erſtiegen. Der Tempel der belohnenden Tugend thut ſich auf, ihre holdeſte Prieſterinn öffnet, von den Engeln regiert, die himmliſche Pforte und überſieht die platte Naſe. Wohlthuend ſoll ſie dafür der unſchöne Fruchtbaum beſchatten. In meinem Wipfel ſoll ſie ruh'n und kein Sturm ſie den Aeſten entreißen, womit ich ſie zu umſtricken gedenke.

Siehe, da ſtand der ehrbare Kaltofen, ſtand der Mentor meiner Jugend im Mantel und Kragen vor mir, hoch erfreut den Zögling zum Manne gereift zu ſeh'n. Er hatte für einen kranken Kollegen gepredigt und beſchwor mich, ihn auf ſein Dorf zu begleiten; ein Anerbieten, welches mir um ſo willkommener war, da dieß

Dorf Paulinen gehörte, die unfehlbar vorhin mit der Tante hinausfuhr; ich aber hatte die jetzige Frau Pastorinn seit jenen Prüfungstunden nicht wiedergesehn und mein Vater hieß mich ja am Morgen auf Reisen gehn.

Ein hohläugiges, dürftiges, farb- und fleischloses Wesen stand, mit einem Kind' auf dem Arme, in der Thür des Pfarrhauses, zwei andere saßen ihr schreiend zu Füßen. Meine Frau! sprach der Magister und seufzte vernehmlich. Ihre Frau? rief ich betroffen, da erkannte sie die Stimme des alten Bekannten und eine feurige Röthe färbte schnell die blassen Wangen.

Ei, gnädiger Herr, Sie hier? Und wie ein Prinz gekleidet! Wie finden Sie mich denn? Hab' ich gealtert? — Ja, die Hoffart legt sich wohl und diese Zehrer da! Sie wollen gewiß auf's Schloß? Das Fräulein kam so eben an. Ich bejahte das, versprach bald wieder da zu seyn und ging, die künftige Braut zu überraschen.

Verloschenes Auge! dachte ich auf dem Wege: wo ist die Flamme hin, in der du glühtest? Jede Hore warf, wie ich sehe, ein welkes, gelbes Blatt auf den reinen Schnee dieses Halses; zerflossen ist die schnellkräftige Fülle, die mich vor wenig Jahren verführerisch aufregte, die reizende Naivetät zur platten Gemeinheit hinab gesunken. Der Fluch des Sündenfalles machte

die Grübchen zu Höhlen, das Rosenthal zur Steppe und früh genug wird meine Charis dieser ähnlich sehn.

Ich stand jetzt vor Paulinen, vergaß die künftige Entzauberung über dem Zauber der Gegenwart und genoß eben die süße Frucht der frohen Betroffenheit, die im Gefolge meiner unvermutheten Ankunft aus ihren sanften Augen sprach, als plötzlich ein Wagen vorfuhr und meine Eltern in den Saal traten.

Pauline war seit Jahren Waise, Herrinn ihres Geschickes und nur des Wohlstand's wegen von einer armen Tante begleitet, welcher des Fräuleins Wille als Befehl galt. Sie hatte heute die Befreundeten, an deren Spitze mein Vater stand, zur Feier ihres Lebensfestes geladen, mich selbst aber zu bitten aus zarter Rücksicht Bedenken getragen und dem ungebetenen, aber willkommenen Gaste folgte jetzt die Schar der Gebetenen. Auch der Pastor schlich bescheiden in den Saal, durch die Großen, zu mir hin und sprach: —

Ich habe eine kleine Ueberraschung für unsere Geburttägerinn ersonnen, welche der Herr Baron durch Ihren gefälligen Beistand um ein großes verherrlichen könnten. Meine Pfarrkinder stehen bereits, Mann bei Mann, mit Trompeten und Pauken in der Scheune. Sie werden sich, wenn wir bei Tafel sind, unter die Fenster schleichen und so bald sie zum ersten Male den

Klang der angestoßenen Gläser vernehmen, mit einem lebhaften Tusch und passenden Exklamazionen aufwarten. Wollten nun der Herr Baron, nach der Suppe, durch ein lautes „Langes Leben unserm theuersten Fräulein!“ den Ton angeben, so würde mein Chor draußen einfallen und im Gefolge der Liste, die ich dem Schulmeister deßhalb zustellte, unter Trompeten und Pauken, jedes Anwesenden nach Stand und Würden gedenken. — Ich versprach ihm das, die Suppe kam und Pauline bezauberte, gleich einer Fee, durch Sorgfalt und Ueberfluß die frohen Gäste.

Die Lakaien der Anwesenden standen, aus Mangel an hinreichender Bedienung, der Dienerschaft des Fräuleins bei. Eben hob unser faselhafter Läufer die große Terrine von der Tafel, blieb in Paulinens Kleide hängen, stürzte, unter dem Geschreie der erschrockenen Frauenzimmer, mit dem köstlichen Napfe in's Zimmer und die Scherben flogen weit umher. Unglücklicher Weise hielt das lauschende Chor den Klang der Scherben für das Klingen angestoßener Gläser, das Geschrei der Damen für die Losung „Langes Leben unserm gnädigen Fräulein!“ und als jetzt mein jähzorniger Vater den Läufer mit einem Hol' ihn der Teufel! anfuhr, brach der schmetternde, donnernde Tusch los und hundert Stimmen riefen: —

Unſern gnädigen Herrn Präſidenten auch!

Unſere Herren Juſtiz- und Finanzräthe auch!

Unſern geſtrengen Herrn Gerichts-Direktor auch!

Trompeten und Pauken fielen, von Stufe zu Stufe, planmäßig ein und wurden immer obligater. Die Gäſte ſaßen erſtarrt. Mein Vater ſah die Juſtiz- und Finanzräthe, die Räthe den ſtill ergrimmten Gerichts-Direktor, dieſer mich, meine Wenigkeit den verbleichenden Paſtor mit großen Augen an und eben krähte, nach kurzer Pauſe, der Schulmeiſter mit gellender Stimme: —

Endlich und zuletzt unſern hochehrwürdigen Herrn Paſtor Kaltofen ebenfalls!

Da wirbelte und ſchmetterte es wieder; alle Ketten- und Jagdhunde des Hofes heulten und bellten nach Vermögen mit; die Dorfjugend ſtimmte jubilirend bei.

Eine Höllenfahrt in Pleno! ſprach mein Vater; der Kitzel des Lachens ergriff und belebte jetzt die todten Gruppen.

Liber und Komus, die holdſeligen Menſchenfreunde, hatten uns alle mehr oder minder erregt und ich folgte daher, nach der Tafel, ganz unbedenklich der Geburtstägerinn, als ſie aus dem Kreiſe weg in ihr Zimmer ſchlich, zog ſie dort mit raſchem Muth' an's Herz und fragte an, ob ſie die Meine werden wolle?

Pauline schien auf die Frage gefaßt, bat mich mit sanfter Herzlichkeit, bei einem Gegenstande von so hoher Bedeutung nichts zu übereilen, sprach mit Andacht von der Würde der Ehe, von ihren Blüthen und ihren Dornen, von den herben Täuschungen der Leidenschaft und schwor, zur Ehre der Bescheidenheit, daß auch ich nur ein Getäuschter sey, daß ich früh oder spät mit Schrecken erwachen und die betriegliche, entzauberte Fee dann verwerfen werde.

Zu ihren Füßen hingesunken, betheuerte ich, auf diese Gefahr hin kühn und freudig in den Himmel, den sie zu verschenken habe, eingehen zu wollen, drang der Gewonnenen das Jawort ab, gewährte mit Entzücken ihre Bitte, sie vor meiner Anstellung in den Staatsdienst nach Frankreich zu führen und empfing jetzt den süßesten aller Küsse. Daß auch der meinige ihr mundete, bewies ein kostbarer Ring, den sie, mitten in der Umarmung, an den Finger des Erhörten drängte, bewies die Offenheit mit der sie mich von dem Geiste ihrer Verhältnisse, von dem Bestande ihres glänzenden Vermögens unterrichtete und das ungeheuchelte Feuer der Rede, welche jetzt die Gäste zu Zeugen der Verlobung einlud. Mein Vater segnete, die Mutter umarmte, die Zeugen erschöpften sich in Betheuerungen der freudigsten Theilnahme und ich war der seligste von allen, welche heute unter Trompeten und Pauken in die Hölle gewünscht wurden.

Auch der Gerichts-Direktor hatte sein Scherflein zur Feier dieses Tages beitragen wollen; er lud die Gesellschaft kurz vor der Abendtafel ein, das kleine Feuerwerk, die Beleuchtung des Gartens und den brennenden Namen des Fräuleins, vom Weinberge aus, in hohen und gnädigen Augenschein zu nehmen.

Gerührt von seiner Güte, eilte Pauline, die Schlüssel zu dem Lusthause des Weinbergs zu holen. Die Gesellschaft paarte sich indeß, mir gab die Braut den Arm und so zogen wir denn durch die finstere Nacht, über eine sumpfige Wiese, die den Damen Seufzer und Schuhe kostete, nach dem Weinberghause hin. Einsam lag es auf einem Hügel, übersah die Gegend und war daher der beßte Standpunkt für diesen Zweck.

Erhoben, begeistert und zu jeder Anstrengung aufgelegt, trug ich meine Braut über den Sumpf. — Möchtest Du mich so, äußerte sie: durch's Leben tragen! Ich versprach ihr das und verglich den Jockei des Gerichts-Direktor's, der uns die Fackel vortrug, mit dem freundlichen Hymen; eben entfiel die Fackel diesem Gotte und verlosch im nassen Grase. Mein Vater schalt (wie bei der Tafel) den Ungeschickten, doch wir waren nahe am Ziel' und zudem bat der Gerichts-Direktor, es sich im Lusthause ohne Licht gefallen zu lassen, weil Feuerwerke und Erleuchtungen, aus einem dunkeln Standpunkte gesehn, an Glanz und Wirkung sehr gewännen. Pauline öffnete mit eigener Hand die Thür;

Paarweise zogen die Gäste ein, Hand in Hand beschloß das verlobte Paar den Zug.

Schon öfter hatten Diebe das einsame Haus geplündert. Eiserne, verschraubte Fensterläden, die in dieser Finsterniß wohl selbst ihr Verfertiger nicht zu öffnen vermocht hätte, schnitten uns hier von jeder Aussicht ab. Der Jockei eilte, eine zweite Fackel herbei zu holen, doch kam er nur bis an die Thür, die in das Schloß gesprungen war, welches sich jetzt bloß von außen öffnen ließ, da Pauline in ihrer süßen Zerstreuung den Schlüssel abzuzieh'n vergaß.

Hier standen wir in ägiptischer Finsterniß. — Die Herren griffen sich, kühn und brummend, die Damen furchtsam und schreiend von einem Fensterladen zu dem andern, doch griffen sie oft fehl und jedes Bestreben, die verrosteten Schrauben zu gewältigen, blieb vergeblich. Mein Vater ward laut und vermaledei'te die seltsame Blindekuh; ein geheimer Rath fiel über den andern, diese Dame über den Stuhl, jene in's Sopha, die dritte auf den Schooß des vierten. Der Gerichts-Direktor, die Seele der Anstalt, haschte in seiner Verzweiflung den Jockei und paukte, wie am Mittage die Tuschbläser, den unglücklichen Hymenäus, ich aber donnerte, unter dem Beistande unsers Pastoren, an die eiserne Thür, doch alles was Odem und Ohren hatte, trieb sich jetzt weit unten, jenseit der Wiese, in dem beleuchteten Garten, vor dem brennenden Namen, in Anschau'n und Erwar-

tung verloren, herum und unser Feuer- und Hülfgeschrei, unsere Nothschüsse und Signale wurden deßhalb nur von dem schadenfrohen Geiste vernommen, welcher sich zu meinem Brautführer aufwarf.

Vergebens wartete indeß der Feuerwerker auf die Rückkehr des gebietenden, unter Schloß und Riegel gehaltenen Gerichts-Direktors und brannte endlich, da Statt seiner ein drohendes Gewitter herbeikam, alles was brennen wollte in rascher Eile los. Der Wind stieß auf den Weinberg zu. Wir vernahmen den Knall der Quasi-Kanonen, das Rauschen der Rachetten und den Jubel der Zuschauer, deren schallender Beifall bewies, wie viel dort, zur Ehre der verzauberten Götter dieses Festes, gethan werde. Auch der Schall der Trompeten und Pauken erreichte den nächtlichen Kerker und begleitete, wie bei Tafel, den unchristlichen Wunsch meines Vaters, welcher, ohne seine Nachbarn zu kennen, zwischen dem schluchzenden Jockei und Paulinen saß, jenen für die Braut, das Fräulein für meine Mutter hielt und gegen diese mit dem offensten Freimuthe über den Leichtsinn und die kindische Unbesonnenheit der neuen Schwiegertochter glossirte. Einzelne Lichtstrahlen, welche das verklärende Leuchtkugel-Feuer, von Zeit zu Zeit, durch die Spalten eines Fensterladens warf, zeigten mir für Augenblicke, zwischen trostlosen Gruppen, glücklichere

Paare, die der Verlobung, von welcher ich so eben herkam, in stiller Andacht entgegen gingen. Die Neutralen aber lauschten der Standrede eines leichtfertigen Kirchenrathes, welcher die Blinden selig pries und Theils durch den Honig, Theils durch das Salz seines Witzes die befangenen Mütter abhielt, ihre Küchlein unter die Flügel zu versammeln.

Das Getöse verhallte, der Donner trat an seine Stelle und Pauline, die bisher jeden Knall mit einem Scherz begleitete, warf sich angsthaft an mein Herz und beschwor mich um Hülfe. Allerdings befanden wir uns hier, kraft der Höhe des Ortes und der anziehenden Kraft unsers beträchtlichen, immer elektrischer werdenden Dunstkreises, auf einem sehr gefährlichen Platze; noch immer ließ sich kein Retter vernehmen und der Gewitterguß trommelte fürchterlich auf dem blechernen Dache. An Räthen war kein Mangel, doch weder die Kammer noch die Regierung vermochte dieß Mal abhülfliche Maße zu leisten und wir sannen und bedachten, pochten und lärmten noch immer vergebens, als plötzlich dem Gerichts-Direktor das einzige und sicherste Auskunftmittel beifiel und er, zum Jammer seiner zärtlich bekümmerten Frau, durch den Kamin in den Schorstein hinauf klomm und von dort aus, wie die Geister Ossians, seine Klage dem Sturme vertraute. Fernhin scholl, zum Erschrecken

der heimkehrenden Bauern, die Stimme des Peinigers; sie glaubten ihn in dem nahen Moraste versunken, freuten sich, den heutigen Wunsch an ihrem Erbfeinde so schnell in Erfüllung gegangen zu sehn und zogen fürbaß.

Längst war die Tafel im Schlosse gedeckt, die Speisen dampften und verkühlten auf ihr, noch keine Herrschaft ließ sich blicken und keiner der dienstbaren Geister, die mit Regenschirmen nach dem Weinberge gesandt wurden, kam zurück.

Sie wollen erst das Gewitter vorüber lassen — hieß es dort, aber die Sterne glänzten wieder, der Sturm war verhallt und noch immer rief der Gerichts-Direktor vergebens, denn ein schadenfroher Kobold hatte die Schirmträger durch Blitze geblendet, durch den Sumpf und den Wald und die dicke Finsterniß in Paulinens Schloß zurückgeführt und eben krähte der Hahn, als auch wir endlich seine Schwelle betraten.

Die Gäste fuhren jetzt, Theils von dem Husten und Schnupfen, Theils von Fieberschauern befallen, mißmuthiger als sie kamen in die Hauptstadt zurück, mir aber gab der Pastor ein Nachtlager und am Morgen weckte mich ein holder, blühender Knabe; ein Kind der Liebe, wie die Pastorinn dem Jugendfreunde unter dem Siegel des Geheimnisses entdeckte, das ihrem Manne zur Erziehung anvertraut worden sey. — Ich spielte bis zum

Mittage mit dem Kleinen und ward dann, kalt genug, von der Paſtorinn entlaſſen, die den ungefälligen Gaſt vergebens an die Blüthenzeit des einſtigen Roſenthals erinnert, umſonſt den beſſer'n, reiner'n Spielgenoſſen zu verdrängen geſucht hatte.

Pauline war ſchon früh am Morgen in die Stadt zurückgefahren. Ich folgte ihr nach, das Bild der holden Braut umſchwebte den Einſamen, poetiſche Schauer wehten mich an. Nie war mir noch ein Lied geglückt, ſie aber verdiente, gleich der Einzigen, ein hohes, meine Stumpfnaſe eine ſolche Bedeckung und den Schatten des Lorbers. Ich ſah im Geiſte die Zufriedenheit, mit der die Vergötterte den Erguß meiner Empfindungen hinnehmen, das ſanfte Erröthen, mit welchem ſie auf dieſer Muſterkarte ihrer Reize verweilen würde, fühlte, wie leicht ſich, um ſie von der Sohle bis zum Scheitel darzuſtellen, Zeh' und Schnee, Knie und Magie, Luſt und Bruſt verlinden ließen und beſchwor doch die bildende, das Glied zum Gliede fügende Harmonie ganz vergebens. Die Zehe war von Haus aus zu unedel, das Knie zu keck, die Bruſt endlich konnte, Kraft des gewählten Silbenmaßes, hier nur im Plurali Platz finden und dieſer Plural machte ſie platt. Warum quäl' ich mich denn? rief ich endlich, von der Heimtücke der Muſen empört: haben mir doch gefeierte Dichter vertraut,

daß sie die entflohene Begeisterung wohl öfter durch ächten Champagner, die höhere, zum göttlichen Wahnsinn erhebende, durch Opium zwangen und dienstbar machten. Zwar, warf ich mir ein: würde dann jeder Säufer ein Salomo, jeder Türkenhund ein Shakespear seyn, aber es galt ja den Versuch.

Noch schliefen meine Eltern das gestrige Ungemach aus, der faselhafte Läufer stand, nachdenklich und gähnend, in der Thür. Champagner! rief ich, flog in mein Zimmer, warf Rock und Ueberrock ab, schnitt Federn und beschnitt Pappier, dachte mir den Abgott meines Liedes in der Verklärung, die die Liebe jedem Abgotte leiht, vom Glanze des Olimp's umflossen, angethan mit dem Gürtel der Venus. Ich trank und sann, trank und seufzte, zeichnete mit der Feder ihr Profil auf den Rand, trank von neuem, schwankte zwischen Zorn und Wehmuth, ging heftig auf und ab und setzte mich wieder. Jetzt endlich brach die Rinde, jetzt nahte der beschworene Genius. Die Erde, die graue, die häßliche, lag wie ein Fliegenpilz zu meinen Füßen, Herz, Sinn und Geist verschwammen in einen Strahl, verschmolzen in eine Welle: sie fiel in's Meer der Seligkeit. — Gierig saugte ich den letzten Tropfen aus dem Glase, lauschte der Eingebung, blickte gen Himmel und sah in dem schwebenden Pulte, sah in der rollenden Flasche, in dem hüpfenden

Glase, in den fallenden Thürstücken die Flugkraft des Sphären-Tanzes. Immer dicker ward jetzt die Luft um mich her, ich strebte nach Aether, drang über die fliegenden Tische zum Fenster und mein Antlitz durch die klirrende Scheibe.

Ich fiel aus dem Himmel herab. Der Bader hatte Mühe das Blut zu stillen und erst als er fort war, wagte ich es, die Augen aufzuschlagen und einen Blick auf die Zerstörung meines Jerusalems zu werfen. Lange genug hatte hier Ziethen sitzend vor seinem König gehangen; beide lagen jetzt mit den übrigen Feldherren auf den zerfleischten Schattenrissen meiner akademischen Bräute; Moreau's Bruststück hatte den Kopf, die Büste Napoleons den Lorber verloren und das gesalbte Haupt meines Landesherrn verbarg sich unter der Schlafmütze, die ich ihr, im Feuer der göttlichen Wallung, tief in die Augen gedrückt hatte.

Nur Apollo weiß, welcher Dämon mich vorhin zum tobenden Heiden machte. Ich wagte es kaum, die Augen auf mein Pult zu erheben und zu sehen, welche Früchte des Gottes Bruderkuß dort getragen habe, denn durch alle Fugen lief die Tinte, mit der ich vorhin, Statt des Sandes, das unbeschriebene Papier bedeckte. Paulinens Profil war, im Gefolge des Mißgriffes, zum Hexenkopfe mit spitzem Kinn und krummem Horne ge-

worden, Knie und Magie und Luft und Bruft, zuſammt der Sängerwuth, in dieſem Höllenſtrom' untergegangen.

Pauline! ſprach ich am ſeligen Polter-Abende zu der Braut: — Du weißt, welch ein ſeltſames Mißgeſchick mich verfolgt; laß uns daher den morgenden, heiligen Tag in tiefer Stille feiern und alles was dieſe Feier ſtören, die Rührung profaniren und das Erhabene zum Poſſenſpiel herabziehn könnte, nach Möglichkeit vermeiden. Ich habe deßhalb, außer den Eltern, nur die nächſten Verwandten, nur die vertrauteſten Freunde geladen, habe den Paſtor und Schulmeiſter, den Gerichts-Direktor und den Schulzen gebeten, uns mit allen Ueberraſchungen und Angebinden, mit Tuſchen und Ständchen, mit Feuerwerken und Beleuchtungen, mit Hochzeit-Gedichten und Strohkranzreden unbeehrt zu laſſen, denn wir würden außerdem, nach ſo traurigen Erfahrungen, keinen ruhigen Augenblick haben und mit einem Worte, meine Theure! warum ſollte ich dem ſchadenfrohen Dämon, der mir auflauert, eben an dieſem Tage vorſätzlich die Hand bieten?

Ich bin ganz Deiner Meinung, Geliebter! entgegnete ſie: nur geſtatte, was ich den Kindern der Gemeine bereits zugeſtand. Sie wollen, unter des Schulmeiſters Anführung, den Kirchpfad vor uns her mit Blumen be-

ſtreuen und Blumen aus der Unſchuld Hand ſind ein gar edles Angebinde.

Gott wende es zum Beßten! erwiederte ich: die Idee iſt nicht neu aber äſthetiſch und ich wünſche nur, daß ſie Deiner Erwartung entſpreche und daß der Satan dieſe Blumen nicht in Dornen verwandle.

Der Weg dahin iſt ſo kurz, fuhr Pauline fort: und bleibt das Wetter günſtig, ſo gehen wir, wenn es Dir gefällt, Hand in Hand nach der Kirche.

J. Gern!

S. Denn überflüſſig wäre es doch, ſich um dieſer hundert Schritte willen das Brautkleid im engen Wagen zu zerknittern.

J. Alſo wirſt Du im Glanze ſeyn?

S. Nur mit Anſtand gekleidet. Das bin ich Dir, mir ſelbſt und der Würde dieſes Tages ſchuldig. — Voraus zieh'n die Kinder; ſie ſingen ein Danklied.

J. Und fallen aus der Melodie —

S. Streuen ihre Blumen.

J. Du trittſt d'rauf — gleiteſt aus —

S. Fürchte nichts! — Deine Eltern und die Gäſte reihen ſich um den Altar, Kaltofen thut dann, was ſeines Amtes iſt, Vater und Mutter ſegnen die Getrauten ein und wir kehren durch den Kreuzgang zurück. So

was es am Hochzeittage meiner Mutter und so wünsche ich mir's auch an dem meinigen.

Die Schecken meiner Braut flogen mit dem elterlichen Paar herbei, die Braut selbst eilte liebevoll an des Vaters Herz. Sie war heute bezaubernd schön und mit Blüthen umgürtet. Kaum sichtbar wand sich eine bescheidene Myrthe durch ihr hellbraunes Haar, zwei Knospen schmückten den gesegneten Busen — sie stellten, glaube ich, das Brautpaar vor. Mein Repräsentant hatte bereits einen Knix und neigte das Haupt; ich dachte seufzend der geknickten Nase und konnte mich des Kleinmuth's nicht erwehren. Mir war wie einem, der von Glas zu seyn glaubt und vor jeder Berührung zittert, denn überall sah ich bereits einen Poltergeist auf der Lauer, bereit die Andacht in ein Gelächter, die Freude in Aerger aufzulösen und den höchsten Ehrentag unseres Lebens in ein Possenspiel zu verkehren.

Meine Eltern und Verwandte fürchteten, wie ich, solche Möglichkeiten und theilten diesen besorglichen Ernst, Pauline aber schwebte harmlos, wie die Göttinn der Lust, von einem feierlichen Gaste zu dem andern und nöthigte jedem dieser Passion-Gesichter ein Lächeln ab.

Die Gemeine war bereits um das Schloß, der Kinder Schar, zierlich angethan, vor dem Thorwege versammelt. Froh bewegt sahen die Jürgen und Greten zu den Geputzten herab, welche Mäuschenstill in zwei Reihen standen und, aus Mangel an weißen Kleidern, zum Theil aus dem väterlichen Oberhemde hervorragten; der Schulmeister sprang wie ein schwarzer Bock durch dieß Engelchor, versetzte bald diesem bald jenem einen Stoß und stellte jetzt die Zwillinge des Schulzen, zwei in Husaren verwandelte Höllenbrände, an die Spitze. Sie fochten mit den hölzernen Säbeln und erschreckten, Kraft der gemalten Bärte, die kleinen Genien des zweiten Gliedes.

Da hast Du das Gregorius-Fest! sprach ich, vom Aerger übermannt, zu Paulinen. Diese Buben werden sich überdieß während der Trauung unnütz und die feierliche Szene zu Spotte machen —

Ungern, erwiederte sie mit Achselzucken: thäte ich dem Schulzen weh und dazu sind es meine Pathen.

Mon fils, rieth der Präsident: laß sie machen. Was soll uns das Feierliche? Die Handlung ist ja doch, bei'm Lichte besehn, nur ein Ceremoniel und der Schwärmer sollte doch endlich ein Mal in Dir dem Manne weichen. Ich wollte antworten, als mein Vater, von einem lauten Gelächter ergriffen, nach der Spitze der Reihe hinwies. Des Schulmeisters Herzblatt, der schiefhalsige Gottlieb, drängte sich eben als Amor zwischen

die beiden Husaren. O Himmel, welch ein Götterkind! Die Gemeine lachte laut und aus Mißgunst recht höhnisch. — Ihm folgte sein hinkendes, häßliches Schwesterchen in nußbraunen Handschuhen. Es sollte, nach des Vaters Entwurfe, als vorschwebende, Blumen streuende Hora den Zug eröffnen. Neuer Jubel! Endlich trat auch des Försters Christian, ein stämmiger Bursche, zum Cherub gemacht, in einer Weste von Silberpappier, mit Flügeln von gelbem Kattun, als Adjutant des Schulmeisters neben diesen. Optime! rief dieser und schmatzte den dienstbaren Engel ab, ich aber befahl dem albernen Erzeuger dieser Ungeheuer, empört über die kecke Verletzung meiner Verbote, den Amor und die Hora, die Husaren und den Cherub, den Schäfer und zwei Mohren die noch im Hintergrunde lauerten, alsogleich nach Hause zu schicken; da baten ihre Eltern vor und eben rief uns die Glocke zur Kirche.

Wir traten Hand in Hand aus dem Thore, mein Vater aber spazirte noch in der Kinderreihe auf und ab, knipp bald dieses, bald jenes in die Backen, neckte die Husaren, nannte, zum Entzücken des Schulmeisters, seinen Amor einen Goldsohn und warf jetzt plötzlich ein Paar Hände voll Scheidemünze unter die Scheuen und Verstummten aus.

Unseliges Beginnen! Das Engelchor ward, wie vom Zauberschlag getroffen, zu einem Knoten, den die Säbelhiebe der habsüchtigen Husaren vergebens aufzulösen strebten.

Der Mohr warf die erpichte Hora in den Nesselstrauch, der Cherub den schiefhalsigen Cupido in die Pfütze und sein Fall machte die weiße, auf allen Vieren wandelnde Nachbarschaft zu gefleckten Panthern.

Da lagen die Blumen und ihre Streuer, die Mädchen auf den Jungen, die beispringenden Mütter auf diesen und das Husarencorps hieb noch immer, von den Stäben der Schäfer, dem Pfeile des triefenden Amors und der Notenrolle des Schulmeisters unterstützt, auf die blosgestellten Sitzmittel der Engelschar ein.

Der Präsident stand, wie ein Leuchtthurm im Wogenkampfe, über diesem Gewühle. Er hielt sich den Bauch. Die Väter halfen gegenseitig ihren Kindern und fochten Theils auch im Handgemenge, Theils stimmten sie dem schallenden Gelächter der Gäste bei; vom Weinberge her lachte schadenfroh das Echo mit. Der Gerichts-Direktor hieß in seinem Zorne den Schulmeister einen Esel, den Genius einen Hundeschwanz, sperrte die ärgsten Teufelsbraten, auf meinen Wink, im nahen Schafstall ein und sprach im gerechten Unmuthe zu der vorbittenden Braut: Ihr Herr Gemahl hat zu befehlen!

Endlich neigte sich das Unwesen zum Ende, die Ruhe ward hergestellt und der Zug setzte sich in Bewegung. Doch, kein Auge hat wohl je einen solchen Kirchengang erblickt.

Der Rest der Kinder wallte zwar voraus, aber die Engel waren zu Unken geworden und heulten und schrieen jetzt, weil die meisten leer ausgingen und nur blaue Rücken und zerstoßene Köpfe davon trugen, Statt des Lob- und Dankliedes, als ob sie bereits über die Klinge der Hussiten gesprungen wären. Vergebens begann der Schulmeister zu wiederholten Malen mit schmetternder Stimme den Choral: —

Ei, sage meine Seele,
Wer hat wohl Dich gemacht?
Und in des Leibes Höhle
So meisterlich gebracht?

Niemand wollte ihm Rede und Antwort geben, niemand stimmte bei, denn die Kinder stieß der Bock und ihre mitziehenden Eltern waren in das Anschau'n meiner blendend schönen Braut versunken, den Gästen aber trieb der gewaltsam verbissene Lachreiz das Blut in's Gesicht und den Satyr in's Auge. Ich endlich sah auf den Spitzenstreif des Brauthemdes nieder und zwang mein Ohr, die Triller des Solosängers zu überhören, der seine Seele immer von neuem mit der überflüßigsten aller Fragen bestürmte.

Während dem ich endlich hoffte den Kelch meiner Leiden am Traualtare geleert zu sehn, schlug mir der Störenfried, noch vor der Kirchhofthür, ein Schnippchen, das selbst den andächtigen Schulmeister aus der Melodie fallen machte.

Wildes Getöse scholl vom Dorfe herauf, Schüsse fielen, das Schluchzen der heulenden Kinder verstummte. Sultan! der Sultan! schrie Paulinens Jäger: — Ein toller Hund! rief das Gefolge.

Sultan war der Haupthund des Edelhofes, war bei jener unvergeßlichen Tafelmusik der Vorsänger seiner Kollegen gewesen und trabte jetzt mit hängendem Kopfe, mit gesunkenem Schweife und allen Zeichen der Wuth hinter den Arrestanten her, welche die gutherzige Verwalterinn, nach unserm Abzuge, aus dem Schafstall entließ und die nun im gestreckten Laufe herbei sprangen, um Zeugen der höchsten Feierstunde meines Lebens zu werden.

Schreiend griffen jetzt alle Eltern nach ihren Kindern. Sie flüchteten auf die Kirchhofmauer, der Schulmeister auf die nahe Linde, mein Vater sammt den Brautführern hinter den Zaun. Der Lindwurm hob die Braut zu sich empor, ich zog den Degen und trat vor den Eingang des stark besetzten Gottesackers, Freund Kaltofen aber stand indeß bereits seit einer Stunde vor dem Altare, begriff nicht wo wir blieben und probirte,

von seiner Frau überhört, zu wiederholten Malen die weitschweifige Trau-Rede.

Sultan strich jetzt hart an der Kirchhofmauer vorüber und, von dem Jäger verfolgt, dem nahen Walde zu. Ich schöpfte Odem, steckte den Degen ein und sah umher. Der Anblick war Goldes werth und ein Vorbild der Auferstehung.

Arm in Arm mit dem Mohren, saß der Cherub auf der Schulter des Glaubens, der am Leichensteine des seligen Pastors lehnte, der Schulmeister, einem sterbenden Gimpel gleich, mit geöffnetem Schnabel und geschlossenen Augen auf dem Hauptaste der Linde. Pauline hing, umflattert von der schwimmenden Schleppe, Schatten verbreitend an seinem Halse; die langen, bestiefelten Stelzfüße desselben sprangen unter dem Saum' ihres Rockes hervor und veranlaßten so die seltsamste aller optischen Täuschungen. Von der Mauer hingen die versammelten Beine der Gemeine, Theils nackend, Theils geschmückt, herunter; der Präsident endlich haderte, in einen hohlen Nußbaum gepreßt, mit dem Stiftsfräulein, meiner schöngeistigen Tante, die ihm jetzt vom Gottes-Kasten her feurig betheuerte, daß sie,

„So weit des Adlers Augen sähen,
Vom Gotthard zu den Pyrenäen,
Vom Rheine bis zum Quell des Nils"

keinen närrischen Sultan und überhaupt, außer uns, nichts thöriges mehr erblicke.

Die vornehme Besatzung eines sechsspännigen Wagens, der so eben hier vorüber rollte, starrte uns, zur Vollendung des Mißgeschickes, wie Adam das Thierreich an und eben lud mich Frau Kaltofen, welche jetzt aus der Halle hervortrat, nach dem ersten Schrecke demüthigst ein, dem lieben Gotteshause die Ehre unserer angenehmen Gegenwart nicht länger vorenthalten zu wollen.

Wir traten ein, ich hütete mich wohl, den Pastor anzuseh'n. Ein schönes Traupult war vor dem Altare aufgerichtet, lieblich dufteten die Blumenkränze, mit denen es die Hand der Freundschaft geschmückt hatte. Er hieß uns willkommen, die Gemeine sang, nicht ohne Fassung und Andacht: —

„Wohl Euch, Ihr habt es gut,
Ihr Gott ergebne Beide!
Er überschütte Euch
Mit Segen, Heil und Freude;
Er schenk' Euch Leibesfrucht
Und zieh sie in die Höh',
Als Zweige um den Tisch,
Als Früchte keuscher Eh'!

Rührend, ich fühle es, würde mich dieser Weihgesang angesprochen haben, hätte nicht die dem Bräutigam angewünschte Leibesfrucht, hätte nicht die Erinnerung an den Zweig, der vorhin die possirlichste aller Gruppen trug, meine fromme Wehmuth, wie ich gestern schon fürchtete, in ihr unseliges Gegentheil verkehrt.

Wir traten jetzt zu dem Pulte, der gute Kaltofen begann seine Rede, ich aber starrte unverrückt den neugierigen Zebedäus im Vordergrunde des Altarblattes an und erwiederte, ohne aufzublicken, Paulinens zärtlichen Händedruck.

Jetzt fiel ein Schuß. Die Braut erschrak. — Da lag er! rief der Amor. Ei, Schweden! schrie der Cherub. Sultan ist todt! flisterte der Schulmeister und schöpfte Odem. Ich verschwor es, mich je wieder öffentlich trauen zu lassen.

Die Sonne ging unter als wir zurückkamen. — Sey heiter! bat Pauline und fuhr mit der Hand über meine Stirn. Die Gäste waren es schon. Sie lachten sich jetzt satt und meine Mutter, die dem Präsidenten das faule Holz aus dem Sammetkleide zupfte, verglich ihn in der Freude einem Borstenkäfer. Ich befahl indeß dem Schulzen, alle Zugänge des Schlosses mit Bauern zu besetzen und keinen Menschen, am wenigsten aber Leute mit Lampen, Feuerwerk-Sachen, oder blasenden Instru-

menten passiren zu lassen. Die Scharwächter mußten überdieß das Spritzenhaus öffnen und von Zeit zu Zeit die Runde machen. Doch, meine Sorgfalt war überflüßig und das ganze dortige Publikum, nach dem bisherigen Erfolge des Bestrebens, den herrschaftlichen Ehrentag zu verherrlichen, bereits viel geneigter, uns die ägiptischen Plagen, als Cymbeln, Geigen und Angebinde in's Haus zu bringen. Es fehlte nicht an Unglückfällen. Dem Gerichts-Direktor zum Beispiele hatte vorhin, in der allgemeinen Verwirrung, ein feindseliger Steinwurf das Zirkumspekzion-Organ beschunden, der Fall von der Kirchhofmauer die üppige Schulzinn in einen Dornstrauch versetzt, der Genius mehrere Säbelhiebe auf den unedelsten Theil seines Nicht-Ich davon getragen und überhaupt schwamm jetzt bei weitem der größere Theil unserer Unterthanen, mehr oder minder beschädigt, im Seifengeiste.

Der Weiser zeigte auf Mitternacht, die Lichter brannten dunkler, das Stiftsfräulein hielt meine Hand in der ihren, drückte sie zärtlich und sprach, vom Anschau'n unserer Zärtlichkeit ergriffen, mit dem göttlichen Dichter:

„Todte Gruppen sind wir, wenn wir hassen,
Götter, wenn wir liebend uns umfassen,
Lechzend nach dem süßen Fesselzwang" —

Allerdings! unterbrach ich sie und schob den Stuhl: Allerdings, gnädige Tante und mich verlangt, ein Gott zu seyn!

Nun wär' ich ja die Deine! sprach meine holde Braut, als ich in ihre Kammer trat.

Ja! rief ich hocherfreut: die Anmuth selbst nimmt mich an ihren Busen. Schönheit und Reichthum, Verstand und Gefühl, Bildung und Grazie füllen diese sinkende Schale. Womit könnte ich sie aufwiegen?

S. Mit Nachsicht!

J. O, die bedarf Pauline nicht.

S. Mit schonender Duldsamkeit —

J. Deine Bescheidenheit gleicht Deinen Reizen. Fürwahr, mein Glück ist überschwenglich —

S. Und doch nicht ohne Aber —

J. Meinst Du, es sey zu vollkommen für die Dauer? Ach, ich fürchte das auch. Immer war es mein höchster Wunsch, mein süßester Traum, mir selbst leben zu können. Er ist erfüllt — Immer sehnte ich mich, den Rhein und die Alpen zu sehn; Dich bewegt ein gleiches Verlangen. — Das Gute rührte, das Schöne bezauberte den Knaben schon und beide Blumen trägt der Mann jetzt an seinem Busen. — Gold ist ein Talisman! Du reichst mir ihn und bedeckst mich mit Ueberflusse — O, könnt' ich vergelten!

S. Das kannst Du! das sollst Du! schon am Verlobung-Tage nannte ich mich eine Fee und warnte Dich vor dem Momente der Entzauberung. Er ist gekommen!

Zauberischer als je stand sie jetzt im lieblichen Nachtgewande vor den Augen des Trunkenen. — Er ist gekommen! fuhr Pauline fort: und wird entscheiden, ob ich die gerühmten Schätze dem Weisen lieh, oder an den Thoren verschwendete, denn nur eine Witwe, guter Isaak! umfängst Du in mir. Rasch zog sie einen Vorhang weg, das Bild des frühern, schönen, jüngst verschiedenen Fürsten lächelte uns an. Niemand ahnt, sprach die Braut: was der Tod mir in diesem geraubt hat, denn Niemand wußte was er mir, was ich ihm war. Sahst Du den Knaben in des Pastors Hause? Ein liebliches Kind! Es ist das meine —

So? stammelte ich, auf das Hochzeitbett sinkend.

S. Nur diesen Mann habe ich geliebt und dieseit liebe ich keinen wieder. — Er starb. Immer lästiger wurden mir die Verhältnisse des Mädchenstandes und aus einer Schar bedeutenderer Freier wählte ich Dich, um jenem ewig anzuhängen. Mir lag am Titel einer Frau, der Rechte wegen, die er zugesteht und was ich geben kann, reicht hin, den Reiz- und Anspruchlosen zu vergnügen, doch darf, wenn ich die Deine bleiben soll, kein Vorwurf je den Frieden meines Lebens stören.

Wir sind geschieden! rief ich und stand auf —

S. Nach Jahr und Tagen erst, guter Isaak! So will ich es, um meiner Ehre willen.

J. Was kümmert diese mich, Betriegerinn!

S. Keine Szene, mein Herr! Ich bin am Ziel' und bin und bleibe, selbst geschieden, Frau.

J. Nur Braut, mein Fräulein und Mutter nebenher. Ich gehe!

S. Immerhin! Doch Ihres Vaters Schicksal hängt an diesem Geheimnisse. Er fällt, wenn Sie der Rohe sind, denn nur die Kasse des Mündels hält ihn noch und Ihnen bleibt dann nichts als der Haß seiner zahllosen Feinde.

Welche Brautnacht! Auch das noch! Ich ging jetzt heftig auf und nieder, denn von allen Streichen, die Satan mir seit dem Verluste des Haarbeutels gespielt hatte, war dieser wohl der bösseste. Pauline rieth, wie am Verlobungtage, mich nicht zu übereilen, verschwand hinter dem seidenen Vorhange und bat nach einer Weile, zu Gunsten ihres Schlaf's, ein wenig leiser aufzutreten.

Die allerseltsamsten, widrigsten und widersprechendsten Gefühle bestürmten mein Herz und mitten unter diesen Kämpfen trat die Fee im hellen, siegenden Glanze ihrer Anmuth vor das Auge der Phantasie, ließ einen Strom lockenden Goldes durch die niedliche Hand laufen — Ach und mein Vater!

Eine Witwe also? — Nichts weiter? dachte ich endlich, von der Erscheinung, von dem Golde und dem

Fürworte, das mein Herz fort und fort für sie und den Vater einlegte, bewegt und streckte schon die Hand nach dem Vorhang' aus. Da fiel mein unstäter Blick auf den Hochseligen Vorgänger und sein verächtliches Lächeln schreckte mich schnell aus dem Brautgemache weg.

Unsere Gäste waren nach der Stadt zurück gefahren, nur meine Tante, das Stiftsfräulein, blieb zurück. Sie erstaunte, dem Bräutigam am Morgen der schlaflosen Nacht schon früh im Vorsaale zu begegnen, führte mich an der Hand in ihr Zimmer, umarmte den Neffen hier und flisterte, wie gestern, unter sanftem Erröthen

„Wohl Euch, Ihr habt es gut!"

Ich aber trug jetzt das Herz auf der Zunge und erzählte der Tante die ganze Geschichte. Sie segnete, sie bekreuzigte sich, wollte ihren Ohren nicht trauen, verdammte die Heuchlerinn, entführte mich ihr und setzte den bekränkten Vetter noch vor dem Abende zum Erben ein. Pauline verschwand aus der Gegend, das gute Tantchen aber schlummerte bald darauf nach Elisium hinüber. Wohl mir, nun hatt' ich's gut!

Der Wundarzt.

Amalie, meine Braut, war in der Theegesellschaft bei Stadtschreibers. Ich saß daheim ihrem Schattenrisse gegenüber, dachte an sie und wie sie bald überall neben mir sitzen, die Milch und den Essig, den Honig und die Galle der Zukunft mit mir theilen werde. Da klopfte es plötzlich, wie mit Mädchenfingern, leis und zaghaft an. Wär's möglich? sprach ich zu mir selbst: doch, das gestattet sie sich nicht. Jetzt sah, zu meinem Erstaunen, ein gekröntes Haupt herein, die Königinn von England trat in's Stübchen. Die Zacken ihrer Krone ragten glänzend aus dem Locken-Gewebe, den rechten Arm beschwerte die Schleppe des königlichen Mantels, in der Linken hielt sie, Statt des Zepters, einen altmodischen Regenschirm. Wer, wie damals ich, im Gasthofe wohnt, wird an seltsame Zusprüche gewöhnt, doch überraschte mich dieser; betroffen sprang ich auf, um Ihre Majestät, welche sich augenscheinlich verirrt hatte, zurecht zu weisen; die Königinn aber schien ihrer Sache gewiß, nickte freundlich, zog einen kleinen Wachsstock hervor, trat zu der Kerze hin und sprach: — Ich sah hier Licht, verzeihen Sie!

Poß Tausend! rief ich, als die Silberstimme der Mamsell Maibach aus der brittischen Elisabeth sprach: — Sind Sie es, schöne Nachbarinn? Und das Trauerspiel ist schon zu Ende?

Nein aus! entgegnete sie hastig: Der Graf von Essex sitzt im Stockhaus' und mit Recht.

Wie? Ihr Prinzipal?

Eben der! Mein Feind, mein Verfolger —

Ihr Feind? Sie kann die Sehnsucht nur verfolgen.

Die niedre Sinnlichkeit vielmehr! sprach Elisabeth und seufzte: aber kennen Sie das Stück?

Sehr genau.

Und den Auftritt, wo die empörte Königinn den Grafen in's Angesicht schlägt?

Allerdings!

Ich schlug denn auch, Kraft meiner Rolle — Kraft meines Hasses gegen ihn ein wenig derb. Jähzornig wie er ist, erbittert überdieß von meinem Widerstande, vergaß sich der Verschmähte und zog das Schwert. Nicht halb — nicht wie er sollte — er riß es ganz heraus, drang auf mich ein und stach — ich hielt in meiner Angst den Purpur vor — da sehn Sie, wie er ihn zerfetzte. Ich bebte, schrie; das Publikum, das theilnehmende, schrie mit mir. Jetzt endlich sprangen zwei Stadtsoldaten herbei und schleppten den tobenden Feldmarschall in den Thurm.

Damit rupfte die Königinn ein Dutzend losgestoche-

ner Hermelin-Schwänzchen aus dem Mantel, zündete den Wachsstock an und verneigte sich scheidend, ich aber blies ihn wieder aus und bot ihr ein niederschlagendes Pulver an, denn diese Hände, sprach ich: zittern fieberhaft, Ihr königliches Auge rollt, die Blüthen Ihres Lebens sind verblichen.

Sie erkannte die freundliche Sorgfalt mit Rührung und nahm, während dem ich in meiner Zerstreuung erst den Schlüssel, dann den Schrank, dann die Schachtel und endlich den Löffel suchte, unter Seufzen auf meinem Sopha Platz. Nie hatte noch eine Königinn, am wenigsten so spät bei mir gesessen. Dazu goß die ideale Tracht, gossen die Juwelen der Krone und das Helldunkel, in dem Franziska schwamm, einen Zauber über sie aus, der den Löffel voll Krebsaugen, mit dem ich ihrem Rosenmunde nahete, in meiner Hand tanzen machte. Ich Ungeschickter! Schon öffnete sie die süßen, sanft gewölbten Lippen zum Empfange, schon erklang der Löffel von der Berührung ihrer milchweißen Zähne, als mir ihn plötzlich ein schadenfroher Geist aus der Hand schnellte. Der Himmel weiß, wohin die Krebs-Augen sich verliefen, die meinen erblickten nur eben noch den Stiel des Entfallenen. Er glich dem Silberfische, gewiegt von lauen Wellen. Franziska schrie, doch sicher nicht so laut als vorhin, da Graf Esser auf sie einhieb, sie gab mir den Löffel zurück und sprach, ihre Hände faltend, mit Andacht im Blick' und Tone — Ach, wär'

ich weit von hier! An meiner Mutter Bruſt! Im Kreiſe meiner Pflichten und Freuden!

Dieß fromme, überraſchende Begehren ergriff mein Herz und der Schalk wich ſchnell von meiner Zunge. Ich faßte ihre Hand und ſprach gerührt: — Ein edler Wunſch und mehr als einer der Erhörung werth! O, kehren Sie — und läge ſelbſt ein Berg von Schuld dazwiſchen — in dieſes Heiligthum zurück.

S. Von Schuld? Nur Leichtſinn, Schwärmerei —

Und dieſe, fiel ich ſeufzend ein: führen in der Regel weit und ſchnell abwärts, doch ernſte Reue iſt ein rettender Genius und ſelbſt die Engel freuen ſich, wenn das Schöne zu dem Guten zurückkehrt. Magdala ward auf dieſem Weg' Ihre Schweſter und das hohe Vorbild aller Eulalien.

Franziska ſchnippte die Spuren des niederſchlagenden Pulvers von ihrer Spitzenkrauſe weg und ſprach: Sie haben wohl Theologie ſtudirt?

Bewahre Gott! entgegnete ich: doch auch der redliche Arzt reicht, wie ich glaube, hin, ein Mädchen, das mit ſeinem Bewußtſeyn zerfiel, an die Langmuth der geflohenen Götter zu verweiſen.

S. Wer ſagt Ihnen, daß ich dieſe floh? Nur mit einer kleinſtädtiſchen Sippſchaft bin ich zerfallen und nur den Götzen des Vorurtheiles verſchmähte mein Herz. Der Krieg hat mich, wie ich höre, von jener befrei't

und diesen darf ich wohl, gestärkt vom Trost des Selbstgefühls, verachten.

J. Nicht ungestraft. Das Vorurtheil beherrscht die Welt und Schmach bedeckt die Kühne, die ihm trotzt.

S. Ist dem so, so würde das verlassene Mädchen Sie wohl vergebens um einen Ritterdienst ansprechen?

J. Ritter bin ich nicht, doch diene ich gern den Damen, am liebsten solchen, die sich in den Kreis verlassener Pflichten zurücksehnen —

S. Und noch in meinen Jahren sind?

Erröthend verbeugte ich mich. Die Grundsätze, fuhr Franziska fort: zu denen Sie sich bekennen, erlauben mir, Ihre Güte in Anspruch zu nehmen. Diese theilnehmende Wärme, dieser versprechende Blick, dieser hohe Begriff von der Würde meines Geschlechtes, sagt mir im Voraus Gewährung zu.

Das überraschende Vertrauen der Königinn von Groß-Britannien setzte mich, frei gestanden, in die größte Verlegenheit. Ich lächelte und sehr einfältig, wie es mir vorkam, griff hastig in die Tasche und gab bereits das Sümmchen Preis, mit dem ich morgen ein bestelltes Geschenk für Amalien bezahlen wollte.

Die Wohnung meiner Mutter, fuhr Franziska fort: liegt nur wenige Stunden von hier. Wollen Sie mich wohl dahin begleiten?

J. Ei! zur Mama? mit Freuden!

S. Und dort meinen Vorläufer machen? die Bekümmerte auf der Tochter Rückkehr vorbereiten?

Auch das! sprach ich kleinlaut und seufzte sehr, denn Malchens einziger Fehler, die schonungslose Eifersucht, trat plötzlich, wie eine zornige Fee, zwischen das gute Werk und den Mittler. Herzlich gern! wiederholte ich nach einer Pause: nur sey es mir erlaubt, auf meine Kosten irgend eine weibliche Begleiterinn mitzunehmen.

Nach Ihrem Gefallen! erwiederte Franziska: wenn Ihnen anders nicht an der unsichtbaren genügt, die mich sicher und treu selbst über das Theater geleitete.

Ich bin verlobt, gestand ich mit Achselzucken: und Sie kennen ja die Grillen und die Besorglichkeit der Bräute.

„In Nummer sieben," sprach draußen meine zukünftige Schwiegermutter: „wir können nicht fehlen." Mich wandelte der Schwindel an. O Himmel! rief ich und faßte angsthaft Franziskens Hand: das ist Malchen, die mit der Mama aus der Theegesellschaft zurückkehrt und mir eine Ueberraschung zudenkt.

Die Mamsell Maibach stand lächelnd von dem Sopha auf und sprach: — So sey sie denn willkommen —

Hinaus! rief ich und schob geschwind den Riegel vor: — Hinaus — ich beschwöre Sie! dort ist die Kammerthür — ich zog am Odem — Und draußen steht — ein Kleiderschrank.

Träumen Sie? sprach Franziska und lachte noch

lauter: — Ich, Albions größte Königinn, soll mich vor einer Magister-Witwe in diese Nußschale verkriechen?

Man klopfte schon —

Sie haben zugeriegelt? fuhr jetzt Franziska erröthend und betreten fort — Mein Gott! wer hat Ihnen das erlaubt?

Das Pflichtgebot! entgegnete ich, drängte sie in die Kammer und öffnete nun, glühend und odemlos, die Thür.

Sieh da, Herr Sohn! sprach die Mutter: so einsam? Gar verschlossen? Sie studiren wohl?

Guten Abend! rief Amalie und schlug mich sanft auf den brennenden Backen: was treibst Du denn?

Ein böser Geist faßte mich bei der Kehle; mit stieren Augen, stammelnder Zunge und keines Wortes mächtig, stand ich da und lächelte schmerzlich, wie Huß in der Flamme. Zur Vollendung des Unglückes hatte vorhin die Mamsell Maibach, im Laufe des Gespräches, ihre Krone aus den Locken gezogen und neben sich auf's Sopha hingelegt. Die falschen Steine blitzten wie Satans Augen. Ich nahm sie wahr und gab mich nun verloren, denn gute Nacht Malchen und Hochzeit, wenn sie die Spur des Zuspruches fand.

Herr Gott! flisterte meine Braut: ich glaube, er puppelt oder pappt. Da sehn Sie nur, Mama. Eine Krone! Lachend drehte sie das Kleinod nach hinten und nach vorn und sprach:

Nun, sage mir in aller Welt, wie Du zu solchen Schätzen kömmst?

Ich vernahm mit Entsetzen das Geschrei der Angel am Kleiderschrank' und äußerte in gebrochener Rede: — Die Kronen, mein Kind, gehören bekanntlich unter die zufälligen Ehrenstücke und namentlich unter die Standeszeichen. Dieser zackigen Gattung wirst Du vorzüglich auf den Münzen des medii aevi begegnen, welches sie Zweifelsohne von den Heiden entlehnt hat.

Du bist nicht klug! fiel Malchen ein: und hast gewiß einen Spaß vor, denn daß wir ganz zur Unzeit kamen, springt in's Auge.

Ach, das sey fern! entgegnete ich, ihr die Hand küssend: — Nun, gute Mutter, nehmen Sie doch Platz. Wie geht es, Amalie?

Ich danke der gütigen Nachfrage! erwiederte diese in sichtlicher Befangenheit: was sind denn das für Lämmerschwänzchen?

Ich las den Abgang des königlichen Hermelins vom Boden auf und sprach mit Heftigkeit: — Die Katze härt sich so.

Katzen? fragte sie erstaunt — Nun, heute erleb' ich Wunder! Du bist ja ihr geschworener Feind.

Ist's doch Schade, sprach die Mutter: daß Sie das hübsche, niedliche Quartier verlassen sollen. Für einen Ledigen wüßte ich kein besseres.

Allerdings, entgegnete ich: doch sehnt mein Herz sich nach dem neuen. Das ward denn auch nach Würden gepriesen und die Mama verlor sich in eine weitläufige Kritik der bevorstehenden Einrichtung. Malchen hielt noch immer die Krone in ihrer Hand, ließ die Glassteine spielen, warf nebenher forschende Blicke in jeden Versteck des Zimmers und auf den häßlichen, wachstuchenen Regenschirm, welchen die Königinn, bei ihrer übereilten Flucht von der Bühne, unstreitig dem Theater-Schneider abgeborgt hatte. Jetzt stand, zu meinem Troste, die Mutter auf, bemerkte daß es Zeit zur Rückkehr sey und lud mich auf ein Süppchen ein. Ich zögerte, stotterte, hatte die dringendsten Geschäfte, war überdieß nicht wohl. So wirst Du, sprach mein Malchen mit einem Blicke, aus welchem Groll und Argwohn blitzten: doch wenigstens so artig seyn, uns heimzuführen? Aber die Mama schalt sie, wegen dieser Zumuthung, wacker aus, bewies ihr, daß der Herr Sohn seine Geschäfte, überdieß augenscheinlich fliegende Hitze habe und behielt sich das Vergnügen, mich zu sehen, auf den Bußtag vor. Zärtlicher als je küßte ich für diese Schutzrede ihre Hand, doch als sich meine Lippen jetzt, hinter ihrem Rücken, den Lippen meines Malchens nahten, wendete diese den niedlichen Trotzkopf so schnell und zürnend von mir ab, daß mein Mund auf ihr Ohrläppchen traf und die Mutter sich, betroffen von dem lauten, in der Luft verhallenden Kusse, mit einem — Hübsch

ehrbar! nach ihrem eben mehr als zu ehrbaren Töchterchen umsah.

*

Kein Unheil kömmt einzeln, das größere lauschte noch in der Kammer. Bekanntlich tappt Franziska dort im Dunkel herum. Sie hält den Verschlag, in welchem meine Präparate, das Gerippe einer Mohrinn, zwei Mißgeburten, der ausgespritzte Kopf eines Trabanten und eine Stufenfolge menschlicher Embrionen sich befinden, für den empfohlenen Kleiderschrank, tritt unbefangen unter diese und mit dem ersten Tritte das Glas entzwei, in welchem bis dahin mein jüngster, unzeitiger Neffe schwamm. Der Weingeist bespritzt ihr den Kothurn, sie erschrickt, greift um sich her, des Trabanten riesiges Antlitz berührt ihre Hand; die Mohrinn klappert.

Ich begleite indeß die freundliche Mutter und die schmollende Braut bis zur Hausthür, kehre zurück, eile in die Kammer, vermisse das Mädchen, sehe den Präparaten-Schrank offen und meinen kleinen, seligen Vetter auf den Glasscherben sitzen; die Mamsell Maibach aber liegt bewußtlos zwischen einer Reihe von Fötussen und ihre Lage beweis't, wie schnell und unwillkührlich sie gefallen seyn mußte.

Jesus! rief in diesem Augenblick' eine wohlbekannte Stimme hinter mir; Malchen stand, als ich mich, im

Gefolge dieses gellenden Tones, schnell um meine Achse kehrte, blaß und erstarrt zwischen mir und dem Allerlei.

Da siehst Du's nun — stotterte ich und setzte nach langem Besinnen hinzu: warum ich der Mama nicht folgen konnte. Die Sekzion läßt sich in dieser Jahreszeit nicht verschieben. — Aber schweig', ich bitte Dich. Dieser Leichnam kostet mich schweres Geld und meine Beistände werden gleich da seyn. Erstaunen, Furcht und Argwohn wechselten schreckhaft in Malchens Zügen. Ich drängte sie schnell in das Zimmer zurück, half ihr den vergessenen Strickbeutel suchen, führte die Verstummte der wartenden Mutter nach und flisterte auf dem Wege: — Es ist ein Jude der sich gehangen hat.

Lügner! rief Amalie und riß sich von meinem Arme los: Eine Jüdinn ist's! — Die Mutter machte große Augen, ich wünschte Beiden nochmals angenehme Ruh und eilte angstvoll zu der Mamsell Maibach zurück.

Sie regte noch kein Glied, doch lobten selbst die erstarrten den Meister. Malchens Erscheinung hatte mich selbst starr und steif gemacht, ich trug sie endlich, unter hörbarem Herzklopfen, in's Sopha und that nun unverdrossen was meines Amtes war. Franziska ermannte sich, sah, wie vorhin Amalia, stier umher, brach jetzt in einen Strom von Thränen aus und warf die Hand des Helfers unsanft zurück.

Fassen Sie sich! bat ich: und die Gewißheit, in eines redlichen Mannes Hand gefallen zu seyn, sey Ihr

Trost. Ich bin Arzt. Wundarzt vielmehr. Was den Jüngling berauscht, den Mann entzückt, den Greis verjüngt, hat für mich, unter solchen Verhältnissen, nur in anatomischer Hinsicht Werth und überdem widerlegt die Todesangst, welche Sie mir ansehn müssen, jedes bekümmernde Vielleicht und alle Zweifel einer so verletzbaren Seele.

Doch immer lauter weinte Franziska jetzt und rief unter Schluchzen: — Wehe mir! nur eine Lichtscheue läßt sich verstecken, nur eine Zuchtlose sich verriegeln und gab Ihnen mein Benehmen wohl das Recht, mich unter diese hinabzuwerfen?

Da sey Gott für! erwiederte ich: doch kennten Sie die Grillen der Mama und die krankhafte, ewig rege Eifersucht meiner Braut, so würde ich entschuldigt vor diesen thränenschweren Augen stehn.

Der Schreck, fuhr jetzt Franziska fort: hat mir die tiefe Ohnmacht zugezogen und das Erwachen macht mich trostlos. Warum riefen Sie die Wirthinn nicht? Wie konnte der einsame Mann, bei einigem Zartgefühle, es über sich gewinnen, die ungeweihte Hand an eine Bewußtlose zu legen?

Welche Frage? Die Rettung weiht unter jedem Verhältnisse des Retters Hand und was — ich bitte Sie — würde wohl die Wirthinn gedacht oder gesagt haben, wenn ich die zu Ihrem Beistande in meine Kammer rief? Zudem war ich ja fast ohne Besinnung

und dankte Gott, daß weder diese noch irgend jemand dazu kam, denn die Welt ist arg, der Argwohn frech und jeder Zeuge, jede Zeuginn besonders, viel geneigter, nach dem Scheine zu richten als den Triumph der Pflichterfüllung an mir und Ihnen zu bewundern.

Lieber, leidiger Tröster! sprach Franziska jetzt und drückte erheitert meine Hand: es bleibt also bei unserer Abrede? Sie begleiten mich morgen? Wir sind in vier Stunden dort.

Ich gab mein Wort! entgegnete ich: das will ich halten, sollte auch Malchen bis zum Brautabende schmollen.

S. Muß sie denn erfahren, welchen Liebedienst Ihre Güte mir zudenkt?

J. Allerdings. Verheimlichung hat immerdar des Unheils mehr gestiftet, als übereilte Offenheit und sie selbst soll zudem, im Kreise ihrer Basen, eine Reise-Gefährtinn für uns auslesen.

Franziska griff jetzt nach der Krone, nach dem Schirm' und dem Mantel und sprach mit den Tönen des Wohlwollens: Gute Nacht denn, lieber Doktor! Wie gut, daß Sie ein Arzt und wie viel besser noch, daß Sie ein Mann von Ehre sind!

*

Ich freu'te mich des endlichen Vertrauens und eilte zu Amalien. Ein seltsames Wesen, diese Franziska!

dachte ich auf dem Wege: genau so räthselhaft wie ihr Geschlecht. Sie zittert für ihren Ruf und zürnt doch, als ich diesen vor einer argwöhnischen Braut rette; sucht mich Einsamen, ungebeten, unter Licht heim und erschöpft doch alles, für ein noli me tangere gehalten zu werden; findet bei der Rückkehr in's Leben kein Härchen gekrümmt und geberdet sich doch, als sey ihr die Ohnmacht in Räubers Armen zugestoßen. Sie will endlich ihre verfolgte Tugend in der Mutter Schooß flüchten und hat sie doch, aus freier Bewegung, muthwillig der Verfolgung preis gegeben. Aber, o Himmel, was erblickte ich jetzt! Malchens Alkoventhür hatte Glasfenster; ich sah durch diese und einen Offizier neben ihr sitzen.

Nie hatte noch — Dank sey es der Mutter, die mich von jeher selbst der hohen Generalität vorzog — ein solcher ihre Schwelle betreten dürfen und dieser machte sich wie ein Liebhaber breit. Zum Ueberflusse war er jung und schön und Malchen, welche strickend vor ihm stand, blickte mit sichtlichem Wohlgefallen bald nach seinen blitzenden Achselquasten, bald und am längsten in sein feuriges Augenpaar und dankte tausend Male für ein kleines Paket, das er ihr jetzt in die Hand schob. Vergebens sah ich mich nach der Mutter um, strebte vergebens zu hören, wovon die Rede sey und klopfte heftig an die Glasscheibe. Das Mädchen stutzte, schritt nach der Thür hin und stand jetzt vor mir.

Sie hier? sprach sie erschrocken und trat zurück.

Ja! brummte ich schmollend: ich bin da und dort sitzt ein Herr. Wer ist er denn?

S. Ein jüdischer Cornett.

J. So, so!

S. Der sich erst hängen will —

J. Und die Mama?

S. Ist oben bei der Justizräthinn.

J. Und er mit Dir allein?

S. Wer kann dafür?

J. Nicht Du, nicht ich! Das sind Schicksale. Auch mich trifft morgen ein ähnliches. Die gute Maibach hat einen Unfall gehabt.

S. Wer? Die Schauspielerinn?

J. Eben diese. Sie verläßt das Theater; will nach Marberg in den Schooß der Tugend, in die Arme ihrer Mutter zurückkehren. Verlassen wie sie ist, bittet die Schutzlose mich, ihr als Schutzherr und Vorsprecher zu dienen.

Glückliche Reise! fiel meine Braut ein: Mama fährt morgen auch dahin.

Wär's möglich? sprach ich froh erstaunt.

S. Gewiß sogar. Mit der Postkutsche. In Erbschaftsachen zu der Pastorinn, die meine Pathe ist.

O Liebe! bat ich und faßte ihre Hand: jetzt sage mir, wer ist der Störenfried im Stübchen?

Ach, Bester! entgegnete sie: das ist nur ein Schauspieler. Ein junger, mir bekannter Mann von guter

Familie, der sich mit seinem Vater versöhnen und um mein Vorwort bitten will.

Liebloſe! rief ich, ließ ihre Hand fallen und ging. Treuloſer! entgegnete ſie und — ließ mich gehn.

*

Ich eilte der unruhigſten Nacht meines Lebens entgegen und ein toller Traum jagte gegen Morgen den andern. Bald ward ich, Malchen vergeſſend, mit der Mamſell Maibach getraut, deren Grazienhaupt ſich allgemach in den Affenſchädel meiner Mohrinn verwandelte, bald lag ich, gleich dem Grafen von Gleichen, mit Beiden vermählt, in dem breitbeinigen Torus und zwiſchen Beiden ſtand mein kleiner, aſchgrauer, dem Weingeiſt' entlaufener Vetter und wollte getauft ſeyn. Neugierig ſah'n die Embrionen aus ihren Gläſern hervor und ſangen dann gemeinſam ein Sterbelied. Endlich und zuletzt trat der Offizier, der bei Malchen ſaß, in die Kammer und gebot mir, unterſtützt von der Büchſe die er gegen mich anſchlug, die beiden kerngeſunden Bräute zu ſeziren. Ich flehte ſchluchzend um Aufſchub, als plötzlich ein Stern auf die Erde fiel und ich, erſchreckt von dem erſten, dumpfen Poſaunenton', auffuhr, vergebens nach jenen Beiden umher griff und den großen Griesgram mit ſeinem verwünſchten Doppelhaken in die alte Kinderfrau meines Malchens verwandelt ſah.

Sie bat vor allem um Vergebung, mich ſo früh

überlaufen zu müssen, legte ein Briefchen ihrer Mamsell auf meine Bettdecke und versicherte, als ich nach Zeit und Stunde mich erkundigte, daß ihr Enkel, der Taugenichts, so eben die Reveille schlage.

Die Mutter, schrieb mir Amalie, ohne Gruß und Kuß beizufügen: hat Zahnschmerz und kann daher nicht nach Marberg reisen; sie sendet jedoch, da das Geschäft sich nicht aufschieben läßt, eine Verwandte an ihrer Statt dahin, welche alt und verständig genug ist, den Unverstand nöthigen Falles zu bemuttern.

*

Es klopfte wie gestern. Reisefertig trat die Mamsell Maibach ein. Sie hatte uns bereits einschreiben lassen und der Kolossus stand vor dem Posthause, mir gegenüber, schon bespannt. Ich bot ihr den Arm. Kein Auge, sprach sie, als uns die Stadt im Rücken lag: habe ich in dieser Nacht geschlossen und die Szene von gestern wird mich noch um die Ruhe mancher zukünftigen bringen.

Geschlafen habe ich zwar, entgegnete ich: aber wie! Wären die Träume, welche mir die meinige verdarben, erzählbar, so würde ich fähig seyn, Sie bis nach Marberg hin von den seltsamsten Spielen einer unpäßlichen Phantasie zu unterhalten. So viel darf ich indeß versichern, daß Sie, meine Gute, die Hauptperson dieses seltsamen Gaukelspiel's ausmachten.

Wahrhaftig? sprach Franziska und setzte jetzt erröthend hinzu: — Auch Ihr Bild, Herr Doktor! hat mich unablässig umschwebt.

Geschmeichelt, doch besorglich erwiederte ich: So gebe nur der Himmel, daß mich die schadenfrohe Mab — die Mutter aller Träume, nicht etwa mit einem Pferdefuß' oder Eselhaupt ausstattete. Ich kenne die boshafte Spottsucht dieser hämischen Fee aus Erfahrung.

Mit nichten, widersprach das Mädchen: Sie hatten sich verjüngt. Ein holder Knabe, traten Sie an mein Bett, berührten mich mit dem Stiele des Regenschirmes und ich ward zum frohen Kinde. Wir tändelten nun, verträglich wie Zwillinge, mit allerlei Spielsachen. Sie wiegten meine Puppe, ich liebkos'te ihren stattlichen Hanswurst und Rosenblätter fielen, wie Schneeflocken, vom hellen Himmel auf uns nieder.

Beneidenswerthe!' rief ich: wäre es doch mir so gut geworden. Ach, ginge Ihr Traum aus! Möchte mich jenseit ewig nur der goldene Morgen glücklicher Kindheit umdämmern; nur der Unschuld süße Blüthe in Elisium blüh'n! Gern wollte ich ihre Frucht entbehren, wollte lieber den Flügel des Cherubs, als den Talisman des Flügelkleides vermissen.

Der Schaffner unterbrach jetzt durch sein herzhaftes Niesen meine Tirade. Ich sah umher. Diese gewaltige Postkutsche ähnelte einer gebratenen Gans, gestopft mit Aepfeln und Allerlei. Die mitreisende, mir noch unbe-

kannte Base mußte wohl, da Amalie nur ihr Alter gerühmt hatte, der runzlichste und warzenreichste dieser Aepfel seyn.

*

Ich und Franziska saßen fast ohne Spielraum und des Schaffners breiter Rücken war ihre Lehne. Fühlbar doch wohlthuend berührten, so oft der Wagen schwankte, die Sohlen eines aufblühenden Mädchens meine Fußspitzen. Es hätte, wie mir schien, noch eben in das geträumte Elisium getaugt. Eine alte Französinn bewachte, lässig genug, die seltne Blüthe. Sie glich dem Höllenhunde, hielt einen häßlichen Joli in der Rechten, in der Linken die ungeheure Dose, auf deren Deckel Loth bei seinen Töchtern saß. Im Hintergrund des Dosenstückes ging Sodom unter. Rückwärts lauschten zwei ähnliche Gespenster hinter mir. Das eine stack in schwarzem Damis, das andre trug ein Pflaster auf dem Auge; die sammetne Kapuze verhüllte den Rest des Angesicht's. Eine von beiden mußte die bewußte Frau Muhme, Malchens Spion, das Organ ihres heimlichen Gerichtes seyn, auch dampfte ein Tituskopf so fürchterlich, daß die Gegend um beide Nachtgestalten zum Tartarus ward. Den jenseitigen Theil endlich füllte ein neues Ehepaar aus, das durch häufige Umarmungen jenem Spitale manch Aergerniß und mir den schönsten Stoff zur leisen Unter-

haltung gab. Wir machten uns lustig. Franziska nämlich, welche sammt der Kleinen das Treiben des jungen Paares, verstohlen zwar, doch unverrückt im Auge hielt, sprach in mein Ohr: — Gott, wie gemein! Wie unanständig!

Allerdings! entgegnete ich mit Achselzucken: Die Eigensucht umarmt hier die Eitelkeit, oder geschmeichelte Einfalt die Hinterlist.

Sie haben Recht, erwiederte Mamsell Maibach: denn wahre Liebe flieht die Zeugen. Nicht wahr, Herr Julius?

Ich hatte den Tabackraucher um so weniger zu ihren Bekannten gerechnet, da er uns bei'm Einsteigen nur flüchtig grüßte und bis jetzt noch kein Wort an sie verlor. Er schwieg. Wo sind Sie? fragte ihn die Beschämte —

Unter den Zeugen! entgegnete der Trotzkopf und eben fiel ihm die große aufspringende Dose der entschlafenen Französinn auf den Schooß. Er mußte niesen; die Kleine lachte laut, Franziska schadenfroh; die vermuthliche Frau Base im Hintergrunde verbarg ihr Kichern unter der Kapusche, doch ein schallender Fluch des Schaffners, der jetzt plötzlich über die Mamsell Maibach weg in's Freie sprang, schreckte uns auf.

Wohin? rief ich dem Eiligen nach. Sie ertrinken! schrie er und die Wellen brachen sich, als ich hinaus

sah, bereits an den Rädern. Der schlafende Postknecht hing, erwacht und geisterbleich, auf den schwimmenden Pferden, denn diese hatten, gewöhnt im Sommer den nähern Weg durch die Furt des Flusses einzuschlagen, unbekannt mit dem Wolkenbruche der gestern im Gebirge fiel, ihn auch jetzt gewählt.

Unsere Damen bereiteten sich, wider Willen, zum Tode vor; es sprang in's A wie viel lieber sie jetzt auf der Achsel des Schaffners, als im Kreise der Engel gesessen hätten. Die beiden Matronen im Hintergrunde lagen bereits, wie gestern Franziska, in halber Ohnmacht über einander. Ave Maria! rief die Kleine und bekreuzte mit fliegendem Finger die holden Spuren der Zukunft; laut auf schrie die alte Neufrankinn, warf ihre hagern Arme gen Himmel und betete auf den Knie'n des jungen, erstarrten Ehemann's das französische Vater-Unser. Sterben mit Dir will ich! betheuerte Julius und umschlang meine verblassende Nachbarinn. — Das verbitte ich mir! entgegnete ich und warf seinen Arm zurück —

Mein Herr, rief der Trotzige: was erlauben Sie sich?

Was die Pflicht von mir fordert —

Pflicht? Possen — Wir sprechen uns!

Wahnsinnige Männer! klagte Franziska: noch in der Todesnoth plagt sie die Händelsucht.

Fürchten Sie nichts! fiel ich tröstend ein und sprang in die Fluth: immer wollten die Najaden mir wohl. Damit stieß ich die Wagenthür auf und trug sie, denn noch fand sich Grund, mit starkem Arm an's Ufer hin.

Rettet! Rettet! rief jetzt die muthmaßliche Frau Base, die sich plötzlich ermannt hatte und streckte die Arme nach mir aus. Ich brachte den sauern Apfel an's Land und dann ihre Gefährtinn, auf die sie sprachlos mit gerungenen Händen hinwies. Noch immer schlug der Schaffner auf den Postknecht zu und rieth uns nebenher, im Laufe dieser Arbeit, nur immer durch das nahe Wäldchen hindurch der Brücke zuzusteigen und den Wagen am Zollhause zu erwarten.

Gesagt, gethan! Voran schritt, einer Hora gleich, die schöne Maibach; die beiden Alten folgten mir; der Rest stack noch, der Hülfe des Schaffners gewärtig, im Wagen. Jetzt aber äußerten sich erst die Folgen des Schreckes an den Damen. Franziska setzte sich, erschöpft, auf einen Baumstamm nieder, ich nahm zu ihren Füßen Platz. Lächelnd verglich sie mich dem Prinz Hamlet. Die Vermummten lauschten hinter uns, doch kehrten sie mir den Rücken zu. Franziska, sprach ich leise und führte ihre schöne Hand zum Munde: — Sie blieben mir bis jetzt den Dank für meine Rettung schuldig. War die Gefahr auch nur scheinbar, so verdient doch einer, der sie für ernst hielt und sein Leben dran wagte — einer der Sie, als es bunt über Eck ging, vor den

Anmaßungen der Frechheit schützte, die schönste Gabe dieses schönen Mundes.

Sie fordern viel! erwiederte sie: doch ist es billig, daß mir das Alter mit gutem Beispiele vorangehe und diese Damen danken Ihnen, wie ich, trockene Strümpfe.

Es gilt den Versuch! entgegnete ich und neigte mich lächelnd zu der Kapuze hin.

Uns verschonen Sie! rief die Frau Base. Wir halten auf Ehre! setzte die Vogelscheuche neben ihr hinzu. — Ihr Bart sticht fürchterlich! sprach Franziska und duldete gutmüthig die Verletzung. — Eben kam der Tituskopf aus dem Busche, die Kleine hüpfte an seinem Arme daher. Es ist empörend! rief Franziska und zog die Wange schnell von meinem Munde weg: mich läßt er geh'n und hängt sich an das Kind.

Wär's möglich? fragte ich sehr bestürzt — Sie stünden wirklich in näheren Verhältnissen zu diesem Stürmer?

Ach, allerdings mein Herr! und nur seit gestern nicht in den freundlichsten.

Sind seine Augen scharf, so sah er zuverlässig, wen ich küßte —

D'rum ließ ich's zu. Nur um ihm weh zu thun, warb ich Sie als Begleiter an.

Man höre doch! Ei, das — vergeben Sie — das finde ich lieblos!

Ist eine Mutter lieblos, die ihr ungerathenes Söhn-

chen züchtigt? und ungerathen sind ja doch die Herren, mehr oder minder, alle. — Der Störenfried strich jetzt, wie Abällino, still ergrimmt an uns vorüber. Franziska sah ihm lächelnd in's Gesicht und hing sich rasch an seinen Arm, den nun die Kleine schnell verließ. — Glückliche Reise! dachte ich und blieb sitzen: so mag denn dieser Sausewind die verfolgte Tugend immerhin nach Marberg zurückführen und ihre zürnende Mutter versöhnen; ich gehe heim.

Jetzt stand auch das alte Paar hinter mir auf. Ich zog die Füße, welche noch quer über dem Fußsteige lagen, herauf, um es vorbeizulassen, sie aber blieben vor mir stehn. Hastig riß die eine ihre Kapuze vom Kopfe, das Tuch von dem verbundenen Auge und rief, gedrängt von Zorn und Wehmuth: Kennst Du mich?

O ja! sprach ich endlich und wollte meinen Augen nicht trauen. Es gab eine schauerliche Pause. — Laß uns heimkehren, Amalie! fuhr ich mit halber Stimme fort: Mein Herz, großmüthiger als das Deine, fühlt sich geneigt ein Wagstück zu vergeben, das Deiner Ruhe nachtheilig werden, selbst Deinen Ruf in Gefahr setzen konnte.

Ich reise nach Marberg! erwiederte sie: denn die Mama ist dort und der will ich's klagen.

J. Ich auch, sie soll es wissen, wer auf ihrem Sopha saß.

S. Mich so zu betriegen! Nie werde ich den Anblick von gestern vergessen; den unumstößlichen Beweis Deiner Schuld und Deiner Schande! Nie das heutige Gezischel im Wagen, das ängstliche Streben, vor Allen Sie auf's Trockne zu bringen. — Wir, liebe Frau Base, wir konnten immerhin ertrinken! —

J. Kannte ich Dich denn?

S. Und nie vergessen, was Du hier, auf freier Straße, vor Gott und allen Menschen Dir erlaubtest. — Genug mein Herr — wir sind geschieden!

Ich warf einen Blick nach den übrigen Passagieren hin: mir war, als sähe ich in den Spiegel. Dort wie hier, befehdete sich ein Brautpaar mit derselben Hast und denselben Geberden; hier eiferte die Braut, dort der Bräutigam; hier ward dem Liebhaber, dort der Geliebten der Scheidebrief verhießen und verlegen wie ich, stand Mamsell Maibach vor Gericht und vermochte wie ich, auf Tausend nicht Eines zu erwiedern. — Ich hatte die alte Base, jene die alte Französinn im Rücken und Priester und Leviten, welche dieses Weges zogen, blieben steh'n und verwunderten sich.

Geschieden, meinst Du? unterbrach ich sie: um einer Ohnmacht willen, die dieser armen, von mir behandelten Pazientinn gestern zustieß und welche, als Folge ihres Zartgefühles, mehr als alles für uns spricht — Und eines Kusses wegen, bei dem ich überdieß an ein Paar

Lippen dachte, die viel wärmer, süßer und wohlthuender küssen, verwirfst Du mich?

Lippen sind Lippen! entgegnete die Erzürnte: und ward nicht vorhin selbst die Frau Muhme hier in Versuchung geführt? Genug, ich durchschaue Sie und sage mich auf ewig los —

J. Das, gutes Malchen, kann Dein Ernst nicht seyn —

S. Soll ich schwören?

J. Du weißt, ich brauche eine Frau —

S. Eine? Hundert! das liegt am Tage. Sie — Salomo!

J. Glich ich dem, so wär' ich weise und stürbe unfehlbar als Junggesell'. Aber da ich denn heirathen muß und Du mich so entschieden aufgiebst, so bleibt mir nichts übrig als die Mamsell Maibach um Hand und Herz anzusprechen. Sieh hin, so eben hat das gute Kind, wie Du, mit ihrem Julius gebrochen. Er geht diesseit, sie jenseit des Grabens, sie sieht den Gänsen, er den Schafen nach; es springt in's Auge, der Bund ist zerrissen, alles rein aus zwischen Beiden, die Vorsehung selbst arbeitet mir vor. Ich folge dem Winke.

Machen Sie das! lispelte Amalie und Thränen entstürzten ihr.

J. Daß sie schön ist, muß ihr selbst die Eifersucht zugestehn. Gut desgleichen! — Ihr Ruf — ein seltner Fall — blieb unbefleckt und das Benehmen von gestern

zeigt klar, welchen Schatz von Unschuld und Zartgefühl dieß kindliche Gemüth mir zubringen wird. Damit zog ich trotzig den Hut ab und machte ihr eine kalte Verbeugung.

Ich dächte, sprach die Frau Base, in der ich, als sie jetzt den Mund öffnete, mit Erstaunen Amaliens alte Kinderfrau erkannte: ich dächte, was mich bisse! Sie werden doch nicht? Mit nichten, Herr Doktor! Wir bleiben bei Malchen und nähren uns redlich.

O, nähre mich! rief ich: riß die Weinende an's Herz und drückte meinen Mund auf den ihren. Dienstfertig stemmte die Kinderfrau, denn der Weg war sehr abschüssig, ihre Rechte in Malchens, die Linke in meinen Rücken und hielt so, unter Glückwünschen, die Gruppe fest. Wärmer als je umarmte mich meine Versöhnte jetzt und als ich durch ihre Locken nach dem Meilenzeiger hinsah, hing auch die Mamsell Maibach am Halse ihres Zänkers, die Kinderfrau aber küßte mir, unter den schmeichelhaftesten Geständnissen ihres Wohlwollens, eine Hand nach der andern. Ich ließ es geschehn und empfahl der Zärtlichen die künftigen Pfänder unserer Liebe. — Der Offizier, der mir den gestrigen Abend verderben half, war, wie ich jetzt erfuhr, ein junger, durchreisender Hofconditor von Malchens Verwandtschaft, welcher, dem Geiste der Zeit gemäß, in der Küchen-Uniform seines Monarchen einhertrat und meine Braut mit Morselle beschenkt hatte, die wir jetzt selbander verzehrten. Auch

die Mutter war nicht in Marberg, sondern am Morgen mit der Justizräthinn verreis't und es dadurch der Tochter möglich worden, mir dieß heimliche Geleite zu geben. Wir eilten nun stracks nach der Stadt zurück, in Malchens Behausung. Da saß, Statt des gestrigen Hofconditors, der Herr Pastor im Sopha und bereitete Malchens jüngere Schwester zum Nachtmahle vor. Andächtig hörten wir ihm zu und unterhielten uns dann recht erbaulich. Es dämmerte schon, als eine Trauung ihn zur Kirche rief.

Ich wollte, sprach ich zu Malchen: wir wären ebenfalls schon getraut. Da könnte ich gleich hier bleiben, bis die Mutter zurückkömmt. — Auch ungetraut darf ich das wohl? Der Sicherheit wegen, es wird jetzt Nacht für Nacht gestohlen.

Ich nehme die Kinderfrau zu mir! sprach Amalie —

Aber Malchens Schwester bat mich inständig, doch ja zu bleiben und das Haus zu beschützen. Sie wollte mir Kaffeh machen lassen, damit ich hübsch munter werde und mir Bertuchs Bilderbuch zur beliebigen Durchsicht herauslegen. — Ich lächelte dankbar und winkte der Braut in's Nebenzimmer.

Die Mutter, sprach ich: liebt das Geniale und fürchtet ohnehin, bei ihrer Nervenschwäche, die rührenden Erscheinungen des Hochzeittages. Wir wurden bereits gestern zum letzten Mal' aufgeboten und wenn Du Dir getrauft, das kleine Wagstück zu verantworten, so

fände sie uns morgen, bei der Rückkehr, als Mann und Weib. — Der Pastor wird uns mit Freuden dazu machen.

Verantworten wollte ich das wohl, entgegnete Malchen: aber — das Aber ward zum Seufzer, der Seufzer allgemach zu Thränen edler Schaam die ich ihr, schmeichelnd, von der Wange strich und eben wollte der Küster die Sakristei wieder zuschließen, als wir Arm in Arm eintraten und ich den Beichtvater um die folgenreichste aller Segnungen ansprach.

Wie ich die Mama kenne, entgegnete der dienstfertige Pastor: wird sie die heimliche Freude allerdings recht wohl aufnehmen und was ich da, Ihrem Wunsch gemäß, auf Erden binden werde, möge liebend und geliebt bis in den Himmel verbunden bleiben! Das wolle doch Gott! dachte ich und führte den künftigen, reineren und feineren Theil meines Ichs zum Altare.

*

Fröhlich holte die liebe Schwägerinn, als ich mit Malchen zurückkam und nun im Hause zu schlafen versprach, das versprochene Bilderbuch und als Zugabe Tiedens Abendstunden herbei, gelobte eine Börse für mich zu stricken und drang mir, da ich den Kaffeh verbat, die Halbscheid der Bonbons auf, womit sie gestern der junge Conditor erfreute.

Die Kinderfrau hörte kaum, wie weit es mit uns gekommen sey, als sie mir an der Mutter Statt die Weihe gab und dann in Malchens Zimmer eilte. Ihr folgte die verstummte Braut; sie trug ein leuchtendes Nachtkleid in der Hand; dieser die Schwester mit dem seidenen, mir zugedachten Schlafrocke des seligen Vaters und die freundliche Köchinn mit den köstlichsten Schätzen des Speise-Gewölbes. Aber zu essen vermochte ich nicht. Amalie hing an meinem Halse und sättigte mein schwelgendes Herz mit Ambrosia. Laut pries ich unser Glück und malte mit den Zauberfarben der Hoffnung die Zukunft aus. Und diese Hoffnungen, sprach begeistert Amalie: diese seligen Bilder der Eintracht und der Freude wären, wie Du Dich heut' unter Weges vermassest, nur taube, täuschende Früchte? Diese Vorgefühle des Himmels auf Erden nur kindische Träume? Gaukelspiele einer sterblichen Wallung? Armselige Nußschalen, mit Goldstaub gepudert?

Ich sah beschämt in ihren wallenden Busen nieder und sprach: — Nur in der Thoren Hand verdirbt die edle Frucht, in diesem Treibhause göttlicher Gefühle wird sie gedeihen! Jetzt wünschte Fritzchen gute Nacht und gleich darauf ward die Braut abgerufen.

*

Der Wächter stieß in's Horn, als unsere Ehehelferinn die Glasthür des Alkovens vor mir öffnete. Rein

wie der Schwan stand die Geliebte im weißen Schlummerkleid' am Bett und schlang das rosenfarbene Band um ihre Haube. Ich sank entzückt zu ihren Füßen, an ihren Busen zog sie mich und sprach, gestört und lauschend: — Hörst Du nichts?

Herr Doktor! rief die Kinderfrau: es donnert schrecklich an die Thür. Ich flog zum Fenster hin.

Sind Sie es? frug ein Silberstimmchen. Geschwind! die Frau Ministerinn will verscheiden. Wir suchen Sie seit acht Uhr schon.

Ich fuhr ergrimmt in den Rock und den Ueberrock, flog ohne Lebewohl hinab, hinaus, an's Bette der vollblütigen Gräfinn. Da saß bereits mein Todfeind, der Leibchirurgus, den man, in Ermangelung des Hausarztes, herbeigeholt hatte, lächelte höhnisch und machte mich überflüssig. Eingedenk des Bettes von dem ich herkam, gönnte ich ihm den Platz an diesem, empfahl mich schnell und eilte zurück. Amalie sah aus dem Fenster. Wart ein wenig, bat sie: wir suchen den Hausschlüssel. Wart ein wenig! wiederholte sie, von Zeit zu Zeit an das Fenster zurückkommend und auf Dornen, Nesseln, Kohlen des glühenden Verlangens stand und wartete und harrte ich und harrte doch, zu ihrem Schmerz' und meiner Verzweiflung, ein volles Stündchen ganz vergebens. Mitternacht war vorüber und er fehlte noch. Ich fing nach gerade an, der Stricke die mir Amalie herablassen solle, der Leitern die ich stehlen, der Brecheisen mit

deren Hülfe ich die unselige Thür sprengen werde, zu gedenken, als die Nachbarn und Scharwächter, mit meinen Rechten unbekannt, allgemach rege wurden und Malchen mich um Gottes Willen ersuchte, für dieß Mal noch in's schwarze Schaf zurückzukehren. Deutlich vernahm ich, wie sie, in ihrem Unmuthe, weinend lachen mußte und unter Zähnknirschen trat ich in No. 7. ein. Freude und Leid folgten mir auf dem Fuße. Kaum hatte ich abgelegt, als die Kinderfrau mit einem schallenden: — Da ist der Schlüssel! in's Zimmer sprang. Schon griff ich, schnell getröstet, nach dem Funde, als der Tituskopf von gestern hereinstürzte.

Willkommen, Beßter! rief er: Sie müssen auf der Stelle nach Marberg zurück.

Ich rieb mir die Augen, starrte ihn an und rief entrüstet: Mein Herr, Sie sind wohl nicht bei Troste?

Er verschmerzte die gewagte Frage und entgegnete sanftmüthig: Gestern, fürwahr, hätt' ich selbst nicht geahnt, Sie heute um eine solche Gefälligkeit ansprechen zu müssen, aber der Fall ist dringend, kein Wundarzt in dem elenden Flecken, Sie zählt man zu den fähigsten, auch sind Sie überdieß der einzige, dem meine Braut sich vertrauen will.

J. Wäre nicht meine eigne Braut so eben selbst des Beistand's gewärtig —

Das ist die Frage! unterbrach er mich: die meinige steht in Gefahr, sich zu verbluten. Hören Sie nur!

Der Vorfall im Schauspielhause ist bekannt. Die arme Maibach trug dort, hart unter dem Herzen, eine Wunde davon, die sie im Ankleide-Zimmer, so gut es sich thun ließ, verbindet und dann zu Ihnen eilt, um Ihren Beistand zu erbitten. Doch fesselt falsche Scham die Zunge der Schüchternen, sie beschließt, sich Ihnen durch den Mund ihrer Mutter in Marberg zu entdecken und dringt deßhalb auf Ihre Begleitung. Wir entzweien uns, weil ich zufällig, von dem gestrigen gewagten Schritte der Braut unterrichtet, den Arzt für meinen Nebenbuhler halte. Sie bleiben zurück und kehren, mitten auf dem Wege, nach der Stadt um. Die Reise, die Gemüths-Bewegungen, die feurige Zärtlichkeit des Versöhnten entzünden die Wunde, erhitzen ihr Blut; es will sich nicht stillen lassen und eine Ohnmacht folgt der andern. Unten, mein Freund, steht ein gesatteltes Pferd und ich darf Sie wohl indeß, so bald es Tag ist, bei Ihrer Braut entschuldigen?

Das kann ich selbst ausrichten! sprach die Kinderfrau und ging davon.

Unmöglich! rief ich aus: — O, eilen Sie zu einem Andern. Meine Braut wird sich, nicht ohne Grund, auf ihr Näherrecht stützen und mir deßhalb den Ritt nach Marberg und die Behandlung dieser Wunde nie vergeben.

Ich weiß es besser, rief er, schnell empört: doch wer, wie Sie, vor dem Pantoffel der Scheelsucht und

der Mißgunst zittert, sollte länger nicht als Wundarzt die Erwartung der Hülfbedürftigen täuschen; er sollte mit der krankhaften Braut in irgend eine Wüste zieh'n.

Da hat er Recht! sprach mein Pflichtgefühl. — Hastig ergriff ich das Bindezeug und schwang mich, ihn zu widerlegen, auf das gesattelte Pferd.

*

Die Sonne ging eben unter, als ich zurückkam und mit klopfendem Herzen in Malchens Wohnung schlich. Sie sah aus dem Fenster und fuhr hastig zurück als ich grüßte. Das war in der Ordnung. Haarklein hatte ihr, wie sich denken ließ, unsere Alte, als sie ohne mich in ihre Kammer zurückkam, die erschreckende Nachricht mitgetheilt, der Wunde gedacht und über den seltsamen Bräutigam glossirt, der ihnen allen, ganz vergebens, eine schlaflose Nacht machte und mit dem Schlüssel zu dem Paradiese, an ihm vorüber und der begehrlichen Komödiantinn nachsprengte, die lieber sterben, als von einem andern Arzte behandelt seyn wollte.

Sie wären mein Wächter! sprach das schmollende Fritzchen, welches mir im Vorsaale begegnete: mich dauern nur die schönen Bonbons.

Madam sind ausgegangen — versicherte die Kinderfrau; ich aber drang in's Heiligthum und Malchen — fiel mir um den Hals. — Zwar, sprach sie: ist mein

Herz voll Groll, doch mein Gemüth führt Deine Sache. Wie steht es um die Arme? Sprich!

Gottlob! erwiederte ich gleichmüthig: viel besser als zu fürchten stand! Es ist kein edler Theil verletzt und ihr Zustand hat überdem die strenge Mutter schnell mit der Braut und mit dem unwillkommenen Bräutigam versöhnt. Ach, öfter als wir glauben, führen Schmerz und Mißgeschick dem Glück' und dem Genusse zu.

Es war schon hell als ich erwachte. Dem Himmel sey Dank! sprach mein fröhliches Herz: der alle deine Gönner und Freunde in dieser Nacht gesund erhielt. Aber was keift denn im Nebenzimmer? Malchen schlug jetzt auch die schönen Augen auf und verbarg sich gleich darauf, schnell erschreckend, unter der Decke, denn ach! das Schelten der zurückgekommenen Mama erreichte ihr Ohr. Ich fuhr betroffen in den Schlafrock ihres seligen Eheherrn und lauschte, mit dem Thürgriff' in der Hand, der zürnenden Rede.

Das ist sein Hut! rief sie: der Name steht darinn. — Das ist sein Kleid! — Ihr Röckchen das. Und gar auf Tiedens Abendstunden! —

Voll Demuth trat ich ein und sprach: — Ereifern Sie sich nicht, liebwertheste Mama, wir bitten jetzt um Ihren Segen! — Sie sah erstaunt den wohlbekannten Schlafrock an und eilte hastig an dieser Erinnerung ihres

Wehstand's vorüber, in die Kammer. Da sah Amalie verschämt unter der Decke hervor und hielt ihr die Hand mit dem glänzenden Trauringe vor's Auge.

Wenn das ist! sprach sie zweifelhaft.

Es ist! betheuerte die junge Frau: der Herr Amtsprediger will uns vertreten.

Es ist alles wie es seyn soll! versicherte ich; da bedauerte die erstaunte, aber versöhnte Mama, uns Glückliche so früh gestört zu haben und ging, die Brautsuppe zu bereiten.

Ende.

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

PT
2503
S17
1828
v.8-9

Schilling, Gustav
Samtliche Schriften